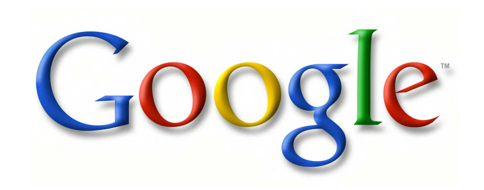
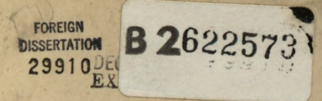






Die Prosafassung der Bataille Loquifer und des Moniage Renouart.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der Hohen Philosophischen Fakultät

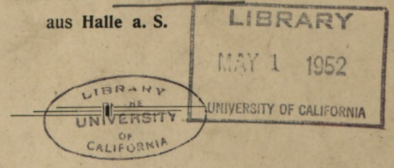
der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Wilhelm Castedello

aus Halle a. S.

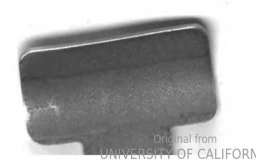


Halle a. S.
Buchdruckerei Hohmann
1912.



Tag der mündlichen Prüfung: 21. November 1911.

Referent: Prof. Dr. Suchier.



Meiner Mutter
und dem Andenken meines Vaters.

Einleitung.

In der Einleitung meiner Arbeit soll die Quelle der Bataille Loquifer und des Moniage Renouart in dem altfranzösischen Prosaroman von Guillaume d'Orange untersucht werden.

Dieser umfangreiche Roman stellt die freie Prosabearbeitung einer Reihe von Wilhelmsepen dar. Er ist überliefert in 2 Handschriften der Pariser Nationalbibliothek: fr. 1497 und fr. 796. Nähere Angaben über beide Hss. finden sich unter anderem bei Weiske: „Die Quellen des altfranzösischen Prosaromans von Guillaume d'Orange", Diss. Halle 1898 und bei Demaison: Aimeri de Nerbonne, Bd. I S. 247 ff. Hs. fr. 796 ist offenbar eine Kopie von Hs. fr. 1497. Ich habe in Paris eine Abschrift der Kapitel 94—110, welche Bataille Loquifer und Moniage Renouart behandeln, nach Hs. 1497 angefertigt und darin sämtliche Varianten der Hs. 796 rot eingetragen. Im folgenden bezeichne ich den Verfasser des Prosaromans mit P.

Bezüglich der Quelle der Bataille Loquifer und des Moniage Renouart haben bisher Weiske in der angeführten Diss. S. 71 ff. und Runeberg in seiner Diss.: Etudes sur la Geste Rainouart, Helsingfors 1905 Vermutungen ausgesprochen. Beide sind der Ansicht, daß P im Moniage Renouart die Chanson in der Form, wie sie uns noch heute erhalten ist, als Quelle benutzt hat, in der Bataille Loquifer aber eine uns verloren gegangene Version, „die, wesentlich älter als das uns erhaltene Epos, noch nicht die Monstren des bretonischen Sagenkreises enthielt" (Weiske S. 71). Meine eingehende Untersuchung be-



stätigt die erste Behauptung. Der zweiten dagegen kann ich mich nicht anschließen. Weiske stützt seinen zweiten Schluß, ebenso wie ja auch den ersten, auf einen Vergleich des Prosaromans, der ihm im Original vorgelegen hat, mit der Inhaltsangabe der betreffenden Chansons in der Hist. litt. Bd. XXII. Abgesehen davon, daß diese Inhaltsangabe sehr summarisch ist und gerade diejenigen Episoden, die P nicht behandelt, dort einen breiten Raum einnehmen, gibt sie nur eine der erhaltenen Versionen der Chanson wieder, die der Hs. Bibl. Nat. fr. 1448, die gerade als Vorlage für P nicht in Betracht kommt, wie ich später im Einzelnen zeigen werde. Runeberg wieder kannte wohl eingehend die Chanson, dagegen aber den Roman nur aus der knappen Inhaltsangabe Weiskes. So mußte ihnen beiden die Tatsache entgehen, daß im größten Teile der Prosaauflösung, in den Kapiteln 94—95, Roman und uns erhaltene Chanson — von wenigen Abweichungen abgesehen, die sich leicht auf Tätigkeit des P zurückführen lassen — oft bis in alle Einzelheiten hinein übereinstimmen. Woraus sich mit Gewißheit ergibt, daß P, wenigstens was diesen Teil anbetrifft, eine schriftliche Vorlage gehabt haben muß. Anders verhält es sich allerdings mit Kap. 96—97. Beide weichen zuweilen bedeutend von der uns erhaltenen Chanson ab. Trotzdem glaube ich deswegen nicht, daß dem P eine uns verloren gegangene Handschrift vorgelegen hat. Vielmehr will ich versuchen, die Abweichungen auf Tätigkeit des P zurückzuführen.

Die allgemeinen Gesichtspunkte, unter denen P seine Vorlage abändert, gibt Weiske am Ende seiner angeführten Diss. (S. 77, 78). Er schreibt da unter anderem: „P hat nicht nur die Sprache, sondern auch den Inhalt für seine Zeitgenossen passender gemacht. So entfernte P aus den Sagen alles Rohe . . . . . Ebenso abstoßend wie diese Roheiten würden aber die wunderbaren, ungeheuerlichen Züge auf die Leser des P gewirkt haben; auch hier trägt P dem Geist seiner Zeit Rechnung . . . . . Auch die Kämpfe, die hierbei ausgefochten werden, zeigen sich wie allenthalben im Roman

als aufgebaut auf einem festen Plane im Gegensatz zu dem Wirrwarr der alten Chansons. Dann hat P aber auch das Bestreben gehabt, die ganzen Wilhelmssagen, die er bearbeitete, zu konzentrieren, und zwar wählt er hier sehr glücklich Cordres als Mittelpunkt und Stützpunkt der Sarazenen entsprechend Narbonne-Orenge bei den Christen. Seine dichterische Gabe beweist P weiter durch die feinere Charakterzeichnung. Häufig hat er Scenen eingeschoben, z. T. um folgende Handlungen einzuführen, verständlicher zu machen.“

Demaison schreibt im I. Bd. von Aimeri de Nerbonne S. 286: Le remanieur ne s'est pas cru obligé de respecter trop fidèlement son modèle. Il fallait l'accommoder au goût de ses lecteurs et en arranger les divers incidents à la mode du jour. Aussi ne s'est il pas fait faute de donner dans une assez large mesure carrière à son imagination. De là les divergences qui existent entre ses récits et ceux de l'original. Remarquons de plus que les noms des personnages secondaires son fréquemment changés . . . . Les héros y sont dépeints sous des traits modernes; ils parlent et agissent en parfaits gentilshommes du XVe siècle, et leur aimable courtoisie, leur politesse délicate contrastent avec la rudesse des types qui leur ont servi de modèles.

Wendet man alle diese Punkte im besonderen auf Bataille Loquifer und Moniage Renouart an, so läßt sich der größte Teil der Auslassungen und Umänderungen in der Prosafassung erklären. Beide Chansons weisen bereits auf einen argen Verfall des altfranzösischen Heldenepos hin. Die schärfste Kritik übt an ihnen P. Paris. Er bezeichnet im dritten Band der Manuscrits françois S. 166 die Bataille Loquifer mit chanson ridicule, absurde, grossièrement barbare, et par cela même destinée particulièrement aux plaisirs de la populace. In den beiden ersten Prädikaten können wir ihm allerdings nicht Recht geben;[1] im dritten behält er aber um so mehr Recht.

---

[1] Cloetta schreibt in seiner Rezension zu Lipke's Diss. Ueber das Moniage Rainoart, Halle 1904 in Behrens Zs. für

Die Bat. Loqu. ist überreich von rohen Zügen. Den besten Beweis hierfür bietet die Darstellung des Zweikampfes zwischen Wilhelm und Desramé. So schreibt Runeberg bei der Inhaltsangabe in seiner erwähnten Diss.: Desramé jette à la tête de sa fille et de son gendre les accusations les plus obscènes et absurdes -- faites assurément pour divertir un public peu délicat. Nicht ganz so schlimm verhält es sich mit der Chanson Mon. Ren., von der P. Paris trotzdem sagt: c'est, grâce à Dieu, la troisième et dernière de Renouart. Außerdem sind Bat. Loqu. und Mon. Ren. mehr als jede andere von P behandelte Chanson — nach Cloetta sichere Zeichen des Einflusses der Artussage — übersät mit Feen- und Zauberhaftem, wovon P seinen Grundsätzen gemäß auch nur wenig übernimmt, abgesehen davon, daß die betreffenden Episoden, wie die am Artushofe in Avalon, ihn zum Teil vollständig von seinem Thema abgebracht hätten.

Schließlich hatte P noch einen besonderen Grund, in der Bat. Loqu. und im Mon. Ren. seine Vorlage abzukürzen. Zwischen Bat. Loqu. und Mon. Ren. und innerhalb letzterer Chanson selbst findet sich eine Reihe paralleler Episoden, die sich oft nur ganz unwesentlich voneinander unterscheiden. Bei einigen der auffälligsten dieser Episoden hat P, wie meine weitere Ausführung klarlegen wird, eine jedesmal ausgelassen und oft die dieser Episode eigentümlichen Züge auf die andere übertragen.

So erklärt es sich, daß P in diesen beiden Chansons mehr als sonst seine Vorlage abkürzte und auch umänderte, besonders in der Bat. Loqu., deren 4200 Verse somit in nur vier Kapiteln des Romans Platz gefunden haben. Im folgenden werde ich mich mit denjenigen Episoden der Chanson, die P nicht behandelt hat und von denen ich im Roman keine

---

französ. Sprache Bd. XXVII. „P. Paris hatte für die grobkomische Gestalt Renouart's eine ebenso unüberwindliche, wie ungerechtfertigte Abneigung. Er, dem die Romantik des Rittertums Herzenssache war, hatte kein Verständnis für das Groteske in diesem ungeschlachten Riesen, der ihm albern schien."

deutlichen Spuren nachweisen konnte, nicht mehr beschäftigen, da die Tatsache ihres Fehlens im Roman mir keinen Schluß auf die von P benutzte Vorlage bieten konnte. Weiske und Runeberg gehen entschieden zu weit, wenn sie sogar Schlüsse ziehen aus dem Fehlen von Episoden, die nur gewissen uns erhaltenen Versionen der Chanson eigen sind, welche als Vorlage für P noch dazu am wenigsten, oder vielmehr garnicht in Betracht kommen. So Weiske aus dem Fehlen der Episode, welche die Zauberkraft des Kopfes des Desramé enthält,[1] Runeberg derjenigen, die das Auftreten des fabelhaften Geiers (alerion) bringt.[2] Ich will nun vielmehr versuchen, diejenigen Episoden, die P bringt und in der Form, wie sie P bringt, in der uns erhaltenen Chanson nachzuweisen und, wenn mir dies nicht gelingt, auf die Erfindung des P zurückzuführen.

Nach Cloetta[3] und Runeberg folge zunächst eine kurze Orientierung über die erhaltenen Handschriften der Chansons[4]. Aus der sehr übersichtlichen Tabelle in Runebergs angeführter Diss. sind Bezeichnung, Abkürzungen, Alter, Grad der Vollständigkeit und Zusammengehörigkeit der erhaltenen Handschriften erkenntlich. In meinen weiteren Ausführungen bediene ich mich der Abkürzungen der Hss., wie sie von der neuen Aliscans-Ausgabe angewandt werden. Sämtliche Hss. zerfallen in zwei Hauptgruppen. Hauptgruppe I enthält die Hss. a[5] und m[6] (mit Ausnahme der Laissen I-XL von Bat. Loqu.), Hauptgruppe II alle übrigen Hss. und Hs. m Laisse I-XL. Der wesentliche Unterschied ist der, daß die Hss. a, m auf eine

---

[1] fehlt z. B. in den Hss. Berner Bibl. 296 und Brit. Mus. 20 D. XI.

[2] findet sich nur in Hs. Boulogne-sur-Mer 192.

[3] vgl. Cloettas Aufsatz über Grandor von Brie und Guillaume von Bapaume in Bausteine zur roman. Philologie, Festgabe für Mussafia S. 255—275.

[4] Eine kritische Textausgabe von diesen besitzen wir noch nicht. Runeberg ist jedoch mit einer beschäftigt. Die erste Lieferung davon soll in allernächster Zeit erscheinen.

[5] Paris, Arsenalbibl. 6562.

[6] Stadtbibl. in Boulogne-sur-Mer 192.

Vorlage zurückgehen, in der direkt an Bat. Loqu. und Mon. Ren. Foucon de Candie zyklisch angereiht war. Um zu Foucon de Candie überzuleiten, sah sich der Verfasser dieses Sammelwerkes genötigt, das Ende von Bat. Loqu. und Mon. Ren. umzuarbeiten. In der Bat. Loqu. läßt er Desramé am Leben, im Mon. Ren. Maillefer umkommen. Beidemal bringt P zusammen mit Hauptgruppe II die ursprüngliche Fassung. (In Bezug auf Maillefer schreibt P ausdrücklich in Kap. 104: des faits de sa vie ne de son fils Renier ne fait en cestui livre plus de mention.) Der Text der Hss. a, m ist, abgesehen von den überarbeiteten Teilen, bedeutend älter als der der Hauptgruppe II. Innerhalb der Hauptgruppe II haben die Hss. L [1] und V [2] fast denselben Text. Sie bilden die Familie D. Die Hss. A [3], b [4], B [5], T [6] gehen zusammen als Familie C. Die Hss. C [7], e [8], d [9] in eine Familie einzuordnen ist bisher noch nicht gelungen. Doch kommt nach Cloetta Hs. d der Hs. e am nächsten.

Zu meiner Untersuchung stand mir folgendes Handschriftenmaterial der Chanson zur Verfügung:

1. Eine Photographie der Hs. L.

2. Eine Abschrift der Hss. C, e (nur Bat. Loqu.), b, die mir Herr Oberlehrer Schieck in Frankfurt freundlichst zur Verfügung stellte. Die Abschrift des Mon. Ren. nach Hs. C stammt von Herrn Oberlehrer Dr. Lipke.

Außerdem lag mir noch vor:

1. Die genaue Inhaltsangabe der Hss. a, m in Runebergs Dissertation.

---

[1] Brit. Mus. 20 D. XI.
[2] Paris, fr. 24369—70.
[3] Paris, fr. 774.
[4] Paris, fr 1449.
[5] Paris, fr. 368.
[6] Hs. des Herzogs Trivulzio in Mailand.
[7] Berner Bibl. 296
[8] Paris, fr. 1448.
[9] Paris, fr. 2494.

2. Die Inhaltsangabe des Mon. Ren. nach Hs. e in der Hist. litt. Bd. XXII.

3. Die Angaben über Hs. B bei P. Paris: Les Manuscrits françois, Bd. III, S. 157 ff.

Ich gebe nun den Inhalt der einzelnen Kapitel des Prosaromans und schließe an jedes den Vergleich mit der Chanson an.

Kap. 94 (429 r. — 433 v.).

Nach seiner Niederlage in Arleschant kehrt der Sarazenenfürst Desramé auf einem Schiffe, das der Zerstörungswut Renouarts entronnen war, nach Cordres zurück. Dort herrscht große Trauer um die Gefallenen. Selbst Desramé ist untröstlich. Sein Barone schicken in ihrer Verzweiflung zu Thibaut d'Arrabe, dem Neffen Desramés, um ihm ihren großen Verlust zu melden. Thibaut ist über die Trauernachricht sehr betrübt und schwört, die Gefallenen an Wilhelm und Renouart zu rächen. Durch seinen Boten Picoulet läßt er Desramé auffordern, die nötigen Vorbereitungen zum Rachezuge gegen die Christen zu treffen. Aus allen Ländern werden nun Könige und andere heidnische Heerführer mit ihrem Gefolge entboten.

Auf die Aufforderung Thibauts hin eilt Loquifer aus Loquiferne, ein gewaltiger Riese, der nirgends seinesgleichen hat, herbei. Als er in Cordres ankommt, findet er schon ein ungeheures Heer um Desramé versammelt. Dieser beruft nun einen Kriegsrat. Danach segeln die Sarazenen vor Pourpaillart.

Dort hat man schon längst durch Spione Kunde von der Rüstung der Heiden erhalten und darauf sofort an Wilhelm nach Orenge um Hilfe geschickt. Dieser ist sehr betrübt, denn Renouart ist aus Schmerz um die verlorene Gattin Aalis schwer erkrankt. Er liegt in der Küche, klagt, brüllt und wütet derartig, daß niemand wagt, sich ihm zu nähern. Schließlich geht Guibour zu ihm, um als Schwester ihn umzustimmen. Als durch sie Renouart die Ankunft der Heiden

erfährt, da ist aller Schmerz vergessen. Er springt freudig auf, um sofort seine Todfeinde zu bekämpfen. Gleichzeitig erscheint ein Bote von Desramé und Thibaut. Es ist Picoulet. Er verkündet Wilhelm, daß, wenn er nicht Orable und Renouart ausliefere, die eroberten Länder zurückgäbe und zugunsten der heidnischen Götter seinen Glauben abschwöre, Desramé ihn mit Unterstützung eines gewaltigen Riesen belagern würde. Aufs höchste ergrimmt über die kühne Rede Picoulets, springt da Renouart auf. Um Unheil zu vermeiden weist ihn Wilhelm zurecht, indem er ihn auf das Völkerrecht aufmerksam macht. Renouart bereut darauf sofort sein Aufbrausen und bittet Picoulet nun seinerseits für ihn eine Gesandtschaft an Loquifer zu übernehmen. Er fordert darin Loquifer zum Zweikampf heraus. Es soll um das von Wilhelm eroberte Land gekämpft werden.

Picoulet richtet getreulich seine Sendung aus. Es folgt eine ausführliche Schilderung seiner Erlebnisse bei den Christen. Loquifer drängt darauf Desramé seine Zustimmung zum Zweikampf zu geben. Desramé schickt zunächst Picoulet ein zweites Mal zu Wilhelm, um sich der Unparteilichkeit der Christen zu vergewissern. Als Kampfplatz gibt er eine kleine Insel in nächster Nähe seiner Flotte an. Die Christen erklären sich mit den Bedingungen einverstanden.

Am folgenden Tage läßt sich der kampfbegierige Renouart von Wilhelm und Guibour waffnen. Darauf hört er im Kloster noch eine Messe. Wilhelm reicht ihm einen kostbaren Speer. Renouart nimmt ihn aber nicht an. Er will mit einer eisernen Stange (tinel) kämpfen, die er sich von neuem hat schmieden lassen. Siegesgewiß zieht er nun aus. Man begleitet ihn bis zum Hafen. Er will jedoch die Insel nicht eher betreten, als bis er Sicherheit hat, daß Loquifer kommt. Dieser befindet sich auf einem großen Schiffe, zusammen mit Desramé und Thibaut, die ihn zur Tapferkeit anfeuern und vor Renouart warnen. Loquifer beeilt sich, als Erster auf der Insel anzukommen. Picoulet begleitet ihn, um ihm im Notfalle die Rüstung anzulegen. Er trägt dieselbe auf das Land; Loquifer

legt sich neben einen Baum, um Renouart zu erwarten. Dieser läßt sich nun überfahren. Er stellt den Heiden zur Rede, daß er ruhig liegen bleibt, und fordert ihn auf, die Waffen zu ergreifen. Loquifer jedoch verspottet ihn und fragt ihn nach seinem Namen. Renouart gibt ihm ausführliche Auskunft. Der Heide bleibt aber immer noch stolz sitzen. Er will Renouart als Sohn von Desramé kein Leid antun. Dafür aber soll Renouart Wilhelm mit allen seinen Neffen und 100 Rittern herbestellen. Loquifer will sie alle in kurzer Zeit töten. Als ihn darauf Renouart mit dem tinel bedroht, erhebt er sich endlich. Er versucht nochmals, ihn um Desramés willen zur Umkehr zu bewegen, jedoch umsonst. Da waffnet er sich schließlich. P gibt hiervon eine ausführliche Beschreibung. Er erwähnt dabei die Namen zweier Schwerter: Richesse und Dolloureuse -- qui jadis avoit servi Machusalle. Bei allem vergißt Loquifer auch nicht eine Büchse mit heilkräftiger Salbe, um damit im Notfalle erhaltene Wunden einzureiben. Schließlich nimmt er noch einen gewaltigen eisenbeschlagenen Hebebaum (une grant loque ferree) in die Hand.

Dies Kapitel entspricht im wesentlichen den Laissen XVI-XXX der Chanson. Diese beginnt ganz anders als der Roman: Sie versetzt uns gleich in medias res. Desramé und Thibaut d'Arrabe stehen kampfbereit in Baratron. Sie haben ein Schiff nach Pourpaillart geschickt mit Clarion und dem Ungeheuer Isabras, um zunächst Renouart durch List unschädlich zu machen. P, der einen fortlaufenden Roman gibt, verfährt anders. Er gibt zunächst im Anschluß an Laisse 166—167 von Aliscans eine kurze Ueberleitung von Aliscans zur Bataille Loquifer. Darauf zeigt er uns, wie das neue gewaltige Sarazenenheer zustande kommt. Zu der Stelle im Roman: Et firent si grant assamblee que de dix langaiges y furent les rois, amiraulx et autres princes mandés dürften folgende Verse der Chanson zugrunde gelegen haben, wo Clarion zu Renouart sagt:

La a vos peres son grant oŝt asamblé,
De dix langages i a gent asamblé. (Hs. C, VI.)

Darauf erklärt P vor allem das Wiederauftreten Thibauts, der ja die Schlacht in Arleschant nicht mitgemacht hat. Er bedient sich dabei teils eigener Erfindung, teils einer Stelle in der Chanson, die sich eigentlich auf Loquifer bezieht. Nach der Chanson hört Loquifer von der Niederlage des Desramé und eilt ihm sofort zu Hilfe. Seine Ankunft läßt er durch seinen Boten Picoulet ankündigen. Diese Stelle überträgt P auf Thibaut und macht Picoulet zu dessen Boten, was sicherlich eine Erfindung von P ist. Die weiteren Abweichungen des Romans von der Chanson sind im wesentlichen eine Folge der ersteren oder haben ihren Grund darin, daß P die Expedition des Clarion und Isabras wegläßt. P übergeht diese Episode wahrscheinlich deswegen, weil sie sich ganz ähnlich im Mon. Ren. wiederholt. Nur muß in der Bat. Loqu. Renouart mit diesem Ungeheuer Isabras kämpfen, was aber gerade ein besonderer Grund für P gewesen sein dürfte, die Episode in der Fassung des Mon. Ren. vorzuziehen. Vielleicht dürfte eine Stelle in der Prosaauflösung des Mon. Ren., wie ich später zeigen werde, darauf hindeuten, daß P auch die Episode, wie sie sich in der Bat. Loqu. findet, gekannt hat.

Bezüglich der Umstimmung Renouarts bei der Ankunft der Sarazenen weichen die Hss. der Hauptgruppe I von Hauptgruppe II ab. Nach ersterer hört Renouart zufällig, wie Wilhelm Bertran gegenüber seine verzweifelte Lage beklagt, und darauf kehrt sofort sein alter Mut zurück. Nach Hauptgruppe II geht Guibour zu ihrem Bruder und stimmt ihn um. P folgt dieser Version.

Zur Regelung der Bedingungen des Zweikampfes begnügt sich P mit einer zweiten Gesandtschaft Picoulets und läßt dann die ganz überflüssige Zusammenkunft der Sarazenen- und Christenführer vor Pourpaillart weg.

Nach den Hss. L, V, e, b, a, m hilft Renouart seinem Gegner beim Zuschnüren des Helmes:

> Sus le chapel ./. vert elme a fermé,
> A xxx las l'a Re. noé,
> e Loquifier l'en a moult mercié (Hs. L, XXX).



Hs. b bringt diese Stelle allerdings in abgeänderter Form:

. . . Sor le chapel ./. vert heaume gemé
A xxx laz tot environ noé.
R.' a Loquifer regardé

In Laisse XXXIII schreibt aber auch Hs. b zusammen mit den anderen erwähnten Hss.:

Or te vourrai l'onor guerredoner
Que me feïs quant m'aidas a armer (Hs. L).

Hs. C hat dagegen beide Stellen umgearbeitet: Loquifer waffnet sich vollständig selbst. Im Prosaroman sollte eigentlich Picoulet den Loquifer waffnen, da eine Stelle vorher ausdrücklich darauf hinweist. P scheint sich aber der Abänderung seiner Vorlage an dieser Stelle nicht mehr bewußt gewesen zu sein. Er läßt Loquifer sich selbst waffnen, schließt sich also der Version von Hs. C an.

Kap. 95 (434 v. — 441 v.).

Nach gegenseitiger Verhöhnung beginnt Renouart den Kampf, indem er Loquifer einen gewaltigen Hieb mit dem tinel versetzt. Das Feuer springt davon aus dem Helme seines Gegners, und so heftig ist der Schlag, daß er deutlich in Pourpaillart vernommen wird, wo Wilhelm für die Erhaltung Renouarts zu Gott betet. Wütend schleudert nun Loquifer einen Wurfspeer nach Renouart und durchbricht die Ringe seines Halsberges, ohne ihn jedoch zu verletzten. Es folgt ein erneuter Bekehrungsversuch Loquifers. Renouart antwortet mit einem Schlag, den er mit aller Macht auf den Kopf Loquifers ausführt. Da er wieder nichts erreicht, bittet er Gott um Hilfe. Der Heide schleudert einen zweiten Wurfspeer. Renouart weicht geschickt aus, und der Speer dringt tief in die Erde ein. Loquifer verspottet Renouarts tinel und fordert ihn auf, diesen ins Meer zu werfen und dafür seine loque anzunehmen. Renouart schlägt das Anerbieten aus. Mit einem erneuten Schlage des tinel zerbricht er den Helm seines Gegners. Die feste Kopfbedeckung darunter (chapel) bleibt jedoch unversehrt. Traurig darüber versetzt Renouart

dem Heiden einen weiteren Schlag, wovon Loquifer auf die Knie sinkt. Jetzt greift dieser nach seiner loque. Renouart bedrängt ihn aber derartig, daß er diese nicht benutzen kann. Eilig springt nun der Heide auf und stimmt ein derartiges Geheul an, daß Sarazenen und Christen meinen, er sei tödlich verwundet. Er schleudert gegen Renouart einen neuen Wurfspeer, der diesem durch den Körper hindurchdringt, ohne jedoch die Eingeweide zu verletzen. Renouart beachtet die Wunde nicht. Nochmaliger Bekehrungsversuch Loquifers. Dieser verspricht Renouart als Belohnung für seine Umkehr zum heidnischen Glauben eine Salbe, mit der er sofort geheilt sein werde. Seine Schwester Gaulve will er ihm zur Frau geben und verheißt ihm, daß sie dann beide die mächtigsten Fürsten der Welt sein würden. Renouart schlägt das Anerbieten aus. Der Kampf nimmt darauf seinen Fortgang. Renouart weicht geschickt den mächtigen Hieben Loquifers aus.

Während die beiden Riesen so kämpfen, bemerken die Christen, die von den Mauern Pourpaillarts erregt dem heftigen Zweikampf zusehen, wie die Heiden in großer Zahl in mehreren Schiffen bereit liegen, um an Renouart schmählichen Verrat zu üben. Auf den Rat Bertrans hin bewaffnen sich die Christen, um auf Schiffen heimlich nach der Insel hinüberzufahren und den Hafen zu bewachen, damit die Sarazenen Renouart kein Leid zufügen können. Da jedoch die Nacht hereinbricht, gelangen Desramé, Thibaut, Sinagon, Josué und andere Sarazenen von den Christen unbemerkt auf einem großen Schiffe nahe an die Insel heran. Renouart sieht sie kommen und durchschaut ihre Absicht. Er macht Loquifer deswegen Vorwürfe. Dieser beruhigt ihn jedoch und gelobt ihm das zu halten, was er durch Picoulet versprochen habe. Er will einem jeden, dem es einfallen sollte, wider den geschlossenen Vertrag zu handeln, mit eigener Hand gebührend bestrafen. Der Kampf nimmt darauf seinen Fortgang. Die beiden Riesen teilen sich gegenseitig gewaltige Hiebe aus. Ihre Rüstungen sind davon arg beschädigt. Der Helm Loquifers und die eiserne Kopfbedeckung darunter sind zer-

trümmert bis auf das Schlangenleder, (cuir de serpent), das Renouart nicht zu durchdringen vermag. Da, als Renouart einen mächtigen Hieb gegen Loquifer ausführt, dem dieser jedoch klug ausweicht, zerbricht sein tinel an einem Stein. Er stößt Verwünschungen gegen Gott aus, erkennt aber sofort die begangene Sünde und bittet den Höchsten um Gnade. Loquifer ist sich nun seines Sieges gewiß. Da greift Renouart zum Schwerte und erteilt damit Loquifer einen solchen Hieb, daß er die gesamte Rüstung durchschlägt und aus einer gewaltigen Wunde das Blut hervorquillt. Renouart verhöhnt nun Loquifer. Dieser wird aber wieder vollständig gesund dadurch, daß er die erhaltene Wunde mit seiner heilkräftigen Salbe einreibt. Renouart benutzt jedoch diese Gelegenheit, um seinem Gegner eine Keule, die an dessen Rücken hängt, zu entreißen, und führt damit den Kampf weiter. Da können die auf der Lauer liegenden Sarazenen nicht mehr zurückhalten. Sie springen ans Land, um Renouart zu ergreifen. Loquifer, ergrimmt über den Verrat seiner Leute, schließt mit Renouart einen Waffenstillstand, und darauf gehen beide auf die Sarazenen los, von denen sie viele töten. Da inzwischen die Nacht hereingebrochen ist, begibt sich Renouart mit Loquifer auf das Sarazenenschiff, um am folgenden Tage den Kampf fortzusetzen. Picoulet klärt die Christen über die Sachlage auf. Bei seiner Rückkehr rühmt er das ritterliche Verhalten Wilhelms. Erzürnt darüber verleiht da Desramé seinen Rachegedanken gegen Wilhelm und Guibour Ausdruck. Nur der versprochene Waffenstillstand hält Renouart zurück, seinen Vater für die beleidigenden Worte zu bestrafen. Als dieser ihn jedoch mit den schlimmsten Schimpfworten (bastart, felon, deputaire) nennt, da geht er auf ihn los und hätte ihn getötet, wenn ihn nicht die Sarazenen daran gehindert hätten. Loquifer stellt die Ruhe wieder her und weist seine Leute zurecht. Thibaut d'Arrabe macht unter großen Versprechungen den Versuch, Renouart zum Glaubenswechsel zu bewegen. Natürlich erfolglos. Am anderen Morgen stehen beide Riesen wieder unter denselben Bedingungen, unter denen sie das

Schlachtfeld verließen, zum Entscheidungskampf gegenüber. Nach einem erfolglosen Bekehrungsversuch Renouarts beginnt der Kampf. Christen und Heiden beten um Erhaltung ihres Streiters zu ihrem Gott. Nachdem Renouart seinem Gegner mit der Keule einen derartigen Schlag auf den Kopf versetzt hat, daß aus einer erheblichen Wunde das Blut in Strömen herausquillt, macht er abermals einen Bekehrungsversuch. Ohne etwas zu antworten, heilt Loquifer wieder die Wunde mit seiner Salbe und führt einen wuchtigen Schlag nach dem Kopfe Renouarts. Er trifft diesen jedoch nur von der Seite und verwundet ihn am Bein. Jetzt verfällt Renouart auf eine List. Er zielt mit der Keule nicht mehr nach dem Kopfe seines Gegners, den dieser geschickt beiseite nimmt, sondern nach dessen Beinen. Loquifer stürzt dadurch zu Boden. Indem er aber seine Beine mit der Salbe einreibt, wird er wieder so gesund wie vorher. Nun ist Renouart ganz entmutigt. Da tröstet ihn eine Stimme vom Himmel und verheißt ihm den Beistand Gottes. Mutig kämpft er nun weiter. Schließlich zerbricht seine Keule. Um dem todbringenden Schlage seines Gegners zu entgehen, springt er auf diesen zu, um Körper an Körper mit ihm zu kämpfen. Dem Heiden entfällt dabei die Loque. Nun ringen beide solange, bis sie auf der Erde liegen. Renouart ist Loquifer überlegen durch seine leichtere Bewaffnung und durch die Kunstgriffe, die er von Wilhelm gelernt hat. Nachdem es ihm gelungen ist, seinem Gegnern dessen beide Schwerter Richesse — la bonne espee qui fut au roy Alexandre — und Dolloureusse — qui fut a Machusalle — abzugürten und die große Loque zu ergreifen, ist das Schicksal des Heiden besiegelt. Er versetzt ihm mit der Loque einen tödlichen Streich auf den Kopf und schneidet ihm mit Dollourreuse den Hals durch. Darauf richtet er zu Gott ein Dankesgebet. Die Sarazenen eilen jetzt zu den Waffen, um den nichtsahnenden Renouart zu töten. Dieser kommt ihnen mit der eroberten Loque entgegen. Er tötet viele von ihnen und vertreibt sie schließlich von der Insel. Wilhelm, der mit Bertran bis zum Eintritt der Nacht

auf der Lauer gelegen hat, in der vergeblichen Erwartung, wie am vorhergehenden Tage eine Nachricht über Renouart zu erhalten, fährt schließlich mit 20 Rittern nach der Insel hinüber. Renouart erkennt sie und ist hocherfreut über ihre Ankunft. Durch Späher erfährt Desramé die Ueberfahrt Wilhelms. Er läßt darauf sofort seine Leute waffnen und umgibt die Insel mit einer Unzahl vollbesetzter Schiffe. Zur selben Zeit erkennt der sternkundige König Sinagon an der Stellung der Sterne, daß ein Kind aus sehr hoher Abstammung dereinst mit seiner ungeheuren Kraft alles besiegen und erobern würde. Durch Burgibus, den er darauf anruft, erfährt er, daß dies Kind Maillefer sei, der Sohn Renouarts und der unglücklichen Aelis, der sich zur Zeit im Turm von Pourpaillart befände und der, wenn er erwachsen wäre, der schrecklichste Riese wäre, der je gelebt hätte. Sinagon berichtet dies Desramé und rät ihm, durch irgend ein Mittel zu versuchen, sobald als möglich Maillefer in seine Gewalt zu bekommen. Desramé und Thibaut sind ratlos. Da erbietet sich ihr verschlagener Gesandter Picoulet, das Kind innerhalb zwei Tagen ihnen auszuliefern. In seiner Eigenschaft als Bote gelangt er ungehindert nach Pourpaillart und stiehlt Maillefer. Dieser wird von Desramé und Thibaut nach Arabien gesandt, um dort im Glauben Mahoms erzogen zu werden.

Die Inhaltsangabe dieses Kapitels, welches den Mittelpunkt der ganzen Chanson ausmacht, ist deshalb so ausführlich gehalten, um die enge Verwandschaft der Prosaauflösung mit der uns erhaltenen Chanson zu zeigen. Alle angeführten Einzelheiten haben fast ausnahmslos in der Chanson ihre Entsprechung. Die Abweichungen sind ganz geringfügig und lassen sich leicht auf die Tätigkeit des P zurückführen.

Während in der Chanson Renouart sich nach einigen Zögern von dem Heiden überreden läßt, dessen Wunderbalsam zur Heilung seiner Wunden anzunehmen, zeigt er sich im Roman ritterlicher und geht nicht auf den Vorschlag ein.

Etwas abweichend von der Chanson begründet P, weshalb Renouart zur Entwendung einer Keule vom Rücken



Loquifers geführt wird. Nach der Chanson verliert Renouart sein gutes Schwert dadurch, daß Loquifer es mit den Zähnen in viele Stücke zerbricht und verfällt nun notgedrungen auf die angeführte List. P kam diese Kraftprobe Loquifers doch wohl zu ungeheuerlich vor. Er läßt Renouart das Schwert behalten, trotzdem aber dem Heiden die Keule entreißen, weil er auf die Dauer mit dem Schwerte Loquifer nicht gewachsen ist. Die Beobachtung des Königs Sinagon (in der Chanson Otrans) gestaltet P etwas weiter aus. Die Anrufung des Burgibus, die sich dort vorfindet, habe ich in keiner Hs. nachweisen können. Der Name Belgibus kommt aber an verschiedenen anderen Stellen der Chanson vor, wo ihn P nicht erwähnt, so kurz vorher bei der Anrufung der Teufel durch Loquifer. Auch in Moniage Renouart findet sich zweimal der Name Belgibus. Auffallend ist, daß auch da P den Burgibus einmal erwähnt, wo er gerade nicht in der Chanson steht.

Die abenteuerliche und für einen Zeitgenossen des P wahrscheinlich zu wunderliche Entführung Maillefers durch Picoulet, wie sie die Chanson schildert, gestaltet P natürlicher. Durch seine Eigenschaft als Bote gelangt Picoulet ungehindert in den Palast Gloriëte. Wie die Entführung dann weiter vor sich geht, überläßt er der Phantasie seines Lesers.

Zur Bestimmung der Vorlage des P läßt sich aus diesem Kapitel manches entnehnen:

Hs L. In Hs. L fehlt der Schluß von Laisse XXXV, von dem sich im Roman eine genaue Entsprechung findet (Erste Annäherung der Sarazenen und Beruhigung Renouarts durch Loquifer). Außerdem stürzt sich in Hs. L Desramé auf Renouart und nicht umgekehrt, wie im Roman. Schließlich schlägt in Laisse LIV der Hs. L Renouart nach dem Helm Loquifers, und nicht, wie im Roman, nach seinen Beinen. Die anderen Hss. haben jedesmal die für P in Betracht kommende Fassung.

Hs. e. In Hs. e fehlen in Laisse XXXVI einige Verse, die P wiedergibt (Zweifel Renouarts an dem Schutz Gottes und seine augenblickliche Reue). Außerdem fehlt der Schluß

von Laisse XLVI und in den folgenden Laissen größere Partien, die P zum Teil vorgelegen haben.

Hs. C. In Laisse XLIII und XLIV von Hs. C ist jedesmal nicht erwähnt, daß Loquifer sich nach Empfang einer Wunde mit seinem Balsam heilt. Dadurch wird beidemal der Sinn der folgenden Verse unverständlich, woraus mit Sicherheit geschlossen werden muß, daß die Version der anderen Hss. die ursprünglichere ist. Im Prosaroman heilt sich Loquifer jedesmal.

Hs. b. Am vollständigsten entspricht Hs. b der Prosaauflösung.

Kap. 96 (441 v. — 444 r.).

Als Wilhelm, Renouart, Bertran und die anderen 20 Ritter die Insel ringsum von Feinden umgeben sehen, greifen Renouart und Wilhelm die Sarazenen an. Sie springen in das erste feindliche Schiff, das sie finden. Alles, was sich nicht ins Meer rettet, wird niedergemacht. Darauf springen sie von Schiff zu Schiff. Schließlich erhebt sich jedoch ein gewaltiger Wind, der sie weit weg aufs Meer hinaus treibt, bis sie an einer ruhigen Stelle ihre Anker auswerfen. Inzwischen erobern die Sarazenen die Insel uud nehmen die 20 Ritter gefangen Darauf landen sie vor Pourpaillart, um Wilhelms Leute, die am Hafen auf ihren Herrn warten, anzugreifen. Da diese führerlos sind, fliehen sie sofort und lassen Pourpaillart im Stich aus Furcht, dort belagert und getötet zu werden. Ohne sich weiter um die Flüchtlinge zu kümmern, ziehen die Heiden nach der Stadt. Sie erobern sie und richten ein furchtbares Blutbad an. Im Palast finden und ergreifen sie Guibour, die tief betrübt ist über den Verlust Maillefers. Niemand weiß, wer ihn vor zwei Tagen gestohlen hat. Desramé und Thibaut sind hocherfreut, als ihnen Guibour-Orable gebracht wird. Haßerfüllt über ihre frühere Untreue verheißt ihr Thibaut, daß sie nun nie mehr Wilhelms Liebe teilen werde, da sie jetzt in seiner Hand und Wilhelm tot sei. Guibour tritt ihm aber mutig entgegen und beklagt Wilhelm. Erzürnt darüber ergreift sie da ihr früherer

Gatte Thibaut, um sie zu mißhandeln. Sie setzt sich jedoch mutig zur Wehr und schlägt ihm mit der Faust so heftig ins Gesicht, daß das Blut hervorquillt. Da zieht Thibaut das Schwert, um sie zu töten. Desramé reißt es ihm aber aus den Händen und beruhigt ihn. Nicht mit Gewalt, sondern mit sanften Worten will er seine Tochter zur Umkehr bewegen, nachdem sie etwas Wilhelm vergessen hat. Er läßt sie sorgsam bewachen und schickt sich zum Aufbruch nach Orange an. Vorher läßt er noch die gefangenen 20 Ritter unter Affarons Bewachung nach Cordres in das Gefängnis Corbadaire abgehen, um sie nach Beendigung des Feldzuges abzuurteilen. Darauf fährt er nach Orenge. Dort sind fast nur noch Frauen zurückgeblieben, die bei der Nachricht von der Ankunft der Sarazenen die Waffen ergreifen, um mit den wenigen Männern die Stadt zu verteidigen.

Diesem Kapitel entsprechen die Laissen LI—LIII der Chanson. Nach der Chanson werden mit Renouart und Wilhelm auch die 20 Ritter verschlagen. Sehr wichtig zur Bestimmung der dem P vorgelegenen Hs. sind hier einige Verse, die ich nur in Hs. C. vorgefunden habe und die P sicherlich benutzt hat:

Ung vens antone le commence a hurter
Qui en palagre les a fait reculer
— — — — — — — — — — — —
Ne fust ung ancre quil corurent geter
Jusqu'en espagne ne finascent d'aler
Voelent u non les convint demorer.

P gibt diese Stelle folgendermaßen wieder: Et feussent allés jusques en Espaigne neust este grace Dieu qui en ung palagre les mena, et la gecterent leurs aencres tout par loisir. Die Chanson läßt das Schiff nach 2 Tagen nach Pourpaillart zurückkehren. Die Erklärung hierfür gibt die Chanson in einem einzigen Verse: Souz Pompaillart la Jhesus arrivee (Hs. L.). P sucht dieses wunderbare Ereignis besser zu erklären. Er läßt nur Renouart und Wilhelm durch den Sturm verschlagen werden. Die 20 Ritter dagegen fallen in die

Hände der Sarazenen und werden nach Cordres geschickt. Zufällig kommt dann das Schiff, auf dem sie sich befinden, gerade an der Stelle vorüber, wo Renouart und Wilhelm hilflos vor Anker liegen. Diese schlagen die meisten Sarazenen tot und lassen sich von den übrigen nach Pourpaillart zurückführen (vgl. hierzu die Inhaltsangabe von Kap. 97). Wir können diese Umgestaltung der Vorlage dem P ruhig zutrauen. Sehr geschickt ist sie nicht gemacht. Welch klägliche Rolle spielen darin die 20 tapferen Ritter Wilhelms, unter denen sich der edle Bertran befindet, und die sich ohne Schwertstreich gefangen nehmen lassen! Welch großer Zufall führt das Sarazenenschiff, auf dem sie sich befinden, gerade nach der Stelle, wohin Renouart und Wilhelm verschlagen sind! Eine derartige Erweiterung der Chanson dürfte nicht einer älteren Version eigen gewesen sein. Der Name des Gefängnisses, wohin die 20 Ritter gebracht werden sollen, findet sich übrigens zu Beginn der Chanson in der Expedition des Clarion und Isabras:

. . . . . Por R.' fere metre en prison
En Corbaudaire en grant chetivoison. (Hs. b.)

Einige wichtige Momente dieser Episode dürfte P wohl auch aus Foucon de Candie übernommen haben, dessen Kenntnis man bei ihm, in Anbetracht der großen Verbreitung des Romans, sicherlich voraussetzen darf. Nach Foucon de Candie läßt Desramé, der Orange belagert, die auf Arleschant gefangen genommenen Girart, Gui und Guischart nach einer öden Gegend (entor Baudoire) übers Meer schaffen. Das Schiff wird jedoch von einer großen Windstille befallen. Zufällig kommt das Schiff Foucons vorüber, der Orange Hilfe bringt. Girart der Däne — ein Bote, der sich auf Foucons Schiff befindet — gibt sich als Kaufmann aus und erfährt, daß im Schiff Guischart und die beiden Söhne des Bovon übers Meer fortgeführt werden. Sofort dringen Foucon und die Seinen in das geenterte feindliche Fahrzeug und töten die Bemannung. (—Ich folge hier z. T. wörtlich der Inhaltsangabe von „Foucon de Candie“ in der Ausgabe von Schulz-

Gora, Band I, S. XIII ff.—) Die Befreiung der Christen geht nun aber nicht so schnell vor sich. Morant, der Führer des Sarazenenschiffes, entkommt auf einem Boote und führt die Gefangenen mit sich fort. Er trifft dann aber auf eine zweite christliche Flotte, die Bertrans, und die 3 Grafen werden endlich befreit.

Sehr auffallend ist eine andere Abweichung des Romans von der Chanson, bezüglich der Ergreifung Guibours. Die Chanson bringt sie folgenderweise: Thibaut sieht Guibour fliehen. Er ergreift und mißhandelt sie. Ohne sich zur Wehr zu setzen, beginnt Guibour laut zu klagen. Schließlich erscheint Desramé. Er hätte seine Tochter mit dem Schwerte getötet, wäre nicht Esclariaux (sein Sohn?) dagewesen. Während sich die anderen Hss. mit dieser mysteriösen Andeutung begnügen, habe ich in Hs. L folgende Verse zur Erklärung gefunden:

> [Ja l'eust morte ne fust Esclariaux]
> Qui li escrie: «gentiz rois naturaux,
> Ne l'occis mie, ce seroit duelz e maulz.
> Encor l'avra, espoir, li rois Tiebaus
> Qu'elle est sa femme: bien i puet estre saulz.»
> Lors le commande garder a Agrapaus;
> Ung fel paien ne fu plus desloiaus.

Ob P jedoch diese Verse vorgelegen haben, läßt sich nicht genau sagen, da P hier seiner Vorlage sehr frei gegenüber steht. Von einer tätlichen Beleidigung Guibours ihrem früheren Gatten gegenüber ist jedenfalls auch in Hs. L nicht die Rede. Wie kommt es nun, daß im Roman, der doch sonst alles Rohe ausmerzt, Guibour dem Thibaut einen folgenschweren Schlag ins Gesicht versetzt? In der Chanson schlägt Guibour in einer späteren Stelle nun nicht nach Thibaut, sondern nach ihrem Vater, der sie da aber auch mit dem Tode bedroht. P hat diese Stelle umgeändert. Es ist ja nun bei der freien Behandlungsweise des P schon denkbar, daß er dadurch zu der erwähnten auffallenden Um-

änderung im Roman gekommen ist. Im übrigen komme ich im nächsten Kapitel noch einmal auf diese Episode zurück.

Kap. 97 (444r — 448r).

Mit 500 Sarazenen zur Bewachung der gefangenen christlichen Ritter fährt Affaront nach Cordres ab und gelangt zu der Stelle, wo sich Renouart und Wilhelm befinden, die sich nicht fortbewegen können, da sie nichts vom Seemannsberuf verstehen. Ohne sich zu erkennen, begrüßen sich Affaront und Renouart in der heidnischen Sprache. Darauf erzählt Affaront, der Renouart für einen Sarazenen hält, diesem alle Erfolge der Sarazenen in der letzten Zeit. Die Einnahme Pourpaillarts, die Gefangennahme Guibours, die Belagerung von Orange, die Entführung Maillefers nach Odierne. Renouart stellt sich erfreut über diese Nachrichten und erfährt nun auch Affaronts Namen und Sendung. Er selbst gibt sich und Wilhelm als Leute vom Geschlechte Loquifers aus, die diesem Geld bringen wollten, und er verspricht den Sarazenen einen Anteil davon, wenn sie ihn und seinen Gefährten mit auf ihr Schiff nähmen, da sie durch einen Sturm verschlagen worden wären. Der geldgierige Affaront kommt nun mit dem Schiffe nahe heran. Renouart springt mit Wilhelm hinüber und tötet mit der Loque alles, was er auf dem Wege erreichen kann. Affaront und die übrigen Sarazenen verstecken sich. Renouart und Wilhelm finden die 20 Ritter, unter ihnen Bertran, und die Freude des Wiedersehens ist groß. Affaront, der um Gnade bittet und sich bekehren will, wird verschont. Das Schiff geht darauf unter Segel und kehrt nach Pourpaillart zurück. Beim Anblick der vernichteten Stadt klagen Renouart und Wilhelm über die erlittenen Verluste. Allmählich finden sich aber 20000 Leute Wilhelms ein, die sich dem Blutbade Thibauts durch die Flucht entzogen hatten und jetzt als sie von der Ankunft ihres Herrn hören, von allen Seiten herbeieilen. Mit diesen Streitkräften will nun Renouart die nichtsahnenden Sarazenen vor Orange heimlich überfallen. In einem Tale, nur eine Meile vom Feinde entfernt, macht er Halt und

schickt einen Späher aus. Dieser gelangt glücklich in das Zelt des Desramé, wo gerade vor den heidnischen Führern Guibour abgeurteilt werden soll. Um seine Tochter zu bekehren, läßt Desramé das Bild Mahoms bringen und fordert Guibour mit freundlichen Worten und indem er ihr den christlichen Glauben zu verleiden sucht, auf, sich vor Mahom zu demütigen. Guibour versetzt statt jeder Antwort dem Standbild einen derartigen Streich, daß es mit einem gewaltigen Krach zu Boden fällt und ein Bein abbricht. Da läßt sie ihr Vater ergreifen, um sie nun sofort dem Feuertode preiszugeben. Ein großes Feuer soll vorbereitet werden. Da eilt der Späher zu Wilhelm und berichtet, was er gesehen hat. Alle brechen sofort bewaffnet auf. Ihnen voran eilt Renouart mit der Loque. Unaufhörlich läuft er, bis er das Feuer erblickt, vor dem Guibour laut weint, Wilhelm beklagt und einen letzten Segenswunsch für die totgeglaubten Freunde ausstößt. Renouart hört sie und springt, die Loque in der Hand, unter ihre Peiniger. Mit mächtigen Hieben trennt er die Sarazenen und gelangt zu Guibour. Da kommt auch Wilhelm herbei, spornt sein Pferd nach einer anderen Seite und macht alles nieder, was er trifft. Die Heiden fliehen und rufen zu den Waffen. Jedoch ehe sie ihre Rüstungen anlegen können, werden sie von den Leuten Wilhelms angegriffen und übel zugerichtet. Sie wagen nicht zu widerstehen und suchen ihr Heil in wilder Flucht. Selbst Desramé flieht. Er reitet durch ein Tal nach dem Meere zu, um sich auf seinem Schiffe in Sicherheit zu bringen. Da trifft ihn Wilhelm. Nach dem üblichen Wortwechsel beginnt der Zweikampf, unterbrochen durch wiederholte Bekehrungsversuche. Beide richten sich mit den Schwertern übel zu. Da führt Wilhelm mit Joieuse einen so heftigen Schlag nach dem Kopfe seines Gegners, daß er ihn bis auf die Zähne spaltet. Desramé stürzt tot zu Boden. Wilhelm steigt ab und schneidet ihm einen Fuß ab, um diesen Renouart zu zeigen. Darauf kehrt er nach Orange zurück. Er will Guibour sehen, die Bertran und seine Gefährten bereits in den Palast geführt haben. Die Christen mit Renouart

an der Spitze verfolgén noch lange die fliehenden Sarazenen. Guibour wünscht Renouart und Wilhelm wiederzusehen. Schließlich kommt Wilhelm, und beide tauschen ihre letzten Erlebnisse aus, indem sie auf Renouart warten, der draußen nicht ermüden kann, seine Wut an den Sarazenen auszulassen.

Ein Vergleich dieses Kapitels mit der Chanson ergibt gewaltige Abweichungen. Die Chanson erzählt folgendermaßen:

Nachdem die Sarazenen Pourpaillart vollständig zerstört haben, ziehen sie vor Orange. Inzwischen kommen Renouart, Wilhelm und dessen 20 Ritter wieder ans Land. Sie finden Pourpaillart niedergebrannt und vernehmen die Entführung Maillefers und Gefangennahme Guibours. Sie ergreifen die Pferde, die herrenlos herumlaufen und sprengen den Sarazenen nach. Sie überraschen sie im Schlaf und richten ein großes Blutbad an. Desramé hört ihr Feldgeschrei, waffnet sich und mißhandelt Guibour. Schließlich zieht er sein Schwert, um sie zu töten. Da erscheint Wilhelm. Er fordert ihn zum Zweikampf heraus. Dieser findet statt in Gegenwart der Guibour, die einen Stock, den sie zufällig auf der Erde findet, ergreift, um ihrem Gatten im Notfalle damit beizustehen. Wilhelm zertrümmert mit seinem Schwerte den Schild Desramés und tötet dessen Pferd. Als ihn nun der Heide auffordert, auch abzusteigen, um zu Fuß zu kämpfen, sucht ihn Guibour davon abzuhalten und schlägt sogar nach ihrem Vater. Desramé will sie darauf töten. Da steigt endlich Wilhelm vom Pferde, rettet seine Gattin und der Kampf geht weiter. Am Abend erscheinen Renouart und Bertran. Renouart heilt seinen Vater mit dem Balsam Loquifers und versucht vergeblich, ihn zu bekehren. Am folgenden Tage wird der Kampf fortgesetzt. Nachdem Desramé sein Schwert verloren hat, schleudert er einen großen Stein gegen Wilhelm und trifft diesen auf den Kopf. Dann springt er auf ihn und richtet ihn jämmerlich zu. Da mischt sich Guibour mit ihrem Stock wieder ein, sodaß Wilhelm sich erheben kann. Aufs höchste darüber empört, widersetzt sich Renouart, daß der Kampf unter solchen Bedingungen fortgesetzt wird. Er heilt seinen

Vater. An dem nun folgenden dritten Kampftage fällt Desramé. (Ausführlichere Angaben über diesen Kampf finden sich in Runebergs angeführter Dissertation.)

Hier hat offenbar P große Veränderungen vorgenommen. Zunächst dürfte wohl die Besiegung des 100000 Mann starken Sarazenenheeres durch Renouart, Wilhelm und nur wenige Ritter seinem Leser zu ungeheuerlich erscheinen. Er läßt deshalb sich zunächst etwa 20000 Christen, die beim Herannahen der Sarazenen geflohen waren und sich nun nach und nach wieder einstellen, um Renouart scharen. Darauf entwirft dieser einen regelrechten Schlachtplan. Er will mit diesen Truppen die ahnungslosen Sarazenen überfallen. Kurz vor dem Feinde macht er in einem Tale Halt, und schickt einen Boten aus, um zu erkunden, was der Feind beabsichtige, und ob er nichts von ihrem Herannahen gemerkt habe. Die lange Verhandlung gegen Guibour und der Bekehrungsversuch Desramés, ebenso wie die Aenderung in der Art der Todesstrafe dürften wohl ihren Grund darin haben, daß P den Christen Zeit lassen wollte, an die Heiden heranzukommen. Gleichzeitig ist mit dieser Umgestaltung, ebenso wie auch mit der bei der Ergreifung Guibours in Kap. 96, eine feinere Charakterzeichnung des Desramé verbunden. Wenn sich bei Thibaut dessen frühere Zuneigung zu Orable-Guibour in unbändigen Haß verwandelt hat und er sich dadurch zu den größten Schmähungen ihr gegenüber fortreißen läßt, so ist das leicht begreiflich. Anders aber bei Desramé. Er ist der Vater der Guibour, und in ihm dürfte sich wohl noch, trotzdem seine Tochter ihm soviel Kummer bereitet hat, ein Funken väterlicher Liebe erhalten haben. Deshalb macht er auch im Roman mit gütigen Mitteln, die sicher angetan sind, eine gewisse Sympathie beim Leser zu erwecken, alle Anstrengungen, seine Tochter zum heidnischen Glauben zurückzuführen. Der Zweikampf zwischen Desramé und Wilhelm, wie ihn die Chanson darstellt, ist so voll von Roheiten und so unwürdig Wilhelms, zu dessen Ruhm P schreibt, daß seine vollständige Umänderung durch P unbedingt notwendig war. Wenn

schließlich Wilhelm im Roman nicht den Kopf Desramés, sondern nur einen Fuß als Siegestrophäe mitnimmt, so beruht dies eben auch auf dem verfeinerten Geschmack des 15. Jahrhunderts. Daß übrigens P in diesem Punkte die Chanson in der Form, wie sie uns noch heute erhalten ist, vorgelegen hat, dürfte wohl eine Stelle im Anfang des Bat. Loqu. beweisen, wo von P auf den Zweikampf hingewiesen wird: . . . en brief temps repcevra mort (näml. Desrané) par la main de Guillaume qui le chief lui couppa, während später von einem Abschlagen des Kopfes durch Wilhelm nicht mehr die Rede ist.

Das Ergebnis meiner Untersuchung ist demnach folgendes:

Die Chanson Bat. Loqu. in der Form, wie sie uns noch heute erhalten ist, kann sehr wohl P als Vorlage gedient haben.

Bis zum Tode Loquifers hat P unbedingt eine schriftliche Vorlage benutzt.

Die Hss. der Hauptgruppe I (a, m) kommen als Vorlage für P nicht in Betracht. Auch abgesehen vom Schluß schließt sich P der Darstellung von Hauptgruppe II an.

Von den Hss. aus Hauptgruppe II scheiden weiter als Vorlage für P aus: **Hs. e**, da in ihr eine Reihe größerer und kleinerer Stellen fehlen, die P wiedergibt, und somit wahrscheinlich auch **Hs. d**, da diese nach Cloetta Hs. e am nächsten steht. Außerdem dürfte auch nicht Version LV in Betracht kommen, da in ihr eine größere Episode und zwei kleinere Stellen fehlen, beziehungsweise abweichend behandelt sind, im Gegensatz zum Roman.

Hs. b, welche die Bat. Loqu. nur bis zum Tode Loquifers bringt, kann in diesem Teile als direkte Vorlage des P angesehen werden.

Hs. C kommt, wegen ihrer größten Vollständigkeit in Bezug auf die Episoden des Romans, der Darstellung der Prosafassung am nächsten. Sie enthält vor allem eine Reihe Verse, die P genau widergibt und die sich in keiner anderen uns erhaltenen Hs. finden dürften.



Moniage Renouart.

Kap. 98 (448 r. — 452 r.).

Nachdem Renouart die Sarazenen lange verfolgt hat, will er endlich nach Orange zurückkehren. Da ergreift ihn der Schmerz über den Verlust seiner Gattin und seines Sohnes, und er beschließt, sich dem geistlichen Leben zu widmen. Er wendet Orange den Rücken und gelangt schließlich zu einer kleinen Anhöhe, von der aus er Umschau hält. Als er einen schwarz gekleideten Mönch erblickt, geht er auf ihn zu und fordert ihn auf, seine Kleidung gegen die seinige auszutauschen. Der Mönch, erschreckt durch den Anblick und die Stimme Renouarts, sucht zu fliehen, sieht jedoch bald die Erfolglosigkeit davon ein und entschließt sich zu dem Tausch. Darauf reitet er nach seinem Kloster Bride, wo er sein Abenteuer zum großen Schrecken der Mönche erzählt. Renouart folgt ihm und bittet den Pförtner um Einlaß. Als man ihm diesen verweigert, zertrümmert er die Tür mit einem mächtigen Faustschlag und tötet den fliehenden Pförtner mit der Loque. Darauf tritt er ins Kloster ein. Als der Abt und die Mönche, die gerade beim Abendbrot sitzen, ihn erblicken, fliehen sie bestürzt. Ohne sich weiter um sie zu kümmern, setzt sich Renouart an die reich gedeckte Tafel und befriedigt seine große Eß- und Trinklust. Darauf geht er zur Kirche und betet. Schließlich findet er nach langem Suchen den Abt uud zehn Mönche. Er redet sie freundlich an und bittet um Aufnahme ins Kloster. Als sich darauf die Mönche unschlüssig ansehen, ohne etwas zu antworten, ergrimmt er und will sie alle töten, wenn sie seiner Bitte nicht willführen. Die Mönche beeilen sich nun ihn aufzunehmen, und der Abt unterrichtet ihn in seinen Pflichten. Renouart will die Morgenmessen besuchen, von Enthaltsamkeit jedoch nichts wissen. Auch will er die Verpflichtung nicht auf sich nehmen, das Kloster ständig zu hüten. Er will vielmehr im Lande herumstreifen und sogar bis ans Meer gehen, um dort seine Todfeinde, die Sarazenen aufzulauern. Am nächsten Morgen begeben sich die Mönche zur Messe, ohne Renouart zu wecken. Dieser

erwacht durch das Geräusch der Tür und den Gesang. Er begibt sich nun zur Kirche, wo er sein Gebet verrichtet, und stellt sich darauf unter die Mönche, um mitzusingen. Er brüllt aber derartig, als wenn er sich mitten unter Sarazenen befände, und die Mönche bitten ihn, den Gottesdienst nicht zu stören. Schließlich sieht er auch ein, daß er mit seinem Gesang der Kirche nicht diene. Während der Messen zieht er nun auf Verfolgung von Straßenräubern aus, die andauernd die Gegend unsicher machen. Nachdem er sie alle getötet hat, gelangt er auf einen kleinen Berg, von wo aus er gut das Meer überschauen kann. Er will nun ständig hierher zurückkehren, bis sarazenische Kaufleute vorbeikommen, an denen er Rache nehmen kann für die Entführung Maillefers. Eines Tages läuft nun wirklich ein Sarazenenschiff im Hafen von Bride an. Renouart geht darauf zu, indem er seine Loque hinter sich herzieht. Als er erfährt, daß es mit Sarazenen besetzt ist, springt er hinein und tötet alle bis auf einen, namens Turquiant, dem er befiehlt, das Schiff mit den toten Sarazenen Thibaut als Geschenk von ihm zuzuführen. Nachdem er sich reich mit Gütern beladen hat, verläßt er das Schiff. Er trägt seine Beute in die Abtei, ißt und trinkt und zwingt die Mönche, das Gleiche zu tun. Niemand wagt zu widersprechen. Und so herrscht Renouart gewisse Zeit in der Abtei.

Diesem Kapitel entsprechen die Laissen I-XXXII der Chanson. Nach dieser wird der Pförtner des Klosters durch die einstürzende Tür, nach der Prosaauflösung dagegen durch Renouart getötet, ein Moment, das P einer späteren ganz ähnlichen Episode entnommen hat, die sich von der ersten eigentlich nur in diesem Punkte unterscheidet. P läßt sie deshalb später in der zweiten Fassung weg. In der Chanson hält Renouart das Kruzifix für eine lebende Person. Dem Leser des P mußte dies zu lächerlich erscheinen, als daß P diesen Zug in seinen Roman hätte aufnehmen können. (Ganz ebenso verhält es sich später, wo Renouart das Standbild Mahoms für ein lebendes Wesen hält.) Renouarts Kampf mit den Räubern erwähnt P nur ganz kurz.

Kap. 99 (452 r — 455 r).

Indem Turquiant die Vorbereitungen zu seiner Abfahrt trifft, beklagt er laut seine guten Freunde, die alle tot vor ihm liegen, und seine traurige Sendung. Da springen vier seiner Gefährten, die sich der Wut Renouarts durch die Flucht entzogen hatten, aus ihrem Versteck hervor. Mit vereinten Kräften fahren sie nun ab und gelangen schließlich nach Cordres. Dort hält Thibaut gerade einen Kriegsrat ab, um zu beratschlagen, wann und wo Maillefer, der sich noch in Odierne befindet, gekrönt werden soll. Schon eine ganze Woche lang hat er seine Freunde aufs beste bewirtet, um ihre Zuneigung zu bekräftigen, und alles gibt sich der ausgelassensten Freude hin. Diese wird jedoch sofort zunichte gemacht durch das Erscheinen Turquiants, der seine Sendung getreulich ausrichtet. In seinem großen Schmerz verheißt Thibaut demjenigen fürstliche Belohnungen, der seinen Todfeind durch irgendeine List ergreift und ihm ausliefert. Ein Schiffsherr, Trabans, erbietet sich, innerhalb sechs Tagen ihm Renouart zuzuführen. Sein Fahrzeug wird in ein Kaufmannsschiff verwandelt, indem es reich mit Waren beladen wird und ein Teil der mitgenommonen 2000 Sarazenen sich als Kaufleute verkleidet. Darauf segelt Trabans auf den Hafen von Bride zu. Nach der guten Beschreibung Turquiants erkennt er auf der bezeichneten Anhöhe Renouart in seinem Mönchsgewand, wie er sich auf sein tinel stützt und bereits auf ihn zukommt. Er gibt seine letzten Anordnungen und sucht Renouart in sein Schiff zu locken. Dieser springt auch sofort hinein, um, wie er vorgibt, den Tribut (treü) in Empfang zu nehmen. Sofort springen die Sarazenen von allen Seiten um ihn herum und bedrängen ihn derartig, daß er sein tinel verliert. Wütend schlägt er nun mit den Fäusten um sich und bahnt sich schließlich einen Weg durch das Schiff. Er findet einen gewaltigen Mast, mit dem er unter seinen Feinden ein gewaltiges Blutbad anrichtet. Niemand kommt mit dem Leben davon. Darauf belädt er sich reich mit den Schätzen des Schiffes und bringt sie in die Abtei. Dann kehrt er zurück, um die

Plünderung fortzusetzen. Diesmal erhebt sich ein Sturm, der das Schiff etwas vom Hafen wegtreibt. Aufs höchste bestürzt bittet Renouart Gott um Beistand. Sofort legt sich nun der Wind, und das Schiff kehrt in den Hafen zurück. Renouart entsteigt, mit Schätzen beladen, und trägt diese wieder in die Abtei, wo die Mönche sie in Empfang nehmen, ohne nach ihrer Herkunft zu fragen. Durch seine große Eßlust erregt Renouart weiter den Unwillen seiner Klosterbrüder.

Auch in diesem Kapitel schließt sich P eng an seine Vorlage an. Der Führer des von Thibaut nach Bride gesandten Schiffes ist im Roman nicht wieder Turquiant, wie in der Chanson, sondern Trabans. Besonders ist für diese Episode aber hervorzuheben, daß im Roman Renouart von den Sarazenen den Tribut fordert, während er in der Chanson ihre sämtliche Habe verlangt. Ganz ebenso berichtet hingegen die Chanson in der entsprechenden Episode, welche sich zu Beginn der Bat. Loqu. findet und die P dort weggelassen hat.

Kap. 100 (455r. — 459r.).

Zwei Wochen vergehen, ohne daß Thibaut irgend welche Nachrichten über den Verbleib des ausgesandten Trabans erhält. Die kleinen Schiffe, die er nun auf dessen Suche aufs Meer hinaus schickt, können ihm auch keine Auskunft geben, und er ist sich nun gewiß, daß Renouart seine Leute getötet hat. Nach einiger Zeit läßt er Maillefer nach Cordres bringen und versammelt seine Großen, um in ihrer Gegenwart ihn zu krönen und ihm die Länder zu übergeben, die einst Desramé beherrschte. Die Krönung geht mit großem Prunk vor sich. Maillefer versammelt eines Tages seine Ratgeber, um ihnen seinen Eroberungsplan zu entwickeln. Er dankt ihnen, besonders Thibaut, für alles Gute, das sie ihm erwiesen haben. Von seinem vortrefflichen Erzieher in Odierne habe er erfahren, daß ihm als Enkel Desramés Cordres und die Oberherrschaft über 30 Königreiche, und als Sohn der Aalis, der Tochter Ludwigs, das Frankenreich und alles, was diesem untertan sei, zukomme. Er bittet nun um

Waffen und Leute. Er will zunächst die Länder Wilhelms erobern, diesen selbst gewaltsam gefangen nehmen und zum heidnischen Glauben bekehren. Dann will er Nerbonne belagern und an Aimeri und dessen Söhnen Rache nehmen. Von da aus soll sein Siegeszug nach Paris gehen, wo er Ludwig verjagen will. Schließlich zählt er noch eine Unmenge von Ländern auf, die nach Besitznahme von ganz Frankreich seiner Eroberungslust zum Opfer fallen sollen. Nach dem Beispiel seines Vaters will auch er ein tinel mit eisernen Haken tragen. In den eroberten Ländern will er alles vernichten, was an den christlichen Glauben erinnert, und seinem Gott Verehrung verschaffen. Alles staunt über die Redegewandtheit Maillefers. Thibaut beklagt sich bei ihm über Wilhelm, weiß aber nicht, ob er bei den großen Verlusten, welche die Sarazenen in letzter Zeit erfahren haben, ihm raten soll, zu bleiben oder abzufahren. Maillefer ist fest entschlossen, sofort aufzubrechen, um seine Vorfahren an Mahon nnd Wilhelm zu rächen. Thibaut und die anderen Fürsten geben ihre Zustimmung und lassen von allen Seiten ihre Leute eilig zusammenkommen. Kurz darauf fährt Maillefer nach Pourpaillert ab. Als dort die Wachen seine Flotte ankommen und die Sarazenen landen sehen, sind sie sehr bestürzt, denn sie haben keine Nachricht von ihrem Herrn Renouart, ohne den man schwerlich die Stadt halten kann. Diese fällt dann auch sofort. Die Sarazenen plündern, morden und nehmen die übrigen Christen gefangen. Ohne sich länger aufzuhalten, läßt Maillefer einige Leute zur Bewachung des Hauptturmes und der Flotte zurück und zieht mit den Vorräten nach Orenge, um Wilhelm zu belagern. Dort hat bereits der Seneschall von Pourpaillart Wilhelm die Landung Maillefers berichtet. Wilhelm entbietet seine Barone und bereitet sich zur Verteidigung von Orenge vor. Bald darauf werden die Heiden sichtbar. Sie schlagen vor Orenge ihre Zelte auf. Am folgenden Morgen schlägt Maillefer mit dem tinel an das nächste Tor der Stadt und fordert Wilhelm zum Zweikampf heraus. Wilhelm will mit ihm kämpfen. Guibour sucht ihn

zurückzuhalten. Er jedoch, seiner alten Tapferkeit eingedenk, läßt sich eilig waffnen und reitet dem Sarazenen auf Follatisse entgegen. Maillefer freut sich schon, berufen zu sein, seine Verwandten an ihm rächen zu können. Mit dem tinel führt er einen mächtigen Schlag nach seinem Gegner. Dieser weicht geschickt aus. Mit einem zweiten Schlage tötet nun Maillefer Wilhelms Pferd. Da machen die Christen auf den Befehl Guibours hin einen Ausfall, um Wilhelm zu retten. Andererseits kommen die Sarazenen Maillefer zu Hülfe. Mit Joieuse tötet Wilhelm einen von ihnen, der zuerst mit gesenkter Lanze auf ihn zu kommt, und entzieht sich weiteren Angriffen durch die Flucht. Maillefer ist betrübt, daß Wilhelm ihm so entwischt ist, und er tadelt die Handlungsweise seiner Leute.

In diesem Kapitel läßt P zuweilen seiner Phantasie die Zügel schießen, so besonders bei der Krönung Maillefers. Er läßt diesen eine lange, begeisterte Rede halten, zu der ihm die kurze Laisse XLVI der Hs. C als Vorbild gedient haben dürfte. Hs. L hat an dieser Stelle eine etwas andere Fassung. Anstatt der Laissen XLVI und XLVII der Hs. C bringt sie 2 andere Laissen, die sich inhaltlich nicht vollständig mit Hs. C decken. Auch am Schluß von Laisse XLV gehen Hs. L und Hs. C auseinander. Der Hinweis, der sich in Hs. L findet, auf die Episode in der Bat. Loqu., wo Picoulet den jungen Maillefer vor der Wut Thibauts schützt und ihn nach Montnuble entführt, ersetzt Hs. C durch eine Reihe anderer Verse, denn in ihr, ebenso wie im Prosaroman, fehlt diese Episode. Der Anfang des Kapitels ist eine Erfindung von P. In der Chanson ist nichts davon erwähnt, daß Thibaut Schiffe auf die Suche der von Renouart getöteten Sarazenen ausschickt. P bringt dies wahrscheinlich, um die folgenden Ereignisse verständlicher zu machen.

Kap. 101 (459 r. — 464 v.).

Wilhelm hält einen Kriegsrat. In der vergangenen Nacht hat er geträumt, daß Renouart sich in einem Kloster befände



und ihm sofort zu Hilfe eilte, als er sich bei ihm über die Sarazenen beklagte. Er will ihn deshalb suchen gehen und nach Orenge führen, damit er Maillefer bekämpfe. Seine Barone bittet er, während seiner Abwesenheit die Stadt und den Palast sorgfältig zu bewachen und keinen Ausfall zu unternehmen. Guibour bemüht sich vergeblich, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Wilhelm verläßt die Stadt. An einem verabredeten Zeichen erkennen die Christen, daß er glücklich durch die Sarazenen hindurch gelangt ist. Er reitet ohne Unterbrechung bis zum Abend, wo er in einem kleinen Gehölz Rast macht. Am nächsten Morgen macht er sich wieder auf den Weg. Da trifft er auf einen Trupp Sarazenen, die von Thibaut ausgesandt sind, um die Gegend auszuplündern. Einer von ihnen kommt auf ihn zu und fragt ihn, ob er Heide sei. Wilhelm sagt ihm die Wahrheit und wirft ihn mit der Lanze tot vom Pferde. Darauf sucht er zu entkommen. Die Heiden verfolgen und bedrängen ihn aber derartig, daß sie ihm das Pferd unter dem Leibe töten. Er springt schnell auf und schlägt etwa 20 der Angreifer nieder. Da kommt der Sarazenenkönig Maratrix auf schnellem Pferde auf ihn zu und hofft, ihn mit Leichtigkeit zu besiegen. Mit dem Schwerte haut er ihm ein Stück aus dem Schilde heraus. Da trifft ihn aber Wilhelm unverhofft derartig mit Joieuse, daß er ihm den Kopf bis auf die Zähne spaltet. Nun schwingt er sich auf dessen Pferd und reitet eiligst davon. Er nimmt seinen Weg direkt auf Bride zu, welches nahe am Meere liegt und wovon er weiß, daß es eine Abtei ist. Dort will er übernachten und sich gleichzeitig nach Renouart erkundigen. Als Ritter wird er dort selbstverständlich aufs freundlichste aufgenommen. Als die Zeit des Abendessens gekommen ist, begibt sich alles zur Tafel. Renouart kommt aus der Küche, setzt sich an die Tafel und sagt kein Wort, bis er nach Behagen gegessen hat. Darauf ruft er den Kellermeister nach Wein. Als dieser nicht schnell genug kommt, ergreift er ihn und wirft ihn auf den Boden, ein Verfahren, das er auch gegen die Köche anwendet. Wilhelm erkennt ihn und dankt Gott für die gute Führung. Nachdem

er volle Gewißheit erlangt hat, daß er wirklich Renouart vor sich habe, gibt er sich ihm zu erkennen und berichtet ihm seine große Bedrängnis. Jetzt kennt auch die Freude Renouarts keine Grenzen. Er erbietet sich natürlich sofort, mit ihm gegen die Heiden zu ziehen. Schon am nächsten Morgen nimmt er Abschied vom Abt und den Mönchen. Diese lassen ihn hocherfreut gehen und hoffen, ihn nie wiederzusehen. Wilhelm und Renouart brechen auf jener zu Pferde, dieser hurtig wie ein Reh neben ihm her springend, den tinel am Hals. Als sie ziemlich nahe an Orenge herangekommen sind, bemerken sie von einer Anhöhe aus 20 000 Sarazenen, die das Land Renouarts geplündert haben und mit ihrer Beute sich auf dem Wege nach Orenge befinden. Etwa 2000 gefangene Christen jagen sie, wie Tiere an Stricke gebunden, vor sich her. Renouart und Wilhelm legen sich da in einen Hinterhalt. Wilhelm versteckt sich hinter einem großen Gebüsch. Renouart eilt behutsam nach dem Saum eines Gehölzes, um sich hinter Sümpfen zu decken. Als Wilhelm die Sarazenen vorbeikommen sieht und die armen Christen laut wehklagen hört, sprengt er mit gesenkter Lanze auf die Heiden zu. Als diese sich zur Flucht wenden, jagt er sie vor sich her in der Richtung auf die Sümpfe, wo Renouart sich versteckt hält. Kaum haben die Sarazenen aber gemerkt, daß er allein ist, als sie sich wieder sammeln und ihn so bedrängen, daß sie seinen Halsberg und seinen Körper selbst übel zurichten und das Pferd unter ihm töten. Wilhelm fällt zur Erde, springt jedoch rasch auf und ruft ganz laut „Orenge“, so daß Renouart es hört Dieser kommt ihm zu Hilfe und haut mit dem tinel mächtig auf die Sarazenen ein, so daß sie ihm weichen. Er verhilft Wilhelm wieder auf ein Pferd und tötet mehr als die Hälfte von den Heiden. Die übrigen fliehen nun eiligst nach allen Seiten, indem sie ihre Beute und die Gefangenen zurücklassen. Diese werden von Renouart und Wilhelm losgebunden. Sie eignen sich die Waffen der gefallenen Sarazenen an, besteigen die herrenlosen Pferde und begeben sich darauf mit Wilhelm und Renouart nach Orenge.

In diesem Kapitel weicht die Prosaauflösung wenig von der Chanson ab. In der Chanson ist nicht erwähnt, daß Wilhelm durch ein verabredetes Zeichen seinen Leuten zu verstehen gibt, daß er glücklich durch die feindliche Kette gelangt sei. Dies ist sicherlich ebenso eine Erfindung des P, wie die Verständigung durch Feuersignale in der Belagerung von Narbonne (Kap. 26—27 des Romans, vgl. Weiske S. 29).

Wichtig ist dies Kapitel zur Bestimmung der von P benutzten Hs. Hs. L hat den anderen Hss. gegenüber drei große Erweiterungen:

1. Das Abenteuer Wilhelms auf dem Wege nach Bride.
2. Die Beschreibung der verschiedenen Messen im Kloster zu Bride, nach denen erst — also der Ankunft Wilhelms an dem folgenden Tage — die Erkennungsszene stattfindet.
3. Die Episode in der Schmiede, wo sich Renouart auf dem Wege nach Orenge einen neuen tinel herrichten läßt.

P hat nur die erste der drei Episoden übernommen, und zwar gibt er davon eine genaue Darstellung. Im übrigen aber folgt er der Darstellung der anderen Hss.: Wilhelm gibt sich Renouart noch am Abend seiner Ankunft zu erkennen. Renouarts tinel ist noch unversehrt, wodurch die Episode in der Schmiede hinfällig wird, die Hs. L in Aliscans im Gegensatz zu den meisten erhaltenen Hss. nicht erwähnt hat.

Andererseits fehlen in Laisse LXXXV von Hs. L einige Verse, die sich in Hs. C finden und die P benutzt hat. So erwähnt Hs. L nicht, daß Wilhelm das Pferd unter dem Leibe getötet wird.

Kap. 102 (464 v — 467 v).

Nachdem die Sarazenen von Wilhelm und Renouart so übel zugerichtet worden sind, begeben sie sich eiligst zu Maillefer, dem sie ihr Abenteuer berichten. Dieser betreibt mit Eifer die Belagerung von Orenge. Guibour befindet sich darüber in großer Aufregung. Mit dem Harnisch angetan und das Schwert in der Hand überwacht sie tatkräftig die Verteidigung der Stadt. Von einem Turm aus erblickt sie da

Wilhelm und Renouart. Jenen erkennt sie an dem Schild, auf dem sich ein goldener Löwe befindet, diesen an seiner Größe. Sie befiehlt ihren Leuten nun sofort, einen Ausfall zu machen. Die Sarazenen lassen die Christen ungehindert aus der Stadt heraus, um sie später draußen besser einschließen zu können. Die Christen gehen nun Renouart und Wilhelm entgegen, die sie zunächst nicht erkennen. Wilhelm hält sie für Sarazenen. Um Klarheit zu bekommen, geht ihnen Renouart entgegen. Er erfährt nun ihre Sendung. Darauf beruhigt sich auch Wilhelm. Zu weiteren Auseinandersetzungen bleibt keine Zeit, denn die Heiden kommen in regelrechter Schlachtordnung auf sie zu. Wilhelm und besonders Renouart richten wieder ein schreckliches Blutbad an. Die meisten Heiden fliehen. Da sieht Wilhelm wie ein junger Sarazenenkönig, Sorbrins d'Ammarie vor seinen Augen mehr als 15 von seinen Leuten zu Boden streckt. Wütend sprengt er auf ihn zu und spaltet seinen Kopf mit Joyeuse. Der Sarazenenkönig Thoulommer de Bandas, der dem Wüten Wilhelms und Renouarts lange zugesehen hat, eilt nun in das Zelt Maillefers und berichtet ihm über die Ankunft Renouarts. Maillefer läßt sich nun sofort waffnen und stürzt sich auf die Christen. Schließlich trifft er Renouart und erfährt von ihm, daß er Mönch sei und Orenge befreien wolle. Nach der üblichen gegenseitigen Verhöhnung teilen sich beide mit ihrem tinel gewaltige Hiebe aus. Maillefer erkennt nun die Stärke Renouarts, und er fordert ihn zum Zweikampf auf den nächsten Morgen heraus. Renouart geht darauf ein, und die Schlacht wird abgebrochen.

Dies Kapitel ist, abgesehen von ganz wenigen Abweichungen, eine genaue Wiedergabe der Version LV. Dieser sind wieder zwei besondere Laissen eigen, welche die Erkennung der Christen bei ihrem Ausfall durch Renouart und Wilhelm und unter anderem den Kampf Wilhelms mit einem Sarazenen — dessen Name in der Chanson nicht genannt ist — enthalten, alles Episoden, die P genau wiedergibt. Auch die folgende Laisse weist in Version LV große Erweiterungen auf, die P zum Teil benutzt hat, so die lange Unterhaltung zwischen

Renouart und Maillefer, als beide aufeinander stoßen. Bezüglich des Kampfes zwischen Renouart und Maillefer folgt P ebenfalls der Darstellung von Version LV. Danach schlägt Renouart dem Maillefer mit dem tinel so heftig auf den Helm, daß der Heide auf die Knie sinkt. Nach Hs. C schlägt er nach Maillefers Lende und zerbricht ihm zwei Rippen. Dagegen enthält Hs. C einige Verse, die P vorgelegen haben und die sich nicht in Hs. L finden. Hs. C erwähnt da, daß Guibour ihren Gatten bei dessen Rückkehr an dem goldenen Löwen erkennt.

Kap. 103 (467 v. — 474 r.).

Wilhelm und Renouart kehren nach Orenge zurück. Renouart erzählt seine Erlebnisse und wird gebührend geehrt. In der Frühe des nächsten Morgens läßt sich Maillefer von 30 Königen waffnen. P gibt von seiner Ausrüstung wieder eine genaue Beschreibung. Der undurchdringliche Halsberg stammt von dem Schmied Malabrius. Auf der Kopfbedeckung (chapel) befindet sich ein kostbarer Stein, der aus dem Jordan stammt. Er verleiht dem, der ihn trägt, Verdoppelung der Kräfte, dem der ihn ansieht, Heilung empfangener Wunden. Aus dem letzteren Grunde ist er verdeckt, damit ihn kein Fremder sieht. Nachdem sich Maillefer mit 3 Keulen, Wurfspeeren und dem tinel versehen hat, bricht er auf und bittet seine Leute, keinen Verrat an seinem Gegner zu üben und das den Christen gegebene Versprechen zu halten. Als er an das Tor von Orenge gelangt, schlägt er heftig mit dem tinel dagegen. Die Christen wecken Renouart, der sich nun eiligst waffnet. Guibour gürtet ihm wie üblich das Schwert um. Nachdem er den tinel ergriffen und schließlich die schwarze Mönchskutte angezogen hat, verabschiedet er sich von seiner Schwester, die für ihn zu Gott betet. Wilhelm, der Bedenken hat über den Ausgang des Kampfes, will zu seinem Schutze 100 Ritter in der Nähe des Kampfplatzes in einen Hinterhalt legen. Renouart ist empört über dies unritterliche Anerbieten. Er schwört, einen jeden, der während des Kampfes wagen sollte, einen Ausfall zu machen, mit

eigener Hand zu töten. Darauf geht er auf Maillefer zu, ohne zu wissen, daß es sein eigener Sohn ist. Bei seiner Ankunft bleibt dieser wieder wie Loquifer sitzen und antwortet mit Spott auf die Vorwürfe, die sein Gegner ihm deswegen macht. Als jedoch Renouart mit dem Schwert auf ihn zu geht, erhebt er sich schnell. Mit dem tinel versetzt er ihm einen mächtigen Schlag auf den Kopf. Renouart kämpft zuerst mit dem Schwerte, dann mit dem tinel, ohne zunächt auch damit etwas auszurichten. Maillefer verwundet ihn nun leicht mit einem Wurfspeer, sinkt jedoch selbst auf die Knie, als sein Gegner ihm mit dem tinel durch einen Schlag nach der Hüfte eine Rippe zerbricht. Die Heiden, die es sehen, flehen zu Mahommet. Nach einigen wuchtigen Hieben mit dem tinel, die aber wenig Erfolg haben, schleudert Maillefer wieder einen Wurfspeer, der Renouart tief in den Körper eindringt, sodaß das Blut in Strömen herausfließt. Renouart reißt ihn heraus, wirft ihn seinerseits nach Maillefer und verwundet diesen erheblich am rechten Schenkel. Wütend stürzt sich nun Maillefer auf Renouart und wirft ihn auf die Erde. Diesem gelingt es aber wieder aufzustehen, und der Kampf geht weiter. Sarazenen und Christen wagen nichts zu unternehmen, um nicht ihren Kämpfer zu erzürnen. Schließlich zertrümmert Renouart mit dem tinel den Helm seines Gegners und alle anderen Kopfbedeckungen darunter. Als er hört, wie Maillefer Mahom anruft, sucht er ihn zu bekehren, natürlich erfolglos. Maillefer kämpft weiter mit dem tinel und, als dieser ihm entfällt, mit einer Keule, mit der er Renouart am Schenkel schwer verwundet. Er verspottet nun Renouart und macht seinerseits einen Bekehrungsversuch. Es folgt darauf ein langer Streit zwischen den beiden Kämpfenden über den einzig wahren Glauben. Als Hauptbeweisgrund führt der Heide das hohe Alter seiner Religion im Gegensatz zum Christentum, Renouart die Tatsache an, daß Himmel und Erde nur von einem Gott geschaffen wären und erhalten würden, die vielen heidnischen Götter deshalb keine Macht hätten. Um zu erproben, welcher Gott die meiste Macht habe, schlägt

Renouart endlich vor, den Kampf zu unterbrechen, damit beide zu ihrem Gott beten könnten. Maillefer geht darauf ein, und nun folgt ein endloses Gebet Renouarts, in dem dieser den Sündenfall und dann in allen Einzelheiten das Leben Jesu erzählt. Am Ende bittet er Gott, seine Gnade über dem Heiden walten zu lassen, damit dieser sich bekehre, ihm dagegen beizustehen. Nun beginnt wieder der Kampf. Nachdem Renouart von Maillefer, dem er die Keule aus der Hand geschlagen hat, einen Faustschlag ins Gesicht bekommen hat, wirft er wütend den tinel weg, packt seinen Gegner und wirft ihn zu Boden. Dann entreißt er ihm gewaltsam den Helm und setzt seinem Gesicht mit der Faust schrecklich zu. Als er darauf das Schwert zieht, um Maillefer zu töten, da bittet dieser um Gnade, indem er gelobt, seine Götter abzuschwören und Christ zu werden. Renouart fragt ihn nun endlich nach seinem Namen, und es folgt eine rührende Erkennungsszene. Renouart ist so freudig erregt, daß er anfängt zu weinen. Da fällt Maillefer vor ihm auf die Knie. Er ist tieftraurig, daß er seinen eigenen Vater bekämpt hat, und will zur Sühne eine Pilgerfahrt zum heiligen Grabe unternehmen. Darauf reicht er seinem Vater sein Schwert hin und bittet ihn, damit zur Strafe die Faust, mit der er ihn geschlagen hat, abzuhauen. Renouart schlägt dagegen vor, lieber Mittel und Wege ausfindig zu machen, wie sie nach Orenge gelangen könnten, um dort Maillefer, der schwer verwundet ist, in ärztliche Behandlung zu geben.

Auch in diesem Kapitel schließt sich P ziemlich eng an seine Vorlage an. Version LV hat wieder eine Reihe von Erweiterungen, die sich nicht in Hs. C und wahrscheinlich auch nicht in allen anderen Hss. finden und die P zum Teil wiedergibt, so z. B. bei der Beschreibung der Waffnung Maillefers. Andererseits fehlen in Version LV zwei größere Abschnitte, die ich in Hs. C vorgefunden habe und die P benutzt hat: Es fehlt die für Wilhelm sehr unwürdige Stelle, wo er Renouart vorschlägt, an den Sarazenen Verrat zu üben, und außerdem eine ganze Laisse, in der die innere Partie des Kampfes zwischen Renouart und Maillefer geschildert wird. Auffallend

ist nun, daß beidemal in der darauffolgenden Laisse bei der Hs. L der große Anfangsbuchstabe fehlt, was sonst nie der Fall ist. Im Anschluß an wenige Verse der Chanson knüpft P einen langen Streit zwischen Renouart und Maillefer über den einzig wahren Glauben an und läßt wieder einmal, ebenso wie in dem darauffolgenden Gebet Renouarts, seiner Phantasie die Zügel schießen. Als Vorbild zu seinen weitschweifenden Ausführungen dürften ihm die entsprechenden Verse der Version LV gedient haben. Das Gebet Renouarts bringt Hs. C ausführlicher als Version LV, aber immer noch unvergleichlich kürzer als P.

Kap. 104 (474 r. — 477 v.).

Die Christen haben von den Mauern von Orenge aus den Zweikampf der beiden Riesen verfolgt. Sie sind aufs höchste überrascht und ratlos, als sie sehen, wie sich beide friedlich nebeneinander setzen, um sich auszuruhen. Wilhelm wagt es nicht, einen Ritter aus der Stadt zu schicken, wegen des Versprechens, das er Renouart gegeben hat. Er beauftragt deshalb Guibour, zu ihrem Bruder zu gehen, um ihn um Aufklärung zu bitten. Dieser fordert sie auf, Wilhelm mit dem ganzen Heere kommen zu lassen, damit die Christen etwas unternehmen könnten, ehe die Heiden von dem Vorfall erführen. Wilhelm läßt darauf seine Leute sich waffnen und begibt sich zu Renouart. Dieser ist immer noch trostlos wegen des hoffnungslosen Zustandes Maillefers. Dieser soll, während die anderen gegen die Heiden ziehen, zur Pflege nach Orenge geschickt werden. Maillefer will davon jedoch nichts wissen, bittet vielmehr Wilhelm, ihm den Helm aufzusetzen. Er fühlt sich noch stark genug zu kämpfen. Wilhelm hebt den Helm auf. Da erblickt Renouart den kostbaren Stein, der sich daran befindet, und wird sofort gesund. Dasselbe geschieht dann auch mit Maillefer. Freudig ziehen nun die Christen gegen die Heiden. Thibaut läßt sich waffnen, hält sich aber aus Furcht abseits vom Kampfe. Die Christen richten ein furchtbares Blutbad unter den Heiden an. Da

verkündet Maillefer mit lauter Stimme, daß demjenigen, der Christ werden wolle, das Leben gerettet sei, und 10000 Sarazenen gehen darauf zu ihm über. In wilder Flucht begeben sich die übrigen nach dem Meere zu, wo sie sich mit Thibaut auf die Schiffe retten. Die Christen kehren nach Orenge zurück. Sie plündern die Zelte der Heiden. Die Bekehrten, an erster Stelle Maillefer, werden getauft. In der Stadt und im ganzen Lande wird der Sieg gebührend gefeiert. Eines Tages erinnert sich Renouart, daß er dem Abt und den Mönchen von Bride versprochen habe, zurückzukehren. Er hält nun eine lange Abschiedsrede. Seinen Sohn weist er auf seine hohe Abstammung hin. Er überläßt ihm die Länder, die ihm zukommen, und erwartet von ihm. daß er seine Herrschaft noch weiter ausdehnen werde. Wilhelm, Guibour und Maillefer suchen Renouart von dessen Vorhaben abzubringen, jedoch erfolglos. Eines Morgens verläßt er unbemerkt Orenge, so ausgerüstet, wie er gekommen ist. Wilhelm übergibt nun Maillefer die Ländereien, die einst Renouart inne hatte, und verheiratet ihn mit der Tochter Simons, des Königs von Puille.

In diesem Kapitel weicht P etwas von seiner Vorlage ab. Nach der Chanson greift Wilhelm die Sarazenen an, ohne sich zunächst um Renouart und Maillefer zu kümmern. Anders in der Prosaauflösung. Wilhelm begibt sich da zunächst, während seine Leute sich waffnen, zu Renouart und die Heilung Maillefers erfolgt vor der Schlacht. Infolge dieser glücklichen Umstellung können nun auch Renouart und Maillefer mit an der Schlacht teilnehmen. Im übrigen aber folgt P im großen ganzen der Darstellung von Version LV. Während nach Hs. C alle gefangenen Sarazenen getötet werden, lassen sich diese nach Version LV und dem Roman taufen. Die Verheiratung Maillefers mit der Tochter Millons (im Roman Simon) de Puille ist im Roman nur kurz angedeutet, und zwar nicht, wie in der Chanson, vor, sondern nach dem Abschied Renouarts. Aus Runebergs angeführter Dissertation entnehme ich, daß die Hss. a und m wohl den Namen der Nichte Wilhelms, Isoire, nicht

aber den von ihrem Vater, Millon de Puille, erwähnen, im Gegensatz z. B. zu Version LV und Hs. C und dem Prosaroman. In der langen Abschiedsrede, die Renouart an Maillefer richtet, läßt P wieder einmal seiner Phantasie die Zügel schießen.

Kap. 105 (477 v — 480 r).

Zum großen Schrecken der Mönche kehrt Renouart in die Abtei von Bride zurück. Eines Tages zettelt der Abt Henri eine Verschwörung gegen den lästigen Klosterbruder an. Er läßt im geheimen ein Schiff ausrüsten und fährt damit nach Esclavonnie zu Thibaut d'Arrabe. Diesem erbietet er sich, Renouart auszuliefern. Thibaut ist natürlich hocherfreut darüber und verspricht ihm hohe Belohnungen. Auf den Vorschlag Henris wird ein Schiff ausgerüstet, in dem einige Sarazenen als Mönche verkleidet und im Innern etwa 3000 bewaffnete Leute untergebracht werden. Henry selbst will Renouart veranlassen, das Schiff zu betreten, indem er ihm erzählt, daß eine Abtei desselben Ordens, die sich auf einer Insel befände, häufig von den Sarazenen geplündert würde und deshalb um Hilfe gebeten hätte. Der Abt kehrt nach Bride zurück und berichtet den Mönchen seinen Plan. Er hat Thibaut drei Mönche als Geiseln zurückgelassen. Eines Tages läßt der Abt Renouart plötzlich zu sich kommen. Er erzählt ihm mit listigen Worten die Mär von der bedrängten Abtei und bittet ihn, dieser beizustehen. Renouart brennt natürlich sogleich vor Ungeduld, gegen die Heiden zu ziehen. Henry läßt 15 Mönche sich zum Aufbruch vorbereiten. Renouart sucht vergeblich den tinel, den ihm die Mönche versteckt haben, und gerät in Zorn. Der Abt beruhigt ihn aber, indem er ihm versichert, daß er sich einen neuen tinel bei der Ankunft in der Abtei anfertigen lassen könne. Darauf betritt Renouart unbesorgt das Sarazenenschiff.

Von diesem Kapitel ab bis zum Schluß, wovon sich in den Hss. L, V, T keine Entsprechung findet und welcher Teil mit „Gadifer" bezeichnet wird, kürzt P zuweilen seine Vorlage bedeutend ab. Trotzdem läßt sich auch hier oft in allen



Einzelheiten die enge Verwandtschaft der Prosaauflösung mit der uns erhaltenen Chanson verfolgen. In Kap. 105 trifft P einige Abänderungen. Nach der Chanson sind es Thibaut und andere Sarazenenkönige selbst, die sich mit 10000 Leuten als Mönche verkleiden, um Renouart unschädlich zu machen. Thibaut spielt den Abt, Josué den Prior usw. Renouart konstatiert dann auch, als er ihr Schiff betritt, ihre große Aehnlichkeit mit ihm bekannten Sarazenen. Auch wundert er sich über die große Zahl der fremden Mönche. Trotzdem er aber noch dazu durch einen schlechten Traum gewarnt worden ist, vermutet er nichts Arges und sichert Thibaut seine Hilfe gegen diesen selbst zu. Einem Zeitgenossen des Prosaromans durfte wohl eine derartige Hintergehung Renouarts zu unwahrscheinlich vorkommen. P läßt deshalb Thibaut und die anderen Sarazenenkönige in Gaiete zurückbleiben. Nur fünf bis sechs Sarazenen werden als Mönche verkleidet und 2000 bis 3000 im Innern des Schiffes versteckt. So ist es eher erklärlich, wie Renouart sich nichtsahnend einschifft. Nach dem Roman betreten außer Renouart nur 15 Mönche das Schiff, nach der Chanson sämtliche Mönche, demnach also bedeutend mehr, wodurch sich später einige unbedeutende Abweichungen des Romans von der Chanson ergeben.

Kap 106 (480r. — 482r.).

Das Sarazenenschiff mit Renouart, Henry und den 15 Mönchen an Bord lichtet die Anker und geht unter Segel, zum großen Schrecken der 15 Mönche, die gehofft hatten, sofort nach der Ablieferung Renouarts entlassen zu werden. Sie reden im geheimen mit ihrem Abt darüber. Dieser erklärt ihnen, daß er den christlichen Glauben abgeschworen habe und sie alle, wenn sie nicht das Gleiche täten, sterben müßten. Bestürzt wagen die überraschten Mönche nichts zu erwidern. Sie beschließen unter sich, Renouart den verübten Verrat mitzuteilen, denn sie wollen lieber ihm unterstehen, als ihren Glauben abschwören. Nachdem Renouart ihnen versprochen hat, ihnen kein Leid zuzufügen, erzählen sie ihm genau den

Verrat und bitten ihn um Verzeihung. Renouart willfährt ihnen auf ihre guten Vorsätze hin, ergreift einen Mast und stürzt wütent auf den Abt Henry. Er hätte ihn getötet, wenn jetzt nicht die Sarazenen aus dem Schiff hervorgekommen wären. Nun wendet er sich gegen diese und richtet ein furchtbares Blutbad unter ihnen an, so daß ihr Führer Gourmont (auch Grohant) in seiner Verzweiflung befiehlt, die Boote, die sich im Schiffe befinden, herabzulassen. Auf einem derselben rettet er sich mit Henry, auf dem andern der Rest der Sarazenen außer 1500 Leuten, die zurückbleiben und von Renouart und den 15 Mönchen getötet worden. Die Heiden fahren nach Gaiete zu Thibaut. Während die 15 Mönche alle Winkel des Schiffes nach versteckten Sarazenen durchsuchen, wirft Renouart die Toten über Bord.

Die Abweichungen dieses Kapitels von der Chanson sind im wesentlichen eine Folge der Abänderung in Kap. 105.

Kap. 107 (482 r. — 484 v.).

Gourmont (Grohaut, Grohault, Gorhault) rettet sich nach Gaiete und berichtet Thibaut den Mißerfolg des Unternehmens. Thibaut bricht sofort mit seinen sämtlichen Leuten auf, um Renouart, der sich führerlos draußen auf dem Meere befindet, einzuschließen und zu ergreifen. Renouart sieht ihn kommen, und fordert seine Mönche auf, tapfer ihr Leben zu verteidigen. Die Sarazenen werfen eiserne Haken aus, um sein Schiff festzuhalten. Bei der Tapferkeit Renouarts und der Mönche wagen die Heiden jedoch nicht, das Schiff zu betreten. Thibaut läßt seine Leute nun auf die Christen Geschosse schleudern und tötet damit 5 Mönche. Wütend haut Renouart mit dem Mast um sich und bringt die Schiffe der Sarazenen in solche Gefahr, das Thibaut sie schleunigst zurückziehen läßt. Die Gnade Gottes will es nun, daß sich ein gewaltiger Sturm erhebt und die Sarazenenflotte auseinander treibt. Das Schiff, auf dem sich Renouart und die Mönche befinden, wird nahe an das Land herangetrieben. Das Meer wird wieder ruhig, und, sobald die Flut zurückgegangen ist, steigt Renouart mit

den Mönchen ans Land. Da erblickt er das Schloß von Gaiete. Mit Leichtigkeit nimmt er davon Besitz. Er schließt die Tore und befriedigt seine Eßlust. Die Weiber und Kinder, die fast ausschließlich von der Unternehmung Thibauts zurückgeblieben waren, fliehen bestürzt. Sie irren umher, bis sie Thibaut treffen, der zurückkehrt in dem festen Glauben, daß Renouart auf dem Meere mit seinem Schiffe untergegangen sei, und erzählen ihm die Ankunft eines Riesen, den sie für Lucifer oder Burgibus halten, und der von 10 Teufeln begleitet sei. Thibaut erkennt sofort, daß es Renouart ist. Er belagert nun Gaiete. Renouart findet Thibauts Schatzkammer und Mahommerie. Er trägt die Standbilder von Mahom, Jupiter, Apollo und Tervagant auf die Zinnen des Schlosses und hängt sie dort auf, den Sarazenen zum Trotz. Thibaut ringt bei ihrem Anblick vor Schmerz die Hände. Er befiehlt, Gaiete zu stürmen. Da wirft Renouart die Schätze, die er gefunden hat, von den Mauern herab in die Sarazenenschiffe, die zum Sturm nahe herankommen. Zu seinem größten Entsetzen muß nun Thibaut beobachten, wie seine Leute über die Schätze herfallen und gegenseitig um deren Besitz kämpfen. Gleichzeitig mit den Schätzen schleudern Renouart und die Mönche auch große Steine auf die Sarazenen. Thibaut befiehlt, den Sturm abzubrechen. Er will jetzt Renouart durch Hungersnot bezwingen.

Auch für dieses Kapitel kann die Chanson in der Fassung, in der sie uns noch heute enthalten ist, als Vorlage für P angesehen werden. Bemerkenswert ist, daß Renouart bei dem Sturm auf Gaiete durch Thibaut mit dessen Schätzen gleichzeitig Steine auf die Sarazenen herabwirft, womit er viele von ihnen tötet. Eine Entsprechung habe ich an dieser Stelle in der Chanson nicht finden können, wohl aber in fast genau derselben Episode, die sich später vorfindet und die P dann wegläßt. Maillefer wirft da von den Zinnen Gaietes herab Steine auf die anstürmenden Sarazenen.

Kap. 108 (484 v. — 486 v.).

Nachdem der Angriff auf Gaiete mißlungen ist, kehrt Thibaut schmerzerfüllt in sein Zelt zurück. Der Abt Henry sucht ihn zu trösten, indem er ihm verspricht, Renouart und das Schloß innerhalb 4 Tagen in seinen Besitz zu bringen. Er will bis zur Schloßbrücke gehen und von da aus Renouart um Gnade bitten. Wenn er aufgenommen wird, will er die Mönche überreden, das Schloß und Renouart den Sarazenen auszuliefern. Thibaut geht auf den Vorschlag ein und Henry führt seinen Plan aus. Auf den Knieen fleht er Renouart um Gnade. Er vergleicht seine Schuld mit der des Judas, wolle aber sein Leben nicht wie dieser, dem der Herr so gern vergeben hätte, beenden, sondern als reuiger Sünder zu seinem alten Glanben zurückkehren. Renouart schenkt ihm Vertrauen und verzeiht ihm. Kaum ist Henry jedoch allein unter den Mönchen, als er sie mit süßen Worten verdirbt. Er sagt ihnen, daß Thibaut sie alle dem Hungertode preisgeben wolle. Es sei nun eine Sünde, wissentlich zu sterben, wo der Herr doch die Menschen zum Leben geschaffen habe, und deshalb sollten sie dem schändlichen Tode durch Thibaut vorziehen, Renouart auszuliefern. Mit Gütern beladen würden sie in ihre Abtei zurückkehren. Nachdem sie Renouart betrunken gemacht hätten und dieser im Schlafe läge, wolle er Thibaut holen. Die List gelingt auch zunächst vortrefflich. Renouart versinkt bald, nachdem er viel getrunken hat, laut schnarchend in Schlaf. Während die Mönche das Tor bewachen, geht der Abt in das Zelt Thibauts. Freudig folgt ihm dieser mit seinen Leuten. Henry geht voraus, um der Sicherheit halber Renouarts tinel und Waffen bei Seite zu nehmen. Renouart schläft jedoch nicht so tief, wie es sein lautes Schnarchen vermuten lassen konnte; denn er ist von einem bösen Traum derartig erschreckt, daß er bald aufspringt und sich auf die Mauern begibt, in der Hoffnung, dort einige wachende Mönche zu finden. Als er niemand trifft, ahnt er nichts Gutes. Da sieht er auf der Straße Helme und Harnische leuchten und hört, wie unten der Abt mit den Mönchen spricht. Schleunigst eilt er hinunter,

findet das Tor geöffnet, die Brücke heruntergelassen und hört, wie die Mönche über den Verrat sprechen. Er stürzt nun wütend auf die Verräter, schließt das Tor, damit keiner entkommt, und zieht die Brücke in die Höhe. Den Abt bindet er an eine Kette und hängt ihn unter die heidnischen Götter; die Mönche wirft er in die Gräben. Die Sarazenen berichten Thibaut den Mißerfolg seines Unternehmens. Um ihn noch wütender zu machen, ergreift Renouart einen Stock und schlägt damit Mahom solange, bis die Sarazenen, die es sehen, zu weinen anfangen.

Auch in diesem Kapitel sind die Abweichungen der Prosaauflösung von der Chanson leicht auf die Tätigkeit des P zurückzuführen. Nach der Chanson nimmt Renouart den Abt in Gnaden auf, sucht aber seine Aufrichtigkeit auf die Probe zu stellen, indem er durch lautes Schnarchen heuchelt, daß er sich im tiefen Schlaf befände. Er muß dann hören, wie der Abt in seiner Gegenwart die wachenden Mönche zum Verrat veranlaßt. Im Roman betrinkt sich Renouart, verfällt in Schlaf und wird von einem bösen Traum beunruhigt, worauf er aufspringt und den Verrat entdeckt. Von einem Traum erwähnt die Chanson hier nichts. Sehr auffallend ist es nun wieder, daß dafür bei der Ankunft Thibauts vor Bride Renouart in der Chanson einen ganz ähnlichen Traum hat, den P an dieser Stelle wegläßt. Sicherlich hat P vorgezogen, diesen Traum, der an jener Stelle in der Chanson vollständig überflüssig und zwecklos ist, hier an diesem Orte anzubringen.

Kap. 109 (486 v. — 491 v.).

Thibaut setzt die Belagerung von Gaiete fort. Renouart hält sich ganz allein längere Zeit. Eines Tages macht er nach einer sehr stürmischen Nacht einen Rundgang auf den Mauern. Da erblickt er am Fuß derselben ein Schiff, das der Sturm hierher verschlagen hat. Als er erfährt, daß es Christen sind, schickt er sie nach Pourpaillart, um Maillefer und Wilhelm zur Hilfe herbeizurufen. Sie führen ihren Auftrag getreulich aus. Maillefer benachrichtigt bestürzt Wilhelm, der sofort mit

seinen Neffen Bertran und Guielin nach Pourpaillart kommt. Die Christen fahren darauf mit einem großen Heere nach Gaiete, um Renouart zu entsetzen. Bestürzt hält Thibaut, als sie ungehindert in den Hafen von Gaiete eingelaufen sind, einen Kriegsrat ab. Er sieht verzweifelt der Vereinigung der 3 Helden Maillefer, Renouart und Wilhelm entgegen. Da rät ihm schließlich der König Marados d'Orbrie, da eine allgemeine Schlacht wegen der großen Stärke der Christen aussichtslos sei, diesen einen Zweikampf vorzuschlagen, dessen Ausgang über die einzig wahre Religion und das Geschick beider Parteien entscheiden sollte. Darauf solle man nach Persien schicken, um den Riesen Gadifer den Großen zu holen. Thibaut ist damit einverstanden. Bevor er jedoch zu den Christen schickt, hebt er erst die Belagerung von Gaiete auf aus Furcht vor einer Ueberrumpelung der Christen. Diese steigen ans Land und vereinigen sich mit Renouart. Auf den Vorschlag Wilhelms wird ein Ritter zu Thibaut gesandt, um ihm die Herausforderung der Christen und Bezeichnung des Schlachttages zu überbringen. Die Schlacht soll am folgenden Tage stattfinden. Wenn Thibaut, der einzige Heide in Spanien, der es immer noch wagt, die Christen zu bekriegen, sich weigert und flieht, soll er solange verfolgt werden, bis er unschädlich gemacht worden ist. Der Ritter, Arnoul le Thoulousam, entledigt sich getreulich seines Auftrages. Thibaut bittet um 3 Tage Frist, während der er mit Wilhelm über eine Angelegenheit verhandeln wolle. Wilhelm ist damit einverstanden, und so treffen sich am folgenden Tage Thibaut, Esclarz, Tenebrés und Josués auf der einen und Wilhelm, Maillefer, Renouart und Bertram auf der anderen Seite. Die Bedingungen des Zweikampfes werden festgesetzt. Darauf trennen sich wieder beide Parteien. Auf dem Rückwege wird Thibaut aufs tiefste betrübt durch den Anblick Mahoms auf den Zinnen von Gaiete. Er schickt einen Boten zu Wilhelm und läßt ihn bitten, ihm doch Mahom auszuliefern. Er wolle zum Dank dafür in der ersten christlichen Kirche, die er in seine Gewalt bekommen würde, das Kruzifix verschonen.

Wilhelm erfüllt seine Bitte. Hocherfreut stellt Thibaut Mahom in seinem Zelte auf, und alle Großen seines Heeres kommen, um ihren Gott gebührend zu ehren. Renouart macht sich wenig aus diesem Vorgehen Wilhelms, denkt vielmehr darüber nach, wer wohl von den Heiden für den Zweikampf auserwählt sei. Es folgt nun ein langer Streit zwischen Renouart und Maillefer, wer von ihnen beiden kämpfen soll. Der Vater fühlt sich trotz seines hohen Alters noch stark genug und meint, der Krieg, der um seinetwillen begonnen wäre, müsse auch durch ihn beendet werden. Der Sohn fühlt sich wegen seines geringeren Alters stärker und gewandter, um den Kampf zu bestehen. Außerdem will er natürlich seinem Vater die Mühe abnehmen. Dieser besteht aber fest auf seinem Vorsatz und dringt schließlich durch.

In diesem Kapitel kürzt P seine Vorlage bedeutend ab. Nach der Chanson kommt zuerst Maillefer mit einigen Leuten in Gaiete an und bringt Renouart Lebensmittel. Ein zweiter Sturm Thibauts auf das Schloß, der darauf erfolgt, wird genau wie der erste zurückgeschlagen. Als darauf auch Wilhelm erscheint, bricht Thibaut die Belagerung ab und zieht sich zurück. Nach dem Roman kommen Wilhelm und Maillefer gleichzeitig an und vereinigen sich erst mit Renouart, nachdem Thibaut seine Truppen zurückgezogen hat. Der zweite Sturm Thibauts auf Gaiete wird somit hinfällig. In der Episode, wo Renouart und Maillefer sich um die Anwartschaft auf den Zweikampf streiten, bringt P den Schluß etwas anders. Nach der Chanson ereifert sich Renouart derartig, daß er wütend auf Maillefer stürzt. Dieser fühlt sich dadurch so verletzt, daß er seinen Leuten befiehlt, die Schiffe zu besteigen und abzufahren. Es bedarf nun der größten Demütigungen Renouarts, um ihn zum Bleiben und zum Nachgeben zu veranlassen. Im Roman artet der Streit, trotzdem er auch sehr heftig geführt wird, nicht zu diesen unliebsamen Szenen aus. Durch Vermittlung Bertrans und Guielins wird er friedlich beigelegt.

Kap. 110 (491 v. — 497 r.).

Die Sarazenen schicken einen Boten zu Gadifer nach Gadiferne, um ihm die Ehre des Zweikampfes anzubieten. Gadifer läßt sofort sein Schiff ausrüsten und sammelt 10 000 Leute um sich. Darauf fährt er nach Gaiete. Ein christlicher Spion sieht, wie er aussteigt und von den Sarazenen empfangen wird. Er berichtet seine Eindrücke den christlichen Führern: Gadifer sei ein gewaltiger Riese, schwarz wie ein Teufel und habe feuerrote und funkelnde Augen. Von den Sarazenen sei er aufs beste empfangen worden. Darauf schickt Wilhelm den Ritter Arnoul zum zweiten Male zu Thibaut, um diesem Zeit und Ort des Kampfes zu melden. Am nächsten Morgen waffnet sich Gadifer, um gegen Renouart zu ziehen, der ihn bereits kampfbereit erwartet. Renouart ist über die Axt, die sein Gegner in der Faust hält, und dessen schreckliche Gestalt sehr bestürzt und bittet Gott um Beistand. Er ist mit einem tinel ausgerüstet, den er sich hat in Gaiete anfertigen lassen, da die Mönche seinen alten versteckt hatten. Nach dem üblichen Wortwechsel eröffnet Renouart den Kampf, indem er mit dem tinel seinem Gegner einen derartigen Schlag auf den Arm versetzt, daß ihm die Axt aus den Händen fliegt. Dem nächsten Schlage weicht Gadifer geschickt aus und trifft Renouart mit einem Wurfspeer so heftig, daß er ihm den Waffenschild entreißt. Renouart schlägt ihn nun wieder mit dem tinel auf den Kopf, daß das Blut daraus bis zur Erde fließt. Wie Loquifer, so hat jedoch auch Gadifer eine Büchse mit einem Wunderbalsam bei sich, mit dem er den Kopf einreibt und wieder so gesund wird wie vorher, zum großen Schrecken Renouarts, der abermals Gott um Hilfe anfleht. Auch Christen und Sarazenen beten für ihren Streiter zu ihrem Gott. Als nach langem Kampfe Renouart einsieht, daß er mit dem tinel den Harnisch seines Gegners nicht zu durchdringen vermag, greift er zum Schwerte, durchschneidet damit die gesamte Rüstung Gadifers und verwundet ihn. Die Salbe verfehlt aber auch diesmal ihre Wirkung nicht. Renouart wirft nun dem Heiden Uebervorteilung vor, da in dem Vertrage nichts von dem Mit-

bringen einer Medizin gesagt worden sei. Gadifer meint jedoch, daß im Kriege listige Mittel gestattet seien, denn sonst müßte ja immer der Stärkste Sieger sein. Nachdem sich beide lange gestritten und so von dem schweren Kampfe erholt haben, beginnen sie mit frischen Kräften wieder den Kampf. Renouart entgeht der unheilvollen Wirkung eines Wurfspeeres dadurch, daß er beiseite springt. Mit dem Schwerte haut er auf Gadifer ein. Es zerbricht jedoch an dem guten Leder de luiton, womit der Heide bedeckt ist. Nun ist Renouart nur noch auf seine Faust angewiesen. Er ergreift Gadifer, um nicht von ihm getötet zu werden. Dieser wirft ihn jedoch mit seiner gewaltigen Kraft zu Boden, zur Freude der Heiden, zum Schrecken der Christen. Verzweifelt schlägt sich Maillefer an den Kopf und macht sich bittere Vorwürfe, daß er seinen alten Vater mit diesem jungen, starken Heiden hat kämpfen lassen. Wilhelm tröstet ihn. Die Sarazenen wiegen sich schon in den Freuden des Sieges. Bald jedoch greift eine umgekehrte Stimmung bei Heiden und Christen Platz. Renouart gelingt es, infolge seiner größeren Beweglichkeit, Gadifer unter sich zu bekommen. Die Christen danken ihrem Gott. Die Heiden sind verzweifelt. Laut weinend sehen sie zu, wie Renouart mit dem Schaft des zerbrochenen Schwertes ihren Streiter am ganzen Körper jämmerlich zurichtet und schließlich aufspringt, um ihm mit dem tinel den Schädel zu zerschmettern. Auf die Aufforderung Thibauts fliehen nun die Sarazenen. Die Christen setzen ihnen nach. Wilhelm holt schließlich Thibaut ein und wirft ihn tot vom Pferde. Die Sarazenen fliehen nach Gadiferne, ständig verfolgt von den Christen. Renouart belagert die Stadt. Die Einwohner derselben, die genau den Vertrag kennen, den Heiden und Christen geschlossen haben, ergeben sich freiwillig und verzichten auf ihren Glauben. Sie bitten Renouart, da er ihren Herrn getötet habe, dessen Nachfolger zu werden. Renouart übergibt jedoch die Stadt Maillefer, denn er selbst will in sein Kloster zurückkehren. Das christliche Heer zieht darauf wieder ab.

Bis zum Entscheidungskampf zwischen Renouart und

Gadifer stimmen Chanson und Roman im großen ganzen überein. Dann gehen aber beide etwas auseinander. Nach der Chanson beginnt der Zweikampf folgendermaßen: Gadifer bringt zu seiner Verteidigung eine Art Notstall (travail) und ein wunderliches Pferd mit, das Renouart zuerst bekämpfen muß. Nach gefahrvollem Kampfe erlegt Renouart es schließlich, kann aber nichts gegen den Notstall ausrichten, in den sich Gadifer einschließt. Wilhelm teilt darauf Thibaut mit, daß, wenn Gadifer nicht aus der Maschine herausginge, er mit seinen Leuten die Sarazenen angreifen würde. Nun veranlaßt Thibaut Gadifer, ohne den Notstall zu kämpfen. Der Kampf nimmt darauf einen ganz ähnlichen Verlauf wie der Kampf Renouarts mit Loquifer und Maillefer. P hat den ganzen ersten Teil des Kampfes weggelassen und ändert den zweiten Teil entsprechend um, wie er es mit der Bataille Loquifer getan hat. So läßt er z B. Renouart sich nicht, wie in der Chanson, mit der Salbe seines Gegners heilen. Wenn sich nun auch im übrigen P nicht so eng an seine Vorlage hält, wie in der Bat. Loqu., und zum Teil seiner Phantasie die Zügel schießen läßt, so sind doch genügende Uebereinstimmungen vorhanden, die erkennen lassen, daß das Epos in der uns erhaltenen Fassung auch für dieses Kapitel die Vorlage für P gewesen sein dürfte. Eine Stelle im Roman möchte ich anführen, die vielleicht dafür spricht, daß P auch den ersten Teil des Kampfes, wie ihn die Chanson bringt, gekannt hat. Das ist die lange Stelle, wo Renouart dem Gadifer, als dieser sich wiederholt durch die Salbe heilt, den Vorwurf der Uebervorteilung macht. Davon erzählt die Chanson nichts. Die Veranlassung dazu dürfte aber wohl sehr leicht aus der langen Verhandlung zwischen Wilhelm und Thibaut bezüglich des Notstalls von Gadifer geflosssen sein, wodurch dieser veranlaßt wird, aus seiner wunderlichen Maschine herauszugehen. Es ist ja auch auffallend, daß Renouart hier auf einmal Gadifer wegen der Salbe den Vorwurf der Uebervorteilung macht, während er es Loquifer gegenüber nicht tut, wo er doch dieselbe Veranlassung dazu gehabt hätte. Den Schluß des

Kapitels gestaltet P natürlicher. Nach der Chanson werden die Christen bei der Verfolgung der Heiden durch einen Sturm verschlagen und gelangen zufällig nach Gadiferne, das sie einnehmen. Nach dem Roman fliehen die Sarazenen in der Richtung nach Gadiferne und die Christen folgen ihnen eben dahin. Im Roman wird schließlich Thibaut auf der Flucht von Wilhelm getötet. Die Chanson erwähnt davon nichts. Es dürfte dies wohl eine Erfindung des P sein. Wie er selbst verschiedene Male darauf hinweist, ist Thibaut der einzige Sarazene, der es immer noch wagt, gegen die Christen zu rüsten. P wollte deshalb wohl mit der Beendigung seines Moniage Renouart auch die ewigen Kämpfe zwischen Sarazenen und Christen zu einem gewissen Abschluß bringen.

Meine Untersuchung des Moniage Renouart hat somit folgendes Ergebnis: Die Hss. aus der Hauptgruppe I (a, m) kommen aus denselben Gründen wie in der Bat. Loqu. als Vorlage für P nicht in Betracht.

Von den mir im Text vorgelegenen Hss. aus der Hauptgruppe II (C, L) kann eine Hs. allein von P nicht benutzt worden sein. Abgesehen davon, das in Version LV der ganze Schluß (Gadifer) fehlt, fehlen auch sonst zwei größere und verschiedene kleinere Stellen, die ich in Hs. C vorgefunden habe und die P vorgelegen haben müssen.

Vollständiger ist **Hs. C.** Sie enthält „Gadifer" und kann in diesem Teile als direkte Vorlage für P angesehen werden. Jedenfalls lassen sich auffallende Uebereinstimmungen zwischen Prosafassung und Hs. C. nachweisen. Andererseits aber folgt P im ersten Teile seines Mon. Ren. zuweilen vollstängig der Darstellung von Version LV und gibt einige der großen Erweiterungen derselben wieder, die wohl sicher den Hss. dieser Version eigen sind.

Von allen übrigen Hss. der Hauptgruppe II enthalten nur noch **Hs. e** und **Hs. B** Mon. Ren. vollständig. Leider lagen mir beide nicht im Text vor. Ich glaube aber auch nicht, daß eine genaue Untersuchung dieser beiden Hss.

wesentlich Neues bezüglich der Quelle der Prosafassung ergeben wird. Die großen Erweiterungen, die sich in Version LV finden und die P benutzt hat, dürften wohl auch in diesen beiden Hss. fehlen. Im übrigen aber entspricht Hs. C. der Darstellung von P.

P Paris gibt in der Hist. litt. Bd. XXII eine Inhaltsangabe des Mon. Ren. nach Hs. e. Da diese aber, wie bereits Cloetta in den angeführten Abhandlungen nachgewiesen hat, sehr ungenau ist, so habe ich nicht gewagt, sie bei meiner Untersuchung zugrunde zu legen.

Bataille Loquifer.

A Bibl. Nat., fr. 1497 — *B* Bibl. Nat., fr. 796.

[Kap. XCIV.]

429ʳ=288ᶜ. Comment le roy Desramés et Thibault d'Arrabe* asseigierent Pourpaillart.

1. [288ᵈ] [O]r[1] dit l'istoire que, quant Desramés et les .xiiii. rois Sarrasins se furent mis a saulvecté en[2] une nef qu'ils trouverent par avanture du remenant des aultres vesseaulx et du nafvire que Renouart avoit effondré et noié, quant il secourut et resquoÿ Gerart de Commarchis et les aultres bons Crestiëns prisonniers, qu'ils esploictierent tant qu'ils arriverent a Cordres, ou fut grant la doulleur, et par le païs aussi, des dames, les quelles avoient leurs seigneurs et leurz maris mors et pardus. Et meesmement mena grant deill[3] le roy Desramés en plourant la perte qu'il avoit faicte et plaignant son grant damaige en regretant ses hommes, et moult fort menassa [429ᵛ] Guillaume, qui cellui[4] avoit pourchassié, et pria ses dieux qui de mort le vousist saulver, garder et deffendre jusques a ce qu'il en eust le vengement pris. Mais il se debat en vain; car en brief temps repcevra[5] mort par la main de Guillaume, qui le chief lui couppa, ainssi que l'istoire racomptera. Et Thibaut d'Arrabe[6] y prist mort, et ainssi failli la guerre d'entre eulx, la quelle n'eust autrement jamais pris fin.

2. [A] Cordres fut le roy Desramés avecques ses princes et ses barons, qui tant estoient dollans que conforter ne le

---

* *B* d'Arrabbe

1. 1 [] = *der Anfangsbuchstabe fehlt in A* – 2 *A* et — 3 *B* duel — 4 *B* ce luy — 5 *B* recepura — 6 *B* dArrabe



savoient du grant meschief qui avenu leur estoit, et longuement furent assamblés pour eulx conseillier comment ils pourroient leur honte et leur[1] grant damaige le plus hastivement et myeulx qu'ils pourroient[2] vengier, et finablement envoierent devers Thibaut, le quel, quant il sceut la pardiction des hommes Desramés et comment Guillaume, le fils Aymery[3], avoit Renouart le grant amené pour les Sarrasins destruire et occire, il fut tant dollant qu'il jura ses dieux que Guillaume seroit pris et Renouart[4] occis ou pendu, qui vif le pourroit prendre, [289 [a]] et seroit tout le païs pris, ars ou destruit, et Orange encores une fois abatue et asseigiee, et les rois Esrofle, Aussibier et ceulx du linaige aux jaians vengiés par ung jaiant, qui Loquifer se faisoit apeler. Il manda par son messaigier Picoulet a Desramé le jour et le terme qu'il pourroit avoir ses grans osts assemblés, affin qu'a cellui temps il feust tout[5] prest garni de gens, d'abillemens de guerre et de gros nafvire pour aller asseigier Pourpaillart et pour conquerir Nismes, Orange et toute la terre que Guillaume luy avoit tollue. Si s'en parti Picoullés;[6] et tandis se preparrerent les Sarrasins tant d'une part comme d'aultre, et firent si grant assamblee que de .x. langaiges y furent les rois, amirauix et autres princes mandés.

3. [E]n Loquiferne manoit pour adonq ung jaiant grant et si merveilleux qu'onques homme n'avoit son pareill veu en terre nulle. Le quel, comme ouy avés, se faisoit par [*B* son] nom appeler Loquifer. Cellui Loquifer manda Thibault, le roy d'Arrabbe[1], et il ne luy failli mie; car autreffois lui avoit son aide offerte et son secours presenté, quant il avroit de luy besoing. [430 [r]] Si se prepara, et pour ce compte[2] abregier, se mirent en mer. En faisant long chemin esploictierent tant qu'ils arriverent a Cordres, ou ils trouverent le roy Desramés et tant de gens en sa compaignie que sur les champs eust l'en peu trouver et compter plus de .xxx. rois, des queulx Loquifer em portoit l'onneur, quel que nom que Desramé, pour[3] qui l'armee laquelle[4] se faisoit, eust. Et quant Desramés se vist ainssi noblement acompaignié et lui et Thibault[5] furent emssamble, vous devés savoir que le damage et les grans pertes qu'il avoit faictes furent tost mises

2. 1 *B f.* [*f.* = *fehlt*] — 2 le plus h. — pourroient] *B f.* — 3 le fils Aymery] *B f.* — 4 *B* Renoart — 5 *B f.* — 6 *B* Picoulet

3. 1 *B* dArrabe — 2 ce compte] *B f.* — 3 *B f.* — 4 *B f.* — 5 *B* Thibaut

en oubly, et plus ne lui chalut si nom soy vengier de Guillaume, qui plus haioit que homme nul du monde pour sa fille [289 b] Orable, qu'il lui avoit tollue oultre son gre lors qu'il conquist Orange, et pour Renouart, qui sa loy avoit renoncee et ses hommes mors et chaciés honteusement du champ. Si fist ses princes mander pour les veoir et soy conseiller de ce qu'il avoit a faire, et ils y vindrent voulentiers; car a luy estoit haulte honneur deue a cause du royaulme d'Espaigne, du quel il estoit souverain par dessus tous les rois qui y estoient.

4. [M][1]oult[2] fut joieux Desramés, quant il vist tant des[3] rois en son conseill. Il les mercia de la peine qu'ils prenoient pour lui et du noble secours que chascum d'eulx presentoit. Puis se complaigni de Aymery de Nerbonne, qui primier lui avoit sa cité tollue et son païs mis en sa main, son pere occis et le vieulx Fernagus, pere du roy Thibault d'Arrabe. Puis revint a Guillaume, qui Orange et sa fille lui osta, Nismes, Bedziers et les autres cités et chasteaux, et qui Renouart le grant lui avoit fait embler, nourir et faire Crestiën, et tant lui avoit fait grant damaige que a peine se pouoit il jamais restorer. «Si vous en demande vengance[4] beaus signeurs», fet il; «car jamais joie en mon cueur n'avray tant que Guillaume vive.» Et lors lui respondi Thibault, qui de long temps avoit son compaignon esté: «Pour ce sommes nous ça venus, sire,» fet il; «et saichiés que j'ay Loquifer de Loquiferne amené pour Renouart combatre par espicial, et tant de gens fay je venir aprés nous que oncques plus n'en assamblastes en voustre vie. Si sera la terre de Pourpaillart vercee par terre, Orange asseigiee, gastee et destruicte, Guillaume pris et pendu et Renouart de si pres tenu et gaictié que [430 v] a ceste fois en viendrons a noustre honneur.» Et pour abregier passerent temps en attendant la veue. Quant le quel fut propre, ils se chargerent[5] et tant firent[6] par leurs journees que ils arriverent es mectes de Pourpaillart, ou [289 c] ja estoit arrivé Guillaume, le quel estoit la mandé par[7] les hommes du vaillant chevalier Renouart.

5. [A][1]cellui jour que Desramés, Loquifer et Thibault d'Arrabbe[2] arriverent en leur nafvire devant le port de Pourpaillart, estoit ja Guillaume leans arrivé par le mandement de

4. 1, 2 *B* Tout — 3 *B* de — 4 *B* vengence — 5 Quant lequel — chargerent] *B f.* — 6 *B* puis firent tant — 7 *B* pour
5. 1 *A f. in B* — 2 *B* dArrabe

Guibour, la noble dame, et de Bertran, le noble plasim, qui avecques la dame se tenoit, tandis que Renouart estoit ainssi de maladie rassoté pour l'amour de sa femme, qu'il avoit pardue, et ja avoient leans eu les nouvelles de l'armee que les payens faisoient par certains espies[3] et bons[4] drugemens[5], qui leans estoient, et pour ce, si tost qu'ils sceurent, le firent ils savoir a Guillaume, affin qu'il y remediast. Mais tant eust le sien cueur dollant[6] pour Renouart, qui ne vouloit homme ouir parler ne recongnoistre, que conforter ne s'en savoit, si en parlerent a consseil emssamble, et Bertran dist a Guillaume que sans Renouart et[7] son aide ne pouoient ils nesunement[8] resister an pouoir du roy Desramés et de Thibault. Et qui demanderoit ou Renouart repairoit et de quoi il servoit, tandis qu'il estoit ainssi malade, dit l'istoire qu'il estoit couchié en la cuisine emprés ung grox pillier et tousjours sans cesser plouroit, hurloit et braioit comme homme dollant[6], triste et desconforté, et n'estoit homme si hardi qui de lui osast aprouchier pour lui rien dire, non mie Guillaume que moult aymoit. Et pour ce que besoing avoient de son aide, appella Guillaume Guibour, la noble contesse[9], et lui dist: «Renouars[10] est voustre frere, dame,» fet il, «et plus fera pour voustre parolle, comme il samble a nous aultres, que pour nous tous emssamble, si vous prie que vers lui voisiés et que vous sachiés sa voullenté en[11] enquerant se par nulle voie son bon sens se pourroit revenir et se nous pourrions de lui avoir aulcun aide; car autrement ne voy je remede que mors et [289[d]] pardus ne soions par ung jaiant qu'on dit que le roy Desramés amene en sa compaignie.»

6. [A] ces parolles s'est la dame partie et est venue en la cuisine ou estoit Renouart couchié[1] [431[r]] les ung pillier complaignant, non mie dormant ne sommeillant, mais soy[2] complaignant a par soy comme personne dolloureuse et maladive. Et quant la noble dame aproucha de lui, elle l'appella moult doulcement disant: «Hellas! chier frere Renouart,» fet elle, «quelle vengance me sera il faicte du roy Thibault d'Arrabbe[3], qui jadis m'espousa a Orange, le quel me het tant qu'il a les Sarrasins cy devant amenés a si grosse puissance que toute est la marine couverte de vesseaulx et Guillaume monsseig-

3 *A* espiees — 4 *B f.* — 5 *B* truchemens — 6 *B* doulant — 7 *B* ne — 8 *B* nullement — 9 la noble contesse] *B f.* — 10 *B* Renouart — 11 *B f.*

6. 1 *A* chouchie, *B* couchie — 2 *B f.* — 3 *B* dArrabe

neur tant esperdu qu'il ne se scet conforter; car paour a d'estre seurpris et perdre ceste place et toute la terre qu'il a conquestee, puis que il a a voustre aide et secours failli.» Et quant Renouart entendi sa sueur parler, et il ouy dire que Guillaume estoit leans arrivé et que les Sarrasins estoient au port prests de dessendre, quant bon leur sambleroit, il oublia toutes ses doulleurs et devint tant joieux que merveilles. Il se leva en son estant adonq, et en regardant la noble contesse[4], luy respondi: «De Sarrasins ne veillés avoir paour, dame,» fet il, «car tant vous [*B* fay] je bien a savoir que pour les combatre lesseroie je le boire et le mengier, et du conte Guillaume aidier ne seray je jamais faintifs, si oubliëray et lesserai tous autres affaires pour garder la deffence des Sarrasins, que je n'aymai oncques, ne aymeray tant que je avray ou corps la vie[5].» Si a Guibour a icelle heure amené le sien frere Renouart en sale devant le conte Guillaume[6]; le quel se vouloit devant lui humilier, quant ung Sarrasin entra leans, le quel aportoit ung messaige de par [290[a]] Desramé et Thibault d'Arrabbe.

7. [D]evant Guillaume, celui[1] d'Orange, et devant ses nepveux et les chevalliers, dont la avoit grant quantité, et present Renouart meesmes est en la salle arrivé Picoulet de par Thibault d'Arrabbe[2] et de par Desramé, le quel [*B* les] a sallués les princes et en parlant haultement et hardiëment a dit[3]: «Sans sallut donner et sans honneur faire[4], sire Guillaume,» fet il, «suy je[5] vers vous de par les rois[6] Desramés et le fort roy Thibault transmis pour vous signifiër que, comme vous aiés par puissance, par force et par subtilité ou autrement envers eulx si mal exploictié, comme d'avoir Orange conquise et le riche palaix pris, aveques Orable la damoiselle, que vous tollistes au roy Thibault, qui l'avoit espousee, la quelle [431[v]] vous avés depuis tousjours tenue et tenés a leur grant desplaisir, et que vous tenés les terres, cités, villes et chasteaux, les quyeulx souloient au vielx Desramés, et a eulx maintenant par succession[7], [*B* apartenir], et que vous avés leurs gens occis et chaciés de plusieurs batailles, et fais plusieurs autres tors et griefs, dont ils ne peuent mie de vous estre comtemps,

---

4 *B* dame — 5 tant — vie] *B* jour de ma vie — 6 *A* pour soy humilier *durchstrichen*

7. 1 *B f.* — 2 dArrabe — 3 les princes — dit] *B* haultement disant — 4 Sans — faire] *B f.* — 5 je] *B f.* — 6 les rois] *B f.* — 7 maint. p. succ.] *B f.*

et meesmement de Renouart, qui est fils Desramé, le quel vous envoyastes embler et prendre[8], a Cordres, et l'avés seduit et parverti[9]: ils vous mandent que, se vous ne venés vers eulx a merci et a amandement des cas dessus dis, en restituant Orable et Renouart, ceste place aveques Nismes, Orange, Bedziers, Carcassonne, Thoulouse[10] et tout le païs que vous leur[11] avés tolu, et se vous ne renoncés la loy que vous tenés, et croiés en Mahom, en Jupin, en Apolin et en Tervagant, que ils vous asseigeront et feront tant par vive force que ja ne pourrés contre leur pouoir resister. Car ils ont ung jaiant aveques eulx amené, qui porte une masse de telle fasson que contre son corps ne dureront .iiii. Renouars[12] en bataille.

8. [D]ieux! comme fut dollans Renouars, quant il entendi ainssi parler le Sarrasin! Si le regarda par grant aïr et fut si aïré qu'il ne se peust tenir de parler, si respondi oians [290 b] ceulx qui la estoient: «Point ne te convient mectre en caige, vassal,» fet il, «pour aprendre a parler; car assés es en langaige et habillé de bourdes racompter, et si peu prises mon vasseleige que poy s'en fault que de mon poing ne t'ay cy presentement esservellé.» Adonq parla Guillaume, qui ot paour que Renouart ne lui feist desplaisir, et dist: «Lessiés le Sarrasin ester, Renouart frere,» fet il, «car messaigiers ont loy de parler et dire leurs bons sens, sans ce que on le doie de rien arguër ne reprandre, qui ne se veult soy meesmes deshonnourer.» Et lors se repenti Renouart[1] de l'avoir repris, et dist:[2] «Vous dictes voir certes, sire Guillaume,» fet il, «mais je l'avoie oublié, et nompourtant seray je par vous avoué[3] d'une rien que je diray[4] maintenant, se je suy escouté.» Si lui octroia Guillaume, et il appella le Sarrasin et lui demenda comment il avoit a[5] nom. «Mon nom vous diray je voulentiers, sire,» fet il, «et[6] saichés que en mainte contree, en maint royaulme, en maint païs et en mainte cité, es quelles j'ay esté porter les messaiges des rois, des amiraulx, [432 r] des princes et des nobles seigneurs oultre les mers et par deça, me nomment ceulx qui me congnoissent Picoulet.

---

8 *A* et pendre] *B f.* — 9 et l'avés seduit et p.] *B f.* — 10 *B* Tholouse — 11 *A* leurs, *B* leur — 12 *B* Renoars

8. 1 *B* Renouars — 2 *A* Lessies le Sarrasin ester Renouart frere fet il car messaigiers *durchstrichen* — 3 *B* aduohe — 4 *A* dire — 5 a] *B f.* — 6 *B f.*

9. [R]enouart le grant oiant celui qui si bien savoit son mestier et blasonner plusieurs langaiges, lui dist lors assés[1] doulcement: «Puis que de messaiges faire estes duit et apris, Picoulet doulx amis, vous m'en ferés ung au roy Loquifer devant les rois Thibault et Desramés, a ce qu'ils en soient d'accort et comtemps, et lui dirés que de mon corps contre le sien, que tant m'avés cy endroit prisié[2], le combatray en champ seul a seul, sans aide nul du monde si nom de la grace et vertu du[3] Dieu qui plus avra de pouoir, et soit la bataille faicte par ainssi que, s'il me peult vaincre ou conquerir, si face de mon [290 c] corps a son bandon, et sienne soit ou a Desramés la terre qui'il demande par deça; et s'il est vainqu, saiche que je ferai de son corps a mon plaisir et me donrra, ou au conte Guillaume, cestui païs franc et[4] quitte, sans ce que jamais Sarrasim qui vifve y puisse droit clamer.» Et quant Guillaume entendi Renouart[5] qui grant desir avoit de soy combatre, il fut moult joieux et acorda ce traictié en l'avouant de ce qu'il avoit dit, et en donnant jour au Sarrasin, le quel le accepta ou nom de Loquifer. Puis prist congié et tant exploicta qu'il vint en l'ost du roy Desramé, le quel estoit encores en mer aveques maint vessel grans et petis a encres devant le port de Pourpaillart, actendans l'autre nafvire qui si tost n'estoit peu venir.

10. [M]oult fut joieux Loquifer le jaiant quant il vist Picoullet[1] le vaillant messaigier arrivé[2], et tant desiroit ouir la responce des Crestëns qu'il ne se peust taisir, ains lui demenda s'il avoit veu Guillaume que Sarrasins doubtoient tant. Et il lui respondi veans Desramés, Thibault, Sinagon et maint roy sarrasin fors et puissans: «Ouy, par nos dieux, sire,» fet il, «voirement l'ay je veu, et faisoie devant lui mon messaige tel et si ample que commandé m'estoit de par chascum de vous, et il m'escoutoit soigneusement comme chevallier prudent et atrempé, quant la vint Orable la fille Desramé, aveques elle Renouart, qui de face lui pourtrait comme de frere a seur et comme se toux deulx feussent d'une forge [432 v] issus. Si ne me teus pour itant, ains parlay sy avant qu'il en despleust a Renouart, le quel, comme il eust peu sambler, estoit couroussé d'autre chose; car il me fist ung grant visaige a chiere si terrible que tost m'eust espouanté de

9. 1 assés *B f.* — 2 que tant — prisié] *B f.* — 3 *B* de — 4 et] *B f.* — 5 *B* Renoart

10. 1 *B* Picoulet — 2 *B* arriuer

sa parolle seullement, ne feust Guillaume qui ausques l'en blasma disant que a nul messaige ne doibt l'en mal faire ne mal dire, et tellement le chastia par sa courtoise[3] parolle qu'il se modera et, par le congié et adveu du noble conte [290 d] commanda faire vers vous son messaige, le quel j'escoutay et vous recitaray[4] en telle maniere sans faillir a mon pouoir, comme il me deist devant Guillaume, le quel en fut d'acort et comtempt.

11. A[1]vous s'adresse ceste nouvelle, sire Loquifer,» fet lors Picoulet[2], «de par Renouart[3] an grant tinel, le quel, quant il me ouy voustre corsaige blasonner, voustre force louer, voustre grandeur et fierté ramentevoir, voustre nom exsaulcer et la puissance du peuple sarrasim qui est en ceste armee estimer, et tout mon messaige de par Thibault et Desramés racompter: il rougy comme feu; il escuma comme ung porc eschauffé; il se estendi par grant fierté, si que il sambloit que le corps lui creust d'um pié et demy de grandeur, et aprés ce que Guillaume l'eust repris, me deist ausques modereement et a certes qu'il seul ne craignoit le pouoir de vous tous ung bouton ne vous meesmes, dont je cuiday lui et Guillaume esbahir en parlant de la grant loque ferree, la quelle vous portés en bataille. Il me respondi qu'il vous combatra corps a corps veans vos hommes, des quyeulx il veult estre en seurecté la bataille durant, par ainsi que, [*B* se] vous le poués subjuguer, vous ferés de son corps a voustre plaisir, et demourra[4] toute la terre que Desramés demande, sienne ou voustre, ne luy chault au quel; et se il vous conquiert par avanture, vous fait par moy a savoir que vous serés en sy grant dangier comme de mort ou de meschief terrible[5] repcevoir[6]. Mais avecques ce requiert que Desramés s'y consente, s'il est victoriem contre vous, de laisser[7] a Guillaume, et a lui paisiblement, cestui païs sans y jamais nesung[8] droit avoir proclamer[5] ne demander.» Et lors se leva Loquifer en son estant et dit que mie ne demande meilleur traictié, [433 r] et que contre lui ne durera Renouart tant ne quant, si presse Desramés de soy acorder a ce; mais il en fait ausques reffus et dit qu'il est bon de renvoyer Picoullet[9] par devers Guillaume [291 a] et Bertran pour estre d'eulx et de

---

3 *A* courtoisie — 4 *B* reciteray

11. 1 *Ist in Hs. A angedeutet* — 2 fet lors P.] *B* fet il — 3 *B* Renouars — 4 *B* demourera — 5 *B f.* — 6 *B* recepuoir — 7 *A* lessie — 8 *B* nul — 9 *B* Picoulet

leurs hommes asseurés la bataille durant, et leur signifiër que la bataille soit assignee en une petite isle assés pres de leur nafvire. Si se acorderent tous a ce propos.

12. [L]ong sejour ne fist mie Picoulet, ains retourna hastivement par le commandement des rois sarrasins et vint en la ville, ou il trouva Renouart et Bertran, les quyeulx tous le[1] asseurerent, ainssi que bonne foy le devoit, et par bonne foy vouloient ouvrer sans faintise. Si se remist Picoullet[2] a chemin quant il eust fait son messaige et le lieu[3] assigné ou la bataille se feroit. Si se passa cellui jour en ce point, et vint le lendemain, que moult tarda a Renouart qu'il se trouvast sur le champ, et qu'il vist[4] le Sarrasim dont toute la ville estoit ainsi espouantee. Il requist estre armé lors, si le mena Guibour en une chambre, ou Guillaume et elle le armerent au myeulx qu'ils peurent. Puis luy lassa Guillaume[5] son heaulme, et Guibour lui seindi son espee, et ainssi armé qu'il estoit, le menerent au moustier et devant lui firent dire une messe, qu'il ouy par grant devoction. Et lors le ramenerent en salle, et lui bailla Guillaume ung riche espiel bien fait et de forte fason; mais il dit qu'il n'en porteroit ja, car il ne s'en savroit aidier; ains voulut avoir ung tinel de fer que il avoit fait forgier de nouvel, et quant il [*B* le] tint en son poing, vous devés savoir que il fut moult joieux, et moult lui tarda qu'il feust en champ devant le Sarrasim, disant que en peu d'eure l'avra a son tinel effronté. Ils le menerent jusques au port adonq; mais onques en l'isle ne voulu passer jusques a ce qu'il sceut se Loquifer y vendroit ou nom. Or estoit Loquifer a icelle heure en ung grant vessel, grant, large et bel, et avecques luy Desramé et Thibault, qui assés l'amonnestoient du bien faire et de soy garder en luy disant que grant estoit Renouart, fort, fier [201 b] et menbru et de grant hardiësse garni, autant ou plus que homme du monde; mais ils n'en tint compte, ains leur dist: «Armés [433 v] moy hastivement, beaux seigneurs,» fet il, «si seray ou champ menés, a ce que le Crestiën ne cuide, se il venoit le premier par avanture, que ce ne lui tournast a ung grant loz et a moy a quelque blasme.» Et lors lui aporterent ses armeures, les quelles il prist de haste qu'il eust et de paour que ja ne feust Renouart ou champ arrivé, et se fist, ainssy desarmé qu'il estoit, mectre

---

12. 1 *A* les — 2 *B* Picoulet — 3 le lieu] *B* le jour — 4 *B* veist — 5 Guillaume] *f. A*, *B*

en ung bastel et Picoulet aveques lui pour lui aidier a armer, s'il feust besoing.

13. [E]n ung petit batel se fist passer Loquifer, et quant il fust en l'isle, si que bien peurent les Crestiëns voir, lors fist il mectre ses armeures ou pre par Picoullet[1], et lui mesmes pour Renouart[2] actendre se coucha jouste ung arbre et regarda quant il verroit venir Renouart, qui encores estoit ou bastel pour regarder quant le Sarrasin seroit passé. Et quant il vist en l'isle arrivé, il se fist passer lors[3] et vint a tout son tinel de fer devant le roy Loquifer, qui oncques ne se deigna lever si nom en son seant, et le mist a raison disant: «Que ne te lieves tu, Sarrasiun[4]?» fet il, «si pren tes armes et adoube le tien corps apertement; car a moy te convient combatre se tu es celui qui par Picoulet[5], que je voy pres de toy, fus hier deffié, le quel, comme il me deist, se fait Loquifer appeler.» Adonq le regarda le Sarrasim, ainssi seant comme ja a l'istoire racompté[6], et lui respondi: «Voirement suy je Loquifer de Loquiferne, Crestiën,» fet il. «Mais toy qui tant es oultrageux d'estre cy venu seul [*B* a] moy araisonner, dy moy qui tu es, qui portes ung si fier baston, il [*B* me] semble que tu veilles les coulons d'une cheveniere espouanter, et sy me dy qui t'a cy feit venir.» — «Mon nom ne qui je suy ne te quier je ja[7] celler, Sarrassim,» ce respond lors Renouart[8], «et bien le me ont autres[9] que toy autreffois demandé, aus quieulx je ne le celay oncques, ains leur ay monstré qui j'estoie, et aussy[10] feray [291 c] a toy, se Dieux plaist: Saichés que je suy par [*B* mon] nom appellé Renouart des mon jeune[11] aaige, que je fus Sarrasin et, quant je fus baptisié, me feis je ainssi nommer; car mon nom ne voulus je changier, ad ce que memoire en soit ou temps a venir. Sy ay eu espousee la plus belle et la plus noble dame du monde, mais elle est morte d'enfant qui [434 r] encor vit, et ay de par le marchis Guillaume a garder les pors[12] de mer[13] de par de ça, dont toy et ta compaignie estes trop pres aprouchés sans avoir envoyé vers moy le congié demander, par quoy il t'en convendra de ton corps acquiter le truaige, avant[14] que de cestui lieu

---

13. 1 *B* Picoulet — 2 *B* Renoart — 3 *B f.* — 4 *B* sarrasin — 5 *B* Picolet — 6 comme ja — racompte] *B* comme il estoit — 7 *B f.* — 8 ce respond lors R.] *B* fet il — 9 *B* dautres — 10 *B* ainssi — 11 *A* jeume — 12 les pors] *B* le port — 13 de mer] *B f.* — 14 avant *in A* 2 *mal*

me puissés eschapper.» Et quant le Sarrasin ouy Renouart ainssi parler, il le regarda moult fierement sans soy bougier de son seant. «Ton ygnorance [*B* te][16] doibt bien estre pardonnee, vassal,» fet il, «car je croy que, se tu m'eusses congneu, tu ne te feusses ja avancé de cy venir. Si ne te mefferay en rien pour le present, se pis ne me dis que tu as fait, ains te veil bien deporter, pour tant que tu es fils Desramés, le vaillant amiral, par ainssi que tu feras a mon retour mon messaige a Guillaume d'Orange qui [*B* de] par dela la mer em porte par renommee[17] le bruit de toute Crespiënté[18], et de par moy lui diras qu'il viengne cy endroit contre moy a tout ses nepveux, qui moult sont vaillans, ainssi comme l'en dit, et luy centiesme de tels chevalliers qui vouldra avecques lui amener pour combatre contre mon corps, si les avray occis en moings de terme qu'il n'y a de temps que tu es venu.»

14. [D]ieux! comme fut Renouart dollant[1] quant il entendi le[2] Sarrasin parler! «Tel menasse a qui ont[3] fait souventeffois grant paour, Sarrassim,» fet il, «et saichés que mie ne suy[4] cy venu pour moy en retourner sans bataille! Se la quelle tu veulx, vecy mon corps que je presente contre le tien a oultrance et selon l'acord que Picoullet[5] ton messaigier fist hier a Guillaume; si nom, saichés que de ce levier[6] te donray tel coup que mal [291 d] te pourras du lieu ou tu es assis lever a ton plaisir.» Et lors se dreça Loquifer en son estant, si le regarda Renouart de grant maniere et moult le vist grant et menbru en toutes guises; mais nompourtant ne s'en effroia il que bien a point, car toute sa fiance fut en Dieu et en la messe[7] qu'il avoit cellui jour ouyt de bon cueur[8]. Et quant Loquifer fut drecié debout, et il vist Renouart qui hault et bas ententivement le regarda, il[9] lui dist: «De croire bon consseil ne se peult[10] nul repentir, Renouart beaux amis,» fet il, «et pour tant le te dy que pour l'amour du roy Desramé, le tien pere, te veil je deporter, se en toy ne tient, mais que tu veilles mon messaige faire; si nom, saichiés que je me armeray et te feray la plus grant paour que tu [*B* euz] oncques en ta vie!» [434 v] Et finablement se arma le jaiant et vesti

---

16 *A* te comuient acquiter *durchstrichen* — 17 par renommee] *B f.* 18 *B* Crestiente

14. 1 *B* doulant — 2 *A* les Sarrasins — 3 *B* on — 4 mie ne suy] *B* je ne me sui — 5 *B* Picoulet — 6 *B* livier — 7 *B* masse 8 cellui jour o. de b. c.] *B f.* — 9 il] *B* et — 10 *B* doit

ung grant cuir boulli, qui ausques lui couvry tout le corps, puis affluba[11] une grant broigne menue, mailliee et finement forgee, et par dessus affluba[11] ung autre grant cuir de serpent que faies confirent anciennement et couvroient ses habillemens le chief a mont, et dessus avoit ung fort chapelier et ung grant heaulme fort et finement ouvré, le quel se fermoit a .xxx. lassieres aians chacune bouclete d'or; puis pendi une grant espee a son costé, nommee Richesse, et une autre de costé, nommee Dolloureuse[12], qui jadis avoit servy Machusalle[13]; et a l'autre costé pendy il deux ou .iii. cousteaux, tous propres pour soy aidier, se il avoit ses espees pardues par avanture; et si aporta tout entour de luy grans dars. Mais avecques tout ce n'oublia il mie une boeste plaine d'oignement si chier et de si grant dignité que nul ne eust eu plaie ne bleceure dont il ne feust sané et gary qui en eust ausques esté froté. Et aprés toutes choses empoigna il une grant loque ferree a grans picques et broches [292[a]] de fer asserees et forgees malicieusement, au bout de la quelle loque avoit ung croq de fer grox et fort pour tirer a soy et abatre son homme en combatant.

[Kap. VC.]

434[v] = 292[a]. Comment Renouart et Loquifer se combatirent emssamble tout le jour jusques au soir, et comment Loquifer emmena reposer Renouart en son vessel celle nuit, par* quoy Maillefer [*B* le filz Renouart] fut emblé.

1. [Q]uant Loquifer le grant se fut armé et apointié, ainssi que ouy avés, et il eust a son col pendue la grant loque, Renouurt ne se peust taire adonq, ains luy dist comme par rigolois: «Que deables feras tu de tant de harnois et de bagaige, comme je te voy porter avant toy, Sarrasiun[1]?» fet il. «Saichés que rieng ne te peult valoir ne prouffiter, car a ung seul horion te avray de ce tinel [435[r]] que je tiengs[2] cravanté.» — «De toy me savrai je bien garder,» fet lors[3] Loquifer, «ne de moy n'avras garde d'aprouchier, tant comme ces gaveles de cuivre empennés et ces dardes, que tu vois entour moy, me pourroit durer.» [292[b]] Et a ces parolles l'a Renouart deffié, et le grox tinel de fer haulcé, l'a si durement assené, avant qu'il eust loisir de reculler, que le feu lui

---

11 *B* affubla — 12 *B* Doloreuse — 13 *B* Machusale
* *B* pour
1. 1 *B* Sarrasin — 2 que je tiengs] *B f.* — 3 *B f.*

fist saillir de son heaulme, qui de fin acier estoit. Et si grant fut le coup que au moien du son que l'eaue luy donna l'ouirent clerement ceulx de Pourpaillart et Guillaume meesmes, qui sa priere fist a nostre Seigneur pour le vaillant chevallier Renouart, ad ce qu'il le vousist par sa grace de tout peril[4] saulver et garder. Et quant Loquifer se senti ainssi feru, vous devés savoir qu'il fut moult dollant a son cueur, et bien dit a soy tout bassetement[5] que il se vengera de luy, se il peult. Il saiche ung gavelot de son costé lors, et tant comme il peult, le lance droit a Renouart, qu'il a assené par le costé, si que les mailles du haubert lui desrompt; mais ainssi l'ateigny que par dessouls[6] la selle lui passe sans lui malfaire, comme la grace Dieu le voulut. Sy fut Renouart tout ou ausques espanouuy, quant ainssi vit le gavelot passé oultre sans son corps nesunement[7] empirer.

2. [A]ssés regarda Loquifer quelle chiere feroit Renouart et quel samblant il monstreroit de ce javelot. Puis lui dist comme pour le ramposner: «Trop te pourras a tart repentir, Crestiën,» fet il, «de toy vouloir a moy combatre; si te conseille encor une fois que tu guerpisses la loy que tu as nouvellement prise, et retourne a ta premiere creance; car autrement te convendra finer tes jours.» El lors l'a de rechief deffié Renouart en le frapant de son tinel sur son chief si rustement que pierre ne flour painture ne autre joieuseté ne richesse n'y demoura; mais oncques mal ne lui fist, dont il fut ausques couroussé, et reclama le nom de Dieu en son couraige disant a soy meesmes: «Vray Dieux, saulve mon corps et garde que ce Sarrasim ne me occie, car ton noble champion Guillaume seroit en mortel dangier!» Et lors parla [292 c] Loquifer disant: «Tu es las de vivre, Crestiën,» fet il; «puis que conseil ne veulx croire, saichés [435 v] que plus ne te espargneray!» Il saicha ung dart de son costé adonq et par les las le saisi; puis le lança, quant qu'il peust, a Renouart, qui le coup doubta pour l'autre qu'il avoit veu, et fist ung sault, qui du coup recepvoir le garanti, dont il fut moult joieux; car le dart passa oultre si rudement[1] comme s'il feust d'une arbaleste tiré, et se ficha en terre si avant que a peine l'eust l'en sceu tirer. Et lors lui dist Loquifer: «Ne vois tu, fellon Crestiën,» fet il, «que contre moy ne peux durer par

---

4 *B* peril] *A* et depeil — 5 *B* bassement — 6 *B* dessoubs — 7 *B* nullement

2. 1 *B* roidement

nulle voie, que par ma main ne te conviengne mourir? Saichés que de ce baston de fer que tu paulmoies huy toute jour devant moy, ne de tels soixante, ne donneroie ung denier; va si le gecte en celle mer, et je te donray ceste loque qui au col me pent, car aussi bien ne m'en quier [*B* je] aidier contre toy tant que je avray darde ne javelot entour moy.»

3. [M]oult fut dollant Renouart de ouir ainssi parler Loquifer. Il lui respondi nonpourtant: «De chose que tu aies ne ay je que faire, Sarrasim,» fet il; «ne je ne voil point que tu me donnes rieng, se je ne le conquier vaillamment.» Et en ce disant a son tinel haulcié, et tant comme se il se est peu esvertuer[1], en a le jaiant si aïreement[2] feru que son heaulme a escartellé et rompu, et ja l'eust occis, n'eust esté le chapel finement forgié, qui dessoulx estoit, contre le quel tinel bondi contre amont et ressorti, dont Renouart[3] fut tant dollant que merveilles. Et par fin aïr coup sur l'autre rehaulça son levier et l'assena encores ung coup si grant que, maulgré en eust sa force et son pouoir, le convint il cheoir a genoulx. Et lors sacha Loquifer sa grant loque, qui au col lui pendoit, et bien la cuida enteser, quant Renouart lui couru seure le plus asprement qu'il peust, et tellement qu il ne peust son horion ramener. Si se leva lors Loquifer le plus hastivement qu'il peust, et comme ung ennemy infernal, s'escria si hideusement qu'il n'y eust paien ne Sarrasim qui [292 [d]] ne cuidast certainement qu'il feust mortellement feru ou mis en subgection. Et quant Loquifer se vist de son ennemy esloignié, il tira ung gavelot de son costé et par si grant fellonnie le lança contre Renouart[4] que tout oultre le corps lui traverça sans [436 [r]] boiel crever ne mal mectre, par grace de Dieu, qui ainssi le voulut a ceste fois garantir. Mais Renouart ne s'en desmeust ne effroia pour itant, ains se remist en estat pour combatre par avant, et ja eust le Sarrasin feru de son tinel, quant il lui escria haultement:

4. «[O]r me dy,» fet il, «Renouart, par celle chose que tu as ou monde plus chiere, dont vient ce sang que je voy ainssi rayer au long de ton corps, qui[1] ja te fait la couleur palir et la force de ton corps afflebier?» — «Ce te dirai je bien, Sarrasim,» ce respond[2] Renouart, «saichés que de ce

---

3. 1 se il — esvertuer] *B* il peut — 2 *B* airement — 3 *B* Renoart — 4 et par — Renouart] *B f.*

4. 1 *B f.* — 2 ce respond] *B* fait

me vient du dard que de grant force et par grant fierté me gectas. Mais que j'en perde la force de mon corps, ne que j'en laisse a moy[3] combatre, saichés que non feray, ains te monstreray, avant que de emssamble departions, comment je me savray de toy vengier.» Et lors lui respondi Loquifer: «Tu es moult fort nafvré, Renouart,» fet il, «et[4] moult perdras du sang de ton corps, dont tu diminueras[5] en peu d'eure. Mais se me veulx croire et ton dieu Jhesus renoncer, saichés que je te donneray d'um tel oignement dont tu sera aussi sain qu'est ung poisson nouant en riviere, et si te donneray ma seur Gaulve qui autant est belle, grande et brune comme je suy; si serons toy et moy rois et seigneurs les plus grans du monde.» Et quant le noble chevallier entendi Loquifer qui de renoncier Jhesus lui parla et de prandre Gaulve sa sueur[6], la grant jaiande, a femme, il[7] lui respondi en le regardant fierement: «Ton langaige n'est que peine pardue, faulx Sarrasim,» fet il, «de vouloir que je relenquisse le Dieu toutpuissant, par qui j'atens grace de toy occire et cravanter a ung seul coup, quelques armeures dont le tien corps soit chargié[8]; [293[a]] et de moy vouloir une deablesse d'enfer issue me pourroies tu trop encombrer. Si te gardes de moy, car je te deffie promptement!»

5. [R]enouart cuida son tinel haulcer adonq; mais ung peu se retraÿ le Sarrasim et haulça sa loque, dont il cuida ferir Renouart, que tout eust cravanté[1] et fouldroié s'il ne se feust a coup retrait. Mais l'istoire tesmoigne qu'il en fery en terre[2] sy grant coup, et si avant entra sa loque que a peine l'eussent quatre hommes tiree hors. Et lors parla il assés haultement disant a Renouart: «Bien te ont aidié deables a cestui coup, Renouart,» fet il, «car se ataint te eusse, je croy que jamais n'eusses aultre journee que ceste cy veue, et non feras tu, quoy que tu tardes! Ne sçay par quelle obstinaction [436[v]] ou orgueil tu ne te rens a moy presentement.» Et ainssi que la se combatoient les deux jaians, estoient Guillaume, Guibour et Bertran ou hault de la tour de Pourpaillart regardans l'estour et la bataille grant, merveilleuse et fiere, et virent d'autre part les Sarrasins a grant nombre assamblés et aprestés en plusieurs vesseaux pour Renouart occire faulcement et pour Loquifer le grant secourir, le quel mye n'y

3 moy] *B f.* — 4 *B f.* — 5 *A* dimineras — 6 *B* sa seur Gaulue — 7 *B f.* — 8 dont — chargie] *B* que tu aies

5. 1 *A* crauantee — 2 *B* terre, *A* chay

pençoit, ne de trahison ne se vouloit entremectre. Et quant Guillaume le vist, il les monstra a Bertran disant, oyant Guibour et maint aultre chevallier, qui la estoient presens a la bataille regarder: «Or est Renouart en mortel dangier, beaus signeurs,» fet il; «car je voy les payens a grande compaignie armer et entrer en petits vesseaux pour dessendre en l'isle et occire ou prendre caucheleusement Renouart[3] et pour le Sarrasim secourir.» Et adonq respondi Bertram[4] le plasim: «De Renouart ne vous doubtés, sire,» fet il, «car bien sera secouru, se me croiés, si vous diray par quelle maniere: Nous sommes bien xxx. mille ceans, qui tous nous armerons et istrons le plus celeement que nous pourrons en vesseaux et nafvire, par le quel nous entrerons en l'isle, [293ᵇ] si que[5] ja [*B* ne] nous aparceverons[6] les paiens, et garderons le port et le gué en telle maniere que ja a Renouart ne pourront aulcum mal faire.» Si se accorderent ad ce Guillaume et les autres[7] nobles chevalliers.

6. [P]army le chastel et par la ville se sont les Crestiëns armés et assés se sont donné garde des Sarrasins et comment ils se maintendroient. Mais mye veoir ne les pouoient a leur gre pour le jour qui declinoit, ou du moings se approuchoit la nuit. Si se aproucherent pour ceste cause les rois Desramés, Thibault, Sinagons[1], Josué et maint aultre en ung grant vessel, qu'ils firent, pour plus clerement voir la bataille, arriver pres de l'isle, si que bien le vist le noble chevallier Renouart, le quel cuida que la venissent pour faire trahison; si parla a Loquifer adonq en lui[2] disant ausques malgracieusement: «Pas ne cuidasse qu'en toy feust loyaulté faillie, Sarrasim,» fet il, «ains pençay, quant je traictay a Picoullet[3], qui la est, et que le jour et la bataille feust de nous [*B* .ii.] assignee, que aultre n'y deust venir de ton costé ne mie[4] plus que du mien, jusques a ce que l'un ou l'autre feust maté, recreant et rendu, et je voy, ce me semble, Sarrasins aborder en ceste isle en ung vessel grant et merveilleux.» Si lui respondi Loquifer: «Ce que je t'ay prommis, je tendray, Renouart,» fet il, «et de ce n'aies doubte, car se il y a Sarrasim, Turc, Arabit, Persant, Indiën ne Esclavon qui par avanture se jugere d'aller a l'encontre de ce qui fut pourparlé au traictié fait pour noustre bataille, saichés que je meesmes les

---

3 *B* Renoart — 4 *B* Bertran — 5 *A* que je ja — 6 *B* aparceurons — 7 *B f.*

6. 1 *B* Sinagon — 2 en lui] *B f.* — 3 *B* Picoulet — 4 ne mie] *B* neant

occirai, et de leurs corps feray si mortel jugement que le plus hardi vouldroit estre oultre mer, ou[5] dont il est venu.»

7. [G]rande fut la bataille des deux champions, et moult se combatirent longuement en portant grant damaige l'un a l'autre, et maint [293c] coup se donnerent que l'istoire ne peust mie desclairer, mais bien y parut a leurs armeures, qui toutes desrompues estoient de horions, et meesmement le heaulme du jaiand Loquifer et sa coifecte d'acier pareillement jusques au cuir du serpent. Cela ne peust mye Renouart[1] rompre ne empirer, tant fust fort. Mais au rompre la coiffecte d'acier, la quelle estoit soubz le heaulme, s'efforça Renouart[1] tellement que le tinel chaÿ devant sur ung perron qu'il rencontra en terre quant Loquifer se retraÿ comme saige; car d'icelui coup eust eu le chief estourdi. Et tellement y fery que son tinel rompy en deulx, dont il malgroia Dieu par ire soudainne, et s'en repenty legierement en batant sa coulpe disant: «Aiés de moy mercy, sire Dieux[2] puissant et misericors, et ne veillés consentir que par cestui pechié soudain, du quel je me repent de bon cueur, je soie par cestuy mescreant convainqu ne subjugué.» Et lors le regarda Loquifer et lui dist: «Or aprouche ta fin, faulx Crestiën,» fet il, «et vient l'eure que a moy te convendra rendre. Si te memneray oultre mer eu Loquiferne, et la te feray vif escorchier, pendre ou noier, ainssi qu'il me plaira, puis que tu n'as plus rieng dont tu me puisses grever.» Et lors mist Renouart la main a l'espee, qui plus estoit tranchant que nul glefve, et par grant aïr, dont le sien cuer estoit plain, en fery Loquifer ung coup si grant que armeure, coifecte, cuirain ne autre armeure ne le sceut garantir que jusques en char ne le navrast, si que le sang vermeil en devala au long de luy jusques sur l'erbe verde.

8. [D]ieux! comme fut joieux Renouart, quant il vist le Sarrasim ainsi nafvré! Il commança a ramposner alors en lui disant: «Or ay je ta menterie esprouvee, Sarrasiun,» fet il, «et le tien caquet abaissié, qui orains disoies que tes armeures ne savroie [*B* je] pour mon pouoir [293d] empirer; va si te appareille, car a moy n'avras duree se longuement te combas.» [437v] Et lors fist le Sarrasim samblant de soy revengier de sa loque, que Renouart doubta, et nom sans cause, car ce estoit ung baston moult perilleux, et sacha

---

5 *B f.*

7. 1 *B* Renoart — 2 *B* Dieu

sa boeste du lieu ou il [*B* l'] avoit mise. Puis s'en oigny et s'en frota, si devint sain comme par avant. Mais tandis ne dormy mie Renouart[1]; car il espia quant le Sarrasim se tourneroit pour sa boste mucer en lieu ou le Crestiën ne le sceut, si luy tira Renouart[1] en ce faisant une grosse massue, qu'il avoit a son dos pendue a une boucle[2] d'or, dont Loquifer fut tant dollant que merveilles, pour tant qu'il luy sambloit que a tout s'espee[3] n'eust guieres duré contre luy. Si se combatirent ausques longuement, et a leur pouoir eussent l'un l'autre mené a oultrance, quant les Sarrasins dollans de Renouart, qui tant duroit contre Loquifer, n'estoit de jour desconfit, dessendirent sur terre pour l'emmener et prandre par force, et l'emmener par devers Desramé[4] qui autre chose ne demendoit. Et quant le noble combatant aparceut les paiens qui ou pre dessendoient, vous devés savoir qu'il fut dollant sur toutes riengs[5], et taire ne se peust, ains[6] dist: Maintenant voy je ta trahison, faulx Sarrasim,» car ja sont tes hommes en ce pre arrivés et dessendus pour moy occire ou emmener. Si te requier de ta prommesse; car il est temps et heure de moy deffendre se mourir ne veulx ou moy lesser emmener.»

9. [S]aincte Marie! comme se courouça Loquifer quant il vist ses hommes dessendre ou pre! Il prist triefves aveques Renouart lors et Renouart aveques luy; puis se mirent tous deulx a deffence contre les Sarrasins, que si laidement demenerent que plus de .iiii.^c^ en firent noier et mourir par largu que de[1] sans son congié avoient la convenance rompue, [294^a^] et tant y furent que le jour leur failli ne plus ne se combatirent adonq, ains parla Loquifer a Renouart disant: «Huy mais ne sera par nous coup feru, se me croiés, sire Renouart,» fet il; car il est nuit obscure, si que voir ne pourroit l'un l'autre. Mais venés vous ent aveques moy, qui vous asseure sans mentir jusques a demain que cy retournerons emssamble et parferons la bataille telle comme nous l'avons convenancee[2].» — «En voustre parolle me fie assés, sire Loquifer,» fet il, «et tant m'y veil je bien fiër que pié a pié et [438^r^] priveement m'en iray a vos vesseaulx, par ainssi que Picoulet ira vers Guillaume et Bertran, les quieulx avroient de moy paour, leur porter des[3] nouvelles de ce que vous et

---

8. 1 *B* Renoart — 2 *B* bouclete — 3 *A* s'espee] *B* lespee 4 *B* Desrames — 5 *B* rieng — 6 taire — ains] *B f.*

9. 1 *B f.* — 2 *B* commancee — 3 *B f.*

moy faisons orendroit par apointement, ad ce qu'il ne cuide par advanture aultre chose qu'il n'y a.» Si lui acorda Loquifer, et finablement fut ainsy fait, pour abregier. Et quant Picoulés[4] eust son messaige fait a Guillaume et a Bertran et il fut devers son seigneur retourné, Renouart[5] l'appella lors et lui demanda s'il avoit veu Guillaume, et il lui respondi tout devant Desramé son pere, devant Thibault et devant tous ceulx qui ou grant vessel estoient: «Ouy certes, sire,» fet il[6], «voirement l'ay je veu, et aveques luy maint chevallier preux, vaillans et hardis par samblant, mais de Guillaume puis je dire par samblant sans faillir que c'est le plus gentil prince du monde sans le bon nom des autres amendrir; il est saiges guerrier[7], si que assés y pert et [*B* a] aparu a ses faits, et est disgne d'um grant ost mener et d'um riche empire maintenir; car il n'a mie le cueur failli, ains vous menasse moult asprement, disant que ja ne dessendrés que maint[8] corps n'y ait mort[9] avant[10], detranchié[11] et occis.»

10. [M]oult fut dollans[1] Desramés[2], le pere Renouart[3], quant il ouy Picoulet qui ainssi blasonna Guillaume. Il ne se sceut tenir de respondre adonq, ains[4] [294[b]] dist si hault que bien l'entendi Renouart, qui moult en fut desplaisant: «J'en verrai le mien cueur esclarcy, s'il plaist a mes dieux,» fet il; car par Mahom! j'avray malgré Guillaume la tour de Pourpaillart, Nismes et Orange, et feray le lieu inhibitable en brief temps ou despit et en lieu des maulx qu'il m'a faits; et si avrai Orable la poutain renoiee, sy la ferai ardoir en ung feu et chaceray Guillaume en exil, car plus le hees[5] en mon couraige que tous les hommes qui vivent aujourduy.» Si fut Renouart tant dollant[1] que merveilles quant il ouy ainssi mal parler de[6] Guillaume et de sa sueur Guibour, qu'il aymoit sur toutes riengs. Il regarda Desramés moult despiteusement et respondi a guise de homme courroussé: «Tant avés oultraigeusement parlé qu'il m'en desplaist, sire rois,» et tant saichiés que ce ne feust ce que j'ay trefve donnee a Loquifer, qui cy est, je ne l'endurasse ja longuemeut que je n'en prenisse amandement au tranchant de l'espee que Guibour me seindi au costé.» Si se couroussa Desramés adonq en l'apelant

---

4 *B* Picoulet — 5 *B* Renoart — 6 fet il] *B f.* — 7 *B* guerroier — 8 *B* maintz — 9 *B* mors — 10 *B f.* — 11 *B* detranchies

10. 1 *B* doulant — 2 *B* Desramez — 3 *B* Renoart — 4 adonq ains] *B* et — 5 *B* hes — 6 *A B f.*

bastart, fellon et deputaire. Et lors s'avança Renouart et ja l'eust occis, quant a ung coup le bouterent [438ᵛ] arriere ceulx qui la estoient presens, les quyeulx l'assaillirent moult asprement, et grant eust esté le bruit et la noise, quant Loquifer s'escria a haulte alaine: «Arriere,» fet il, «gloutons! Que mal ait qui vous aprist et ensseigna a rompre les triefves que j'ai donnees et a faire mon desplaisir; [*B* car] par celui Dieu qui fait croistre le vin, le ble, dont nous vivons, s'il y a huy homme, tant soit grant, qui ung seul desplaisir lui face soulz la seureté que je lui ay donnee, je lui rompray le dos et l'eschine a ceste loque de fer bandee!» Sy n'y eust cellui adonq qui plus l'osast regarder par malveillance.

11. [A]inssi appaisa Loquifer la noise de Desramé et du sien fils Renouart. Et lors [294ᶜ] vint ileq Thibault [*B* le roy] d'Arrabbe[1], qui plus par amour lui feist chiere et assés l'avouesta[2] par maintes parolles de renoncer la loy crestiënne en lui presentant royaulmes, terres, villes et cités. Mais de ce ne voulut Renouart ouir parler, ains repondi que mieulx valloit la loy que Jhesus et ses dissiples preschoient aux Juïfs, et la quelle les Crestiëns tiennent, que celle que Mahom et son maistre sermonerent et baillerent aux Sarrasins, dont Desramés fut si dollant que presentement l'eust fait occire se la n'eust esté le roy Loquifer, qui en leur presence l'avoit asseuré[3]. Les tables furent drecees au fort[4], [*B* et] les napes mises et le mengier aprestê; si souperent Loquifer et Renouart l'un devant l'autre veans les autres princes Sarrasins, et se passa cellui jour et la nuit[5] jusques a l'endemain qu'il convint recommancer la bataille et eulx armer et mectre en tel pareill point qu'ils estoient quant ils en partirent du champ, ou quel ils se firent remener eulx .ii. et Picoullet[6] seullement, pour tant qu'il avoit par avant esté. Et quant ils furent en l'isle et ou lieu dont ils estoient au soir parti[7 8], chascum embastonné ainssi que avés ouy[9], lors regarderent ils l'un l'autre moult ententivement comme ceulx qui mye n'estoient asseurés, si nom de soy combatre et deffendre jusques a mort. Sy araisonnerent l'un l'autre assés courtoisement.

12. [P]remierement parla Renouart a Loquifer disant: «Ta loiaulté ay assés aprouvee, Sarrasim,» fet il, «et moult est grant damaige que tu n'es Crestiën, car il ne convenist que

---

11. 1 *B* dArrabe — 2 *B* lanmonnesta — 3 *A* asseuree — 4 aufort] *B f.* — 5 *A* lannut — 6 *B* Picoulet — 7 *A* partir — 8 ou lieu — partir] *B* audit lieu — 9 *B* ouy aues

toy et moy a tout ce peuple Sarrasim desconfire; or te prie je que [439 r] tu le soies et que tu te faces baptisier, si serons toy et moy rois de toute peannie; car si fort te tiens, si vaillant et si preux que tout le monde ne te pourroit mye nuire. Si croy en Jhesus et en la saincte Pucelle, qui l'enfancta sainctement, comme chascum bon Crestiën le croit et tesmoigne.» Et quant le Sarrasim entendi Renouart[1] [294 d] qui de Jhesucrist et de sa saincte mere lui parla, il fut plus dollant qu'onques mais et moult aïreement lui respondi: «Tu m'as tant couroussé faux Crestiën,» fet il, «que plus ne pourroie tes parolles escouter, ains pour toutes responces te deffy du vray dieu Mahom, en qui j'ai creu tout mon vivant, croy[2] et croiray sans varier.» — «Et moy toy donques,» ce respond[3] Renouart, «te deffie de celui que je t'ay nommé et le quel fut par les faulx Juïfs crucifié!» Et a ces parolles ont la bataille fierement recommancee, et se sont de si grans coups donnés que bien les ont les Crestiëns de Pourpaillart ouyz. Si ont recommancé a Dieu prier pour Renouart, et les Sarrasins samblablement ont d'autre part requis a leur dieu Mahom qu'il voulsist Loquifer saulver, car moult doubtoient Renouart et ce qui luy avint celui jour.

13. [C]omme se combatoient la les deux vaillans champions, haulça Renouart[1] la grosse masse ferree quil avoit au Sarrasim tollue et si grant [*B* cop] lni en donna sur le chief et a l'endroit ou le heaulme et la coiffecte estoient froissiés que tout jusques en char le nafvra et en sailli du sang si grant foison comme qui eust la endroit tués[2] .iiii. pourceaux. Si lui dist lors [*B* Renouart] pour le cuidier tousjours convertir[3]: «Hellas, Loquifer!» fet il, «que ne croies tu en celui qui tant est puissant que en soustenant sa loy, se vous estiés cy devant moy .iiii. tels que tu es, saichés que je vous desconfiroie! Et mal me fera de toy occire pour la loyaulté que j'ai en toy trouvee.» Loquifer, qui bien l'escouta et qui son sang veoit a grant randon saillir de son chief et royer au long de lui jusques a terre, ne lui respondi mot ne demy a icelle heure, ains mist peine de son oignement querir et s'en frota. Si devint ainssi[5] sain comme il estoit par devant, excepté toutevoies[6] de son sang qu'il avoit pardu, car la vertu de celui oignement ne lui [295 v] pouoit mie rendre. Et quant

---

12. 1 *B* Renoart — 2 *B f.* — 3 ce respond] *B* fet
13. 1 *B* Renoart — 2 *B* tue — 3 pour le c. t. c.] *B f.* — 4 *B* crois — 5 *B* aussi — 6 *B* toutesuoiez

il se fust sané, vous devés savoir que Renouart ne fut mye joieux, car il pença: a faire tousjours ainssi comme il avoit ja fait par deux fois, ne pourroit il le Sarrasim conquerir se a ung seul coup ne l'occioit ou estourdissoit. [139 v] Loquifer, qui sain se senti, argué en son couraige du coup qu'il avoit reçu, s'efforça de Renouart grever, et de la grant loque fery sur son heaulme ung[7] coup si grant que, se a plain l'eust aconssieuuy, il l'eust mort cravanté sans nulle faulte; mais la loque tourna a costé, ainssi comme Dieu le voulut, et chaÿ a costé si roidement que grant partie em porta de la chair[8] de sa jambe aveques les mailles du bon haulbert qui ne le sceurent de ce meschief garantir[9]. Si fut ausques effroié Renouart[10], et assés loua le nom du doulx Jhesus qui de mort l'avoit a celluy coup garanty.

14. [M]oult convoita Renouart en son couraige la grant loque du Sarrasim et bien dit que, s'il [*B* l'] avoit conquise, que plus ne doubteroit tous les payens du monde, et se delibere en sa pencee de la conquerir disant que par ailleurs que par le chief vouldra le Sarrasim assailir, puis qu'il est coustumier de soy garir et mediciner. Il haulça sa masse ferree lors, et tant comme il peult, en fiert le jaiand par les jambes; car il garda son chief en recullant. Mais si fermement le fery Renouart que vercer par terre le convint et cheoir de l'angoisse du horion qu'il luy donna. Mais en peu d'eure fut par son oignement [*B* gary], dont il en frota ses jambes, aussi sain que par avant avoit esté. Dont Renouart se desconforta et plus feust, quant une voix sainctiesme luy vint dire: «Ne t'esmaies[1], chevallier crespiën! car Dieux[2], qui tout seufre, est et sera pour toy en la fim.» Et lors fut ausques esjouy et conforté le noble combatant Renouart, et assés mercia noustre Seigneur du beau comfort qu'il luy avoit envoyé par la voix angelique. Il remeut vers Loquifer lors, le quel s'estoit ja relevé, et a tout sa grant loque se presenta devant [295 b] luy, qui mye ne le reffusa, ains combatirent longuement en donnant de grans coups l'un a l'autre et tellement que souvent faisoient le feu saillir de leurs ferremens et armeures, et tant maintindrent l'estour que la masse de Renouart[3] rompy en deux pieces. Dont moult s'esjouy Loquifer et dit que jamais ne le vouldra espargnier; il a sa

---

7 ung *in A* 2 *mal* — 8 *B* char — 9 *A* garandi — 10 *B* Renoart

14. 1 *A* Crestiën *ausgestrichen* — 2 *B* Dieu — 3 *B* Renoart

grant loque levee amont adoncques pour ferir Renouart, qui s'avança assés legierement pour joindre au corps corps a corps, car autrement ne se pouoit saulver. Et si asprement se lança soulz le coup et souls les bras du Sarrasim que sa [440 r] loque lui volla[4] hors des poings, malgré en eust il, si se sont pris aux bras et aux corps et si longuement ont l'un l'autre mannié que couchiés se sont par terre, puis l'un, puis l'autre l'un maintenans dessuls[5] l'autre, tantost dessoulx[6]; et tellement se eschauferent que de leurs deux corps sambloit une cheminee qui fumast par force de feu.

15. [O]r ont les deux champions la luicte encommencee[1], et tant ont l'un l'autre tourné et retourné a la force de leurs bras, a l'abilité de leurs corps et a la subtilité que chascum d'eulx savoit que assés se sont entrelassés. Et moult ont de leurs sens et de leurs avis pardus pour la lasseté et peinme qu'ils avoient, et plus sans comparaison Loquifer que Renouart. Car il estoit pesantement armé et se beignoit tout le sien corps en suëur, et Renouart avoit moings de harnois la moitié que luy et tant estoit duit et apris des tours de luite et d'aultres que Guillaume[2] luy avoit monstrés qu'il subjuga en la fin et le coucha et tint[3] soubz lui si grant piece qu'il lui desseigny Richesse la bonne espee, qui fut au roy Alexandre, et Dolloureusse[4], qui fut a Machusalle[5], puis se resquoÿ de lui et vint saisir sa grant loque ferree, dont il fery sur le chief du Sarrasim que sang et cervelle luy fist voller emmy le pre. Si fut moult joieux alors, quant il vist le paien qui plus ne se pouoit mouvoir. [295 c] Il saicha Dollourreuse[6] et si asprement le fery que le coul lui coppa a ung seul coup, et si estoit grox et nervu comme le col d'um thorel. Puis rendi graces a celluy Dieu qui telle vertu lui avoit donnee. Et quant les Sarrasins, qui la bataille regardoient, virent la mort de Loquifer, vous devés savoir que ils furent moult dollans. Ils criërent aux armes adonq pour Renouart occire, qui mye a eulx ne visoit, ains pençoit comment il peust rentrer en Pourpaillart. Si tourna a l'entour de l'isle et vist les Sarrasins venir pour lui courir seure.

16. [A] l'eure que Renouart desconfist Loquifer, estoit ja moult tart, car pres que tout le jour avoit la bataille duré.

---

4 *B* vala — 5 *B* dessoubs — 6 *B* dessus

15. 1 encommencee] *B* commencee — 2 *A* que lui et Guillaume] *B* que G. — 3 et tint] *B* tant — 4 *B* Douloreuse — 5 *B* Machusale — 6 *B* Doloreuse

Si estoient les Sarrasins ja aprestés, et a tout bien cent mil[1] en la compaignie de Desramé dessendirent ou pre pour Renouart enclorre et avoir, qui bien les avoit veus nonpourtant, et[2] ala au devant a tout sa grant loque aceree, qu'il avoit conquise, comme ouy avés. Et quaut il fut ainssi[3] comme d'eulx aprouchié et il les aparceut dessendre, il garda le passaige au myeulx qu'il peust, et moult vaillamment se mist a deffence en frapant [440[v]] de sa loque ça et la, si que il n'y avoit paien qui de lui osast aprouchier, ne ja par la ne feussent dessendus, se Thibault, qui par ung aultre lieu passa, ne se feust a eulx monstré. Il tourna celle part adonq, et a tout sa grant loque frapa sans espargnier tant que plus de cinq cens en occist, et tout entour luy estoit le pre jonchié de Sarrasins abatus et mors. Et finablement leur fist si grant paour et furent si effroiés que tous se retraïrent en leur nafvire, voire a si grant besoing que moult estoit celluy eureux qui pouoit entrer dedans le bort. Que vous feroit l'en plus long compte[4]? Renouart despescha l'isle des Sarrasins, si qu'il ne demoura si nom ceulx qu'il avoit occis et effrontés. Et lors que il se vist seul, il jura Dieux que il gardera tellement a l'environ que ja Sarrasim n'y entrera [295[d]] s'il ne scet bien comment. Or estoit Guillaume d'Orange en aguet aveques le sien nepveu Bertran pour ouir et espiër se nul vendroit pour[5] lui raporter nouvelle de Renouart, comme la nuit precedent avoit fait. Et pource qu'il estoit nuit basse et que nul ne venoit vers lui, il se mist luy .xx.[me] en ung petit vessel, et pour veoir que faisoit Renouart, se passerent en l'isle a ung bort, ou Renouart qui le guet y faisoit les aparceut, si vint vers eulx cuidant que ce feussent Sarrasins, et ja les eust cravantés ou occis, quant Guillaume, qui a son pas et a sa contenance le congnut legierement, et lui escria: «Nous sommes de vo[6] gent, sire Renouart,» fet il, «et venons voir comme vous estes porté contre Loquifer le grant Sarrasim, qui la bataille avoit contre vous entreprise.»

17. [A]inssi eurent la vie saulve pour icelle heure Guillaume et les vint chevalliers qui estoient en sa compaignie.[1] Et moult fut joieux Renouart, quant il les vist leans entrer, non mye si segretement que bien ne feussent aparceus des Sarrasins, dont plusieurs[2] estoient aux escoutes et au guet

16. 1 *B* mille — 2 *B f.* — 3 *B* aussi — 4 vous — compte] *B* diroye je — 5 *B* par — 6 *B* voz

17. 1 *B* en sa compaignie estoient — 2 *B* pluseurs

pour savoir que demanderoit Renouart. Et si tost qu'ils virent les .xx. chevalliers leans dessendus, ils se mirent a chemin, et le plus celeement qu'ils peurent, si que nul ne les ouy, vindrent au vessel Desramés, la ou Thibault, Josué, Sinagon et maint aultre roy estoient, et leur dirent l'avanture des vint chévalliers qui estoient en l'isle venus avecques[3] [441 r] Renouart. Et lors qu'ils en furent advertis, fist le roy Desramé ses hommes armer[4] hastivement disant que [*B* il ayme] myeux mourir qu'il n'ait Renouart, Guillaume et son nepveu Bertran, si sera ce, dit il, au bout de sa guerre. Et tant a assamblé de gens en peu d'eure que toute l'isle fut en peu de heure[5] avironnee de vesseaux, si que nul n'en feust issu sans grant damaige repcevoir[6]. Or estoit a icelle heure dont [296 a] l'istoire fait mencion, tandis que les paiens se metoient en point, le roy Sinagon, qui ausques se congnoissoit es estoilles et ou cours[7] du firmament et des planetes, en ung lieu propre et segret pour veoir la disposiction du temps. Sy aparceut par la constelaction qui[8] a icelle heure estoit apropriee au cours du temps, qu'il y avoit ung enffant ne, n'avoit mye grantment, le quel estoit de moult hault linaige et seroit en son temps si vertueux que tout vaincroit par sa force et conquesteroit en son temps si grans seigneuries[9] que moult seroit grande sa renommee. Si vint devers Desramez[10] et devers Thibault lors et leur racompta ce qu'il avoit veu et qui de cellui enffant pouoit advenir. Et pource qu'ils n'avoient bien entendu ce que Sinagon leur avoit dit, lui firent au long repeter et il leur dit:

18. «[S]achiés beaus signeurs,» fet il, «que hersoir, ainssi comme a l'eure ou environ que chascum s'ala couchier pour reposer, me vint en voullenté de savoir quelle avanture il nous pourroit avenir par Renouart, que Loquifer amena aveques lui ceans[1]. Si vy une estoille entre les aultres, la quelle monstroit signes moult merveilleux, et me sambla qu'il[2] estoit nez ung enfant nouvellement, par le quel noustre loy devoit moult decliner se remede n'y estoit mis briefvement[3]. Si gectay mes sors adonq, et pour myeulx et plus tost estre asseuré evoquay Burgibus, au quel[4] je parlay, et il me dist[5] que l'en-

---

3 *A wiederholt* avecques — 4 *A* armes — 5 en peu de h.] *B f.* — 6 *B* recepuoir — 7 *A* corps — 8 *B* que — 9 *B* seignories — *A wiederholt* en son temps — 10 *B* Desrames

18. 1 *B* ceans aueques lui — 2 *A* ils — 3 *B* briefuement mis — 4 *A* et pour *ausgestrichen* — 5 *A wiederholt* et il me dist

ffant nouvellement ne estoit de Renouart engendré en une dame quil avoit convenu ouvrir a cousteaux et ferremens, pour quoy on l'avoit Maillefer nommé en son baptesme. Je lui demenday adonq ou il estoit, et s'il estoit grant, si que nature ne fut mie maistresse au delivrer, et quelles choses pourroient de luy avenir ou temps a venir, a quoi il me respondy qu'il estoit en Pourpaillart baillé a nourir en la tour de leans, pource que [296 b] point n'avoit[6] de mere, et que ce sera le plus criminel jaiant du monde s'il vit a aige de homme. Sy [441 v] conseille que, pour la salvaction de payenneté, que maniere soit le plus brief qu'on pourra trouvee[7] de l'avoir par emblee[8] ou autrement caucheleusement; car, s'il est introduit a la foy crestiënne, je fay grant doubte qu'il ne nous meschee et qu'il ne nous face pis que Renouart son pere, qui est en celle isle avironné[9].

19. [D]ieux! comme furent pencifs les rois Desramés, Thibault, quant ils ouyrent ainssi parler Sinagon! Ils se garmenterent[1] d'avoir l'enfant; mais[2] par quel moien ne savoient, quant Picoullet[3], qui par tout avoit loy d'aller et de venir, leur dist: «Trop vous voy pencifs, beaus signeurs,» fet il, «pour ung enfant petit avoir, le quel je me fay fort de [*B* le] vous livrer dedans deux jours, mais que je saiche le lieu ou il est, et que me donnés ce que entre vous et moy sera devisé. Car il n'y a lieu ou on ne me lesse aller a mon plaisir, quant j'ai quelque chose a faire, qui au cueur me peust aulcunement touchier.» Et fin de compte lui fut le lieu par Sinagon [*B* ensseigné]; par quoy il se parti, et tant fist en conclusion qu'il entra dedans le palaix de Pourpaillart et embla l'enfant, qui estoit grant de son aaige, et l'aporta aux deux rois, les quieulx l'em menerent en Arrabbe nourir et aprendre la creance de Mahom, jusques a ce qu'il fust en aaige d'aller en bataille. Et fist depuis maint mal aux Crestiëns; mais son pere Renouart le vainquy et conquist en bataille, ainssi comme il avoit conquis Loquifer, excepté qu'il ne le occist mye; ains le recongnut pour pere, et Renouart pour son fils et le fist baptisier, ainssi comme ça aprés vous sera racompté[4] en l'istoire. La quelle s'en taist, tant que[5] a present, et retourne a parler de Renouart et de Guillaume, comme ils furent assaillis en l'isle.

---

6 *B* a — 7 *B* trouver — 8 *B* emble — 9 *B f.*

19. 1 *B* guementerent — 2 *B* mez — 3 *B* Picoulet — 4 comme — racompté] *B* comme vous orres — 5 tant que] *B* quant

[Kap. XCVI.]

441 v = 296 b Comment les Sarrasins gaignerent Pourpaillart et le palaix ou estoit Guibour la dame, la quelle fut livree au roy Desramés [*B* son pere] et Thibault.

[442 r = 296 c] 1. [O]r dit l'istoire que, quant les vesseaulx eurent l'isle avironnee en la quelle estoient les nobles hommes Guillaume d'Orange, Renouart au tinel, Bertran le fils Bernart[1] de Breibant[2] et les aultres vint chevalliers les quieulx Guillaume [*B* d'Orange] avoit aveques luy menés en l'aide de Renouart, et les Sarrasins voulurent dessendre pour Guillaume occire et pour Renouart avoir a leur commandement pour livrer au roy Desramé son pere, vous devés savoir que pour les corps deffendre se mirent en grant peine, comme ceulx qui ne cuidoient mye qu'on sceut leur venue. Car ils n'estoient la arrivés si nom a privee meisgniee[3], et avoient leurs hommes laissiés sans conducteur et sans pastour, dont ils furent celui jour meesmes depceus, et la ville prise et pardue, leurs[4] hommes chaciés et mors les aulcuns et sieuuiz jusques a Orange, que Desramés asseiga[5]. Et quant Renouart[6] vist que remede nul ne[7] pouoit estre mis que les payens ne dessendissent, qui ne se deffenderoit, il dist a Guillaume lors: «Pour neant serés vous cy venus, sire Guillaume,» fet il, «se a ce besoing ne me aidiés[8]. Si vous prie et semons que ces Sarrasins soient par nous assaillis, et ne vous doubtés d'eulx, car il m'est advis que a ceste loque que j'ay aujourduy conquise en feray mourir ung millier et si effondreray[9] leurs vesseaulx, si que noyer les feray en celle mer.»

2. [G]uillaume, qui naturellement aymoit Renouart[1] pour deux causes — l'une pour tant que le roy de France lui avoit donné et que vaillamment s'estoit avecques lui maintenu, et l'autre pour tant qu'il estoit frere Guibour et de noble sang issu, preux en armes et vaillant — luy respondi que pour mourir ne lui fauldroit, ains exposeroit son corps a l'avanture contre les Sarrasins. Mais moult dollant estoit qu'il n'avoit aveques lui ses hommes pour luy aidier. Ils se mirent en point au fort ou premier vessel qu'ils trouverent, saillirent toux deux enmy [296 d] les Sarrasins que tous

---

1. 1 *B* Bernard — 2 *B* Braibant — 3 a privee meisgniee] *B* a prime — 4 *B* leus — 5 *B* assiega — 6 *B* Renoart — 7 ne] *B* ny — 8 *B* aides — 9 *A* effrondreray

2. 1 *A* Rñ., *B* Renoart

detrancherent et mirent a mort, excepté ceulx qui en mer saillirent par fine paour qu'ils eurent de la mort; puis [442 v] saillirent de nef en nef, au myeulx qu'ils peurent, pour les vesseaulx rompre et despecier, a ce qu'ils effondrassent et que les paiens feussent mors ou noiés. Mais par fortune, ou ainssi que Dieux[2] le voulut, se leva lors ung vent si impetueux que le vent sourdi et leva, s'en party et desvoya plus de trois grans lieux en mer. Et feussent allés jusques en Espaigne, n'eust esté grace Dieu, qui en ung palagre les mena, et la gecterent leurs aencres tout par loisir. Car la estoit ung ay, ou les ondes de la mer ne pouoient avoir puissance, comme ce[3] celui palagre feust a l'abry des vens, qui adonq avoient puissance. Et tandis que Renouart et Guillaume furent pardus, ainssi que vous oyez, se mirent les Sarrasins en ordonnance, conquirent l'isle et prirent les .xx. chevalliers qui leur seigneur Guillaume et Renouart avoient pardu, et assés enquirent et demanderent de Renouart et de Guillaume, mais nouvelle ne fut [*B* nulle] qui[4] leur en deist, si nom[5] qu'ils estoient noiés, si le crurent fermement et jurerent que tout conquerroient la terre et le païs et iroient jusques a Orange asseigier la ville et remectre Gloriecte le noble palaix en la main du roy Desramé, au quel il devoit, comme ils disoient, apartenir.

3. [Q]ue vous feroit l'istoire long devisement, Desramez se party a tout .xxx. mil[1] hommes, tandis que Thibault dessendoit d'aultre part pour courir seure aux hommes de Guillaume, les quyeulx actendoient sur le port l'avenue de leur seigneur et de Renouart, en qui estoit toute leur fiance. Car il[2] n'estoient mie[3] plus de trente mille[4], comme ja avés cy devant entendu, et les Sarrasins estoient plus de cent mille, contre les quyeulx ils n'eussent ja resisté, veu[5] qu'ils estoient sans conducteur et n'avoient nulle nouvelle de Guillaume ne de son amy[6] Renouart, [297 a] si se mirent en fuicte hastivement, non mye vers Pourpaillart pour doubte de sieige, d'assault et de perdre la vie. Si furent les Sarrasins lors moult joieux et tous asseurés d'avoir la ville a leur plaisir, si tirerent celle part lors sans les Crestiëns chasser ne occire, dont se repentirent depuis, car par eulx furent ils desconfils, ainsi que vous

---

2 *B* Dieu — 3 *B* se — 4 *A* qui nouuelle, *B* qui — 5 si nom] *B* fors

3. 1 *B* mille — 2 *A* il, *B* ilz — 3 *B* point — 4 *B* .xxx.m — 5 *B* ils n'eussent ja resisté veu] *A* ils neussent me autmoings resiste meesmement — 6 son ami] *B f.*

dira l'istoire. La ville fut conquise au fort, [133 r] occis et detranchiés sans mercy tous ceulx qui ou dangier estoient des paiens, se trouverent et la ville et le chastel cerchiés, et ou palaix trouvee et prise Guibour. La quelle menoit deil[7] grant et merveilleux; passé avoit deux jours pour le sien nepveu Maillefer qui avoit esté leans emblé, ne savoient elles ne les nourisses par qui ne comment. Mais Picoulés l'avoit baillié aux rois Thibault et Desramé, les quyeulx l'avoient livré a ung roy sarrasin, en qui se fioient, nommé Cordone, qui le avoit mené en Odierne, ou il fut nourry, jusques a ce qu'il eust avis, sentement et aaige[8] pour guerroier et porter armes.

4. [S]aincte Marie! comme furent joieux Desramés et Thibault, quant Guibour, qu'ils nommoient[1] Orable, leur fut presentee! Desramé[2] la regarda moult despiteusement, mais nature ne soufroit qu'il[3] la haïst mortellement. Et lors parla Thibault, qui moult l'avoit aimee[4] et qui pour adonq la haioit merveilleusement ou despit de Guillaume qui la lui avoit tollue, et dist: «Mal veniés vous, pute mauvaise[5],» fet il; «car comparer vous fauldra l'amour que avés eu a Guillaume, pour le quel vous me laissates[6], quant je vous euz a Orange espousee; legierement habandonnastes l'amour de moy pour la sienne avoir, dont jamais voustre vie ne jouirés, puis que cheue estes en mes mains. Car il est mort, jamais de luy n'orrés bonne nouvelle.» «De sa mort suy je moult dollante, sire,» fet elle; «et se c'est pour voustre cueur joie, saichés que c'est pour le mien deil[7] merveilleux, car je croy que [297 b] jamais amour de homme n'aprouchera de cueur de moy tant comme a fait la bonne amour que j'ay eue avecques luy.» Il fut si marry qu'il la prist pour la vouloir pugnier a son plaisir; mais elle se mist legierement a deffence et de son poing le fery ou visaige si aspremement que le sang lui fist voller au long de lui jusques par terre. Puis le[8] regarda par grant despit disant: «Pleust a Dieu mon createur, faulx Sarrasim,» fet elle, «que en ce champ n'eust que toy et moy, saichés que en peu d'eure te avroie occis!» Et quant Thibault l'entendi, il mist la main a l'espee lors et ja l'en eust affollee et d'elle se feust vengié, quant Desramé le sien pere lui osta des poings.

---

7 *B* duel — 8 *B* aage, *A* aaigie

4. 1 *B* nommerent — 2 *B* Desrames — 3 *A B* qui — 4 *B* amee — 5 *A* mamaise — 6 *B* laissastes — 7 *B* dueil — 8 *A B* la

5. [D]e mort saulva Desramés sa fille, quant il la osta des mains du roy Thibault, qui plus dollant [443 v] estoit qu'onques mais, et lui dist Desramés pour le apaisier: «Apaisiés voustre couroux, beaux fielx[1],» fet il, «et lessés Orable ester; car ja par force ne convaincrés cueur de femme, ains par doulceur et[2] par beaux parlers[3] se pourra a noustre loy convertir, si la ravrés, mais qu'elle ait Guillaume ausques oblié.» Il la bailla a garder soigneusement lors et jure Dieux, puis qu'il a conquis Pourpaillart, qu'il ira Orange asseigier. Et lors mectent leurs logeis en feu et en flamble[4], et font leurs harnois cerchier[5] et trousser pour eulx mectre a chemin. Mais la vint ung Sarrasim de grant renom, le quel avoit de par les rois sarrasins les Crestiëns en garde que on avoit pris[6] en l'isle, si demenda qu'ils en vouloient faire. Et adonq parla Desramés disant: «Vous les mectrés en ung vessel, Affarons,» fet il, «et a Cordres les menerés en Corbadaire la forte prison, si en ferons jugement a noustre retour d'Orange et les ferons mourir, sellon ce qu'ils avront envers nous desservy.» Et lors apresta Affarons le vessel, mist les prisonniers et[7] nobles chevalliers dedans et se mist en mer pour aller a Cordres. Et d'aultre part s'en partirent les rois Desramés, Josués[8], Thibault, Sinagons[9] et leur grant ost, et tant esploicterent qu'ils aprouchierent Orange.

[297 c] 6. [A] Orange nestoit adoncques que si pou[1] demouré[2] de gens que mal eussent peu contre les Sarrasins resister sans secours, car il n'y avoit guieres que femmes. Les quelles, quant elles ouirent la guecte qui estoit en la haulte tour corner et soy effroier, allerent eulx armer pour les murs de la ville garder aveques les hommes qui leans estoient. Mais tous et toutes furent ausques esbahis quant de Renouart et de Guillaume n'ouirent nulles nouvelles. Ils regarderent venir paiens de toutes pars et devant eulx tendre et lever les[4] trefs, les[5] tentes, les[5] pavillons et les[5] logeis, et tellement enclouirent Orange et le palaix que a peine en peust nul du monde saillir[6] sans estre aparceu. Mais a itant se taist ores l'istoire du sieige et de ceulx d'Orange et retourne a parler de

---

5. 1 beaux fielx] *B* beau sire — 2 par d. et] *B f.* — 3 *B* beau parler — 4 *B* flambe — 5 *B* cherger — 6 *A wiederholt* garde que on auoit pris — 7 prisonniers et] *B f.* — 8 *B* Josue — 9 *B* Sinagon

6. 1 *B* peu — 2 *B* demeure — 3 *B* gaires — 4 et lever les] *B* leurs — 5 *B f.* — 6 *B* issir

Guillaume, de Renouart et des .xx. chevalliers qui furent pris en l'isle devant Pourpaillart pres de la mer.

[Kap. XCVII.]

444 [r] = 297 [c]. Comment Guillaume et Renouart [*B* le grant] leverent le sieige d'Orange, chacerent el desconfirent les Sarrasins, et comment Guillaume occist Desramez, le [*B* fort roy] pere Guibour, qui la* tenoit prisonniere.

1. [297 [d]] [O]r dit l'istoire que, quant Desramés et Thibault [*B* d'Arrabbe] eurent les .xx. chevaliers prisonniers crestiëns enchargiés au roy Affaron pour mener en Corbadare [1] la forte et mauvaise prison, et que Affaront [2] eust quis vessel et mis les Crestiëns dedans, et il eust pris vent pour plus tost aller, les mariniers firent tant par diligence qu'ils esloignerent le port et le païs dont ils estoient partis a tout bien cinq cens Sarrassins que Desramés leur fist delivrer, affin qu'ils alassent plus seurement, et aprouchierent le palagre ou quel Guillaume et Renouart estoient eulx deulx seulement sans maronnier [3] et dont ils ne pouoient bougier; car rien ne savoient du mestier, non mye comment ils eussent leur ancre levee ne eulx par la mer esquipés [4]. Si virent le vessel qui par emprés eulx convenoit passer, et moult regarderent les ungs et s'entresaluerent en langaige sarrasinois, car tout premierement parla Affaront [2]. Et Renouart lui respondi — qui bien savoit le langaige et mye ne l'avoit oublié de sa jounesse [5] — et lui demenda, quant ils se furent salués et il sceut que c'estoient Sarrasins, de quelle part ils venoient, en leur enquerant de leurs nouvelles.

2. [A]ffaront [1], qui cuidoit que ce feussent Sarrasins, pource que Renouart en parla le langaige, s'abandonna de parler en sa pute estraine lors et dist: «Pour savoir de vos nouvelles, vous ferons dez [2] nostres savoir, beaus signeurs,» fet il; «saichés que nous venons de l'ost Desramé et Thibault, les quyeulx ont Pourpaillart prise par force, arse et destruicte; et dedans le palaix ont trouvee Orable, la quelle est prisonniere et en grant dangier se elle ne relenquist la loy crestiënne; et

---

* qui la] *B* la quelle il

1. *B* Corbadaire — 2 *B* Affarons — 3 *B* marinier — 4 *B* — esquiper — 5 *B* jeunesse

2. 1 *B* Affarons — 2 *A* de, *B* dez

s'en va Desramé[3] asseigier [298 a] Orange, qu'il avra legierement conquise, et toute la terre d'Arle et de Prouvence sans nul remede. Car mors sont Guillaume et Renouart le grant, qui garder et[4] deffendre la souloient. Et si ont par avant ce les Sarrasins Maillefer, que le grant Renouart engendra [*B* en] la fille du roy de France, [*B* emblé] du quel royaulme il sera encores seigneur et heritier, car[5] en Odierne l'a Desramé envoié[6] pour nourrir et gouverner, jusques a ce qu'il soit a aige pour armes porter. Et dit l'en qu'ou[7] monde n'a plus belle creature d'enffant, ne mieulx fait ne fourmé de son aaige, et que plus grant sera que le sien pere Renouart n'estoit, quant il vivoit. Sy font les deux rois et tout leur linaige[8] si grant chiere qu'il esconvient, pour tant que leurs besoignes sont si bien a point venues et a leur plaisir.»

3. [D]ieux! comme fut Renouart dollant, quant il ouy racompter telles nouvelles! Guillaume, comme vous devés savoir, ne fut mye joieux pour Guibour qu'il avoit pardue, et tant avoit a pencer que merveilles; et Renouart pour son fils Maillefer, dont on lui racomptoit la prise, n'en avoit mye moings de couroux[1], si voulu[2] savoir qui estoit cellui a qui il parloit et lui demenda: «Qui estes vous,» fet il, «amis, qui le mien cueur avés tant esjouy de vos nouvelles?» «De Esclavonnie[3] suy je, sire vassal,» fet il, «et suy homme Thibault, le quel me a baillee[4] la charge de par lui et de par Desramé le grant de mener .xx. prisonniers que j'ai ceans crestiëns pour mener en la cité de Cordres, jusques a leur retour qu'ils en feront leurs bons plaisirs. Mais vous, qui leans estes, qui vous y mist, qui estes[5], et ou voulés vous aller?» «Par toux noz dieux, sire,» ce respond[6] lors Renouart,» bien avés desservy de savoir de nos[7] nouvelles; saichés que nous sommes de Loquiferne, du linaige Loquifer le grant, au quel nous menons finance grant, dont vous avrés voustre part se vous nous voulés en voustre[8] nef logier. Car en cest palagre nous a ung vent soudainement boutés, dont nous ne pouons trouver maniere [298 b] de saillir.» Et quant Alfaront[9] [445 r] et ses compaignons ouirent de finance parler, vous

---

3 *B* Desrames — 4 garder et] *B f.* — 5 du quel r. — car] *B* et — 6 *B* la Desrame enuoye en Odierne — 7 *B* on — 8 *B* lignage

3. 1 n'en avoit — couroux] *B f.* — 2 *B* voulut — 3 *B* Esclauonne — 4 *B* baille — 5 *B* qui estes] *B f.* — 6 sire, ce respond] *B* fet — 7 *B* nous — 8 *A B* vo — 9 *B* Affaront

devés savoir qu'ils ne furent guiere endormy, ains y entendirent volentiers, et aproucherent leur vessel si pres de l'autre que dedans se lança Renouart legierement et Guillaume aprés luy, dont myeulx vallut la compaignie. Et quant ils furent la dedans entrés, lors s'esvertua Renouart a tout sa grant loque, qui fut a Loquifer, et tant tua, mehaigna et abaty de paiens comme il peust en sa voye rencontrer. Si s'en musserent les plusieurs et par espicial[10] le maistre maronnier[11]. A cellui ne voulut il mie nul mal faire a son pouoir, pour tant qu'il avoit de luy mestier.

4. [A]inssi mirent Guillaume et Renouart les Sarrasins a fin. Et quant plus n'en trouverent nul[1], lors se mirent ils a cerchier, si trouverent les .xx. chevalliers, dont Bertran estoit ly ungs, qui moult fut joieux de l'avanture qui estoit ainssi avenue. Si se entreacollerent assés de fois, et le maistre maronnier, qui parmy eulx s'estoit mussié pour paour de mort, se vint lors devant eulx presenter priant mercy et requerant baptesme par grant contriction. Ils le receurent au fort, et se chargerent ou vessel, dont ils se peurent plus aiseement aidier. Puis leverent leur voille, et tant singlerent qu'ils virent Pourpaillart ars, gasté et le païs destruit, dont Renouart[2] se[3] couroussa, et mie fut Guillaume joieux de ses hommes qu'il avoit pardus et que bien cuidoit estre mors et decoppés. Si ne vous devés merveillier se chascum d'eulx regreta la perte qu'il avoit faicte. Nouvelles coururent legierement au fort, et sceurent aulcuns des hommes de Guillaume qu'il estoit arrivé au port de Pourpaillart une nef de Crestiëns, si se assamblerent les aulcuns et trouverent leur seigneur et Renouart, Bertran et les aultres qui avoient esté en l'isle. Dont ils firent chiere moult joieuse, si le firent de main en main [298c] savoir, tellement que bien se trouverent vint mille, les quyeulx s'en estoient fouis pour doubte de mort, qu'il fault craindre sur toutes riengs. Et quant Guillaume les vist armés et habilliés, les ungs a pié, que leurs chevaulx avoient habandonnés pour gaigner les bois, haies [445v] et bissons[4], et les aultres a cheval, les lances es poings et les escus acollés, vous devés savoir qu'il fut moult joieux.

5. [R]enouart le puissant chevallier, veant tant de gens aveques eulx, araisonna Guillaume adonq disant: «Bonne

---

10 *B* especial — 11 *B* marinier

4. 1 nul] *B f.* — 2 *A* Reñ., *B* Renoart — 3 *A* sen, *B* se — 4 *B* buissons

parolle bon lieu tient, sire Guillaume,» fet il, «ou doibt tenir, quant a l'execucion peult estre proufitable. Pour tant le dy que je vous voil donner conseil; se le quel voulés croire, le cueur me dit que nous avrons le plus hault honneur dont jamais homme parlera. Les Sarrasins sont maintenant devant Orange, comme je le devine, et cuident veritablement que mors soions ou pardus en mer, par ce que aujourduy me disoit le Sarrasim qui nous trouva en mer dedans le palagre ou quel nous estions, si en cuident estre plus asseurés[1] et pencent[2] que jamais homme ne leur puisse porter nuisance. Si me semble que, se nous les sieuuons cautement et saigement sans nous effroier, et nous pouons saigement leur ost aprouchier, que nous les mectrons, a l'aide des gens que nous avons, en si grant dessarroy que le plus hardi d'eulx se mectra en fuicte. Car se je puis sur eulx arriver, j'en feray tant mourir que le demourant en sera bien petit, et se je treuve le mien pere Desramés, saichés que je ne l'espergneray[3] neant plus[4] que nul[5] des aultres.» Si se acorderent ad ce faire Guillaume et Bertran. Et lors se mirent a chemin et tant esploicterent qu'ils aprouchierent Orange, et se logerent en ung val, ausques pres ainssi comme a une lieue de terre et non plus. Puis envoia une espie pour l'ost guetier et veoir qu'on y faisoit et qu'on y disoit, affin de savoir se de leur venue estoit nouvelle nulle[6].

6. [298 d] [T]ant esploicta l'espie que Renouart et Guillaume envoyerent en l'ost Desramés qu'il arriva devant Orange, et le plus courtoisement qu'ils[1] peust, se mist ou tref du roy Desramés, ou quel estoient Thibault, Sinagon et aultres du grant conseil pour veoir le jugement de Guibour, la noble dame, la quelle estoit amenee[2] devant Desramé, qui bien cuidoit la faire [446 r] croire en son dieu et relenquir la loy crestiënne. Et pour ce faire, et pour la plus tost et legierement convertir, fist en son tref l'imaige de Mahom aporter devant elle; puis la sermona disant: «Humiliés vous devant l'imaige de noustre dieu Mahom, belle fille,» fet il, «ad ce qu'il puisse la pencee de voustre cueur enluminer et vous donner[3] grace de renoncer au dieu des Crestiëns, le quel ne

---

5. 1 *A* asseurs, *B* asseures — 2 *A* pencem̄t, *B* pencent — 3 *B* espargneray — 4 *A* *wiederholt* neant plus — 5 nul] *B* ung — 6 *B* nulle nouuelle

6. 1 *A* ils, *B* il — 2 estoit amenee] *A* amenee, *B* estoit — 3 donner] *A* donnes, *B* donn'

peult ne rien ne vault; car ce ne fut que ung truant en son temps et ung depceveur[4] et seducteur de menu peuple, et trop sont de legier esperit ceulx qui en lui ont creance. Si croiés mon conseil et vous advisés et repentés doulcement de la follie que vous feistes quant vous[5] acomtastes Guillaume le fielx Aymeroy.[6] Le quel est mort en mer par tempeste et oraige de temps, noyé et effondré aveques mon fils Renouart, que jamais ne poués revoir.» Et a ces parolles c'est[7] la dame avancee et de song poing, tant que elle peust, fery Mahom si aïreement que cheoir le fist emmy le planchier, dont le bruit fut [B si] grant et dolloureux parmy le tref, et tant s'en courousserent les Sarrasins que voulentiers l'eussent occise en la place. Et lors la fist prendre Desramés en jurant la loy qu'il tenoit qu'elle seroit arce et bruye[8] avant qu'il beust jamais ne mengast. Si saillirent apartement ceulx qui voulentiers en eussent veu faire le jugement pour l'onneur de leur dieu, qu'elle avoit ainssi vituperé, et la menerent hors du tref.

7. [M]oult furent argués Thibault et Desramés pour leur dieu qui a terre estoit cheu, dont il avoit une jambe rompue, et commanderent [299[a]] que l'en feist ung grant feu hors du sieige pour le corps de la dame ardoir. Sy devés [B pencer] en vous meesmes que grant doulleur avoit la dame en son cueur, et plus pour son amy Guillaume et pour Renouart, qu'elle cuidoit mors veritablement que vifs[1], puis que nulle nouvelle n'en avoit eue. Et quant le messaigier eust tout sceu et ouy le jugement de la noble dame, et il vist que on apresta pour faire le feu, il se party hastivement, et tant esploicta [B qu'il vint] la ou Guillaume estoit en la vallee arrivé et[2] [446[v]] s'escria haultement, si que bien l'ouy Renouart: «Or tost, sire Guillaume! si vous hastés,» fet il, «se maintenant voulés avoir povre nouvelle de Guibour la noble princesse! Car saichés que je l'ay veue ou tref Desramé, le quel, present Thibault et des rois sarrasins plus de dix, l'a jugiee a mourir et a estre en ung feu arce et bruie.[3]» Et quant Guillaume entendi cellui qui bien creust legierement, il commanda que chascum feust armé, affin qu'on le sieuuist, disant que pour mourir ne souffreroit que la dame repceut[4] mort. Si s'armerent tous et apartement. Mais devant s'en

4 *B* decepueur — 5 *A* arriuastes *ausgestrichen* — 6 *B* Aimery — 7 *B* sest — 8 *B* brullee

7. 1 *B* vif — 2 en la vallee arrivé et] *B* si — 3 *B* brullee — 4 *B* receupt

couru Renouart a tout sa loque, disant que ja n'y demourra Sarrasin ne Desramés meesmes, se trouver le peult, que mourir ne [*B* le] face de mort honteuse a son tinel. Et tant queurt[5] a pié sans cheval qu'il voit la compaignie assamblee[6] et le feu alumer pour la dame embraser, la quelle estoit ou millieu d'eulx plourant moult piteusement disant: «Adieu, Guillaume doulx amis!» fet elle. «Maintenant se fait la departie de noz amours, qui longuement ont duré. Mort[7] estes en mer, se[8] malendit, aveques le mien frere Renouart[9], et tout[10] cestuy païs conquis et pardu, puis que plus n'y a nul qui se deffende. Si ait vos[11] armes herbergees[12] en sa saincte gloire le vray saulveur du monde!» Et en ce disant s'est moult hault escriee comme celle qui des tirans payens se vist prise, liee et amenee pour ardoir.

8. [G]rant fut le cry que la dame gecta, et bien l'ouy Renouart. pença et sceut que c'estoit voix de [299ᵇ] femme, a ce que elle estoit clere et deliee. Sy s'avança lors le cours, et a tout sa loque s'em baty emmy les Sarrasins de telle heure que plus de .viˣˣ. en abaty a trois horions, et tellement les espeaultra et departy les ungs et les aultres que il vist Guibour sa[1] sueur, la quelle le recongnut legierement, et lui elle pareillement, ja soit ce qu'elle feust en ung corset simplement et comme[2] eschevellee et femme jugee a mourir. Et aprés ce et legierement vint Guillaume devant que ses hommes, car plus luy touchoit le fait de pres que a nul aultre, et s'em bati a ung aultre costé, l'espee ou poing, l'escu [447ʳ] acollé, et brochant le cheval des esperons par fiere maniere, que tout abati ce qu'il encontra devant luy. Si s'en fuïrent[3] paiens tant esbahis que merveilles, et criërent aux armes par my l'ost. Mais les gens au conte Guillaume arriverent et se ferirent en leurs logeis[4] crians «Nerbonne», «Montjoie» et «Saint Denis[5]», tuans et abatans Sarrasins, que si mal menerent et tellement les effroierent que plus de trente mil y en[6] eust d'occis, de nafvrés et abatus avant qu'ils eussent leurs armeures endossees. Mais bien congnurent les Sarrasins Renouart[7] a l'exploit qu'il faisoit, et plus le doubterent

---

5 *B* court — 6 la compaignie assamblee] *B* lassemblee — 7 *B* Mors — 8 *B* ce — 9 *B* Renoart — 10 *A wiederholt* tout — 11 *B* vo' = vous — 12 *A* herbeegees

8. 1 *A* suer *durchstrichen* — 2 comme] *B f.* — 3 *B* fouirent — 4 en leurs logeis] *B* en eulx — 5 *B* Montjoie saint Denis [et f.] — 6 *B* en y — 7 *B* Renoart

c'onques[8] mais disans[9] que ce estoit ung vif deable et que contre lui n'avroit duree; et mye n'estoit a tort ce qu'ils en disoient, car il leur tua .xiiii. rois qui de luy garder ne se peurent.

9. [M]oult furent espardus les Sarrasins, quant ils se virent ainssi entrepris et ils ouirent criër «Nerbonne», «Montjoie» et «Saint Denis»[1a]. Ils ne sceurent que pencer adonq; car leur gens ne tenoient nul conroy, et Guillaume, qui mie ne se feignoit, se fery si avant emmy eulx que nul devant ses coups ne se osoit trouver, et faisoit voie a Renouart[1], qui de sa loque en couchoit a chascum coup .xvi. ou .xx. et tant estoit desmesuré qu'il [299 c] sambloit visiblement qu'il n'y eust gens ademy pour luy. Dont ils eurent si grant paour que tous les fuioient,et luy aprés sautelant comme ung bichot sauvaige, et les veoit l'en emmy les champs les ungs ça et les aultres la si desarroiés et esbahis que [*B* en] ung moëment se mirent en fuicte. Et Desramés meesmes prist son chemin par une vallee en tirant vers la mer pour aller a saulveté a son nafvire. Or chevaulchoit Guillaume parmy la plaine, querant et cerchant son avanture, ainssi comme de [*B* ce] faire estoit coustumier; si vist Desramé fuïr tout seul, et bien le congnut au blason de son escu, et jura Dieux que ainssi n'en iroit [*B* il] mie sans conroy[2] Il picqua aprés lui adonq et tant fist qu'il [*B* l'] aconssieuuy de si pres qu'il le peust clerement ouir au cry qu'il luy fist disant: «Ainssi ne vous en poués aller, sire Desramés!» fet il. «Et honteusement avés vos hommes habandonnés; si est raison que le comparés!» Et lors se tourna [447 v][3] Desramés, qui ausques l'entendi au parler et clerement le ravisa, quant il vist[4], si lui respondi: Bien te congnois, Guillaume,» fet il, «et tant m'as fait de maulz que trop te hees, ne plus ne peult la guerre de moy et de toy[5] durer, puis que si a point nous sommes rencontrés orendroit[6]. Si te deffens, se bon de semble, car je te deffy du dieu ou quel je croy!» «Et je toy, Desramés!» ce respond[7] lors Guillaume; «car moult me tarde que toy et Thibault, qui Guibour la noble dame me cuide par force tollir, puisse avoir occis, avant que je meure de mort.» Chascum se combat au myeulx qu'il peult lors, et moult souvent prient

---

8 *B* quonques — 9 *B* disant

9. 1a *B* Montjoie saint Denis — 1 *B* Renoart — 2 sans conroy] *B f.* — 3 *A* tourna retourna — 4 quant il vist] *B f.* — 5 *B* de toy et de moy — 6 orendroit] *B f.* — 7 ce respond] *B* fet

et[8] requierent l'un l'autre[9] de leurs[10] dieux renoncer; mais de ce faire perdent ils leurs peines[11], car chascum d'eulx est trop ferme en sa loy.

10. [I]lz recommancent la bataille lors, et tant comme ils peurent l'un sur l'autre ferir sans espargnier des espees, qui moult ont les taillans affilés, ils s'entrebatent vaillamment, et rompent heaulmes, couppent haulbers, [299 d] plates et armeures en frapant puis d'estoq, puis de taille, chascum ainssi que myeulx se scet avantaigier, et randent par leurs corps sang et suëur, si que en peu d'eure se feussent lassés de travaill, quant Guillaume, qui trop le haioit, haulça Joieuse, et son escu gecté derriere son espaule, l'assena par avanture, ou autreffois l'avoit feru, sur son heaulme si aïreement que tout[1] le pourfendi jusques es dens, et cheÿ mort enmy le pre. Et lors dessendi Guillaume du cheval, et de Joieuse lui coppa l'un des piets pour monstrer a Renouart, quant il seroit a Orange retourné. Et quant il eust Desramé occis, vous devés savoir que en lui n'eust que resjouir, et le plus legierement qu'il peust, retourna vers Orange, car moult luy tardoit qu'il veist Guibour, la noble princesse, que Bertran et ses compaignons avoient ja menee ou palaix. Car la bataille estoit vainque et le champ demouré aux Crespiëns[2] par la grace de Dieu, qui ses miracles y avoit demonstrés, et bien estoit eure miraculeuse de cent mil[3] Sarrasins estre destruis, desconfils, occis et mis en fuicte par .xxv. ou .xxx. mille Crestiëns et par Renouart le grant, qui n'estoit q'un [448 r] seul homme, que mille Sarrasins n'eussent osé assaillir en ung champ.

11. [Q[ue feroit l'en long devisement[1]? Les Crespiëns[2], qui voulurent gaignier, furent longuement a la chace[3] aprés les Sarrasins, et Renouart[4] meesmement, qui tant en occist qu'on ne les eust sceu nombrer; car grant plaisance prenoit a soy vengier des maulx qu'ils avoient faits et a Guibour sa sueur. La quelle le desiroit moult voir, et si faisoit elle Guillaume. Du quel elle fut ausques asseuree quant elle vist Bertran qui luy en dist nouvelles. Il arriva en Gloriecte a

---

8 prient et] *B f.* — 9 *B* lun a lautre — 10 *B* leur — 11 de ce faire — peines] *B* cest peine pardue

10. 1 *A wiederholt* tout — 2 *B* Crestiens — 3 *B* mille

11. 1 Que feroit — devisement] *B f.* — 2 *B* Crestiens — 3 *B* chasse — 4 *A* Reñ., *B* Renoart

chief de piece au fort, et quant elle vist, vous poués pencer[5] que la chiere ne fut mie petite qu'elle lui fist; elle l'acolla moult doulcement et lui dist comment Desramé[6] et Thibault l'avoient tenue en leur[7] prison, [300[a]] et comment par beaux parlers lui vouloient faire Jhesucrist reniër et lui faisoient entendant que luy et Renouart avoient esté noiés en mer. Puis luy demenda la noble dame ou estoit le sien frere, qui d'ardoir l'avoit resqueusse et garantie. A quoy Guillaume respondi que Renouart estoit encores demoré aux champs et qu'il ne se pouoit tenir de Sarrasins grever, tant les haioit mortellement. Sy furent moult joieux de l'avanture, la quelle estoit ainsi avenue, et moult de chosses deviserent l'un a l'autre en atendant Renouart, qui grant piece chaça les Sarrasins. Et puis racompta Guillaume a Guibour s'amye[8] comment il avoit occis Desramés, et lui monstra l'un de ses piets qu'il luy avoit coppé. Si n'en fut la dame couroussee que bien a point[9]; mais de Thibault eust esté plus joieuse la moitié qu'elle ne fut, se autant en feust avenu par la grace de Dieu. Car depuis amena il[10] Maillefer de ça la mer, le quel eust toute la terre et France meesmes conquise, n'eust esté Renouart, qui le combati et converti a la foy crestiënne, comme vous pourrés ouir[11] ça aprés. Si se taist a present l'istoire de Guillaume et de Guibour, et retourne a parler du chevallier Renouart.

---

5 au fort et quant — pencer] *B* Si deues sauoir — 6 *B* Desrames — 7 leur] *B f.* — 8 s'amye] *B f.* — 9 que bien a point] *B* se bien apoint non — 10 *B* il amena — 11 pourrés ouir] *B* orres

Moniage Renouart.

[Kap. XCVIII.]

448 r = 300 a. Comment Renouart le grant voulut laisser l'estat mondain pour devenir moyne en religion.

1. [300 b] [O]r dit l'istoire que, quant Guillaume d'Orange et les bons chevalliers, soudoiers et nobles hommes et vaillans Crestiëns eurent les Sarrasins desconfils et chaciés de leur sieige d'Orange, et Guillaume eust Desramé[1] occis et lesisé mort emmy le champ, et ils se furent retrais dedans Orange, Renouart chaça tant et si longuement les gens du roy Thibault que plus ne sceut[2] trouver a qui mal faire. Si se mist au retour par devers Orange pour sa sueur Guibour veoir. Mais ainssi avint qu'il entra en une pencee, en la quelle il se bouta si parfondement qu'il ne se en peust mie legierement retraire, et lui souvint memorativement de sa vie, de son estat, de sa femme, qu'il avoit nouvellement espousee, la quelle estoit morte d'um beau filz, que les Sarrasins lui avoient emblé, et jamais ne le cuidoit revoir. Il pença aussi a la vie de ce monde, a la joie et aux dolloureux[3] plaisirs qu'on y avoit moult souvent. Si se retourna en ceste merencollieuse pencee et dist a soy meesmes que plus ne s'i veult tenir, ains veult, comme il ferme en son couraige, la vie esperituelle acquerir pour soy repentir des maulx qu'il[4] peult avoir faits et soufrir peines, meschiefs et travaulx, ainssi come noustre Sire voult pour noz pescheurs endurer. Si tourna le dos a Orange, et tant chemina pençant a Dieu, ne lui challoit quelle part[5] il alast, que il lui convint par ung petit tertre passer, et quant il fut sur le hault d'iceluy tertre, il regarda entour luy de toutes pars alors, et aparceut ung homme noir vestu, galopant et faisant diligence de cheminer. Si couru celle part, non mie trop hastivement, car a son andain le pouoit legierement et[6] tost aconssieuuir.

1. 1 *B* Desrames — 2 *B* sceust — 3 *B* douloreurs — 4 *A* ils, *B* il — 5 *B* quelpart — 6 legierement et] *B f.*

2. [M]oult fut le moine esbahy, quant il vist Renouart[1], qui si grant estoit, aprouchier [300 c] de lui, et grant paour eust pour la grant loque qu'il lui veoit porter. Si s'en cuida fuïr, mais Renouart l'apela moult doulcement disant: «N'aiés paour,» fet it, «amis! Parlés a moy et me donnés voustre habit, et je vous donneray le mien, qui myeulx vous vauldra assés que le voustre!» Si fut esbahy le moine plus que devant, et quant il ouy la voix et le ton du chevallier Renouart, qu'onques mais n'avoit veu, ne nul si grant homme en sa vie, il picqua son cheval des esperons pour l'esloignier a tout son pouoir; [449 r] mais Renouart sieuuy en galopant aprés tellement qu'il [*B* l'] aconssieuuy a passer ung bisson, dont le moyne eust si grant freoir qu'il s'arresta tout quoy et s'escria: «Pour Dieu, sire!» fet il, «ma gomme avrés et quant que j'ai a voustre commendement, mais que la vie me veillés saulver[2].» Il est dessendu de son cheval adonq, et le plus tost qu'il peust, se devesty et bailly[3] son abit a Renouart. Le quel se devesti pareillement et changa son habillement au moyne, qui le plus tost qu'il peust, se remist a chemin droit a Bride, dont il estoit moyne ou nom de saint Juliën. Si le regarda Renouart aller, et vesty l'abit que le moine luy avoit baillé; puis se mist a chemin aprés le religieux et tant esploicta qu'il arriva ausques tost aprés a l'abaÿe, ou ja estoit arrivé le moyne. Le quel racomptoit son avanture a son abbé et a ceulx du couvent, les quyeulx en furent plus esbahis qu'on ne savroit racompter, et des icelle heure se doubterent de ce qui leur avint.

3. [Q]uant le moyne[1] qui avoit son froc et sa gomme habandonnés a Renouart fut en l'abaïe entré, il commanda au portier qu'il fermast la porte pour les advantures; puis s'en alla a son abbé racompter ses nouvelles et vestir ungs aultres, car il n'en estoit mye desgarny. Et tandis qu'il parloit d'um[2] grant jaiant hideux a merveilles, qui son habillement avoit par force eu[3], vint Renouart a la porte par ou le moine estoit leans entré[4] et apella le portier, non mye par son nom, et lui dist qu'il [300 d] lui ouvrist la porte et qu'il le lessast leans entrer. Si lui respondi le portier, le quel ne fut mye trop asseuré, quant si grant, si grox et si fourny

2. 1 *A* Reñ., *B* Renoart — 2 *A* saulves, *B* sauuer — 3 *B* bailla

3. 1 *B* frere — 2 *B* du — 3 *B* eu par force — 4 par ou — entré] *B f.*

l'aparceut, garny de sa loque — car point ne l'a voulu lessier pour toutes avantures — «Leans n'entrerés vous mye, vassal[5],» fet il, «car trop tart estes venu pour disgner ou pour avoir du relief, car l'aumosne est faicte ja pieç'a.» — Mais a la verité disnoient encores les moynes, car il n'estoit heure que disgner. — Et lors respondy Renouart au portier: «Si feray certes,» fet lors Renouart, «puis que moyne suy et vestu de l'abit mon seigneur saint Juliën, et jamais a moyne ne deffendras l'entree, se je puis la dedans arriver.» Il a haulçé[6] le poing adonq, et contre le guichet a si grant [449 v] horion feru qu'il a par piesses la porte hors de ses gons[7]. Et quant le portier l'a veu entrer la dedans, il s'est mis[8] en fuicte; mais rien ne lui a valu, car aprés luy est acouru Renouart, le tinel haulcé, dont il l'a si aïreement[9] feru que mort l'a mis par terre et esservellé.

4. [C]omme vous oyés, a Renouart le portier de l'abaÿe occis pour le reffus qu'il luy avoit fait. Puis a sa loque chargee sur son col et est ou cloistre entré, ou il ne vist personne, car tous disgnoient emsamble en convent, que tant quist et cercha Renouart qu'il le trouva; non mye ne rompy l'uis pour y entrer, car il estoit tout ouvert. Et lors qu'ils virent ainssy grant, tenant la[1] loque ferree, vous poués croire que le plus hardi eust la plus [*B* grant] freur qu'il eust oncques, et meesmement l'abbé, quant il [*B* le] vist, se leva de sa table et s'en fouy de la grant hideur qu'il eust. Si fuïrent les moines tous samblablement, qui myeulx myeulx, comme gens espardus et esmerveilliés de la fourme et grandeur du jaiant. Et quant [*B* il] se vist seul en refectouer, il ne fist nul samblant de les sieuuir, ains regarda ça et la [301 a] de table en table pour veoir ou myeulx avoit apareillié, puis se scei et disgna, beust et menga a son loisir, tant comme bon luy sambla, car bien y avoit de quoy. Sy en mercia Jhesucrist disant qu'il vouldra leans demourer, puis que si bien y a trouvé a mengier que myeulx n'avoit esté repeu depuis qu'il s'estoit party[2] de la court du roy Louys[3] de France. Et quant il eust disgné a son loisir, il se leva adonq et[4] s'en alla ou moustier, et la se mist a genolx et mercia Dieu de ses biens en luy priant mercy[5] de ses meffaits; puis

---

5 *A* fait vassal, *B* vassal [fait f.] — 6 *B* il haulce — 7 hors de ses gons] *B* mise — 8 *B* se mist — 9 *B* airement

4. 1 *B* sa — 2 *B* departi — 3 *B* Loys — 4 *B f.* — 5 *B* mercis

se mist a chemin querant ça et la, et tant cercha qu'il trouva dix moines parlamentans a leur abbé. Les quyeulx furent si effroiés que bien cuidoient mourir a icelle heure. Mais rien ne leur meffist Renouart, ains les araisonna en les apaisant doulcement et[6] leur racomptant[7] sa voullenté.

5. [D]ieux! comme recomfortés furent l'abé et les moynes, quant Renouart[1] parla courtoysement a eulx! Il[2] leur dist: «Ne soiés effroiés, beaus signeurs,» fet il, «[*B* a] ce [*B* que] je me suy ceans entre vous embatus[3]. Ce n'est mye pour mal que je [450 r] veil faire a nul de vous ne a aultre, se trop ne me a fait grant desplaisir, ainççois y suy venu pour moy[4] amender, se j'ai a nulluy meffait. Saichés que je suy Renouart, ne sçay sce de moy avés ouy parler autreffois. Je suy de noble lignee et moult ay grant terre tenue et possedee; des richesses de ce monde ay eu assés, et des honneurs m'a l'en faits en pluseurs manieres; et me donna le roy de France Aalix, sa fille, en mariaige, de la quelle je eus ung fils, dont elle mourut en travaillant. Or m'a l'en celui enffant emblé, ne sçay comment veritablement ne qui ce peult avoir fait. Si en ay si grant dueill[5] a mon cueur que plus ne puis, et si me desplaist la vie mondaine, car trop y treuve l'en de faulte. Pource me suy je cy donné et voué du tout a Dieu et a servir a l'esglise, et m'est venu en devoction d'estre moyne come vous, avecques [301 b] qui je me vieng rendre[6], se[7] c'est voustre plaisir, pour loyaulté, bonté, raison, droit et toutes aultres bonnes et belles vertus avoir et maintenir chastement, purement, dignement, sobrement, devotement et sainctement. Si vous prie que me recepviés[8] ou nom de saint Juliën, qui grace vous doint de ce faire, et a moy, d'estre bon religieux.» Et quant l'abé entendi les parolles de Renouart[1], que nul d'entr'eulx ne congnoissoit si nom par renommee, ils regarderent l'un l'autre lors[9] sans parolle nulle respondre de longue piece. Dont Renouart se aïra et dist, si que bien l'entendirent tous: «En ceste requeste ne convient mie grant[10] deliberaction, beaus signeurs,» fet il; «car tant vous dy que, se par amour ne me repcevés[11] au bien qui est commun a moy aussi bien[12] comme a vous, en faissant

---

6 les apaisant — et] *B f.* — 7 *B* racomptant doulcement

5. 1 *B* Renoart — 2 *B* et — 3 vous embatus] *B f.* — 4 *A wiederholt* pour moy — 5 *B* duel — 6 *A* rendre come vous — 7 *B* si — 8 *B* repceues — 9 *B f.* — 10 *A wiederholt* grant — 11 *B* récepues — 12 *B* aussi bien a moi

mon devoir posible, saichés tous que je serai abbé et moyne et vous feray tous a mon tinel mourir!»

6. [E]t quant l'abé entendi Renouart, il se acorda aveques les aultres et en brief[1] respondi: «Moines soiés de par saint Juliën, sire Renouart,» fet il, «ne nul de nous n'y met empeschement; mais pour mon office acquiter, vous racompteray les misteres et ceremonies de noustre religion, affin que, quant vous serés rendu et revestu, vous ne transgresserés la rigle que tous tenons de par saint Benoist.» On luy aporta noirs vestemens adonq, et puis [450v] lui tondi l'en le chief et fist on une coronne grande et large, car en son chief avoit assés espace. Et lors le sermonna l'abbé disant: «Nous vous repcevons comme noustre frere, sire Renouars,» fet il, «par ainssi que de Dieu servir ne vous faindrés jour et nuit, vendrés a matines a mienuit comme nous, leverés tempre[2], jeusnerés .iiii. fois la sepmaine, boirés[3] et mengerés par abstinence aux heures des aultres religieux et garderés le cloistre et l'ordre de religion en portant[4] reverence a voustre abbé, au prieur et a ceulx de l'ordre [301c] aus quyeulx honneur est deue.» Si ne se peust plus taire le noble chevallier Renouart. «D'aller a matines, feray je bien mon devoir, sire,» fet il, «se de ce me peult souvenir et que je me puisse a heure esveillier, et de moy matin me leveray, me peueray[5] je, se il [*B* me] vient nouvelle qui me soit plaisant. De faire abstinence, ne me savroie je entremectre, car mie ne l'ay a coustume, ains boire et mengier tout mon saoul, et ainssy feray je se je suy avecques [*B* vous], ou il n'y avra rien en l'abaÿe. De garder le cloistre, me feroit trop mal, car je irai par les champs, par les bissons et par les haies, et meesmement sur la mer guetier les Sarrasins, que oncques en mon vivant ne aymay, depuis que je me sceus connoitre.»

7. [A]inssi respondi Renouart a l'abbé[1], qui mye n'en fut comtempt, si lui respondi que tel mestier de mener come il se vantoit, seroit l'abaÿe en peu de temps diminuee de sa valleur, en luy disant que tout seroient calipces et joiaulx despendus en ce faisant. Et au fort se passa l'eure et vint le vespre, que chascum soupa; et puis se allerent couchier et[2] reposer jusques a matines, qu'il se convenoit lever pour

---

6. 1 en brief] *B f.* — 2 tempre] *B f.* — 3 *B* boires, *A* bures — 4 *A* portant et — 5 *B* pourray

7. 1 *A* labbe a Renouart — 2 *A* ps., *B* et

chanter. Les moynes se vestirent adonq et vindrent sonner et dire matines, ainssi comme ils avoient a coustume, et laisserent Renouart[3] dormant. Mais il s'esveilla a cause de l'ouverture des huis[4], qui grant bruit menoient[5], et du chant qu'il oyoit, si se leva en pençant a soy disant: «Donne moy grace de toy servir, vray Dieu,» fet il, «et me fay si disgne en ceste religion que je puisse faire mon saulvement de moy meesmes et par[6] ton aide; car cy me ont laissié ces moynes et ce sont sans mot dire ne moy appeller levés.» Et quant il eust son froc vestu et sa gomme vestue et afflubee[7], il vint au moustier, fist son oracion, puis [451 r] se mist ou ranc des aultres, les quyeulx [301 d] le aparceurent bien, et come eulx cuida faire de chanter. Mais si hault escria sa voix que tout fist le moustier retentir, et l'abbé meesmes et les moynes en furent ausques eslourdés[8], car en son chant n'avoit ordre, mesure ne raison, ains[9] s'efforçoit de huier et de braire, ainssi come [*B* s'] il estoit en une bataille enclox ou millieu des Sarrasins. Et quant les moynes l'ouyrent, ils vindrent une partie vers lui et deffendirent par doulce parolle qu'il ne empechast[10] le service de Dieu.

8. [C]elle nuit se passa en ce[1] .ii. ou .iii. aultres enssuivans[2] que tousjours hurloit et abayoit Renouart ou moustier, tant qu'il despleust aux religieux. Et quant ce vint a la .iiii.e ou cinquiesme nuit, que Renouart ouy et senti que son chant leur estoit ennuyeulx et desplaisant, il appella[3] l'abbé en une nuit et lui dist: «Bien voy que cy ne vous[4] serviroie de rien, sire,» fet il, «et bien me fait mal d'estre oyseulx, tandis que les aultres serviront a l'esglise. Si vous prie que mon haubert me soit baillié, mon tinel et mon chapel de fer, si iray ce pendant la dehors [*B* faire] le guet; car on m'a dit que pres d'ici a larrons, si en seroit bon le païs despechier, a ce que plus n'y eust de dangier.» Et fin de compte lui fut ce qu'il demenda apointié, et lors s'arma Renouart et s'en parti de l'abaÿe, en la quelle il[5] ne retourna jusques a ce qu'il eust occis et esparpilliés bien .iiii.xx larrons et meurdriers, les quyeulx espioient entour l'abaïe, roboient et destroussoient les marchans et aultres gens, quant il[6] les

---

3 *B* Renoart — 4 *B* de luis — 5 *B* menoit — 6 et par] *B* pour — 7 *B* affublee — 8 *B* eslourdiz — 9 *A* ans — 10 *A* quils ne empechassent, *B* quilz nempeschast

8. 1 *B* ces — 2 *B* enssiuuant — 3 *A* lappella — 4 vous] *B f.* — 5 il] *B f.* — 6 *B* ilz

trouverent[7], a leur plus[8] grant avantaige. Mais ou il coucha celle nuit, ne dit mye l'istoire, ains racompte que, quant il eust tout cerchié environ et il[9] ne trouva plus nuls[10] larrons, il s'apliqua a aller sur le rivaige de mer, en ung petit mont, ou il pouoit tout plainement veoir les nefs [302 a] et vesseaulx grans et petis venir et aller, et tellement y mist son estudie qu'il jura Dieux que tant iroit et vendroit que, s'il y avoit Sarasim qui la venist pour marchander ny aultrement, qu'il se vengeroit de ce que son fils Maillefer[11] lui avoit [*B* esté] emblé et tollu en Pourpaillart. Si avint ung jour que Renouart estoit la caty pour guetier et savoir se nul arriveroit a cellui port qui venist des marchans sarrasins, qu'il aparceut ung vessel marchant, le quel venoit d'Espaigne et vouloit a cellui port dessendre. Si arriva Renouart [451 v] celle part traÿnant sa loque aprés lui, a[12] ce que paour n'eussent les Sarrasins et que pour lui ne se destournassent.

9. [E]n guise de moyne estoit Renouart habitué, si que mye n'eurent les Sarrasins si grant paour, et quant il fut ausques pres de eulx, lors les araisonna et leur demenda qui ils estoient et dont ils venoient. Et il lui respondirent par la bouche de l'un qui parla pour eulx tous: «Nous sommes marchans, sire,» fet il, «qui venons de Cordres la cité, que Thibault d'Arrabbe[1] tient a cause d'Orable la fille Desramé le roy[2], que Guillaume occist pres d'Orange, dont tout le païs fut tant troublé que merveilles.» «Et de Renouart, quelles en sont les nouvelles ou païs dont [*B* vous] venés, beau sire[3]? Que or m'en racomptés; car il fist grant[4] secours a Guillaume contre Desramés, qui estoit son pere, ainsi comme l'en dit.» «Vous dictes voir, sire proudons,» ce respond[5] lors le Sarrasin, «voirement estoit il fils Desramés et frere Orable, que Guillaume tolly au roy Thibault, et de malle heure fut emblé a Cordres et en France mené, car par lui furent les Sarrasins mors et desbaretés en Arleschant. Mais or est mort[6] Renouart, comme on crie publiquement ou païs dont nous venons, et tant est joieux Thibault qu'il a juré[7] qu'il destruira Guillaume, Aymery [302 b] et tout son linaige; car avecques lui est maintenant le fils Renouart, nommé Maillefer, qui ja pieç' a plus a .xvi. ans fut pris a Pourpaillart et envoyé en

---

7 *B* trouuoient — 8 plus] *B f.* — 9 *A* ils, *B* il — 10 nuls] *B f.* — 11 *A wiederholt* de ce que son fils — 12 a *A B f.*

9. 1 *B* dArrabe — 2 le roy] *B f.* — 3 beau sire] *B f.* — 4 *B* grans — 5 sire — respond] *B* fet — 6 *B* mors — 7 *A wiederholt* qu'il a juré

Odierne, ou quel lieu il a esté si soigneusement nourry que [7a] si grant corps de homme n'a en cent païs. Or l'a envoié querre le roy Thibault pour le faire couronner a Cordres a ceste feste de saint Jehan, et ira Orange asseigier et Guillaume meesmes destruire, se il est encores vivant.» Et quant [B Renouart] entendi le Sarrasin qui tels parolles lui racompta, il sailli en la nef ausques legierement, et de sa grant loque les baty tant que au deable le Sarrasim! qui de la [8] mort eschappast [9], excepté ung qu'il [10] voulut respiter tout de gre. Et quant il le vist en sa merci, il parla a luy adonq disant: «Comment as tu nom, Sarrasim?» fet il. «On me nomme Turquiant, sire,» fet il. «Je vous prie que la vie me saulvés, et je feray tout ce qu'il vous plaira moy commander.»

10. [R]enouart le vaillant chevallier oiant le Sarrasin qui lui disoit qu'il feroit tout ce qu'il [B lui] plairoit commander, respondi lors: «Doncques [452 r] avras tu la vie saulve, Turquiant beaux amis,» fet il, «tu me convenceras de remener [1] ceste nef a Cordres et tous ceulx qui dedans sont mors, et les presenteras au roy Thibault de par Renouart.» Si lui convenança Turquiant que ainssi le feroit. Et lors prinst Renouart des biens du vessel ce que bon lui sambla, puis donna congié [2] au Sarrasim, qui en cellui vessel trouva .iiii. Sarrasins, les quyeuly estoient catis et muciés pour doubte de mort. Et Renouart s'en party, et a tout son corps chargié de biens, tels comme il avoit en la nef choisis [3], s'en retourna a Bride, et presenta a l'abé et au convent ce qu'il avoit conquesté ou vessel; puis fist mectre une table et aporter viande, pain et vin, et faisoit mengier les moynes aveques lui, voulsissent ou nom, si n'y avoit leans celluy qui ung seul mot osast caqueter. Et ainssi se maintint et [302 c] gouverna en celle abbaÿe par certain temps. Mais a itant [4] s'en [5] taist ores de lui l'istoire [6] et retourne a parler du Sarrasim Turquiant, qui s'en alloit faire son messaige a Cordres par devers Thibault.

[Kap. IC.]

452 r = 302 c. Comment Thibault d'Arrabe* marchanda a ung marinier de lui livrer Renouart au tinel son ennemy [B mortel].

7a que] *A B* de — 8 la] *B f.* — 9 *B* eschappa — 10 qu'il] *A B* qui le

10. 1 *B* mener [re f.] — 2 *B* congier — 3 *A* choisie — 4 *B* atant — 5 en] *B f.* — 6 *B* l'istoire de lui

* *B* dArrabbe

1. [O]r dit l'istoire que, quant Turquiant [*B* le Sarrasin] se fut party de Renouart et il [*B* le] vist hors du vessel, il se desconforta moult de ses hommes et compaignons qu'il vist mors et decoppés parmy son vessel, et de ce que lui seul devoit mener le bastel et faire le present au roy Thibault de par Renouart, il se commança moult dolloreusement a guermenter[1], a plaindre, a plourer et a souspirer en regretant ses bons amys et ceulx[2] qu'il veoit en sa nef mors et senglans, voire en parlant a soy et en faisant ses preparatoires de sa nef en alant et venant par icelle. Et lors saillirent .iiii. compaignons, les quyeulx se estoient destournés pour doubte de mort, tandis que Renouart abatoit et[3] occioit leurs compaignons. Et quant Turquiant le Sarrasim [302[d]] les vist, vous devés savoir que[4] il fut ausques joieux, tant pour leur sancté [452[v]] comme pour avoir leur compaignie; car c'est peu de chose d'um homme seul a conduire une nef et faire ce qu'il avoit par sa foy convenancé a Renouart. Chascum d'eulx se mist en besongne au fort, et tant nagerent, pour eulx abregier[5], qu'ils prirent port[6] a Cordres, au quel lieu estoit Thibault d'Arrabbe[7] et en sa compaignie bien .xxiiii. que rois, que amiraulx et aultres princes sarrasins, les quyeuly avoient esté par lui mandés pour soy conseiller quant et comment il couronneroit Maillefer le fils Renouart, qui ja estoit grant, grox et bien nourry, mais mie n'estoit la encores arrivé, ains estoit en Odierne, ou ung roy sarrasin le gouvernoit et introduisoit, [*B* ainsi] come ça par avant poués avoir[8] ouy.

2. [Q]uant les Sarrasins furent au port arrivés, Turquiant, qui la charge avoit de par Renouart du messaige faire, en presentant le vessel et ce qui dedans estoit, [estoit Thibault[1a]] en son palaix avecques ses amis, les quyeulx il avoit cellui jour et la sepmaine au long festoiés pour entretenir tousjours leur amour de plus en myeulx. Et dit l'istoire qu'il[1] estoient a icelle heure eu joieuseté et en grant consolaction, et s'esbatoient les ungs les aultres aux eschiels et aux des[2], et les[3] plusieurs se tenoient par les bras, et[4] en eulx pourmenant[5]

---

1. 1 *B* guementer — 2 et ceulx] *B f.* — 3 aboit et] *B f.* — 4 vous devés savoir que] *B f.* — 5 pour eulx abregier] *B f.* — 6 prirent port] *B* arriuerent — 7 *B* dArrabe — 8 poués avoir] *B* aues

2. 1[a] estoit Thibault] *A B f.* — 1 *B* ilz — 2 *B* les ungs aux eschiefz et les autres aux des — 3 les] *B f.* — 4 et] *B f.* — 5 *B* pourmenans

par e palaix parloient[6] des avantures du temps passé et de ce qui pouoit avenir, meesmement[7] ne scet mie l'istoire racompter tout ce qu'on faisoit la et disoit[8], mais bien dit que toute la compaignie fut troublee et couroucee en ung moëment quant la vint Turquiant devant Thibault faire son messaige en la maniere que Renouart[9] lui avoit enchargié. Thibault, qui avoit tout le sien cueur desdié, avant ce que Turinquant[10] venist, la fut a toute doulleur et a tout meschief habandonné, quant il sceut que Renouart[9] vivant estoit encores[11]; car bien cuidoit qu'il feust mort[12] sans nul restorement, si s'escria si hault que tous le peurent ouir clerement ceulx [303[a]] qui la estoient, et dist par maniere de complainte: «Hellas! malheureux et chetif[13] qui je suy!» fet il. «Comme le mien cueur est en grant mesaise pour cestuy Renouart[9], que mal fut il de mere ne pour moy donner tant de couroux et de mortel desplaisir comme j'en ay pour[14] [453[r]] lui, et avray, s'il est longuement ou ausques[15] en vie! Or me disoit l'en que mort estoit[16] ja a plus de douze ans, dont j'estoie si joieux qu'il m'estoit avis que tost seroit Maillefer remis en son resgne, et qu'il avroit legierement reconquis Pourpaillart, Nismes, Orange[17], occis ou pris Guillaume, que plus doy haïr que homme qui vive aujourduy. Et maintenant me reviennent mes doulleurs, et sent bien mes maulx rengregier, quant j'ay ouy de celui parler qui tant de nobles Sarrasins a occis, vainquis[18] et en champ[19] decoppés et occis[20] que bonne joie m'en doint le mien dieu Mahom, au quel je prie de tout mon cueur qu'il luy meschee et a ceulx qui tant l'ont nourry et tenu en mué que nouvelle n'en a esté par l'espace de .xiiii. ans.»

3. [L]e roy Thibault, ainssi argué comme vous oyés, regarda Turquant[1] lors pour le myeulx raviser et examiner de rechief sur ceste nouvelle et[2] lui dist: «A peine puis je cr ire ce que tu me dis Truquant[1],» fet il; «car, se Renouart estovivant, il est ja moult cassé, vielx et barbu, et peult estre que c'est Guillaume que tu as trouvé si mal a point, comme tu dis. Mais or me compte en quel lieu il estoit et comment il estoit

6 *B* parlans — 7 meesmement] *B f.* — 8 et disoit] *B f.* — 9 *B* Renoart — 10 *B* Turquiant — 11 *B* estoit encores viuant — 12 *B* mors — 13 *B* chetifz — 14 *A wiederholt* pour — 15 ou ausques] *B f.* — 16 que mort estoit] *B* quil estoit mort — 17 *A wiederholt* Pourpaillart, Nismes, Orange — 18 *B* vaincus — 19 en champ] *B f.* — 20 et occis] *B f.*

3. 1 *B* Turquiant — 2 sur ceste nouvelle et] *B f.*

habillié, et se il estoit seul, et comment ou de qui il estoit acompaignié!» «Saichés,» fet lors le Sarrasim Turquant[3]» que c'est Renouart proprement qui ainssi occist mes compaignons, come vous avés entendu; car il portoit ung grant tinel ferré et loqu quant il sailli en noustre vessel, et jamais de lui ne nous feussions doubtés, car il estoit d'um froq a moyne habillié et[4] vestu d'une grant gomme qui vanteloit, en frapant et assommant nos hommes, dont nul n'eschappa si nom moy et .iiii. Sarrasins, les quieulx [303ᵇ] se coullerent ou fons de la nef pour doubte de mort, et quant il eust a son plaisir esploictié et pris et choisy leans ce que bon lui fut et sambla[5], il me fist convenancer par ma loy que je ameneroye le vessel, tout ainssi qu'il estoit et est encores, si saichés que je m'en acquite et me soit par vous pardonné, s'il vous plaist; car pour sa vie avoir saulve convient obeïr et moult faire, et a ce que tous aultres s'en puissent garder, se ils se font conduire par mer, vous fay je a savoir que c'est au port de Brides que Renouart[6] guecte d'une petite engarde, ou il[7] se tient toute jour, et [353ᵛ] moult fera des[8] maulx qui n'y pourvoiera par bons moyens[9].

4. [D]ieux! comme le roy Thibault d'Arrabbe[1] fut dollant, quant il sceut la verité de Renouart[2]! Il leva ses mains vers le ciel amont lors disant: «Haÿ Mahom! vraix Dieux![3]» fet il, «comment me pourray je de cestui Renouart chevir? Conseille moy de ta grace, sire,» fet il, «et me donne avis et pouoir de l'avoir par quelque subtilité; car a ton peuple est, a esté et sera si mortel ennemy que trop en sera grant persecucion se il resgne ou ausques[4] longuement en tel point.» Et lors publia Thibault haultement que, qui tascheroit a le prandre par subtille maniere, si que on le peust avoir, il donneroit a cellui qui seroit entrepreneur tant de terre, d'or, d'avoir et de finance que il en pourroit estre riche, prisié[5] et honnouré[6] a tousjours mais. Or n'est il entendement ne cueur de homme qui pour gaigner ne s'esploicte et mecte a l'avanture, et a icelle heure avoit entour le roy tant de gens que merveilles, entre les quyeulx eust ung maistre de mer et de gros vesseaulx, le quel estoit a aige subtil et chault sur tous aultres et se faisoit appeller par [*B* son] nom Trabaus. Celui Trabaus,

3 Turquant] *B f.* — 4 habillié et] *B f.* — 5 et sambla] *B f.* — 6 *B* Renoart — 7 *A* ils, *B* il — 8 *B* de — 9 *B* bon moien

4. 1 *B* dArrabe — 2 *B* Renoart — 3 *B* vray Dieu — 4 on ausques] *B f.* — 5 *A* prisiee — 6 *A* honnouree

convoiteux de gaigner, desireulx de honneur et de l'amour des princes acquerir, s'avança lors et dist haultement: «Pour argent n'est rien si fort que se ne[7] face, [303 c] sire,» fet il, «et pour tant que avés publié que celluy par qui vous pourrés Renouart avoir en dominaction avra de voustre tresor si grant partie que riche en devra estre tout son vivant, vous fay je a savoir que dedans .vi. jours le vous rendray mort ou vif, se vous voullés mon conseil croire.» Si lui convenança Thibault tout ce qu'il lui voulut demander. Et lors fist Trabaus son vessel aprester, et en iceluy fist mectre deux mille Sarrasins, dont les aulcuns se habituerent comme marchans, affin que de eulx ne se doubtast aucunement Renouart. Puis fist la nef parer de draperie[8] et de marchandise belle et riche par dessus. Puis se parti du port de Cordres et tant singla en vaulcrant par la marine que de moult loing pouoit l'en veoir le vessel la arriver et faire samblant de prendre port.

5. [A] celluy jour que Trabaus le maistre marinier[1] venoit par mer naigant et singlant, a ce qu'il peust estre clerment aparceu, estoit Renouart [454 r] au guet sur la marine, et bien vist le nafvire aprouchier, si pença qu'il arriveroit a cellui port. Si fut ausques joieux, car il congnut aux signes et enseignes de la nef que c'estoient marchans sarrasins. Si se leva en son estant, et soy apuiant sur son tinel regardoit le vessel arriver. Si dessendi, que bien le vist Trabaus et pença que c'estoit Renouart, par ce que Turquiant avoit racompté au roy Thibault, et lors le monstra a ses compaignons disant: «Aujourduy avrons en noustre pocession, beaus signeurs, celui que le roy Thibault desire tant a avoir. Veez le la[2] sur ce mont apuié sur son tinel ou sur aultre baston, et bonnes sont les ensseignes que Turquiant nous devisa, car Renouart est en habit dissimilé. Si vous prie que leans le lessions[3] entrer, puis qu'il est seul et qu'il n'avra point de aide que de lui. Mais comment qu'il soit, quant il sera emmy nous, [303 d] que nul ne se feigne, et se il a une fois par force son tinel pardu, lors le retendrons nous legierement, et le menerons au roy Thibault, qui tous nous enrichira de son tresor.» Ils se fermerent en ce propos lors, et Renouart, qui du mont devalla[4] traÿnant son levier aprés lui, se aproucha du batel disant: «Qui estes vous, beaus signeurs?»

---

7 *B* ne se — 8 parer de draperie] *B* partir de praerie

5. 1 *A* motrinier — 2 *A* veez velela [ve *f. in B*] — 3 *B* lessons — 4 du mont devalla] *B* damont sesuala

fet il. «Nous sommes marchans, sire proudons[5],» ce respond lors[6] Trabaus, «qui cy voulons dessendre de nos[7] denrees et paier le treu, sy comme nous le devons loiaulment.» «Sans treu payer ne vous en devés vous aller voirement, seigneurs marchans,» fet il, «si fault que a moy en soit l'argent paié et rendu; car je suy cy de par l'abé et convent commis a le repcevoir.[8]» Si est a ces parolles sailli en la nef a tout son tinel qu'i mye ne voulut oubliër ne lessier derriere.

6. [D]ieux! comme fut Trabaus joieux, quant il vist Renouart entrer en son vessel! Il avoit introduit ses compaignons de ce qu'ils avroient[1] a faire, si saillirent legierement entour luy, et le avironnerent et enclouirent en le pressant et detirant l'un par devant les aultres, par derriere et a tous costés que, malgré en eust il, lui osterent des poings son tinel, qu'il n'eust oncques loisir de lever ne d'en ferir coup ne demy, tellement le presserent hastivement. Si est a croire que Renouart fut moult couroussé, quant il se vist ainsi emcombré de toutes pars, et il se senti de sa loque ferree dessaisi. Il se combati aux poings ausques longuement, deffendi et maint en assomma et coucha a ses piés[2], et fist tant qu'il se desvelopa[3] d'entre eulx. Et quant il se senti desmellé et ausques au large, il cercha par la nef et vist ung mast grant, grox et non mye trop [454v] long, si le couru prendre, voulsisent on nom, puis le leva contre amont et en fery emmy eulx, si que plus de .xxx. en [304a] occioit[4] a chascum coup, puis boutoit devant et boutoit du bout[5] et les tumboit, cravantoit et les faisoit en la mer saillir crians et reclamans leurs dieux, et finablement en despecha le vessel, si que plus n'y eust paien, Turc, Barbarin ne Espaignot sarrasim ne Esclavon qui contre lui se[6] rebellast, car il mist tout a mort sans mercy et qui estoit dedans le vessel. Puis prist ce qui[7] bon lui sambla et qu'il peult chargier, et le porta en l'abaÿe. Puis retourna a l'autre, car moult de richesse y avoit, et quant il fut en la nef entré et il voulut chargier, comme par avant il avoit fait, il se acqueilli[8] ung vent si merveilleux que le vessel, qui mie n'estoit encré, s'esloigna ausque du

---

5 *B* preudoms — 6 ce respond lors] *B* fet — 7 *B* no' = nous — 8 *B* recepuoir

6. 1 *B* avoient — 2 deffendi et maint — piés] *B* et moult en assomma et coucha a ses pies *hinter* d'entre eulx — 3 *A* desulopa, *B* desuelouppa — 4 *B* occioyoit — 5 *B* debout — 6 se] *B f.* — 7 *A* q̄ = que, *B* qui — 8 acqueilli] *B* leua

port, dont il fut si esbahy que mais n'avoit tant esté, pour tant qu'il n'y avoit que lui la dedans.

7. [M]oult fort se guermenta[1] Renouart en la nef, quant il la vist ainsi desvoiee par impetuosité des vens qui se leverent tout a coup. Il pria mercy a noustre Seigneur adonq, et en sa voix eslevant, piteusement regardant le ciel, et dist: «Secourés moy!» fet il, «vraix[2] Dieux! Et toy, saint Juliën, a qui je suy moyne si vraiement que pour ton saint nom me voulu faire religieux et en ton abaÿe servir Dieu, veillés le donques pour moy requerir, qui veille celle tempeste cesser!» Et lors se apaisa le temps et revint le vessel au port, au quel Renouart dessendi, disant que mais ne sera le sien corps habandonné a celle avanture. Il se charga come par devant[3] avoit fait au fort et retourna a l'abaïe, ou il porta des biens largement, les quyeulx estoient souvent exploictiés par[4] l'abé pour le convent, et jamais ne demendoient les moynes dont ils venoient, ains les repcevoient et en vivoient bien aiseement. Mais a Renouart convenoit de vitaille plus que a .iiii. ou a .vi. des meilleurs, et ne se feignoit de mengier par chascune journee .iiii. fois, si l'en haioient tant les religieux que [304 b] merveilles; mais ils l'endurerent moitié a force et moitié de bon gre, jusques a ung jour que Guillaume au court nez[5] en eust necessairement a besongner et le vint leans querir. Mais ung peu s'en taist yci l'istoire[6] et parle du roy Thibault, qui couronna Mailleter* le fils Renouart.

[Kap. C.]

455 r = 304 b. Comment Thibault [*B* le roy] d'Arrabbe fist Maillefer* [*B* le filz Renouart] coronner a Cordres et passer mer pour son pere, ses amis prouchains et crestiënté destruire [*B* comme s'ensiut].

1. [O]r dit l'istoire que, quant Thibault le fort roy d'Arrabbe[1], par le conseil des rois, princes, amiraulx et d'aultres grans seigneurs estans en sa compaignie quant Turniquant le Sarrasim fist le messaige de Renouart, eust envoié Trabaus

---

7. 1 *B* guementa — 2 *B* vray — 3 *B* auant — 4 par] *A B* pour — 5 au court nez] *B* dOrange — 6 s'en taist yci l'istoire] *B* se taist icy list oire de lui

* *B* Mailleffer

1. 1 *B* dArrabe

le Sarrasim marinier pour Renouart amener, ainsi comme la convenance d'eulx deulx[2] estoit faicte, et Trabaus se fut parti pour aller a son entreprise, et il eust failli, comme ouy avés — car il fut occis et tous [304 c] ceulx qui avecques lui s'en estoient partis — il fut moult dollant de ce que il ne pouoit nulles nouvelles ouir de l'entreprise qui avoit esté faicte, car ils passoient les jours qu'il en devoit nouvelles avoir, si atendi la sepmaine et l'autre enssuivant. Si envoia gens par mer en petis vesseaulx, des quyeulx il n'eust responce nulle qui lui fust aggreable, ains pardi son esperance du tout, et plus ne s'i atendi pençant en soy que Renouart les avoit occis, comme il avoit les aultres. Si se passa ung certain [*B* temps] aprés, et tandis croissoit et amandoit Maillefer, le quel vint en aaige pour avoir honneur, estat et gouvernement, si le fist venir a Cordres et assambla grant seignourie pour estre a son coronnement et pour lui delivrer ses terres, ses royaulmes et le païs dont Desramé son grant pere souloit jouir en son vivant. Et quant Maillefer fut arrivé, lors le regarda ung chascum moult ententivement, et tant le virent grant et bien fourmé de tous ses menbres, que[3] tous le beneïrent de leur dieu Mahommet en luy priant qu'il luy vousist sa grace et son amour donner. Puis le firent coronner sollempnellement en grant triumphe, et si haultement et si richement le parerent comme ils peurent, et le honnorerent comme leur vrai seigneur, car tel le tindrent legitimement. Et il entendi leur cas et bien regarda leurs affaires disant a soy meesmes qu'il se sentoit ja fort du corps, et en son cueur se commançoit a congnoistre, si se voulu [455 v] faire magnifiër pour sa haultesse, exaulcier pour sa noblesse, orguillir pour sa jeunesse, craindre par[4] sa force, obeïr et servir pour sa richesse et redoubter pour sa grandeur.

2. [U]ng jour estoit Maillefer en son palaix veant ses princes entour lui, qui le ensseignoient de jour en jour, et en estat le surhaulssoient de plus en plus, et moult souvent [304 d] lui monstroient, emsamble et chascum par soy[1], commeut il se devoit maintenir et son peuple gouverner et tenir subget amoureusement sans rigeur, come il se devoit faire; car nul n'est vray seigneur de son païs qui est hays de ses hommes. Et assez lui avoient amenteu la mort du sien [*B* grant] pere Desramé, celle de son grant pere[2], et [*B* celle] de ses bons

2 *B f.* — 3 *A* quant, *B* que — 4 *B* pour

2. 1 emsamble et — soy] *B f.* — 2 celle de son g. p.] *B f.*

charnelx amys que Aymery de Nerbonne, Guillaume d'Orange et ses aultres freres avoient desconfils, chaciés de leurs terres et occis par maintes et diverces fois. Or avoit toutes ces choses le noble Maillefer mises en son memoire, emsamble: qui il estoit, qui fut son pere, dont fut sa mere, et toute la legende qu'on en pourroit dire ne racompter. Sy fist tous ses princes et ses conseilliers mander pour leur exposer son bon vouloir, et leurs dist haultement: «Vous tous doy je bien merciër haultement, beaus signeurs,» fet il, «et Thibault, qui cy est le mien oncle, sur tous aultres, car par son moien fus conquis, comme j'ay moult de fois entendu, et fus pris es mains des Crestiëns, et par lui transmis[3] en Odierne, ou j'ay tant esté nourry que je suy ja grant et en aige[4] de devoir avoir couraige eslevé de sentement et de vraie memoire et bonne retenue. Je presupose tout et la plus grant partie de ce que l'en m'a donné a entendre estre chose veritable; car celui qui me nourry et qui le mien corps avoit en gouvernement ne m'eust jamais donnees a croire mençonges ne choses qui n'enssent esté veritables et bien croiables. Si ne les ay mye oubliees[6], ains m'en souvient et est mainteffois depuis souvenu en pençant a par moy, et bien suy recors que l'en me disoit que j'estoie fils de Renouart, le fils Desramé mon grant pere, a cause du quel me compete ceste cité, ce païs cy et la seignourie sou[305ª]veraine de trente nobles royaultés[7], et de par Aalix sa femme, fille de Louys[8] le fils Charlemeine, me doibt l'empire de France apartenir et toutes les feaultés et terres a celui subgectés, qui est commancement a ung prince, et a moy par especial a esté cause de parvenir [456ʳ] a l'empire de Romme et d'Almaigne generalement. Si requier estre chevallier, avoir armes et estre adoubé sellon noustre loy. Car j'ay desir de moy mectre sus a puissance de gens, dont chascum de vous me fournira, et je passeray mer, si iray conquerir et mectre en ma main Pourpaillart, Thoulouse[9], Montpellier, Carcassonne, Nismes, Bedziers, Orange et Nerbonne, et la me vengerai de Guillaume, qui le mien taion[10] Desramé occist par son oultraige, et qui mon ante Orable tolly a mon oncle Thibault, qui cy est, si la prendray par force, et par amour la ferai a noustre loy convertir; puis iray Nerbonne assaigier et Aymery destruire du tout et

---

3 *A* transmus — 4 *B* aage — 5 *A* estre, *B* este — 6 *A* oublies, *B* oubliees — 7 *B* royaumes — 8 *B* Lois — 9 *B* Tholouse — 10 *B* tairon

ses enfans pareillement — car, comme j'ay entendu, il fut celui qui premier fist entreprise de guerre sur Fernagu[11] le pere Thibault et sus l'amiral Desramé et de la m'en iray a Paris en conquerant terres et païs, et mectray Louyz[12] en fuicte, en prison ou en ma mercy, et de tout le païs de France entour et environ; puis conquerray Beauvoisim[13], Lanvois, Vermendois, Picardie, Boulenois, Heynault, Flandres, Brabant[14], Normendie[15], Thouraine, Angou, le Maine, Bretaigne, [*B* Poicto, Heruppe, Sauloigne], Angleterre, Escoce[16], Almegne[17], Lorraine, Champpaigne[18], Bourgoigne, Vianne, Lombardie, Rommenie, Aulvergne[19] et toute Gascoigne, et si veil qu'il soit memoire de mon pere Renouart et de moy porter ung grant tinel a broches de fer, comme il faisoit en son temps. Sy n'y demourra en tous les païs que j'ai cy nommés abaÿe, moustier, chapelle, aultel, sinagogue, ymaige, croix, cloche ne crucifilx que tous ne soient brulés, abatus [305 b] desmolis, rués par terre ou apliqués a faire logeis a chevaulx, fondus, aneantis et mis a ruyne, et le hault Dieu, ou quel nous croions, auctorisé, servi, honnouré et obeÿ par devoction ou par force fainctement et aultrement.»

3. [L]onguement mist Maillefer a faire son propos devant les rois, princes et barons de sa seignourie, dont la avoit plus de .xxxvi. assamblés, les quyeulx l'escoutoient ententifvement disant l'un a l'autre que Mahommet l'avoit de sa grace inspiré, quant ainssi savoit langaiger en l'aaige qu'il avoit. Et quant il eust ausques parlé, lors se leva Thibault, qui fut moult joieux de la verfve que Maillefer avoit faicte[1], et lui respondi[2] devant tous: «A toy me plains, beaux nieps,» fet il, «de Guillaume le fils Aymeroy plus que [456 v] de nul aultre Crestiën du monde, car par luy principalement a esté saincte paienneté en voie de perir, et tant est diminuee que pardu est tout le païs que Desramés et ses ancesseurs souloient tenir par de la, et tant y sont mors de vaillans hommes que de voustre personne ay plus qu'onques n'eus de moy meesmes, si ne sçay que vous conseiller pour le plus seur, ou demourer ou[3] de passer par de la.» Et lors respondi Maillefer: «Du demourer n'est mie mon gre, sire oncles,» fet il;

---

11 *B* Fernagus — 12 *A* Laouyz, *B* Loys — 13 *B* Beauuosin — 14 *B* Braibant — 15 *B* Normandie — 16 *B* Escosse — 17 *B* Auuergne — 18 *B* Champaigne — 19 *B* Almaigne

3. 1 de la verfve — faicte] *B f.* — 2 respondi] *B* dist — 3 *A* et, *B* ou

«car je ne veil mie songier ne perdre temps, que je ne pourroye par avanture jamais[4] recouvrer. Mais de l'aler et passer mer suy je tout deliberé et aspresté plus tost que plus tard, ne jamais joie en mon cueur n'avray jusques a ce que de Guillaume avrai vous et le linaige Mahom vengié.» Et lors lui acorda Thibault, et si firent[5] les autres seigneurs, les queulx se hasterent de mander gens de toutes pars, dont ils assamblerent tant que[6] plus furent[7] de cent mile Sarrasins.

4. [A] Cordres fut grant la presse des Sarrasins, quant la fut l'armee toute assamblee, et moult y eust de nafvire grox, moien et menu. Sy ne voulu faire long [*B* sejour] le roy Maillefer, ains se[1] fist ung vessel preparer grant, large et bien garny de tous estoremens et convenables necessaires[2]. Et quant le jour [305 c] qu'il avoit pour[3] son departement ordonné fut venu, il se monta en mer et tant naiga, pour la matiere abregier, qu'il arriva au port de Pourpaillart, au quel estoit autreffois dessendu Loquifer de Loquiferne, qui combati [*B* a] Renouart en ung pre. Et quant ceulx qui la haulte tour, le palaix ou Maillefer avoit este ne[4] et la ville avoient en garde de par Renouart, au quel elle estoit, virent le grant nafvire arriver et les Sarrasins dessendre et prendre terre, vous devés savoir qu'ils furent moult esbahis, et nom sans cause, car de leur seigneur ne savoient nesune[5] nouvelle, et moult le regretoient disans piteusement: «Haÿ! Renouart sire! se cy feussiés cy present[6] maintenant avecques nous, nous feussions trop asseurés plus que nous ne sommes, et myeulx vous vengissiés tout seul de ces[7] paiens que tout l'effort que nous pourrions faire, ne que tout le secours que nous pourrions [457 r] avoir. Or sera la terre que Guillaume vous bailla destruicte, et nous meesmes occis et pardus[8] sans mercy, puis que a si grant puissance sont ces Sarrasins dessendus.» Et lors se mirent en ordonnance pour eulx et le palaix deffendre; mais deffence qu'ils sceussent faire n'y valut ne prouffita, car ils furent pris par assault, leurs biens pardus et confisqués, leurs corps occis, tourmentés et mis[9] en prisons obscures et diverces, et Maillefer logié en la maistre tour, qu'il bailla a garder a ung Sarrasim acompaignié noblement.

---

4 *A wiederholt* jamais — 5 *A* ferirent, *B* firent — 6 tant que] *B f.* — 7 furent] *B f.*

4. 1 se] *B f.* — 2 necessaires] *B f.* — 3 pour] *B* par — 4 ne] *B* emble — 5 nesune] *B* nulle — 6 cy present] *B f.* — 7 ces] *B* ses — 8 et pardus] *B f.* — 9 *A* mises, *B* mis

Car la ne vouloit guiere[10] sejourner, si commanda garder[11] le nafvire et mectre a encre pour les vesseaulx vuidier et deschargier, et mener les provisions a Orange, ou il jura ses dieux qu'il iroit Guillaume et Orable asseigier.

5. [T]ant chevaulcha Maillefer, quant il fut party de Pourpaillart, qu'il arriva [305 d] devant Orange, ainssi comme a une demye lieue, dont il avisa la ville et le palaix Gloriecte[1], ou quel estoit ja venu le senechal de Pourpaillart. Le quel, quant il vist le nafvire arriver et l'armee des Sarrasins venir, se party le plus legierement qu'il peust, et tant chevaulcha qu'il estoit venu[2] a Orange, et ja avoit racompté a Guillaume la venue des Sarrasins. Si lui demenda Guillaume, qui mie n'estoit apresentifs[3] de telles nouvelles ouir racompter, qui estoit le conducteur et meneur des paiens, et plus se doubta de Thibault que de nul aultre. Si lui respondi le senechal: «Thibault n'est ce mie, sire,» fet il, «car bien le congnois et de longue main; ains est ung Sarrasim grant comme jaiant, jeune, fier, fort par samblant, desmesuré et orguilleux, et tant vous dy qu'il pourtrait a Renouart comme qui avroit [*B* la] figuré et paint l'un encontre l'autre au plus pres du vif, ne say mie s'il est son frere, et se le roy Desramés l'avoit engendré ou nom. Il est au port de Pourpaillart dessendu, et fay grant doubte qu'il assaille la ville et qu'il prengne le palaix et la tour. Et aussi en ont ceulx dedans grant paour; pource suy je vers vous venu pour vous signifiër l'avanture, ad ce aussi que voustre cité faciés garnir; car grant est le dangier pour tout le païs que vous avés a gouverner.» Et quant Guillaume entendi telles nouvelles racompter, il fut tant seurpris de deil[4] et de couroux que merveilles.

6. [G]uibour la noble princesse oyant le senechal ainssi parler, regarda Guillaume adonq et [457 v] lui dist: «Nous avons ausques esté a cejour sire,» fet elle, «[*B* longuement] et vie joieuse avons demenee, tandis que nulle guerre n'avons eue; mais or est le temps venu que faillis sont nos renoveaulx, puis que guerre nous renouvelle, de la quelle je cuidoie que nous feussions au dessus, puis que [306 a] mort est Desramé le mien pere ja a si long temps. Si nous veille cellui Dieux conforter qui tousjours a nous[1] et le noustre peuple

10 *A* la guiere, *B* gaire [la *f.*] -- 11 *A* guerrer, *B* garder

5. 1 *B* Gloriete — 2 tant chevaulcha — venu] *B* vint — 3 *A* apsentifs = apresentifs, *B* aprentis — 4 *B* dueil

6. 1 nous] *B f.*

8*

pourveu jusques a cy.» Et a ces parolles manda Guillaume ses barons tout entour de luy, et ils vindrent celle part; puis fist ses murailles veoir, visiter et cerchier par la cité et par le palaix quelles provisions pouoient leans estre, si trouva que bien estoient pourveuz et garnis[2] de ce qui lui[3] estoit convenable. Mais guieres ne demoura que Maillefer ne venist, et bien vist Guillaume la pouldriere lever en l'air, et le monstra a Guibour et aux chevalliers de sa compaignie disant: «Or est a bonnes certes, dame,» fet il, «que je avray le sieige devant Orange, car je voy par la champaigne harnois reluire contre la luëur du soleil, lances de bout banieres et panons baliër au vent, la pouldriere lever de terre et monter en [*B* l'] air contre amont, et bien aparçoy que moult avrons a souffrir, car cy voy grant peuple arriver pour nous cy dedans asseigier.» Et Maillefer exploictoit tant comme il pouoit plus, et ses hommes faisoit chevaulchier, et alloit ou millieu d'eulx a pié, le tinel sur son col, tout ainssi comme souloit faire Renouart [*B* le sien pere]; car estoit grant, fort et moslé que cheval nul du monde ne l'eust soustenu ne porté, et tant couroit fort a son pié que nul n'alast devant lui se bien y vouloit mectre son estudie.

7. [Q]uant Maillefer et son ost furent devant Orange arrivés, chascum prist son logeis au myeulx qu'il peust, et ne se meurent[1] et ne firent pour icelui[2] jour nul samblant si nom d'eulx logier et reposer celle nuitié, et l'endemain au matin se leva Maillefer, qui moult desiroit voir Guillaume, qui par toute paiennie estoit si redoubté que chascum le doubtoit[3]. Si se fist armer, puis prist sont tinel et chemina jusques a la poterne [306 b] prouchaine d'Orange, ou ala hurter de son tinel a haulte voix: «Ou es tu, Crestiën, «fel il. «qui Guillaume te fais[4] apeler, et qui Orable tollis au roy Thibault? Viengs contre moy, se en ton corps a tant de vaillance comme j'ai ouy tesmoigner, si nous combatrons[5] par ainssy que, se tu me peux [458 r] conquerir, je feray tout mon ost retourner, ainssi comme je suy cy venu sans mander, et de saillir contre moy es reffusant[6], saichés que je desprise mon pouoir.» Or estoit Guillaume ou hault de la tour, dont il veoit et pouoit clerement veoir et ouir Maillefer, que Guibour la dame regar-

---

2 *B* garni — 3 *B* leur

7. 1 et ne se meurent] *B f.* — 2 *B* cellui — 3 que chascum le doubtoit] *B f.* — 4 *B* te fais Guillaume — 5 *A* combations, *B* combatrons — 6 *B* reffusans

doit ententivement, et dist: «Honte me sera dame,» fet il, «ce a ce Turc, qui cy est nouvellement arrivé, ne voix jouster, puis que n'y a homme de ma gent qui y osast aller. Las! que n'ay je maintenant Renouart[7] en ma compaignie! Certainement il m'eust tost de cestui Sarrasium[8] delivré.» Et lors lui respondi Guibour: «Ung Sarrasim n'est ce mie,» fet elle[9], «sellon mon cuidier, ains est ung ennemis qui d'enfer est venus pour[10] vous traire hors et vous defaire a ung seul coup. Si n'istrés ja contre lui, se mon conseil voulés croire, car rieng n'y feroient tels .xv. comme [*B* vous] estes ung, et non mie Renouart le mien frere n'y dureroit de force ne de grandeur.»

8. [D]ieux! comme fut dollant Guillaume, quant il vist le Sarrasim si grant et si hideux[1] et si merveilleusement taillié de fourme et de grosseur! Il lui souvint du temps passé lors et lui vint ung remors de prouesse et de vaillance en son cueur, qui l'esmeust a aller contre le Sarrasim, si se fist le plus hastivement qu'il peust armer[2]; puis fist amener son cheval Folatisse[3], qui tout estoit reposé et fres, et long temps avoit qu'il ne l'avoit chevaulchié, ains avoit esté a sejour, si en devoit myeulx valloir. Et quant il fut monté, lors fist il la porte ouvrir [306 c] et s'en parti, si que bien l'aparceut Maillefer, qui mie ne sceut ce c'estoit Guillaume, ou qui c'estoit. Mais il lui vint au devant neantmoings, et assés le regarda, avant qu'il lui deist rieng, car moult lui sambla petit homs et menuet et de peu de force, si lui dist: «Qui es tu, vassel,» fet il, «qui orendroit te viens contre moy presenter? Se tu es Guillaume, qui le mien taion[4] occist cy devant, et qui Orable mon ante[5] tollis au roy Thibault, si le me dy, car a lui veil combatre et non mie a aultre pour moy vengier des desplaisirs qu'il a faits a ceulx de mon linaige. Et se n'es celui que je demende, si t'en retourne et le fay cy venir, affin que je le voye et que je prenne la[6] vaillance dont il est si renommé.» Et lors lui respondi Guillaume: «Il te semble petit de chose que ce n'est d'um Sarrasim,» fet il; «mais a moy est avis que c'est trop de toy contre ung simple chevallier[7], et trop m'espouantes de ce [458 v] baston ferré que tu portes. Se le quel ne feust, je te combatisse maintenant; car je suy Guillaume,

---

7 *B* Renoart — 8 *B* Sarrasin — 9 *A* dame fet il, *B* fet elle [dame *f.*] — 10 *B* par

8. 1 et si hideux] *B f.* — 2 *B* armer qu'il peust — 3 *B* Follatisse — 4 *B* tairon — 5 *B* mon ante Orable — 6 *B* sa — 7 *B* sarrasin chlr̄.

que tu demendes, que oncques ne failli a corps de Sarrasim, et non feray je mye a toy pour ung coup ou pour deulx, s'il est besoing. Mais a oultrance ne vouldroie avoir entrepris pour le tinel que je te voy porter, ne sçay qui deables! te avisa de porter tel baston.»

9. [M]aillefer regardant Guillaume, le quel se ventoit de le combatre et actendre pour ung coup ou pour deulx, respondi lors: «Moult suy joieux que tu es Guillaume, Crestiën,» fet il, «car grant desir avoie de le [1] veoir, et trop ne me puis de toy esbahir et de ton renom, qui est si grant, ad ce que tu es si petit homme, si m'esbahis comme tu as peu tant durer. Mais au fort je ne vouldroie mie que aultre de moy t'eust occis, et moult suy joieux d'estre venu si a point [2] par de ça que j'avray l'onneur d'avoir mon linaige vengié et ceulx aus quyeulx tu as fait si grant desplaisir, et pour toy respondre de mon tinel, du quel tu te merveilles, saichés que c'est par sucession [3] [306 d], et porter le veil, pour tant que mon pere en portoit ung pareil en son vivant. Si n'avras encontre moy duree, ains te avrai a ung seul coup esterny [4] et assommé, se tu ne relenquis ta loy, et que tu croies en Mahom, qui tout peut gouverner par la grace du souverain Dieu, qui tout fist et crea.» Et lors le deffia Guillaume, qui l'espee avoit empoigniee, et qui bien le cuida ferir le premier, quant Maillefer haulça le feust ferré, et ja en eust le noble conte esservellé; mais le tinel chaÿ a terre, parce que Guillaume se reculla, par quoy il eschapa de mort. Et quant Guillaume vist le coup du Sarrasim, vous devés savoir qu'il fut ausques mal asseuré, et non sans cause, car le Sarrasim estoit perilleux a icelle heure. Guillaume s'aproucha pour soy vengier nompourtant et de s'espee lui donna ung coup si merveilleux sur le heaulme; mais rien ne l'empira, et bien cuida recouvrer, quant le Sarrasim l'assena tellement de son tinel que mort ou mal nafvré l'eust se il [*B* l'] eust a plain aconssieuuy, si [5] que nom, ains lui estourdi son cheval, et convint que Guillaume demourast a pié. Et quant Guibour la noble contesse vist son seigneur desmonté, qui aux murs estoit apuiee, elle fist ses hommes armer lors et leur commanda saillir hors pour Guillaume saulver, qui son bon cheval avoit pres de lui occis.

10. [G]rande fut la bataille entre Guillaume et Maillefer a l'entree de la cité, et ja comançoit a arguër fierement, quant

---

9. 1 le] *B* toy — 2 *A* *wiederholt* venu — 3 *B* succession — 4 esterny] *B* occis — 5 si] *B* ce

a son secours vindrent les Sarrasins, les quyeulx estoient arrivés et prests pour leurs [459 r] advantures, qui sont assés souvent perilleuses. Et entre les aultres par especial en vint ung, lance baissee, que Guillaume advisa, si se tint sur sa garde en destournant le coup de la lance du paien, le quel au passer, quant il eust failli a[1] Guillaume en ferrer, l'assena de l'espee Joieuse tellememt que mort le porta jambes levees [307 a] emmy la place, et lors se destourna Guillaume tirant vers la cité, ou il vist ses hommes qui a secours lui venoient. Et quant il fut retrait et la porte fermee, lors fut Maillefer plus dollant qu'onques mais n'avoit esté, de ce que ainssi lui estoit Guillaume eschappé, et moult blasme les Sarrasins et ceulx sans qui son consentement estoient a son secours venus[2], car ja n'eust failly a Guillaume occire, comme il[3] lui sambloit. Ils le remenerent en son tref au fort et l'apaiserent, le myeulx qu'ils peurent, en le desarmant.

[Kap. CI.]

459r = 307a. Comment Guillaume d'Orange se mist en enqueste par le païs pour Renouart cerchier qu'il ramena de l'abaïe de Brides, ou il estoit rendu moyne.

1. [O]r dit l'istoire que, quant Guillaume se fut a Orange retrait, et la porte fut fermee aprés ce qu'il fut a Maillefer combatu, et Maillefer fut en son tref retourné, Guillaume monta en salle lors, et ainssi armé comme il estoit, manda ses chevalliers et ceulx es quyeulx il avoit plus grant fiance[1], et leur dist: «Une chose vous ay a dire, beaus signeurs,» fet il, «qui en ceste nuit [307 b] m'est avenue en avision: Saichiés que j'ai en ceste nuit songié que Renouart, du quel nous eussions besoing maintenant plus qu'onques mais, est moyne noir devenu en ung monasteire, et m'estoit advis que a luy me complaignoie des Sarrasins qui ma cité ont asseigiee[2], et qu'il laissoit cloistre, abbé et moynes pour venir combatre ce jaiant au quel je me suis aujourduy combatu et de qui je suy sain et sauf eschappé, la merci Dieu![3] qui grant grace m'a faicte. Il nous [*B* a] asseigiés, comme vous savés, et tant est grant, fort, aspre, puissant et vertueux de soy que

---

10. 1 a] *B f.* — 2 sans qui — venus] *B* qui de son consentement estoient — 3 il] *B f.*

1. 1 es quyeulx — fiance] *B* en qui il se fioit — 2 ma cité ont asseigiee] *B* me ont asseigie — 3 *A wiederholt* la mercy Dieu

pour cent chevalliers armés contre son corps ne tendroit compte ou ne deigneroit fleschir, et plus y en [459 v] y avroit et plus en occiroit. Si ay en moy entrepris et conclud de moy partir de ceans pour aller le mien ami Renouart cerchier, quelle part qu'il soit, et l'amener pour ce tirant combatre, que autrement ne pourrions subjuguer pour pouoir de gens par subtilité ne aultrement. Et se il avoit ceste cité conquise, de tout le demourant de mon païs ne de France meesmes ne donneroie ung oignon. Si vous prie que ceste cité et mon palaix me gardiés[4] soigneusement sans saillir ne faire escarmouche nesune[5] jusques a mon retour, que vous avrés assés brief se Dieux[6] plaist et je puis. Et longuement vous poués tenir et ceste place garder, car de vivres estes ausques fournis pour long temps.»

2. [S]aincte Marie! comme fut Guibour la noble dame dollante, quant elle entendi Guillaume, qui de la lessier la dedans asseigiee et d'aler cerchier Renouart [parloit][1a] aux chevaliers et soudoiers qui la estoient! Elle s'avança de respondre lors et dist: «Aultreffois m'avés vous lessiee, sire Guillaume,» fet elle; «mais ce n'estoit mye pour cerchier ne querir ung seul homme, que, se[1] ne savés la[1] ou il est, et[1] se ne cerchiés toutes les [307 c] abaÿes des royaulmes crestiënnes[2], a grant peine le trouveriés, si serions tous pardus et en mortel dangier a voustre retour, et seroient nos vivres usés et[3] mengiés. Et se c'estoit pour aller querir ung secours[4] a Nerbonne, a Orleans[5], a Paris et ailleurs, la ou sont vos freres et amis, nous avrions plus grant esperance que vous ne nous donnés, et saichés que moult joieusement vivrions en actendant voustre venue. Si vous consseille que ja ne vous partiés pour aller Renouart cerchier; car grandes sont les advantures a aller par estranges contrees, et si est mort par avanture Renouart, de qui nous ne ouysmes ja a trop[1] long temps nouvelles —» Et finablement conclud Guillaume de soy partir et prinst congié a la dame et a ses chevalliers, [*B* et] monta sur ung grant cheval brun de poil, que plus aymoit que nul aultre, et s'en parti a une heure certaine, que bien sceut trouver a ung point du jour que Sarrasim nul ne le veist, et tant fist qu'il sailli de l'ost et du sieige des paiens, si que bien le sceurent ceulx d'Orange a ung signe qu'il leur avoit

---

4 *B* gardes — 5 *B* nulle — 6 *B* Dieu

2. 1a *A B f.* — 1 *B f.* — 2 *B* crestiens — 3 usés et] *B f.* — 4 querir ung s.] *B f.* — 5 *B* Orliens

prommis de faire. Et quant il se fut du signe qu'il devoit faire acquité, il se mist a chemin et esloigna l'ost, avant que le soleil feust levé, et tout cellui jour chevaulcha par plains, par larris, par montaignes et vallees jusques au soir [460 r] sans advanture nulle trouver dont l'istoire doie faire menction. Si se heberga[6] cellui soir en ung petit boquet feillu, ou il sejourna et dormy, se bon lui sambla, en faisant paistre et aiser son bon cheval, qui ne le servy que cellui jour [*B* tant] seullement.

3. [L']endemain au matin se leva Guillaume et se mist en son chemin cuidant nulle advanture trouver et aller[1] seurement, comme il avoit fait le jour de[2] devant; mais une avanture luy avint, dont il fut ausques dollant [307 d], et puis se resjouy, quant il en fut eschappé. Si est raison que vous l'oyés racompter: Quant les paiens furent arrivés devant Orange et ils eurent mis leur sieige devant, chascum pença de soy pourveoir, ainssi comme il est a coustume de faire en tel cas, et commanda Thibault, qui de par le roy Maillefer avoit le gouvernement de l'ost sur le fait de la guerre, que chascum se fournist de vitaille endroit soy, et ordonna gens pour le païs fourrer, rober et pillier les contrees, et meesmement vers le païx et la terre par ou Guillaume chevaulchoit a icelle heure avoit ordonnez certain nombre de gens, jusques a cinq mille, que aulcuns rois et grans seigneurs sarrasins conduisoient des quyeulx l'istoire ne nomme pas orendroit les noms. Or estoit a icellui jour et a icelle heure que Guillaume chevaulchoit les Sarrasins assamblés par troupeaux pour faire leur devoir par le païs, affin que, se il sailloit rieng des villaiges par aulcune advanture, que ils ne peussent rieng[3] des villaiges perdre, et ad ce faire, leur convint gueter de toutes pars soigneusement, si adviserent le harnois de Guillaume reluire et l'or de son escu flamboyer au souleill, et lui meesmes les vist pareillement, dont il ne fut mie plus asseuré; car il pença et sceut certainement que ce estoient paiens, parce que entour celui n'avoit armee ne assamblee des Crestiëns. Si se destourna ausques pour les[4] cuidier eviter, voire sans retourner; car il n'eust peu trouver maniere d'eschaper, puis que ilz l'avoient veu, et a son escu leur sambla bien que ce n'estoit mye ung de leurs hommes.

---

6 *B* **herberga**

3. 1 *A wiederholt* et aller — 2 de] *B f.* — 3 *B* riengs — 4 *A* le, *B* les

4. [L]onguement regarderent les Sarrasins Guillaume chevaulchier, et quant ils aparceurent qu'il ne[1] alloit droit vers eulx, [306[a]] ils envoierent l'un de leurs hommes, le quel estoit bien armé et bien monté, pour l'aler audevancer, comme si fist il. Et tant chevaulcha le paien qu'il vint a l'audevant de [460[v]] Guillaume, et lui demenda s'il estoit paien ou de quelle creance. Et lors le regarda Guillaume moult fierement, et il lui respondi: «Paien ne suy, ne je ne vouldroie estre, Sarrasim,» fet il,» ains suy Crestiën ou nom du doulx Jhesus, du quel je te deffie.» Et lors baisse la lance, et tant comme il peust le cheval poindre, si rustement que mort le renverce[2] jus de son cheval, veans plus de .iiii. mille payens, qui regardoient la contenance d'eulx deulx. Et quant il a le Sarrasim occis[3], il broche le cheval des esperons pour cuidier gaigner païs, mais ainssi ne se peult[4] il mie aller sans maint horion recevoir [*B* et donner]; car tous ou la plus grant partie s'abandonnoit au courz aprés luy, et si asprement le assaillent[5] que dessoulz luy ont son cheval mort. Et quant Guillaume se sent abatu, vous devés savoir qu'il n'est[6] mie trop joieux ne bien asseuré[7], et pour tant met il peine de soy relever et acolle serreement son escu, et l'espee empoigniee, se combat si asprement que plus de vint en abat autour de[8] luy. Si lui vient lors .i. roy sarrasim, nommé Maratrix, sur ung destrier legier et bien mouvant, et en rompant la presse pour gaigner honneur, cuide legierement Guillaume avoir conquis, et de son espee sarrasinoiment[9] forgee fiert Guillaume sur son escu si grant coup que une piece luy en couppe, et fut Guillaume en grant dangier d'icelui coup; mais quant il se sent feru, il se haste et presse tellement le Sarrasim qu'il n'a mye loisir de son escu drecier contre le coup, et le fiert Guillaume si aïreement[10] de Joieuse la riche espee que heaulme, coiffe de fer ne habillement [308[b]] qu'il ait[11] ne le scet[12] garantir que jusques es dens ne le pourfende, et lors monte Guillaume si legierement ou cheval que nul ne lui scet deffendre.

5. [O]r est Guillaume remonté, qui moult loue et mercie Dieu du cheval qu'il a ainssi conquesté. Il point et broche adonq, et fait tant par force qu'il leur eschappe et se met a la fuite, tant comme il peult galoper pour sa vie avoir saulve.

---

4. 1 ne] *B f.* — 2 *B* renuerca — 3 *B* occis le S. — 4 *B* peust — 5 *B* assaillirent — 6 *B* ne fut — 7 *A* asseue, *B* asseure — 8 de] *B f.* — 9 *B* sarrasinoisement — 10 *B* airement — 11 *B* eust — 12 *B* sceut

Et bien le voient les Sarrasins, les quieulx le regardent aller, et diënt les ungs aux autres que c'est a eulx trop grant laschetė se ainssi leur eschappe ce Crestiën. «Lessés le aller,» ce respondent[1] les aultres; «que mal ait qui plus le pourssieuura, et qui cy entre nous l'amena! Car il a plus de trente six de noz hommes [461 r] occis et pourfendus, et meesmement le roy Maratrix a il si mal estrené que moult en fera[2] Thibault dollant, quant il [B le] savra.» Et tandis que ainssi parloient les ungs aux aultres, se esloignoit Guillaume, et tant s'esloigna qu'il s'en ala a saulvecté, voulsissent ou nom, et quant il se vist ausques[3] hors de leurs dangiers, il dessendi pour son cheval ressingler et mectre en son point les estriers, car il estoit plus grant sans comparaison que n'estoit le Sarrasin[4] qui[5] le souloit chevaulcher; puis remonta dessus et prist son chemin par devers l'abaïe de Brides, la ou Renouart[6] estoit rendu moyne, et croit l'istoire que ce fut par grace souverainne qui la le conduisi si apoint. Il chevaulcha longuement au fort, et mie ne savoit quelle part il alloit, car il pençoit incessamment a Renouart qu'il[7] aloit cherchier, et estoit en ung chemin grant, bel, large et plain, qui tant le mena finablement, en metant tousjours a memoire la grace que Dieux[8] lui avoit faicte [308 c] d'avoir ainssi la mort eschappee, que l'istoire ne desclaire mye il arriva a Brides l'abaÿe.

6. [M]oult fut Guillaume joieux, quant il se trouva a Brides, qui est pres de la mer, puis qu'il sceut que c'estoit une religion, et dist qu'il logera leans pour enquerir et savoir se de Renouart pourroit avoir[1] aulcune nouvelle, et assés en avoit Dieu requis et prié. Il entra leans au fort et hardiëment se loga et fist servir — car nul chevallier n'estoit pour icelluy temps leans reffusé, ne en nulle autre abaÿe champestre, et encores n'est ou doibt estre pour le temps present, quant ils estoient en quelque queste, ou que la nuit les seurprenoit par avanture. Et bien le doibvent faire tous moynes, car ils sont fondés des princes, des seigneurs et des nobles hommes, qui en veult la verité racompter. — Il mist son destrier en l'estable au fort avecques ceulx de l'abé, qui comme des siens meesmes en commanda a pencer, puis repceut Guillaume, qu'il ne recongnust nullement, moult benignement et doulcement, et

---

5. 1 ce respondent] *B* font — 2 *B* sera — 3 *B f.* — 4 *A* estoient les Sarrasins, *B* estoit le Sarrasin — 5 *B* que — 6 *B* Renoart — 7 *A* qui, *B* quil — 8 *B* Dieu

6. 1 avoir] *B* ouir

comme il eust ung autre homme d'onneur repceu, en intenction qu'il ne feist si nom repaistre ét soy aisier jusques a l'endemain seulement; car d'avoir de tels[2] gens ausques comme estoit Renouart, n'eust mie esté le grant proufit de l'abaÿe. Or estoit l'eure du souper venue, les tables drecees[3], les napes[4] mises et le mengier apresté, si qu'il ne convenoit si nom sonner le timbre et aler seoir. Et ainssi se faisoit continuëlement[5] en gardant les sollempnités [461 v], misteres, cerimonies de la religion. L'abbé se sey adonq en son lieu et se fist servir, comme a son estat appartenoit, car[6] il estoit homme de noble condiction; puis fist seoir Guillaume a une table, ainssi comme on seoit les seurvenans, et le fist servir, ainssi comme a lui ou a ung aultre eust convenu.

7. [A]pprés l'assiete de l'abé convint seoir les religieux, chascum par ordre ainssi comme ils[1] avoient a coustume, [308 d] non mie alors si estroictement; car Renouart les avoit eslargis et mis hors de leur rigle acoustumee d'ancienneté, et lui meesmes se desrigloit de jour en jour et de plus en plus, comme vous poués ça par avant avoir[2] entendu. Car il vouloit repaistre, boire et mengier quant bon lui sambloit, sans ordre, sans droit et sans rigle, et meesmement les moynes devoioit il et[3] faisoit [*B* il] .iii. ou .iiii. fois boire [*B* et mengier][4] et gourmander pour jour, dont nul n'estoit si hardi de parler ne dire contraire, si ne vouloit estre batu, haÿ et mal mené. Il estoit en la cuisine a icelle heure pour soy pourveoir sans estre ou dangier des cuisiniers, les quieulx ne le pouoient mye servir a gre, et aporta avecques lui son souper, et se sey a table sans mot dire, jusques a ce qu'il eust a son aise et beau vouloir[5] [*B* beu et mengié], et[6] lors appella le boutillier pour avoir du vin. Mais pour tant que mie ne se avança cellui assés tost, se leva de table et le prinst a ses mains et le gecta enmy le planchier — et autant en faisoit il aux cuisiniers, dont ils estoient par leans si tannés[7] et si couroussiés que plus ne pouoient; mais nul n'en osoit ung tout[8] seul mot sonner. Si le regarda Guillaume assés et tant que bien le recongnut a la parolle et au maintieng, dont il se seigna assés, et dist a soy meesmes que bien estoit adressié par grace

---

2 de tels *in A ausgestrichen*, *B* de telz — 3 *B* dreces — 4 *B* le nappes — 5 *B* continuelment — 6 *B f.*

7. 1 comme ils] *B* quilz — 2 *B* avoir *vor* ça — 3 devoioit il et] *B f.* — 4 *B* boire et mengier *vor* .iii. — 5 et beau vouloir] *B f.* — 6 et] *B f.* — 7 *B* tantes — 8 tout] *B f.*

Dieu qu'il avoit trouvé Renouart, qu'il demendoit; il s'en conforta moult adonc et dist en merciant le nom de Dieu d'umble couraige: «Tu soies mercië, beau sire Dieux [9],» fet il, «qui si bien m'as conduit que j'ay Renouart [10], pour qui j'estoie mis en queste, trouvé! Or n'est il plus rien de la puissance des [11] Sarrasins [309 [a]] qui sont devant Orange, ne la grandeur, force ne crudelité du jaiant qui l'autrier me cuida occire a son tinel ne crains je plus ne ne doubte mais que aveques moi le puisse em mener. Si ne sçay se il me vouldra ja recongnoistre, et toutesvoies y esouray [15] je et l'osteray d'avecques ces [12] moynes, qui trop furent folz quant ils [*B* le] hebergerent [13] aveques eulx, et bien furent mal conseilliés; car par ung seul desplaisir [462 [r]] les couroucera, occira ou [14] brulera en une nuit.

8. Assés regarda Guillaume la maniere, l'estat et gouvernement de Renouart que certainement recongneust, et quant il eust ausques regardé, il se leva de son lieu et vint devant luy a son mengier, et aprés son sallut l'arraisonna et dist [1]: «Dont estes vous, sire,» fet il, «qui ainssi vous maintenés entre ses hommes qu'il n'y a cellui qui ne vous craigne de voustre parolle seullement?» Si le regarda Renouart alors, qui jamais ne l'eust recongneu, pour tant que mie a lui ne pençoit — et Guillaume aussi ne le pouoit mye bonnement recongnoistre, parce que son poil estoit ausques changié, mué et blanchy, puis qu'il ne l'avoit mais veu — et quant il l'eust ausques regardé, il lui respondi: «Quel proffit vous est de savoir qui je suy, sire chevallier?» fet il. «Ne veés vous que je suy moyne a l'abit que je porte, a la tonssure de mon chief? Si suy certes, et haultement me puis je entre eulx maintenir et les faire a moy obeïssans en toute raison; car je suy fils de roy, tel que veoir me poués, et en court si notable ay demouré come du roy de France, qui me donna sa fille Aalix par le moien du noble prince Guillaume au court nez [2] et de Guibour ma seur, la noble et vaillant princesse. Mais mort, qui rien n'esparigne [3], a ma dame prise, de la quelle m'estoit ung fils moult noble demouré; dont je ai esté si desconforté que pour Dieu servir me sui venu rendre moyne, et ay mes parans et amis habandonnés et la

---

9 *B* Dieu — 10 *B* Renoart — 11 *A* de, *B* des — 12 *B* ses — 13 *B* herbergerent — 14 *B* occira couroussera [ou *f.*] — 15 *B* esseray

8. 1 et dist] *B* disant — 2 au court nez] *B* dOrange — 3 *B* espargne

vie mondaine parillement[4]; [309[b]] car je veil des ore mais servir Dieux[5] et vivre sollitairement.» Et a ces parolles sceut Guillaume certainement que c'estoit Renouart qui parloit a luy.

9. [D]ieux! comme fut Guillaume joieux, quant il eust trouvé ce qu'il queroit! Il lui gecta les bras au col adonq, et en plourant moult piteusement lui dist: «Bien soiés vous trouvé, Renouart, beaux doulx frere,» fet il; «je suy Guillaume qui devant Orange vous pardi, et moult vous ay quis de par voustre seur Guibour, la quelle vous mande secours, et moy meesmes le vous requier, comme au plus grant besoing que nous eussions[1] oncques en noustre vivant; car saichés que Thibault d'Arrabbe[2] l'a assise en Orange a si grant peuple comme il a peu assambler, et si a aveques lui amené ung jaiant plus grant que Loquifer sans comparaison, par le quel elle et moy sommes nous mis a fin sans mercy, [462[v]] et tout mon païs conquesté sans remede, se vous ne la venés secourir, car en vous seul est sa parfaicte fiance. Et se vous me demandiés ou il est dessendu et quel damaige il a fait, je vous diroie qu'il est premierement venu a Pourpaillart, qu'il a pris par force, et toute voustre apartenant arce et destruicte en moings de deux jours; puis est venu devant Orange, et la l'ay veu et en champ[3] me suy a lui combatu. Mais de tels trente come je suy ne donneroit ung festu; car il porte ung tinel ferré, ainssi come avés a coustume de porter.» Et quant Renouart entendi Guillaume, qu'il reconnut legierement au langaige et aux ensseignes qu'il luy racomptoit, vous devés savoir qu'il fut tant joyeux qu'onques plus[4] n'avoit esté.

10. [S]aincte Marie! quelle chiere s'entrefirent les deux nobles et vaillans hommes! Ils s'entreacollerent moult amoureusement, et veans l'abbé et les religieux qui la estoient, baiserent l'un l'autre par grant et doulce amitié. Quant ils [309[c]] se furent ausques festoiés, lors respondi Renouart moult courtoisement: «De voustre ennuy suy je plus dollant que ne pencés, sire Guillaume,» fet il, «et pour l'amour de vous et de Guibour [*B* ma seur] m'en retourneray je avecques vous et iray a Orange veoir les Sarrasins, et celluy dont vous me parlés vouldrai je combatre, se Dieux veult la force de mon corps saulver; car encor ay je mon tinel sain et aussi bon sans empirer come il fut oncques, dont pour voustre amour

---

4 *B* pareillement — 5 *B* Dieu

9. 1 *B* eusmes — 2 *B* dArrabe — 3 *B* en champ *hinter* combatu — 4 plus] *B* mais

vouldray ma puissance exploictier. Et tant vous dy je bien que, se j'estoie en paradis et il estoit a moy possible de retourner, si vendray ça jus, se commandé le me aviés.» Si lui sceut Guillaume moult grant gre de ceste parolle et du bon vouloir qu'il avoit. Et ainssi se passa ceste nuit, et vint le lendemain, que chascum fut levé et Renouart meesmes, qui son haubert et ses armes prist et endossa, seindi l'espee que Guibour lui donna — car aultre n'en voulut aveques soy porter — affluba[1] son heaulme et prist son tinel; puis mena Guillaume avecques lui, qui ja s'estoit armé et apointié, et arriva ou cloistre ou estoient le bon abbé et les moynes, aus quyeulx il parla disant: «A vous viens prendre congié, sire,» fet il, «et bien suy souvenant que, quant vous me repceustes en l'abaÿe, vous me declarates[2] que je ne [463 r] devoie rien entreprandre[3] ne faire sans voustre sceu, si veil en ce obeïr, comme de raison, et vous dire ausques de mes voulentés: Saichés que ce chevallier que vous herbegastes[4] hersoir, et qui souppa en couvent comme les moynes, c'est le meilleur chevallier du monde, et qui plus je doy chierir et aymer, car il est mon apartenant prouchain, qui dire le vouldroit; mais je passeray a tant, si vous diray[5] je son nom neantmoings, qui mye ne fait a celler: c'est Guillaume [309 d] d'Orange, qui en Arleschant a tant fait de Sarrasins mourir[7] que le nombre n'en savroit estre racompté. Il s'est mis en queste pour moy trouver pour aulcuns besoings qu'il a, aus quyeulx je ne lui veill faillir, si m'en iray le secourir, ce s'est[8] voustre plaisir, et quant j'avrai abregié Dieu devant, je retourneray servir Dieu, comme[9] je [B ay] ja pieç' a commencé.»

11. [A]inssi prinst congié Renouart de l'abé, qui moult fut joieux de son departement, et aussi furent tous les moynes de leans, car moult haioient Renouart, si firent priere au doulx Jhesucrist qu'il luy donnast grace de partir de telle heure que jamais ne le peussent en cloistre reveoir. Mais si feront a leurs despens, comme vous orés briefvement racompter. Et quant Guillaume eust les moynes remerciés et Renouart eust ce qu'il vouloit em porter aveques soy, lors se mirent ils a chemin, Guillaume monté sur le destrier et Renouart a pié sautelant come ung chevreux, le tinel a son

---

10. 1 *B* affubla — 2 *A* declaretes — 3 *A* entraprandre, *B* entreprendre — 4 *B* herbergastes — 5 *A* dire, *B* diray — 6 neantmoings] *B f.* — 7 *B* mourir de S. — 8 *B* se cest — 9 comme] *B* ainsi que

col, faisant maniere des Sarrasins menasser, et tant esploicterent sans racompter leurs journees qu'ils trouverent une avanture merveilleuse, la quelle ne se doibt mye oubliër, car elle[1] fait bien a compter[2] et ramentevoir en l'istoire disant qu'ils aparceurent de dessus ung petit mont assés pres d'Orange bien vint mille Sarrasins, les quyeulx venoient de la terre de Renouart de courir et fourrer le païs, et amenoient aveques eulx au sieige devant Orange les vivres, le bestial, les garnisons qu'ils avoient trouvees, et les bons hommes meesmes avoient ils pris et liës a cordes et les menoient[3] chassans et batans devant eulx come bestes, jusques au nombre de bien deulx mille. Et quant Guillaume les aparceut et il vist si grant traÿn [310[a]], il les monstra a Renouart, qui moult en fut dollant, et lui dist: «Le mien cueur ne doibt guieres estre asseur, frere Renouart,» [463[v]] fet il, «ains doy avoir grant paour de Orange, que Thibault a asseigiee[4], et de Guibour, la noble dame, qui dedans est enfermee; car tant y laissay de Sarrasins devant que a peine en peuz je saillir, quant je m'en party pour vous venir querir, et je croy qu'ils sont creus de la moitié plus qu'ils n'estoient, car une compaigne grosse et merveilleuse [voy][5] chevaulchans en travers celle plainne, faisant demonstrance, au traïn que je leur voy tenir, qu'ils viennent de fourrer, gaster et destruire mon païs.» Et lors les monstra a Renouart, qui autreffois en avoit veu en maintes compaignies, si que les pouoit estimer a vint mille.

12. [R]enouart le grant veant [*B* l]a compaignie des payens vers Orange chevaulchant, habandonneement menans la vitaille et les bons hommes d'une contree qu'ils avoient esté courre [*B* fourrer,] pillier, destruire, ardoir et rober[1] ou despit de Guillaume au court nez[2], fut ausques joieux, quant il les vist[3], et myeulx ne demandoit que une telle avanture avoir et[4] rencontrer, si dist a Guillaume en les regardant chevaulchier: «Dieux! bonne estraine, sire Guillaume,» fet il. «Or vous catissés derriere ces bissons et regardés ces Sarrassins passer, et je m'en iray derriere ces mares umbroyer en l'orriere de ce bois. Par la les convendra passer ou par

---

11. 1 car elle] *B* ains — 2 *B* racompter — 3 *A* menoit, *B* menoient — 4 *B* asseige — 5 voy] *A B f.*

12. 1 *B* rober et pillier et ardoir [destruire *f.*] — 2 au court nez] *B* dOrange — 3 quant il les vist] *B f.* — 4 avoir et] *B f.*

dessouls mon tinel, qui pieç'a ne fut esprouvé, et jamais ne me tenés a frere ne ami se Sarrasim en eschappe que je n'en aye la moitié destruis ou affollés.» Si se acorda Guillaume a son veil, et lors se separerent l'un de l'autre, et se mussa Guillaume le premier derriere ung grant bisson, dont a peine l'eust l'en aparceu qui ne l'eust quis [310 b] de fait a pencé. Et Renouart, qui plus tost alloit qu'un cheval n'eust sceu galoper, se mist a chemin le cours et tant fist qu'il adevança le chemin[5] par ou les Sarrasins tendoient a passer. Mais pour plus segretement se destourner, a ce que les payens n'eussent fraeur[6] de luy ne de sa grandeur, s'en alloit baissant l'eschine par ou il passoit et traïnant son tinel aprés luy par terre. Et les payens esploictoient a toute puissance chevaulchans vers l'ost Maillefer luy racomptant comment ils avoient le païs gasté, pillié, fusté[7] [464 r] et destruit, et batoient les povres Crestiëns, que ils em menoient avecques eulx liés estroictement de chevestres, de cordes[8] et de chesnes de fer, chargés[9] et troussés[10] comme sommiers et crians, lamentans et plorans fondeement et piteusement reclamans le nom de Jhesucrist, pour quoy les Sarrasins frapoient sur eulx et les chassoient comme povres[11] bestes.

13. [G]uillaume d'Orange aiant veu ou Renouart se estoit embuschié, veans les Sarrasins chevaulchier et passer, oiant les plains, les regrés piteux et dolloureux cris qu'i[1] faisoient les povres, langoureux[2] Crestiëns, que les Sarrasins em menoient chetivement, fut a ung coup meu de compassion en son couraige, et l'escu serreement acollé, la lance abaissee, se desbucha du lieu ou il estoit, et tant comme il peust, lessa courir le bon cheval, qu'il poigni par les flans, et crians «Montjoie» se fery es Sarrasins si aïreement[3] que de celuy poindre occist et mist par terre .viii. Sarrasins; puis mist la main a l'espee, et comme le loup fait les moutons separer les ungs des aultres quant il se fiert ou tropel, les esperpilla le noble chevallier Guillaume tellement que nul ne l'osoit a plain coup actendre, ains le fuioient disans qu'il estoit forcené, et il les chaçoit devant lui en tirant tousjours vers les [310 c] mares ou Renouart s'estoit embuschié. Mais quant les paiens virent que Guillaume estoit seul sans compaignie, lors se raliërent ils, et a grans haches, a grans picques, a grans

---

5 le cours — chemin] *B f.* — 6 *B* freur — 7 *B f.* — 8 *A* cordres — 9 *A B* chargees — 10 *B* troussees — 11 *B* poues

13. 1 qu'i] *B* quilz — 2 *B f.* — 3 *B* airement

guisarmes du temps ancien, de dardes, de javelos, d'espees et grans bastons ferrés assaillirent Guillaume entour environ et de toutes pars si aïreement[3] que en plus de .xx. lieux lui despecerent son haubert, le nafvrerent ou corps, et dessoulx lui ly[4] tuerent son cheval, si qu'il [*B* le] convint par terre vercer, malgré en eust il. Mais legierement se releva et cria haultement «Orange», que bien l'entendi Renouart, qui encor n'estoit de son embuschement issu ne soy descouvert aux Sarrasins.

14. [L]egierement se desbucha Renouart, quant il ouy la voix de Guillaume, qui a son samblant estoit en mortel dangier, et quant il vist son avantaige, il haulça le tinel lors sans mot sonner [*B* et] se fery a plain sault[1] emmy eulx en laschant son coup si fierement que dix en esservella du premier coup, et au deux aultres en aterra[2] .xxvi., si que bien le virent les Sarrasins, qui lors lui firent voie pour veoir plus [464v] aiseement qui il estoit. Et Renouart passa oultre et traverça jusques pres de Guillaume, qui a pié maintenoit la bataille en actendant le secours de Renouart, le quel lui aida a remonter; puis se mist oultre pour Sarrasins tourmenter. Les quyeulx, quant ils ne virent que lui et Guillaume, se rassamblerent et tant monstrerent grant deffence que en plus de .xvi. lieux le nafvrerent en son corps. Mais de lui n'osoient aprouchier pour son tinel, qui tant estoit de sang vermeil, et dit l'istoire que tant en occist et cravanta que plus de la moitié en demourra de mors ou champ; et les aultres se mirent en fuicte, les ungs vers le sieige et[3] les aultres es haies, destrois et bissons, ou Guillaume et Renouart les cerchierent et tuerent [310d], tandis qu'ils en avoient le loisir. Et ainssi se mirent les Sarrasins en fuicte et habandonnerent leurs proies et les povres prisonniers crestiëns, les quyeulx estoient bandés par les yeulx, liés angoisseusement et piteusement tourmentés, et quant Renouart et Guillaume[4] virent le champ qui leur fut demouré et les prisonniers enchevestrés et liés, lors se tirent ils vers eulx et leur demenderent en quelle terre les Sarrasins les avoient chargiés, et il leur respondirent que ce avoit esté en la terre que souloit tenir Renouart. Si les desbanderent adonq et les firent armer du harnois qu'ilz trouverent ou champ, dont assés

---

4 *B* ly, *A* le

14. 1 a plain sault] *B f.* — 2 aterra] *B* occist — 3 et] *B f.* — 4 *B* Guillaume et Renouart

y avoit, et de chevaulx pour les monter; car mye n'estoient plus de deulx mil[5], que Guillaume et Renouart em menerent aveques eulx. Mais a itant s'en taist ores l'istoire et retourne a parler des fuians, et comment la bataille fut prinse entre Renouart et Maillefer.

[Kap. CII.]

464^{v} = 310^{d}. Comment les Crestiëns d'Orange saillirent hors pour aller a l'audevant de Renouart et de Guillaume, leur seigneur.

1. [O]r dit l'istoire que, quant les Sarrasins se virent ainssy malmenés par Renouart, qui a son tinel les affrontoit[1] [311^{a}] et abatoit .x. a .x., .xx. a .xx. et .xvi. a .xvi. sellon les coups qu'il[2] pouoit donner, et ils virent le champ couvert des mors et des nafvrés [465^{r}], et les aultres qui ja se mectoient en fuicte devant Guillaume, qui mye ne les espergnoit et qui maint en avoit a son espee detranchié et mis a fin sans pitié, les aultres, qui peurent avantaigeusement eschapper, s'en tirerent vers le sieige le plus diligemment qu'ils peurent pour leurs nouvelles faire savoir[3] au roy Maillefer, qui a toute puissance faisoit d'engins batre la muraille d'Orange et donner par chascum jour assault. Dont la dame Guibour avoit si grant paour que merveilles, car Maillefer la menassoit moult asprement, et elle se gardoit assés soigneusement, le harnois endossé et l'espee empoigniee, dont elle faisoit devoir possible quant temps et heure estoit, et se faisoit leans obeïr, doubter et craindre comme se Guillaume eust gardee le place. Elle estoit ou hault d'une tour a icelle heure que Guillaume et Renouart venoient, et bien aparceut Renouart a sa grandeur et façon, et Guillaume a son escu, ou il avoit ung lion d'or emmy. Si s'escria lors a ses hommes, dont les plusieurs estoient ja armés et prests, si qu'il ne convenoit si nom monter a cheval: «Or tost, beaus signeurs!» fet elle. «Or tost[4], si vous habilliés et allés a l'audevant de Guillaume, qui le mien frere Renouart em meine[5] en sa compaignie, car bien les congnois au devaller de ce tertre que veés!» Et lors leur monstra la noble princesse. Et quant ils virent la compaignie Guillaume, chascum[6] monta a cheval pour obeïr an commandement qu'elle leur

---

5 *B* mille

1. *B* effrontoit — 2 *A* ilz, *B* il — 3 *B* assauoir — 4 or tost] *B f.* — 5 *B* ameine — 6 *B* chescun



avoit fait et s'en issirent d'Orange, baniere deploiee, bien .xxx. mille, qni leans s'estoient venus retraire quant ils ouirent racompter la venue des Sarrasins.

2. [A] la departie des Crestiëns d'Orange fut grant l'effroy en l'ost des Sarrasins, qui mye ne leur deffendirent l'issue, ains dirent que passer les lesseroient a leur loisir pour [311.b.] myeulx les enclorre dehors a leur aise. Et quant ils furent hors de leur ost, ils allerent a l'audevant de Renouart et de Guillaume, qui bien les[1] veoient venir vers eulx, mais mye ne savoient veritablement quelx gens s'estoient. Et quant Guillaume les vist, il escria haultement: «Tantost avrons bataille, beaus signeurs; car par les fuians sarrasins que nous avons, n'a pas grantment, combatus et deconfils sommes accusés, a ce que je puis veoir. Si nous convient tous mectre en deffence vaillamment et faire tant que ceulx d'Orange nous congnoissent et que ils viennent a noustre secours.» Et lors parla Renouart disant: «N'aiés paour, beaus signeurs,» [465 v] fet il, «et vous tenés icy emssamble, et je m'en yrai savoir a l'audevant qu'ils sont; car au maintien que je voy en eulx, ce ne sont point gens qui nous meffacent.» Il fait .ii. ou .iii. saulx adonc, et tant come il peult, leur va a l'audevant, et ils viennent legierement vers lui, que legierement connoissent au tinel qu'il souloit porter en bataille, a la grandeur de son corps et a son contenement[2]. Mais tous se merveillent de la grant gomme qu'il porte, de quoy le sien corps est vestu, et de lui ne sont mye trop bien asseurés, car il tient le tinel amont levé, dont ja en eust les aulcuns mehaingniés, quant ils le nommerent par son nom en parlant a luy ausques courtoysement.

3. [M]oult fut joieux Renouart, quant il[1] ouy ceulx parler qui Crestiëns lui samblerent; il[2] leur demenda qui ils estoient, et ils[3] lui respondirent: «Nous sommes Crestiëns, sire Renouart[4],» font ils, «et sommes par devers vous et Guillaume envoyés de par Guibour la noble dame, la quelle vous mande par nous sallus et amitiés, comme celle qui grant mestier a de voustre secours.» Et quant Renouart entendi ces parolles, le cueur lui meust ou ventre tellement qu'il commença a lermoier, mais ne leur peust dire a icelle heure. Si s'en passerent oultre et vindrent vers [311 c] Guillaume, qui, l'espee ou poing,

---

2. 1 les] *B f.* — 2 contenement] *B* maintien

3. 1 *A* ils, *B* il — 2 *A* ilz, *B* il — 3 *B* il — 4 *B* Renoart

leur venoit audevant cuidant que ce feussent Sarrassins, quant il vist Renouart qui retournoit, et lors fust il asseuré, et Guillaume le recongnut. Si [*B* en] fut Guillaume[5] ausques joieux et demenda nouvelles de Guibour, et ils luy dirent. Mais mie n'eurent loisir de parlamenter; car les Sarrasins estoient rengiés, armés et en point, et venoient en bataille rengieement ordonnés aprés eulx qui de la cité estoient partis, et les aultres avoient fermé le passaige, affin que dedans ne se peussent retraire ceulx qui saillis en estoient nouvellement, et ja avoient assaillis ceulx qui derriere chevaulchoient. Pour quoy Guillaume et Renouart se hasterent et tant esploicterent que ils se ferirent emmy les Sarrasins.

4. [G]rande commença la bataille entre les Sarrassins et les Crestiëns, quant ils se mellerent les ungs parmi les aultres; merveilleuse fut l'occision de prime venue encontre. Guillaume y[1] cria «Montjoie» si haultement que clerement l'entendi Renouart, qui lors se fery emmy eulx, le tinel haulcé, [466 r] dont il fery si desmesurement[2] que en peu d'eure joncha le champ de gens morz, estourdis, froissiés et si desrompus que jamais ne se feussent relevés. Adonc se mirent les plusieurs en fuicte, qui encor mourir ne vouloient[3], et trop se merveilloient dont pouoit venir .i. tel homme comme estoit Renouart. Or y avoit il ung roy, nommé Sorbrins d'Ammarie, le quel estoit grant, jeune, fort et puissant de corps. Celui se fery emmy la bataille pour les Crestiëns grever, que trop haÿ[4], et tant fist d'armes par sa vaillance que plus de .xv. des hommes de Guillaume verça par terre en sa presence. Dont il fut si mal content qu'il jura Dieu[5] que jamais ne mengeroit jusques a ce qu'il se fust de luy vengié. Il picqua celle part alors et de l'espee Joyeuse lui donna ung coup amont sur le heaulme que tout le pourfendi jusques au menton, si convint le Sarrasim cheoir voire[6] sans avoir pouoir de soy[7] jamais relever. [311 d] Dont Sarrasins furent plus espardus que de cent payens aultres, se on les eust en lieu de luy occis. Et se Guillaume se portoit vaillamment endroit soy, vous devés pencer que Renouart ne musoit mye, ains se contenoit en celui estour si desmesurement[2] que tout faisoit vercer et fondre par terre devant luy.

---

5 Guillaume] *B f.*

4. 1 y] *B* il — 2 *B* desmesureement — 3 qui — vouloient] *B f.* — 4 que trop haÿ] *B f.* — 5 *B* Dieux — 6 voire] *B* par terre — 7 avoir p. de soy] *B f.*



5. [L]a ou Guillaume et Renouart faisoient si grant dissipline de Sarrassins, arriva ung roy fort, grant et puissant, nommé Thoulommer de Baudas. Le quel regarda ausques longuement le vasseleige des deux nobles Crestiëns, et moult se donna grant merveille comme[1] ils pouoient suffire a la peine que chascum d'eulx prenoit, en plaignant les Sarrasins qu'il veoit devant lui abatre et cravanter par le tinel Renouart[2], et regardant soigneusement le maintien de Guillaume, qui tant faisoit d'armes que nul n'eust plus ne myeulx sceu faire. Il se party de la adonq, et tant comme plus tost[3] peust, quist et cercha Maillefer pour lui racompter la nouvelle merveilleuse qu'il avoit veue de Guillaume et de Renouart, et tant fist qu'il le trouva en son tref, ou il estoit encores, ne mie n'en estoit parti. Et quant il le vist, il le salua legierement disant: «Trop demourés, sire,» fet il; «car ja est la bataille[4] encommencee des Crestiëns, qui nos hommes murdrissent, tuent et affollent, et tant vous dy que, se ne vous hastés, vous y pourrés trop tart venir pour leur donner secours, dont ils ont[5] si grant mestier comme ils eurent oncques en bataille ou ils feussent. Car avecques [466[v]] Guillaume, le marchis au court nez[6], est ung jaiant arrivé, ne sçay dont, deable! il peut estre venu; mais qui avroit vous et lui mesurés[7], je croy que l'en trouveroit l'un aussi grant comme l'autre, et de grosseur vous ressemble ausques pres, et si porte ung tinel grant et merveilleux, dont il fait a chascum horion mourir vint ou[8] .xxx. de vos hommes.»

6. [312[a]] [D]ieux! comme tost se fist armer le roy[1] Maillefer, quant il ouy le roy Thoulommer, qui telle nouvelle lui aporta! Il demenda son tinel, qu'i mye ne voulut oubliër; puis se parti, et en le paulmoyant de main en aultre, comme se il ne lui coustat rien a maniër, s'en entra en la bataille, et tant comme il peust de Crestiëns encontrer, froissa, abaty par terre[2] et cravanta. Dont Crestiëns furent ausques effroiés et le fuierent, comme l'aloue fait[3] l'esprevier quant il a vers elle tourné sa vollee. Et lors s'efforcent les Crestiëns de criër tout hault[4] «Montjoie», «saint Morise[5]» et «Orange»; mais

---

5. 1 comme] *B* comment — 2 *B* Renoart — 3 tost] *B f.* — *A wiederholt* car ja est la bataille — 5 *A* eurent, *B* ont — 6 le marchis au c. n.] *B f.* — 7 *A wiederholt* dont ils eurent *(ausgestrichen)* ont si grant mestier comme — feussent — 8 vint ou] *B f.*

6. 1 le roy] *B f.* — 2 *B* par terre *hinter* cravanta — 3 *B* fait, *A* fuit — 4 tout hault] *B f.* — 5 Morise] *B* Denis —

aprouchier n'osoient Maillefer, qui si grant estoit qu'on le veoit par dessus les aultres. Et se Maillefer faisoit grant deluge des Crestiëns, poués vous savoir que ainssi faisoit Renouart des Sarrasins ou il estoit. Si avint que, en traverçant par les batailles, que Maillefer, qui mye n'eust cuidié que tout le monde eust eu nul plus ne si grand jaiand qu'il estoit, aparceut Renouart, qui a son tinel mectoit ses gens a destruction. Il traverça et vint vers lui adonc, et assés le regarda quant ils furent l'un devant l'autre; puis lui demenda s'il estoit payen ou Crestiën. Si luy respondi Renouart[6] qu'il estoit Crestiën. «Or me dy doncques, Crestiën,» fet lors Maillefer[7], «quelz homs tu es et pour quoy tu es ainssi de se noir froq habillié.» «Je te le[8] diray, Sarrasim,» ce lui respond lors[9] Renouart; «saiches que [c'est] l'abit d'um ordre, au quel je me suy rendu moyne ou nom du benoist saint Juliën, que j'ay si longuement servy et servirai encores, se Dieux[10] plaist, mais que j'aie toy et tes hommes mors, chaciés d'icy devant et desseigiee Guibour la vaillant contesse, que longuement avés tenue en subgection, dont je ne suy mie bien content.» Et lors luy respondi Maillefer: «Trop t'ay cy ouy[11] vanter, Crestiën,» fet il; «et mieulx te vausist estre en ta religion demouré pour chanter tes matines; car bien [312b] se peult[12] [467r] tenir pour tout asseuré, que jamais en abbÿe ne retourneras, et de malle heure tu t'en partis pour venir Guillaume et Guibour secourir.»

7. [M]oult fut dollant Renouart, quant il entendi Maillefer qui telle responce lui donna. Il haulça le tinel adonq et sur le heaulme du Sarrassim luy assey ung coup si grant que, vousist on nom, le convint ploier ung de ses genols; mais legierement se releva, et come maltalentif du coup que il avoit repceu, haulça son tinel et fery Renouart amont sur le heaulme si aïreement[1] que tout lui effondra, et ja l'eust blecié trop lourdement se le tinel n'eust tourné a costé. Et quant Renouart senti le horion, il esma son tinel pour cuidier referir le Sarrasim la ou il avoit premierement feru; mais Maillefer, qui le coup doubta, se retraÿ, et non mye trop legierement; car en faisant sa retraite, chaÿ le tinel sur ses rains ung coup, de quoy il ne fut mye plus joyeux, et lors se remist

6 *B* Renoart — 7 lors Maillefer] *B* il — 8 *B* le te — 9 ce lui respond lors] *B* fet — 10 *B* Dieu — 11 *B* ouy icy — 12 *B* peus

7. 1 *B* airement

devant Renouart, qu'il regarda assés, puis luy dist: «Moult a en toy grant vaillance, Crestiën,» fet il, «et tant fais a doubter que, se tu me veulx une chose convenancer, la quelle tu orras ja tost deviser, nous avrons legierement acordé[2] toy et moy.» «Et quelle chose veulx tu que je te convenance, Sarrasim?» fet il. «Je te le[3] dirai, Crestiën,» ce lui respond lors[4] Maillefer; «en toy a grant homme et grox merveilleusement, fort, puissant et menbru autant ou plus comme moy, qui suy par de ça venu pour cestui païs conquerir, pour tant que a moy apartient a cause de Desramé mon taion, et tu es icy venu pour le deffendre, comme tu dis, et pour Guillaume et Guibour secourir. Si te prie que sur nous deulx soit mis ce debat et que demain au matin chascum de nous soit prest[5] pour combatre corps contre corps sans aultres gens, par ainssi que, se mieng est l'onneur de la journee et que j'aie le tien corps desconfist, mort ou oultré, cestuy païs, Guibour et Orange me soient rendus [312 c] et livrés comme miens acquis loyalment; et se de mon corps avoir maté et conquis tu peux avoir l'onneur et venir[6] au dessure, je te convenancerai que tous mes hommes ferai retourner, et a cestui païs[7] renoncerai sans y clamer jamais aulcum droit.» Et finablement furent a cest acord, et lors firent leurs hommes retraire, tant d'une part comme d'autre, et furent les convenctions faictes de Renouart et de Guillaume de leur part, et de Maillefer et de Thibault d'autre part. Si fut la bataille pour cellui jour cessé, en la maniere que vous avés ouy[8], et les gens d'armes retrais d'une [467 v] et d'aultre partie. Et s'en taist a itant[9] l'istoire et parle de la bataille des deulx jaians.

[Kap. CIII.]

467 v = 312 c. Comment Renouart se combati a Maillefer son fils, qu'il* conquist par force et le fist baptiser et croire en Jhesucrist [*B* et cetera].

1. [C]omme ouy avés ça devant, fina la bataille par les convenances traictees et acordees entre Renouart et Maillefer, les deux jaians merveilleux, les quyeulx se doibtoient[1] [312 d]

---

2 *A* corde — 3 le] *B f.* — 4 ce lui respond lors] *B* fet — 5 *B* prests — 6 *B* venir, *A* venu — 7 *A* *wiederholt* et a cesty païs — 8 *B* ouys — 9 *B* tant

* qu'il] *B* et comment il le

1. 1 *A* doibuoient, *B* doibtoient

l'un devant[2] l'autre pour combatre a oultrance[3]. Si s'en retournerent chascum en son lieu pour icelle nuit passer. Et quant Guibour, qui aux murs estoit apuiee pour l'estour regarder, vist le departement des Sarrasins, qui s'en retournoient en leurs logeis, et elle aparceut Guillaume et Renouart, les quyeulx s'en retournoient en la ville, elle dessendi lors moult joieusement et ala a l'audevant d'eulx a la porte pour son seigneur Guillaume et le sien frere Renouart veoir et festoier. Si devés savoir que grande fut la chiere qu'ils s'entrefirent a l'entree d'acoller, brassoier et baiser par grant amour. Et quant ils se furent conjoins, lors allerent ils ou palaix pour eulx desarmer, si s'entretenoient main a main Guibour et Renouart, qui moult se aymoient, et en allant demendoit Guibour a son frere de ses nouvelles, dont il lui devisa assés; puis lui dist que l'endemain devoit soy armer et issir hors de leans pour Maillefer combatre selon le traictié qui estoit devisé et passé par l'acort de Guillaume. Et finablement honnourerent assés Renouart, come faire le devoient; car par sa vaillance furent ils delivrés de la guerre, Maillefer conquis, congneu et fait Crestiën, et Thibault desconfit et mis a fin, ainssy que cy aprés le pourrés ouir racompter.

2. [Q]ue vous feroit l'istoire long devisement? l'eure vint de souper et de reposer jusques a l'endemain, que Maillefer, a qui moult tardoit que le jour feust venu pour combatre Renouart[1], qu'i bien cuidoit desconfire sans faillir, se leva ausques matin, et comme desireux de son entreprise eschever[2], demenda ses armes, les quelles luy furent hastivement aportees, et lors vindrent illecques bien .xxx. rois sarrasins pour le sien corps armer, honnourer et servir veritablement par [468 r] faits [*B* pour] venir au dessus de leurs entreprises. De faire mencion des noms de ceulx qui l'armerent, et quelle piece de harnois chascum lni bailla, se passe bien icy l'istoire, mais pour ce ne veult [313 a] elle oubliër a dire de quelles armes et quelles vertus elles avoient. Il endossa premier ung haubert, que Malabrius le bon fevre lui fist, ne plus n'en ouvra en son vivant, et avoit celui haubert telle vertu que, quiconques l'avoit vestu, mal ne lui pouoit avenir, ne de coup mortel ne pouoit estre feru. Puis en vesti ung aultre pour celui garder chierement, et pour les couvrir, affubla[3] ung cuir bouly; puis, pour son chief garder, prist ung chapel ouvré et fait

2 devant] *B* de — 3 pour combatre a oultrance] *B f.* — 4 si] *B* et
2. 1 *B* Renoart — 2 *B* acheuer — 3 A affuba, *B* affubla

proprement de la pel d'un antique serpent, tellement conroyé et façonné que jamais homme ne l'eust par nesung coup empiré, et ou sommet d'icelui chapel avoit une pierre de si grant vallue[4] que, quiconques la portoit sur soy en bataille, sa force lui doubloit a certaine heure, et s'il estoit par aucune avanture nafvré, il estoit gary par la veue de la pierre, la quelle avoit esté peschiee et prise ou fleufve Jordain, et pource que celle pierre estoit ainssi vertueuse de garir ceulx qui estoient nafvrés par la veoir, estoit elle couverte d'um autre chapel d'um cuir de Capadosse, affin que nul ne la veist.

3. [P]uis que bien au long vous l'istoire devise de l'abillement du corps et du chief, devés vous entendre la deffence dont il estoit garny, non mye pour soy deffendre tant seulement, mais pour assaillir, quant mestier lui feust. Il prist .iii. grans et grosses masses, les quelles il pendi a son col et a certaines boucles d'or atachiees proprement[1] a son harnois, puis fist dars affilés et tranchans aporter et mectre tout entour de lui pour soy aidier a ses besoings, et aprés tout ce demenda son tinel, que pour rieng n'eust voulu oubliër. Et quant il fut en point, ainssi que ouy avés, il se party lors et commanda que on le convoiast jusques hors de son oost seulement; car mye n'eust souffert que plus avant feussent alés, ains leur dist au departement: «Pour vous tous voys je le mien corps exposer a mort honteuse ou a [313ᵇ] victoire honnourable, beaus signeurs,» fet il. «Si vous prie que pour mon avancement ne pour la nuisance de mon ennemy nul de vous ne s'entremecte de faire ou commectre trahison, ainçois vous prie que les termes, cerimonies de proudommye et de bonne loyaulté soient entretenues et gardees [468ᵛ], ainssi comme il apartient du faire, et comme le mien oncle Thibault et moi l'avons au Crestiën qui me doibt combatre et au conte Guillaume enconvenancé; saichaus[2] tous ceulx qui feront le contraire que ce sera a mon grant desplaisir.» Si n'y eust cellui qui au contraire de son veil eust osé aller.

4. [A] ces parolles s'en party ainssi Maillefer, armé comme vous avés ouy, et tant chemina le long d'une chaucee[1] que il vint a la porte d'Orange, et la hurta de son tinel si fierement que tout fist par leans retentir, et bien l'ouyrent ceulx du palaix. Les quyeulx allerent legierement esveillier

---

4 *B* vertu

3. 1 *A* preprement, *B* proprement — 2 *B* sachies

4. 1 le long d'une chaucee] *B f.*

le noble chevallier Renouart, qui guieres ne sejourna en son lit quant il ouy[2] parler de Maillefer, ains vint a une fenestre et vist le jaiant tout prest pour batailler. Si demenda ses armes, et on luy aporta ung haubert tant fin qu'ou monde n'en avoient sceu de meilleur finer; et pour abreger, le habillerent[3], si qu'il ne [*B* lui] convint que son tinel et l'espee[4], que Guibour lui seindi, comme autreffois avoit fait. Puis demenda son froq noir, sans le quel il ne voulut oncques aller, et quant il fut habillié et prest, lors l'acolla Guibour sa sueur et le[5] baisa moult amoureusement et en priant a Dieu qu'il la vousist garder de mal et de peril, et que a luy meesmes voulsist envoyer[6] force, grace et pouoir du paien desconfire, pour le prouffit, bien et honneur de toute Crestiënté. Et a itant s'en parti Renouart, acompaignié de Guibour et de Guillaume, qui lui dist, quant il vist ainssi armé et si cruëllement embastonné[7]: «Trop me siet mal le cueur, sire frere,» fet il, «et moult suy doubteux que ce Sarrasin, qui est ainssi armé et de divers bastons garny, ne vous face [313 c] nuisance. Si ay en moy pencé de mectre ça dehors[8], ausques pres de vous, cent chevalliers en ung embuschement pour vous aidier et le vostre corps secourir, s'il est ainssi que fortune ne vous soit mye par avanture propice; car se occis estoit le jaiant, de tous les aultres ne donneroye une pomme pourrie.»

5. [S]aincte Marie! come fut dollant Renouart[1], quant il ouy Guillaume, qui telles parolles lui racompta! Il le regarda par moult grant despit alors et lui respondi ausques malgracieusement: «De telles parolles dire avroit ung aultre que vous assés legierement l'amour de moy [469 r] pardue, sire Guillaume,» fet il, «et de l'avoir pencé seulement ay je en mon cueur si grant desplaisance que je vous jure que, par celluy en qui nous tous devons croire fermement! s'il y a homme, de quelque condiction qu'il soit, qui[2] s'avance d'ouvrir le pont ne de faire maniere ne samblant de saillir hors, pour quelque chose que ce soit, noustre bataille durant, que je meesmes l'occirai; car je ne veil ouvrer envers Crestiën ne Sarrasim si nom lealment sans mal pencer ne trahison, et tant saichiés que de voustre aide ne des chevalliers de voustre hostel ne quier je ja nesung[3] secours avoir, ne for-

---

2 *B* oit — 3 *A* et habillerent, *B* labillerent — 4 *B* sespee — 5 *A* la, *B* le — 6 envoyer] *B f.* — 7 quant il vist — embastonné] *B f.* — 8 dehors] *B* hors

5. 1 *B* Renoart — 2 *A* quil, *B* qui — 3 nesung] *B f.*

tune, dont cy m'avés parlé, ne me peust nuire se Dieu, qui est tout puissant, me veult aidier. Et se la bataille et la mortelle desconfiture du Sarrasim et de moy voulés esgarder, si vous mectés aux portaulx et aux murs d'Orange, car de la avrés vous assés[4] beau regarder.» Si se retraÿ alors Guillaume en lui convenençant que ja homme ne sauldroit de la cité ne du palaix[5], puis que ce n'estoit mye son plaisir. Et Renouart s'en ala vers Maillefer, qu'il avoit jadis engendré en la fille du roy Louys[6] fils de Charlemeine le grant; mais a icelle [*B* heure] ne s'entrecognoissoient, comme si firent ils depuis, ainssi comme vous orrés racompter [*B* en l'istoire].

6. [313[d]] [E]mmy le champ ou les deux champions se devoient combatre estoit Maillefer couchié en actendant que Renouart feust venu[1], pour le quel, quant il le vist venir, ne se deigna oncques lever. Dont Renouart se courouça et lui dist: «Que ne te lieves tu, Sarrasim?» fet il. «Fai ce vaillance qui te le[2] fait faire, ou se tu n'as mie assés dormy?» Si lui respondi le Sarrasim: «De vaillance ne puis je guieres contre toy, Crespiën[3],» fet il, «et de honneur puis je acquerir peu a combatre contre toy; car a ung seul coup du meindre habillement que je aie avrai le tien corps occis. Mais se tu veulx bien esploictier, si t'en retourne et ameinne aveques toy .xxx. ou .xc., se tu veulx, des meilleurs que tu pourras finer dedans Orange, et se tous ne vous occis ou conquiers, lors me fay destruire ou de mon corps faire et ordonner a ton plaisir.» Et quant Renouart entendi Maillefer, qui si pou prisoit sa force, il fut tant dollant que merveilles, et lui dist par grant yre et mautalentivement: «Trop es de grant oultraige[4] garni par tes parolles, Sarrasim,» fet il, «qui a ung seul coup me cuides occire, et qui te vantes de trente ou quarante chevalliers combatre, se cy estoient; saichés que je seul te cuide, avant que le jour soit fally, tel atourner et si cruëllement mener par [469[v]] la bataille que tu avroies grant besoing plus que moy de secours, et pour tant que si meschamment me as respondu, je te deffie du doulx Jhesus, en qui je croy!» Et lors mist Renouart la main a l'espee, faisant maniere du Sarrasim assaillir, que legierement eust occis se il eust voulu ferir de ton tinel.

---

4 assés] *B f.* — 5 ne du palaix] *B f.* — 6 *B* Loys

6. 1 feust venu] *B* venist — 2 te le] *B* le te — 3 *B* Crestien — 4 Trop es de grant oultraige] *B* Trop et de grant o. es

7. [H]astivement se leva Maillefer, quant il vist Renouart, qu'il[1] deffia, et empoigna son tinel, qu'il paumoya entour lui et mania, comme se ce feust ung petit[2] baston, et pour le despit [314a] qu'il eust de ce que Renouart avoit s'espee tiree. luy dist de grant argu emflambé: «Tu feis grant nonsens, faulx Crestiën,» fet il, «quant t'espee tiras sur moy, qui me gisoie sur ceste terre, car certes tu t'en repentiras!» Il haulça le tinel adonq et en fery Renouart amont sur le chief .i. coup merveilleux, dont il lui ploia son heaulme par de costé; car Renouart ne fut mye droit feru pour itant qu'il tourna la teste de costé. Et quant Renouart se senti ainssi feru, il haulça l'espee, qu'i ja avoit tiree pour faire lever Maillefer, et l'en fery amont sur le heaulme; mais tant fut finement couvert du cuir de Capadoce, qui couvroit la pierre preciëuse, qu'onques nesung[3] mal ne lui fist. Et quant Renouart aparceut l'espee qui resorty a l'encontre, il la regarda moult despiteusement et la rebouta en son fourrel; puis saisi son tinel et en fery le Sarrasim amont sur le capel, mais aussi peu l'empira comme avoit fait l'espee, ja soit ce que grox et pesant feust le horion. Et quant Maillefer se senti feru, il prist ung des darts qui a son saint estoit atachié, et en estouant le bras, le rua a Renouart si aireement[4] que ou corps lui mist jusques au sang vermeil rendre et couller par terre; mais mye n'entra trop avant, car le haubert, qui de fine maille estoit forgié, le saulva.

8. [M]oult fut dollant Renouart, quant il vist son sang par terre filler de son corps. Il haulça son tinel adonq, et tant comme il peust ferir, lui dessendi sur la hanche de Maillefer par si grant aïr qu'il lui rompy une coste dedans son corps, dont il eust si grant angoisse qu'il le comvint par terre agenoullier, si que bien le virent Thibault d'Arrabe[1] et ceulx de sa compaignie, les quyeulx reclamerent Mahommet en luy priant qu'il voulsist Maillefer garder de mal et de peril. [314b] Et quant Maillefer [470r] senti le horion, dont il fut au cueur desplaisant, il grigna ses dens serreement, et pour soy vengier haulça son tinel et en fery Renouart, qui ne s'en sceut guarder, ains l'assena[2] tellemeut sur son chief que[3] le heaulme effondra sans entamer et le cassa et aplati jusques au hannepier. Si fut Renouart ausques de celuy coup estourdy, voire si petit

---

7. 1 qu'il] *B* qui le — 2 petit] *B f.* — 3 nesung] *B* nul — 4 *B* airement

8. 1 dArrabe] *B f.* — 2 qui ne s'en sceut g. — assena] *B f.* — 3 *A B* qui

s'en failli qu'il ne verça par terre; et quant Maillefer le vist chanceler, il rehaulça son tinel, et ja l'eust assommé se il ne feust ausques[4] retrait come saige et bien avisé de ce faire. Si devés savoir que en Maillefer n'eust que couroucer quant il vist qu'il avoit ainssi son coup pardu; il saicha ung dart de son costé adonq et tellement le rua a Renouart en escouant le bras destre[5] que plus de plaine paulme lui em baty le fer[6] emmy le corps, si que a grant ru en veist l'en le sang couller sur la pree. Mais tellement estoit eschaufé Renouart qu'il [*B* le] saicha de son corps et le rua a Maillefer, qui bien se cuida[7] garantir pour soy reculer, et luy traverça[8] plus de deux piés oultre la cuisse destre, si que le sang vermeil en sailly a grant randon, qui l'erbe verde fist ausques vermeille devenir.

9. [D]ieux! comme fust Maillefer argué et plain de despit, quant il se senti ainssi nafvré, et il vist son sang courir[1] au long de sa jambe et espandre par terre! Il escuma comme ung sanglier[2] de fim aïr qu'il eust au cueur, et comme ung homme plain de forcenement courut vers Renouart et l'embrassa au corps si serreement que par terre le porta, car mie ne s'en donna guarde de cellui tour. Et quant Renouart se senti abatu, il fut dollant, et non sans cause, et tellement se demena soulz Maillefer en jamboyant et trestournant[3] par force qu'il se releva, voulsist il ou nom le Sarrasim, et vint a son tinel, qu'il[4] leva contre amont pour [314^c] Maillefer ferir, qui ja feust ainssi prest comme luy. Si commança adonc la bataille fiere et merveilleuse, et tant s'entrebatirent longuement que tous furent ausques travailliés. Mais tant haioient l'un l'autre que chascum d'eulx s'efforçoit de son compaignon grever mortellement, et bien les veoit l'en de l'ost aux Sarrasins et de la cité d'Orange; mais nul ne s'osoit habandonner de leur donner secours [470^v] de l'un costé ne de l'autre, tant doubtoit l'en a courousser[5]. Si avint que d'um coup que Renouart assena sur Maillefer, il lui effondra son heaulme, son capadosse et toutes les coiffectes, et si asprement conduisi son coup en fondant qu'il lui fist le chief cliner, voulsist ou nom, voire si angoisseusement que le Sarrasim se prinst a

---

4 ausques] *B f.* — 5 en escouant le bras destre] *B f.* — 6 le fer] *B f.* — 7 *B* cuidoit — 8 *A* travarca

9. 1 *B* couler — 2 *B* sangler — 3 *B* trestournoiant — 4 *A* qui, *B* quil — 5 tant doubtoit l'en a c.] *B f.*

reclamer[6] son dieu Mahom si haultement[7] que clerement[8] l'entendi Renouart.

10. [Q]uant Renouart entendi le Sarrasim, qui son Dieu avoit couraigeusement reclamé soy sentant par avanture griefvé[1] d'icelui coup, il le regarda faisant maniere de soy reposer, et lui dist pour le cuidier a la foy[2] crestiënne convertir: «Trop mal me fait de toy occire, Sarrasim,» fet il; «car tu es jeune, grant, puissant de corps, fort et fier en bataille et vaillant a merveilles, si que, se toy et moy estions unis emssamble, nous avrions legieremt conquis ung royaulme. Si te prie que[3], tandis que tu es encores en bon estat, que tu renonces a ta loy et soiés Crestiën, si te feray baptiser.» Et quant le roy Maillefer entendi Renouart, qui de renoncer sa loy lui sermonna, il fut plus dollant qu'onques mais n'avoit esté, et lui dist: «Maintenant as tu le mien cueur trop couroussé,» fet il, «quant de ma loy relenquir me as parlé. Si te garde, faulx Crestiën, car a ung seul coup t'avray assés tost effronté!» Il haulça le tinel moult aïreement[4] adonc, tant come il peust a deux mains, le cuida dessendre sur Renouart, qui se retraÿ legierement, et mestier lui estoit se mourir n'eust voullu d'icelluy coup, qui chaÿ sur ung perron qu'il rencontra en terre, ainssi comme avanture lui adonna, et tellement ressorty le tinel qu'il lui eschappa des poings, dont Maillefer feust et eust esté trop desplaisant se il n'eust esté pourveu d'aultres bastons; mais il tira une des masses qui au costé lui pendoient, et en fery Renouart, qui garder ne s'en sceut, si aïreement sur une hanche que vercer le convint, vousist ou nom.

11. [A] grant doulleur chaÿ Renouart et moult blecié lourdement du coup que Maillefer luy donna. Le quel le regarda lors joieusement, et en le moquant lui dist: «Tes dis ne sont mye veritables, Crestiën,» fet il, «quant tu maintiens [471 r] que ta loi vault myeulx que la mienne, et que ton dieu Jhesus est si puissant; bien est chose aprouvee que tu mens, et que en lui n'a aulcun pouoir, car il ne te savra de mort garantir. Si te conseille que tu ne croies plus tels abus, ains y renonce et croy mes dieux et aoure, comme ceulx qui ont souveraine puissance: il font plouvoir, ils font vanter, ils nous donnent le pain, le ble et le miel; et se tu veulx a moy acorder, je te feray roy et si riche terrean que le roy de

---

6 se prinst a r.] *B* reclama — 7 haultement] *B f.* — 8 clerement] *B* bien

10. 1 *B* greue — 2 *B* loi — 3 que] *B f.* — 4 *B* airement

France n'en tient point tant que tu tendras, et si te mariëray si haultement comme tu vouldras soubhaidier. Que te diroie je[1]? te ferai participant a tout ce que je ay et avrai jamais vaillant.» «Longuement as cy sermonné, et bien as ta paine pardue Sarrasin,» fet lors Renouart[2]. Tu me parles de tes dieux croire qui n'ont neant plus de pouoir que a ung matin quant il abaie, et moings, qui le voir en diroit; car ce ne sont que ymaiges faits par maniere de ydolles, qui rien ne servent, qui rieng ne font, qui nesung[3] pouoir ne ont et plus sont[4] disgnes et valables ceulx qui les taillant, et qui d'or, d'argent, de peaultre, de pierre ou de bois les scevent faire, ouvrer, massonner ou charpenter qu'ils ne sont. Si est erreur, follie et deablerie d'y avoir creance ne fiance, et quoy que tous les Sarrasins du monde diënt ou croient, ne sçay se ils scevent ou nom, il n'est q'un seul Dieu tout puissant, triumphant [315ᵃ] et dominant le royaulme des cieulx. Celluy Dieu crea les angelz et les deables qui or sont en enfer; il crea le ciel, les estoilles, le souleil, la lune, le fiermament et les elemens, par les quieulx nous sommes tous soustenus et nourris et gouvernés; il crea l'omme et la femme et toutes les choses du monde, et par ses euvres et industrie sommes nous confermés en la loy qui nous fut de par lui bailliee, que lui meesmes ordonna. Et se tu me demendoies comment, je te le diroie, se tu vouloies le tien cueur convertir, a ce que tu le creusses et que tu te feisses ou voulsisses baptiser.»

12. [M]aillefer oyant Renouart parler et arguër la loy de Jhesucrist contre celle de Mahom fut trop desplaisant et lui respondi: «Tu m'as couroucié, faulx Crestiën», fet il, «que plus ne pourroye tes raisons escouter. Bien croy qu'il est et fut Dieu voirement qui tout fist, qui tout composa, qui [471ᵛ] crea l'omme et la femme, dont nous sommes venus et dessendus par ligniees si anciennes que jamais on ne fut ne ala a l'encontre de la loy qu'ils tenoient et que nous tenons encor a present, ne jamais n'en avoit esté memoire, question ne debat jusques au temps que ung prophete, que vous nommés Jhesus, resgna et ala par le monde depcevant[1] le peuple et faisant par enchantement et aultrement tant que les Juïfs le firent honteusement mourir. Or ensieuués vous sa doctrine et une loy nouvelle qu'il fist et institua, n'a mie .iii. jours a

11. 1 que te diroie je] *B* et si — 2 lors Renouart] *B* il — 3 qui nesung] *B* ne nul — 4 *A* soit, *B* sont

12. 1 *B* decepuant

compter du commancement du monde jusques a maintenant, ainssi comme nous enssieuuons et tenons celle du vrai et noble prophete Mahommet et des aultres dieux mondains et vertueux, que tous paiens ont d'ancienneté aourés et servis, comme Jupiter, Apolun, Tervagant, Saturne, Mercure, Adenn, Itis[2], Ycarus[3], Minerve, Stilion, Juno, Stora, Zephirus et plusieurs autres, qui par grant devoction ont esté requis en maint temple, comme le racomptent les histoires faits de grant ancienneté. Pource te prie que tu te avises d'y avoir creance, et je te pardonneray tous maltalans[4], et serons toy et [315[b]] moy amis emssamble.»

13. [E]t quant Renouart entendi le Sarrasim, qui encores l'amonnestoit de croire en ses dieux, il lui respondi pour le cuidier convertir, come si fist il depuis: «Tu confesses, Sarrasim,» fet il, «qu'il est ung Dieu qui tout crea. Les aultres que tu m'as cy nommés ne sont pas dieux, ains sont abusions, fanthosmeries et deableries que ceulx qui en eulx ont creu et croient, et qui les ont aourés et aourent, ont menés et meinnent a dampnaction[1] eternelle. Et puis qu'il n'est q'un seul vrai Dieu, te dy qu'il n'est q'une seulle loy; et celle loy tiengs je, et pour celle loy me suy je a maint jaiant et cruël Sarrasin[2] combatu, et en icelle soustenant ay je tant de payens occis que je ne les savroie nombrer. Et toy meesmes combat je pour celle loy; se la quelle tu ne croies, saiches que je te occiray! Mais pour tant que en si ferme obstinaction te voy, et que en tes dieux as si grant fiance, te veil d'une chose requerir, c'est que toy et moy donnions[3] terme et respit l'un a l'autre, jusques a ce que chascum de nous deux eust faicte sa priere sellon son[4] intenction pour aprouver le quel dieu avra plus grant pouoir: ou Mahommet ou quel tu as [472[r]] tes reclains[5], ou Jhesus le fils du vray Dieu pardurable.» Et finablement furent a ceste acord et se mirent tous deux en oroison.

14. [R]enouart le grant desirant de tout son pouoir au jaiand Maillefer convertir, se gecta a genoulx adonc, et moult devotememt parlant dist: «Vrai Dieux[1], puissant sire et creatur du monde, qui formas Adam a ta samblance, et qui Eve a femme lui donnas pour compaignie et mis en paradix terrestre, ou quel ils passerent le commandement par la temp-

---

2 *B* Ites — 3 *B* Ycarut — 4 *B* maulx talens

13. 1 *B* dampnement — 2 et cruel Sarrasin] *B f.* — 3 *B* donnons — 4 *B* a son — 5 as tes reclains] *B* te reclames

14. 1 *B* Dieu

taction du serpent infernal, le quel les fist mengier [*B* du fruit] que tu leur avoies deffendu, dont la lignee d'eulx dessendi ou linbe, et estoit en voie perissable, se par ta haulte sapience n'eusses par grace du saint Esperit ton fils envoyé en terre amander la forfaicture que Adam avoit contre ta magesté commise et par ce tout le monde obligié a doulleur: Jl s'en [315 c] ombra en une vierge pure et necte, de la quelle il voulu naistre pour homme mondain devenir; car homme avoit tout le monde empeschié, si convenoit que homme aussy le despeschast. Il nasquy en Bethleam[2] povrement monstrant par significance que nul ne doibt grans honneurs desirer, il vost nasquir humblement, et fut sa nativité publiee aux pastoureaulx. Les quyeuls le vindrent aourer[3]; les .iii. rois le allerent visiter et lui presenterent, en signe qu'il estoit et seroit roy des rois, or, cens et mirre; Herodes en fut si dollant qu'il le fist querir, et occire cent et .xliiii. mille enfans maslés. Il mua l'eaue en vin aux nopces de Archedeclum; il fist miracles vertueux et aparans, comme de garir les malades, de faire les sours ouir, les mus parler, les boiteux aller droit, il rexucita le ladre qui .iii. jours avoit esté en biere; il pardonna les pechees a la Magdalaine[4]; il saulva de mort et d'estre lapidee la femme prinse en avoultire; il prescha aux Juïfs, aus quyeulx il fut puis vendu par Judas, l'un de ses dissiples; il regna .xxxii. ans en ce monde en converçant le peuple, et avecques ses disciples et apostres fist la seine, et en leur presence de pain fist son propre corps, et de vin son sang meesmes, comme tous bons Catholiques le croient, et comme les prestres qui ensieuuent sa doctrine le font par divin mistere et par parolles sacramentelles. Et ja avoit le saint baptesme ordonné, et se fist lui meesmes [472 v] baptiser en demonstrant qu'ainsi le doibvent faire tous ceulx qui du peschié qu'avoit fait Adam, le premier pere, se veulent purgier et notoier; car il dist de sa propre bouche que, qui ne sera en eaue lavé ne regeneré, n'avra ja part en paradis aveques lui, et quiconques le fera, sera saulvé. Il se lessa liër aux Juïfs, batre[5], blaffammer et jugier a mort, et par le desir qu'il avoit de saulver son peuple, se lessa estandre en croix, cloffichier[6], moquer, nafvrer et son costé fendre au fer d'une lance, [315 d] dont sang et eaue sailli veans Joseph d'Arimathie et aultres qui le dirent que il estoit vray fils de Dieu. Il rendi

2 *B* Bethleem — 3 *A* laourer, *B* aourer — 4 *B* Magdalene — 5 *A* *wiederholt* lier — 6 *B* cloufifier

l'esperit a toy, vray Dieu, pere[7] tout puissant, et s'en ala en enfer racheter[8] et querir Adam, Eve, Abel, Noël, Jonas, Jacob, Moyse, Ysaïe, Ezechiel, Jeremye, David, et d'aultres[9] plusieurs, les quyeulx y avoient esté cinq mil ans; si en furent les deables ausques espardus. Il se aparu a ses apostres; il monta es cieulx au jour de Assenction; puis conforta sa mere et ses amis au jour de Penthecouste en signe de feu ardant, qui tous langaiges leur aprist. Et s'en allerent preschier et notiffiër ces choses et sa loy par [*B* tout] l'universel monde. Si comme c'est vray que je [*B* te] dy, beaus tresdouls Dieux, qui vifs et resgnes ou trosne celestiel, je te requerier que tu veilles ta saincte grace estandre sur ce Sarrasim, ad ce que il se convertisse a ta foy et creance, et a moy veilles tant aidier qu'il ne me saiche ou puisse nuire, et que je puisse par force vaincre et subjuguer.» Et a ces parolles a Renouart ses yeulx vers le ciel eslevés, et en batant sa coulpe par grant contriction, s'est seignié en la face et levé en son estant.

15. [L]onguement fut Renouart en priere, et quant il eust fait, il se leva et vist Maillefer, qui assés l'avoit entendu, et qui bien pouoit avoir ses parolles ouyes, et en le trop fierement regardant lui dist: «Tu es bien confessé, Crestiën,» fet il, «et plus ne te convient que ton absolucion. Si la te donnerai assés tost, puis que ta loy et ton Dieu, au quel tu as longuement parlé, ne veulx relenquir.» Il haulça la masse qu'il portoit lors et en cuida ferir Renouart; mais bien s'en garda, car il avoit ja le tinel haulcé, et en fery sur les bras du jaiand ung coup si grant que la massue lui fist voller emmy le champ, dont il fut si tres argué qu'il maulgroya Mahommet [173 r] et tous ses aultres dieux, et tellement se aïra qu'il s'aproucha [316 a] de Renouart, et de son poing le fery sur les dens ung si grant horion que le sang lui sailli a grant ruy par la ventaille de son heaulme. Si se courouce Renouart[1] adonc, et jure Dieu que du Sarrasim n'avra mes huy pitié, ains le occira s'il peult. Il gecte son tinel par terre lors et queurt[2] vers Maillefer, qu'il embrasse serreement, et tant le tourne et demene qu'il [*B* le] gecte par terre[3] dessoubs luy; puis lui deslasse et araiche par force son heaulme, et le bat de son poing que tout le visaige lui fait sanglant; puis tire l'espee du fourrel, dont en peu d'eure l'eust occis, car il avoit son chief desnué, quant Maillefer s'escria: «Merci!

7 pere] *B* sire — 8 *B* rechapter — 9 *A* daultre
15. 1 *B* Renoart — 2 *B* court — 3 par terre] *B f.*



franc Crestiën,» fet il. «En l'onneur de cellui Jhesus dont je t'ay cy longuement ouy parler ne me veilles occire ne me faire plus demal que tu as; car je veil Crestiën devenir et estre baptisié, s'il te plaist, et renonce a Apolo[4], a Jupiter et a tous les dieux que je ay aultrefois aorés.»

16. [D]ieux! come fut Renouart joieux, quant il entendi ainssi parler Maillefer! Il se cessa adonc, et sans soy bougier de dessus son estommach,. lui dist, voire en soy tenant sur ses gardes pour doubte de trahison: «Tu fais que saiges, doulx amis,» fet il, «de tes dieux regnier, qui ne sont riengs que faultures et grans ymaiges paints ou eslevés de taille. Mais a ce que j'aie fiance et seureté es parolles que tu me dis, fay moy a savoir qui tu es, et me di ton nom, avant que de ton corps que je tien en subgection soie dessaissy, et que je ne soie par avanture vendu, trahy et livré meschamment.» «Ad ce que tu me demendes, te veil je et puis bien[2] respondre, Crestiën,» fet lors le Sarrasim. «Je ne sçay qui je suy premierement; mais on m'a tousjours notifié et dit que j'estoie fieulx de Renouart, qui fut emblé a Cordres, apprés ce que Desramés le bon roy eust Orable sa fille et la cité d'Orange pardue, et me nomment les Sarrasins Maillefer, pource qu'ils diënt que le mien corps ne peust naistre de femme, et qu'il [316[b]] convint ouvrir le ventre de la mere, qui[3] me porta en Pourpaillart, qui a cause du mien pere Renouart me doibt apartenir. Sy estoie passé mer cuidant le païs conquerir, que je ne puis nom obstant la deffence que tu y as mise, et tant as fait par armes que a toy me rencs sans fallace.» Et quant Renouart [473[v]] entendi Maillefer, qui si bonnes nouvelles lui dist de sa naissance, de son linaige et comment il fut emblé, il fut plus joyeux qu'onques mais, et tant loua Dieux que merveilles disant a soy meesmes que ce estoit le sieng fils, qui en Pourpaillart luy avoit esté emblé, et pour le quel il avoit esté si dollant qu'il estoit devenu comme fol et de son bon sens desvoyé. Si l'acolla serrement[4] disant: «Tu as le tien pere trouvé, Maillefer fieulx[5],» fet il; «car saiches de vray que je suy cellui[6] Renouart proprement dont tu m'as cy parlé, qui le tien corps engendray en la belle Aalix de France, la quelle ne peust du tien corps naturellement delivrer,

---

4 *B* Apollo

16. 1 *B* rieng — 2 et puis bien] *B f.* — 3 *A* quil, *B* qui — 4 *B* serreement — 5 fieulx] *B* beaux filz — 6 cellui] *B f.*

pour[7] quoy il la convint ouvrir a ferremens, et pource fus tu Maillefer appellé quant la noble contesse mourut! Puis te firent les Sarrasins embler en Pourpaillart, et loués soit le nom du benoist fils de Dieu quant je t'ay ores recongneu. Mais d'itant suy desplaisant que plus tost ne t'ay le tien nom demandé.»

17. [A]inssi se sont le pere et le fils retrouvés, et moult doulcement ont l'un l'autre acollé et baisié. Mais tant fut Renouart joieux qu'il se prinst a lermoyer. Dont Maillefer son fils se courouça, et devant luy se gecta a genoulx disant: «Hellas! c'est moi, sire pere,» fet il, «qui doy plourer, non mye vous; car je sçay de voir que j'ai si grant pechié sur le corps de moy, de tant que je me suy contre vous combatu, que je ne sçay de qui ne comment j'en pourrai avoir absolucion, se je ne vois a Romme vers le Pape; si vouldray par penitance faisant vestir la haire et aller a pié par devoction au saint Sepulcre pour prier Dieu [316 c] qu'il me pardoint l'offence que j'ai faicte.» Et lors tira le vaillant Maillefer une espee, qui au costé lui pendoit, et la tendi a Renouart en lui disant: «Vecy[1] m'espee, que je vous livre, sire pere,» fet il, «et le poing du quel je vous ai feru, que je vous habandonne a coper par pugnicion; car c'est bien raison que justice soit faicte par vous meesmes myeulx que par moi.» Et lors le regarda Renouart moult piteusement et lui dist: »De ce ne parlons plus, beaux fielx,» fet il, «mais visons par quelle maniere nous pourrons en Orange rentrer; car ad ce faire sera grant la maistrie, puis que vous [474 r] estes ainsi nafvré que de plus de trente lieux vous sault le sang de voustre corps, et se la feussions, il y a de bons mires assés, qui le voustre corps avroient [*B* assés] legierement gary.

[Kap. CIV.]

474 r = 316 c. Comme les Sarrasins furent levés de leur sieige, chaciés, desconfils et mors devant Orange par la proesse de Renouart, de Maillefer [*B* son filz] et de Guillaume [*B* d'Orange] [*A* au court nez].

1. [A]inssi comme Renouart et Maillefer le grant s'estoient l'un l'autre ou champ ou quel ils avoient combatu, estoient

---

7 *B* par

17, 1 *B* veez cy

ou dongon du palaix d'Orange Guillaume [316 d] au court nez, Guibour la noble dame et de ses chevalliers ne dit mye l'istoire combien, et regardoient l'estour et le champ de la bataille que avoient fait et maintenu Renouart et Maillefer, qu'ils ne congnoissoient encores tout cellui jour, et bien virent qu'ils se reposerent tous deux seans l'un emprés l'autre, et que longuement s'estoient reposés; mais mie ne savoient pour quoy, ne quel propos ce pouoit estre. Si s'en donnerent grant merencollie, et tant y muserent qu'ils en parlerent les ungs aux aultres, et dirent les aulcums: «Nous veons merveilles, sire Guillaume,» font ils, «de ces deux champions, qui huy toute jour se sont si asprement combatus, que nous ne savons comment ils peuent avoir tant duré, meesmement que les horions que ils fierent ne sont mie coups de fizeaulx, car leurs leviers [1] sont grox, fors et massis, si que chascum coup en seroient .xx. ou .xxx. souldoiers abatus [474 v] et froissiés, et ja a grant piece que combatre ne mouvoir ne les veismes, ne faire samblant d'eulx mal faire. Ainçois avons clerement et souvent veu Renouart [2] acoller, baisier et brassoier le Sarrasim et lui faire si grant chiere comme s'il estoit de son paranté, et a Renouart meesmement avons nous veu ses cheveulx et le poil de son grenon araichier et tirer, ne savons mye que c'est a dire ne qui leur peult estre advenu.»

2. [G]uillaume au court nez [1] oyant ceulx qui de Renouart lui parloient en ceste maniere, et qui la parance avoit veue, respondi lors sans soy nullement effroier: «C'est bien avisé, beaus signeurs,» fet il; «et quant vous le veistes, saichés que mes yeulx ne dormoient mie, car je ay tout ce que vous dictes bien aparceu; mais nul de nous n'oseroit de ceans partir sans le consentement du noble chevallier Renouart, au quel je l'ai ainssi enconvenancé [2] sur peine de la mort. Si me suy avisié d'en chevir sans prejudice de la vie ne du dangier de nul de nous, comment nous pourrions savoir qui ainssi les tient de batailler et de leur entreprise mener [3] affin.» Il appella [317 a] Guibour adonc [4] et lui dist: La dehors vous convient aller, dame,» fet il, «et parlerés a Renouart, le quel vous dira par avanture ce qu'il ne diroit mie a nul de nous.» Si ne se fist la dame guieres prier — car elle ne reffusoit [*B* mie]

---

1. 1 meesmement que les horions — leviers] *B* veu et regarde leurs leviers qui — 2 *B* Renoart

2. 1 au court nez] *B* dOrange — 2 enconvenancé] *B* conuenance — 3 mener] *B* mectre — 4 adonc] *B f.*

nuls des commandemens de Guillaume, qui mye ne l'eust voulentiers mal conseilliee ne mise en dangier de sa personne — ains monta sur ung palefroy, tandis que on lui fist la porte ouvrir et le pont abaisser. Puis s'en issy a tout deux chevalliers, les quyeulx ne l'oserent plus avant acompaignier que jusques a la porte[5], car bien leur estoit de par Guillaume deffendu[6] pour doubte que Renouart ne s'en courouçast.

3. [G]uieres ne chevaulcha la noble contesse que elle ne fust arrivee au lieu ou Renouart comfortoit Maillefer, qui si mallement estoit nafré que grant dangier avoit en son fait, se grace n'eust sur luy remedié, et comme elle fut de [475 r] lui aprouchiee et elle l'eust sallué amiablement, elle lui demenda qui estoit ce Turc a qui il c'estoit[1] tout ce jour combatu, et quelle acointance lui en estoit venue, pour quoy il ne le metoit a fin, ainssi comme il devoit faire. Et lors lui respondi Renouart: «Ce n'est mye ung Turc, belle seur,» fet il, «que cy veés, ains est Maillefer le mien fils, qui ja pieç'a me fut par les Sarrasins en Pourpaillard[2] emblé, pour lors que je occeis Loquifer le grant. Les rois Thibault et Desramé l'ont fait nourir et endoctriner en la loy sarrasine, et l'ont par de ça amené pour cestuy païs conquerir; mais a moy c'est combatu de si malle heure que je ne sçay se il pourra de mort eschapper. Si convient que Guillaume faciés cy endroit venir a tout son ost, et nous aviserons comment nous pourrons myeulx les Sarrasins descomfire avant que nul d'eulx saiche l'avanture qui est presentement avenue.» Et lors s'en parti la noble dame, et quant elle fut a Orange retournee, Guillaume lui enquist de ses nouvelles, et elle lui dist: «Plus n'y a de bataille, sire,» fet elle, «mais paix, amitié et aliance entre Renouart et le Sarrasim; car Renouart [317 b] et lui se sont entrecongneus et acointés l'un de l'autre aprés tous debas, tellement que l'un c'est trouvé pere de l'autre, dont chascum de nous doibt faire feste sollempnelle; car cellui qui au mien frere Renouart[3] se combatoit est Maillefer son fils, le quel me fut en Pourpaillart emblé par ung Sarrasim mesagier du grant jaiant Loquifer, qui fut par Renouart occis en champ. Si vous mandent les .ii. vassaulx que legierement faciés vos hommes armer, et vous voisiés cependant devers lui pour Maillefer amener ceans; car il est tellement affollé et nafvré que c'est

---

5 que jusques a la p.] *B f.* — 6 *B* car de par G. leur estoit deffendu [bien *f.*]

3, 1 *B* sestoit — 2 *B* Pourpaillart — 3 *B* Renoart

chose piteuse a veoir, et est veritablement la cause qui faisoit le mien frere Renouart ainssy desconforter, araichier sa barbe et tirer ses cheveulx.»

4. [M]oult fut joieux Guillaume, quant il ouy ainssi racompter l'avanture de Renouart, comment il avoit le sien fils trouvé. Il commanda ses hommes tous aprester adonc, et qu'ils venissent hors la porte par le commandement des deux nobles jaians acomplir, et ce fait, s'en party Guillaume et vint vers Renouart, qui estoit encores tout desconforté [475ᵛ] pour le sien fils Maillefer, que jamais ne cuidoit veoir en santé. Mais Guillaume le remist au myeulx qu'il peust et lui enquist comment il avoit Maillefer recongneu, et il lui racompta la maniere, sans la plus ramentevoir. Si fut de ce Guillaume moult joyeux; mais d'itant fut si dolloureux en son couraige qu'il estoit si nafvré que sur ses piés se pouoit il a peine drecer ne[1] soustenir, si dist qu'il convenoit mener en Orange pour son corps mediciner, tandis que ils iroient les payens combatre, voire s'il croioit[2] en Jhesus, et qu'il eust la loy Mahommet renoncee. Et lors parla Maillefer disant: «Ouy certes, sire Guillaume,» fet il, «Crestien veil je estre voirement; mais mectes moy mon heaulme, si allons tous les Sarrasins occire; car bien me savrai soustenir et aidier mais que mes membres soient ung peu eschauffés.» Et lors se baissa [317ᶜ] Guillaume, qui du cheval estoit dessendu, et prist le heaulme, soubz le quel estoit le riche capel sur quoy estoit la pierre preciëuse, la quelle avoit telle vertu que la veue d'elle garissoit les malades. Si la vist Renouart premier, dont il loua le nom du benoist Jhesus quant il se senti sain et sauf, et ainssi[3] legier comme quant[4] il avoit la bataille encommancee.

5. [D]ieux! comme furent Renouart et Guillaume merveillés, quant ils virent telle avanture avenir! Renouart la fist veoir a Maillefer, qui, si tost comme il eust veue, pardi toute maladie et devint ainssi sain q'um poisson. Si loua lors chascum la puissance divine, et moult menasserent les Sarrasins et Thibault meesmes, se par l'un d'eulx pouoit par avanture estre encontré. Et a ces parolles saillirent ceulx d'Orange, car moult leur tardoit que Sarrasins feussent par eulx combatus, et guieres ne les doubtoient, puis que ils avoient Renouart en leur compaignie et que Maillefer estoit Crestiën bon et vray devenu. Or estoient ja garis, prests et

4. 1 drecer ne] *B f.* — 2 *B* creoit — 3 *B* auxi — 4 quant] *B f.*

aiués[1] Renouart et Maillefer, quant les gens Guillaume arriverent sur eulx, et ja estoit Thibault d'Arrabe[2] adverty de l'acointance des deux champions. Si se fist aprester et armer; mais bien conclud en son opinion que mye n'atendroit le besoing [476 r] pour doubte de la mort, et moult blasma Maillefer en son couraige de ce qu'ainssi avoit lui et ses hommes trahis. Si se tint a l'escart pour veoir le demené des Crestiëns, qui, le plus hastivement qu'ils peurent, se ferirent es tentes et es logeis, et firent ung bruit si grant comme se tout le monde feust sur eulx dessendu, et tout vercerent par terre, et les Sarrassins qu'ils encontrerent occirent, decopperent et murdrirent sans remission ne pitié avoir de nul d'eulx, jusques a ce que Maillefer y seurvint. Le quel escria haultement et a grosse organne[3] que, quiconques vouldroit estre Crestiën come luy, il avroit la vie saulve. Si s'en tourna [317 d] vers lui bien .x. mille, les quyeulx doubtoient la mort, et il les repceut amiablement et le servirent depuis tant en guerre comme aultrement, [*B* come] vous orrés.

6. [Q]uel long parlement vous pourroit l'en racompter[1] de celle bataille? Elle ne dura guieres, par ce que vous poués avoir entendu, ne il n'y eust ordre ne establissement fait, ne trompe sonnee pour soy bien tenir, deffendre ou raliër, si nom a l'efroy seullement; car ilz n'avoient mye a grant peine le loisir de prandre leurs armes ne leurs bagues pour eulx enffouir, tant estoient asprement chargiés par les Crestiëns, qui come pourceaulx les assomnoient et faisoient mourir. Et plus doubtoient Renouart et Maillefer que tout le demourant de leurs hommes; car la ou il les pouoient trouver et en la plus grant presse, il les abatoient dix a dix, .xx. a vint, et tant en occirent que merveilles. Ils les poursieuuirent jusques a la mer, ou ja s'en estoit Thibault fuÿ, et les roys sarrassins qui eschappés estoient se mirent emssamble en une nef, en la quelle ils se saulverent et habandonnerent leurs hommes, des quyeulx il s'en saulva es autres vesseaulx, et les aultres se laisserent occire, prendre ou noyer en mer. Et quant les Crestiëns les eurent ainssi chaciés, ils s'en retournerent a Orange pour les trefs, tentes, pavillons et aultre gaing prendre et butiner, et pour les convertis faire baptiser; car a ce tendi Maillefer plus qu'il ne fist a aultre chose.

---

5. 1 prests et aiués] *B f.* — 2 dArrabe] *B f.* — 3 organne] *B* peine

6. 1 Quel long parlement — racompter] *B* Que vous diroie je

7. [C]omme vous avés ouy, fut le sieige d'Orange levé, Maillefer conquis et recongneu [476 v] par Renouart le sien pere, lui et dix ou .xii. mille Sarrasins crespiennés[1] en Orange et le butin serré et departi, ainssi comme bien le sceurent faire, et si grant feste ordonnee et menee la et par tout le païs comme il esconvenoit. Or avés vous bien sceu dont estoit venu Renouart, comment Guilllaume l'avoit esté cerchier[2] par le païs, comment il [318 a] trouva a Bride l'abaïe, comment il l'amena par le congié de l'abé de saint Juliën et des moynes de leans, aus quyeulx il prommist de retourner. Dont il lui souvint ung jour, et assés tost aprés ce qu'il eust fait Maillefer baptiser. Sy l'appella par son nom, qu'il ne voulut mye changier, car ja avoit ainssi esté nommé quant on l'avoit premierement baptisié en Pourpaillard[3], et lui dist: «Vous et moy sommes emssamble retrouvés, beaux fielx,» fet il, «et avés, la mercy Dieu! congneu qui vous estiés, et retourné a voustre premiere loi et creance, en la quelle le benoist Jhesus vous veille tousjours tenir en perceverant de bien en myeulx. Vous estes de noble sang et de grant lieu venu, comme le scet Guillaume, qui cy est, et ma seur Guibour, sa femme et voustre antain.[4] Vous estes de ligniee royal de toutes pars issu, comme du roy Desramé, qui fut voustre pere grant a cause de moy et de ma seur Guibour, qui fut sa fille, et du roy Louys[5] de France a cause de sa fille que luy et Guillaume me donnerent en mariaige, et[6] de la quelle vous estes issu. Vous estes de par voustre mere aussi du plus vaillant linaige du monde: c'est de la ligniee Aymery, le seigneur[7] de Nerbonne, du quel Guillaume est issu, lui .xii.e de[8] fils et de[8] filles, dont Aalix la noble dame, en la quelle le voustre corps fut par le mien engendré, est roÿne de France. Si est bien droit que grant terre teniés, et bien estes a la vallue d'en conquerir autant q'um roy ou comme ung empereur; je vous cede pource quicte et donne Pourpaillart et tout ce que Guillaume me donna, et que moi et voustre mere tenions au jour que me feustes emblé, et si vous donne quictement et franchement[9] toute Espaigne; car la terre m'apartient a cause du roy Desramé mon pere, qui en estoit seigneur, et qui soubz son obeïssance avoit la[10] [477 r] dominaction de quinze royaulmes sarrasins, des quyeulx j'ai partie conquis, et le

---

7. 1 crespiennés] *B* crestiens — 2 *B* cerchie — 3 *B* Pourpaillart — 4 ante — 5 *B* Loys — 6 et] *B f.* — 7 le seigneur] *B f.* — 8 de] *B f.* — 9 *A wiederholt* et quictement — 10 la] *B f.*

seurplus sera a vous a conquester. Car plus ne veil de terre tenir ne vivre au siecle, au quel je renonce, et m'en vois user le seurplus de mes jours en religion, ou je me suy long [318 b] temps avoué[11], donné et rendu.»

8. [S]aincte Marie! comme firent grant deill[1] Guillaume, Guibour et Maillefer, quant ils ouyrent Renouart qui ainssi fist son testament! Chascum d'eulx le cuida par las de temps[2] destourner de ce faire et avecques eulx entretenir; mais ce fut pour neant, car son cueur estoit desdié a Dieux servir en abaÿe ou en hermitaige. Si s'en parti par ung matin, ainssi armé come il estoit venu de son abaÿe, et s'en alla si que nul ne nulle ne sceurent qu'il devint. Et quant Guillaume et Guibour sceurent son departement, vous devés savoir que chascum d'eulx fut moult dollant; mais Guillaume, qui telle voulenté eust depuis et qui hermite devint a la fin, les apaisa au myeulx qu'il peust, entretint son nepveu Maillefer, lui bailla grant estat, lui delivra Pourpaillart et tout ce qu'il lui apartenoit; puis lui quist femme et lui fist avoir la fille de Simon le roy de Puille, de la quelle il eust ung fils, qui fut ne a Pourpaillard[3], le quel fut nommé en baptesme Regnier. Des conquestes qu'il fist en son temps, des faits de sa vie ne de son fils Renier ne fait en cestuy livre plus de menction, et de Guillaume, qui a Orange demoura avecques Guibour sa femme, se taist l'istoire pareillement, jusques a ce que mestier en sera d'en parler[4], et retourne a Renouart, qui eust tant a faire qu'onques plus n'avoit eu par l'abé de saint Juliën et par ses moynes, qui oncques ne l'aymerent, les quyeulx le vendirent au roy Thibault, qui oncques ne l'ayma. Si orrés comment il fut de pres tenü et asseigié tellement que jamais ne feust party se Guillaume et Maillefer ne l'eussent secouru, et commencera l'istoire plus belle et plus joyeuse que par avant en racomptant de ses faits et des merveilles du monde, les quelles l'istoire devisera [477 v] ça aprés par ordre et dist premierement.[5]

[Kap. CV.]

477 v = 318 b. Comment Renouart le grant retourna en son abaïe a Bride*, et comment l'abé par le consentement de

---

11 avoué] *B* voue

8. 1 *B* duel — 2 par las de temps] *B f.* — 3 *B* Pourpaillart — 4 jusques — parler] *B f.* — 5 premierement] *B f.*

* *B* Brides



ses moynes l'ala vendre au roy Thibault [*B* d'Arrabbe, ainssi que vous orrés racompter en l'istoire].

1. [318 c] [O]r dit l'istoire que, quant les Sarrasins eurent esté desconfils devant Orange, et ils eurent esté chaciés jusques en leur nafvire, ou quel Thibault se saulva, et que ils furent esquippés en mer, et les Crestiëns s'en furent a Orange retournés, et Renouart eust sa terre quictee a son fils Maillefer, et qu'il se feust par ung matin party pour s'en retourner en son abaÿe, il chemina tant, sans nulle advanture racompter[1], qu'il arriva a Bride[2], de la dont il s'estoit parti avecques son bon ami Guillaume, qui l'ala querir pour lever le sieige que les Sarrasins avoient mis devant [*B* Orange], ainssi comme ouy avés. Et quant les moynes le virent a tout son tinel et ses armeures, vous devés savoir que en eulx n'eust guieres de joieuseté, ains furent plus dollans qu'onques mais doubtans qu'il ne les vousist encores mener rigoureusement de fait et de force. Si le repceurent et le festoierent de bras, de bouche et par doulces parolles; mais de tous leur couraiges le haïrent et le mauldisirent, et l'eure et la faulte qu'il n'avoit esté occis, [318 d] murdry ou pardu, si que plus ne l'eussent veu, car jamais ne le cuidoient revoir. **Ung**[3] jour assambla l'abé ses religieux en consistoire, tandis que Renouart dormoit, et leur dit priveement, comme a ceulx dont bien congnoissoit les couraiges, et que bien savoit de quelle amour chascum d'eulx aymoit Renouart: «Comment pouons nous faire, seigneurs?» fet il. «Noustre abaÿe est en voye de povrissement et en si grant peril, se Dieux [478 r] n'y remedie, que tous serons povres et chetifs par ce jaiant, que deables nous amenerent ceans premierement. Vous savés que ja a long temps que avecques nous se rendi, et tant nous a fait d'ennuy et de maulx endurer que ung chascum en a esté desplaisant. Or s'en estoit il allé et de vrai cuidions que jamais ne deust retourner, si en estions tous joieux. Mais noustre joie est en doulleur muee, puis que il est retourné, se ne avisons[4] maniere comment nous en puissons[5] a noustre prouffit et honneur estre despechiés, si vous somme, prie et requier que chascum de vous [*B* se] conseille sur ce que myeulx [*B* le] savra conseiller.»

2. [T]out par loisir escouterent les moynes parler leur abbé, qui plus savoit de malice mondain que eulx tous ne

---

1. 1 racompter] *B* trouuer — 2 *B* Bridez — 3 *in A verschnörkelt, in B neuer Abschnitt* — 4 *B* aduisions — 5 *B* puissions

faisoient aussi de bien[1], qui tenoient cloistre et religion, et[2] il avoit seignourie sur eulx, franche liberté de soy et auctorité d'aller, de venir et faire ses besongnes. Si lui respondirent que ils ne savroient que dire sur ce si nom[3] que ils [*B* le] mauldisoient et eussent bien voulu estre de lui despechiés. Et lors leur respondi l'abbé, qui par nom estoit appellé Henry: «Je vous en delivreray bien, se croire me voulés, beaus signeurs,» fet il, «si vous racompterai la maniere comment, mais que je ne soie de nul de vous accusé, et ce que je ferai se[4] soit voustre consentement.» Si furent tous les moynes a son acort. Le temps ce[4] passa au fort, et cependant fist l'abbé Henry ung vessel aprester celeement, et la se mist ung jour aveques .vi. de ses moynes, et garny de bons mariniers se fist [319[a]] mener en Esclavonnie, ou Thibault d'Arrabbe estoit pour adonq. Le quel haioit Renouart plus que tous les hommes du monde pour les grans desplaisirs qu'il luy avoit fait par pluseurs fois. Et quant le vessel fut au port arrivé, la nouvelle fust tost allee devers le roy que a sa court venoient des moynes crestiëns, si les manda le roy et demanda a l'abé quel besoing l'avoit illeq amené, et il lui respondi: «C'est bien raison que le saichiés, sire,» fet il, «et telle chose vous dirai dont vous [478[v]] deverés avoir le voustre cueur ausques joieux; car je vous aporte nouvelles de l'omme que vous devés le plus haïr de ce[6] monde, et se [*B* a] celluy aviés par aulcune avanture [*B* failli], on[7] pourroit dire que grant nonsens le vous feroit faire, si en serés vengié avant que le mois soit passé, se en vous ne tient.»

3. [L]e roy Thibault oyant ce que l'abbé Henroy[1] lui disoit, fut moult desireux de ces nouvelles ouir, si se hasta de parler en regardant[2] l'abé disant[3]: «Et qui est celluy dont vous me parlés, dans abbés[4]?» ce respondi lors Thibault d'Arrabbe[5]. «C'est Renouart au grant tinel, sire,» fet lors l'abbé[6], «le quel je vous livreray par si bons moiens que guarde n'avra de vous eschapper; se perdre ne le voullés

---

2. 1 *A* qui plus sauoit de malice mondain douuerir aussi de bien et de plusieurs choses que eulx tous ne faisoient, *B* qui plus sauoit de malice mondain que eulx tous ne faisoient aussi de bien — 2 qui tenoient c. — et] *B* car — 3 si nom] *B f.* — 4 se] *B f.* — 5 *B* se — 6 de ce] *B* du — 7 on] *B* len

3. 1 *B* Henry — 2 *B* regarda — 3 disant] *B f.* — 4 dans abbés] *B* sire abbe — 5 ce respondi — Arrabbe] *B f.* — 6 lors l'abbé] *B* il

essiemment, et se de luy voulés a moy et a mes moynes tenir parlement et faire convenances emssamble, saichés que je le vous delivreray sans point faillir.» Et lors lui respondi Thibault: «A moy avrés toust et legierement marchandé, beaus signeurs,» fet il, «et se Renouart me voullés livrer et trouver la maniere de l'avoir, je vous donnerai pour voustre abaÿe restorer ou voustre bon plaisir faire deux sommiers chargiés d'or et d'argent sans nulle faulte, si tost comme livré le me avrés sellon la maniere que vous trouverés, ainssi comme vous devisés.» «Par foi, sire,» ce respond[7] lors l'abbé, «en moi vous poués fiër seurement de vous tenir la prommesse que je vous feray, et ja vouldroie par souhet que tenissiés Renouart. Il est en l'abaïe de Bride assés pres de la mer, au quel lieu il s'est rendu moyne, ja a long temps; mais tant travaille l'ordre et le convent que plus le heent les moynes que triacle [319 b] ne het venin, et non sans cause, car il mengne plus luy seul qu'ilz ne font tous emsamble[8], il les bat et les meine si mal que tous en vouldroient estre despechiés, et pour ce me ont il vers vous envoyé, et se la maniere comment je le vous aymeneray voullés savoir: vous ferés finance d'une nef, en quoy avra .v. ou .vi. hommes vestus et habilliés en [479 r] moynes, comme vous nous voiés, et ou fons d'icelle soient hebergiés .ii. ou .iii. mille Sarrasins, ainssi comme vous samblera, les quyeulx ne se mouveront jusques a ce que je parleray; car je meesmes serai avecques Renouart, affin qu'il soit plus curieux de soy bouter en celuy vessel, et pour le faire dedans entrer lui donneray a entendre qu'il y a une abaïe de noustre ordre en une petite isle de mer, la quelle les Sarrasins viennent souvent piller, et y font tant de damaige par emblee que nul des moynes n'y veult plus demourer, se ils n'ont secours d'autre religion. Si ne reffussera point a soy mectre en mer, et ainssi le pourrés avoir legierement et aiseement[9].»

4. [O]r fut joieux le roy Thibault, quant il ouy l'abbé qui ainssi lui desclaira sa pencee; il lui respondi en faisant chiere joieuse: «De Renouart[1] avoir suy je moult joieux, damt[2] abés,» fet il, «et du nafvire et des gens dedans aprester vous atendés a moi seurement, car en ce n'avra faulte; ne de voustre argent ne vous donnés merancollie sans nulle faulte, et se vous voullés avecques moy demourer et renoncer a

---

7 ce respond] *B* fait — 8 qu'ilz ne font t. e.] *B f.* — 9 *B* a aise
4. 1 *B* Renoart — 2 damt] *B* sire

voustre loy, d'itant vous pourrés tenir seur que si grant seigneur ferai vous et vos moynes que jamais n'avrés disecte ne povreté.» Si lui respondi sur ce l'abbé qu'il s'en aviseroit quant il luy avroit Renouart delivré. Et lors fist Thibault le roy d'Arrabbe son vessel aprester, et finablement s'en retourna l'abbé a Bride si segretement que Renouart ne peust rien savoir du fait qui contre lui se pourchaça. Et lors fist l'abbé les[3] moynes assambler pour leur racompter ce qu'il avoit fait avecques le roy, et leur desclaira comment il devoit esploicter et mener Renouart en une nef faignant aller garder une abbaÿe seant en mer, et comment [319 c] pour seureté il avoit .iii. de ses moynes lessiés au roy Thibault en ostaige. Si se deviserent emssamble longuement en parlant de plusieurs chosses, et pource qu'ils doubtoient trop Renouart, conclurent emssamble de lui mucier son tinel et le faire oubliër. Que vous esloigneroit l'en l'istoire[4]? Renouart fut ung jour si brief comme le[5] lendemain mandé par l'abé, qui ne vouloit guiere faire les Sarrasins muser au port, et ja [479 v] avoit quinze moynes au port de leans quis et aprestés pour mener avecques lui, affin que Renouart y alast plus joieusement.

5. [L[egierement vint Renouart devant son abbé, le quel l'appella devant les autres moynes et lui dist: «Nouvelles nous sont soudainement venues, sire Renouart,» fet il, «des quelles nul de nous ne peult ne ne doibt estre aussi guieres joieux au vrai considerer; car de vous perdre ou esloigner de vous, par quelque espace de temps que ce soit, sommes nous trop dollans, pour tant que plus seurs en sommes ceans et plus doubtés de larrons en especial, qui noustre esglise pourroient rober, se n'y estiés, et pour les Sarrasins ou escumeurs de mer qui a noustre abaïe pourroient grant damaige porter. Il est ainssi que en mer a une abaïe de l'ordre[1] dont nous sommes, la quelle fut fondee de maint vaillant moine, et est celle abaïe forte a merveilles et deffençable competemment. Mais pou pourra durer ne soy deffendre d'estre prise, comme nous mande l'abé de leans, se elle n'est par[2] nous de gens[3] secourue, car les Sarrasins les meinent si asprement que souvent sont assaillis, si que ils ne peuent bonnement entendre au service de Dieu faire. Or ont ils de voustre grandeur ouy parler et de voustre grant vasseleige

---

3 *A* et les, *B* les — 4 esloigneroit l'en l'istoire] *B* diroie ie — 5 le] *B f.*

5. 1 de l'ordre] *B f.* — 2 *B* pour — 3 de gens] *B f.*

faire menction, si me ont mandé que je vous y meine sans nulle faulte, et pource que sans voustre consentement ne le puis faire ne vous y contraindre d'y aller, se bon vous samble, vous ay je cy fait venir pour voustre bon vouloir savoir et pour lui mander se vous y voullés [319[d]] venir ou nom; car chose qui n'est volumtairement faicte ne peust venir a grant bien.

6. [S]aïncte Marie! comme fut Renouart joieux en son couraige, quant il ouy l'abé qui d'aller en la guerre luy parla contre les Sarrasins par espicial; car rieng tant ne desiroit que leur destruction. Il respondi a l'abé adonc: «Ja Dieu ne plaise, sire,» fet il, «qu'il tiengne en moy que l'abaïe dont vous parlés ne soit secourue, et que les Sarrassins ne soient par moy occis[1]; car je vous jure par saint Juliën que jamais ne dormiray de somme jusques a ce que j'avray [480[r]] la esté et que aux Sarrasins, qui ainssi veullent l'abaïe et les moynes piller, me soie combatu.» Et lors commanda l'abbé que les moynes feussent aprestés jusques a quinze. Les quyeulx y allerent aveques Renouart, qui queroit son tinel, mais trouver ne le pouoit — car les moynes l'avoient destourné et mucié[2] — dont il se couroussa amerement et plus feust, quant l'abé le rapaisa disant: «Ne vous argués, Renouart amis,» fet il, «se voustre tinel ne poués si hastivement trouver, ains vous avancés de venir au vessel ou les autres moynes nous actendent, et quant nous serons a l'abaÿe arrivés, lors pourrés vous ung mast ou ung fust avoir a voustre plaisir, et le ferés ferrer, ainssi que deviser vouldrés, aux despens de l'abaÿe, qui si[3] richement est fondee que merveilles.» Et lors s'en partirent de l'abaÿe les quinze moynes et Renouart et tant firent que ils vindrent au vessel que Thibault [*B* avoit] habillié et garny de gens pour Renouart depcevoir, et quant l'abé fut arrivé, il entra le premier, les moynes aprés luy et Renouart meesmes, qui n'avoit que l'espee saincte et la gomme dessus, toute noire comme les aultres. Lors leur vindrent .xl. Sarrasins grans et fors desguisés, vestus d'abis de moynes que Thibault leur avoit fais faire, et les chiefs tondus et reés comme moynes pour mieulx depcevoir Renouart, qui bien cuidoit que son abé lui eust dit verité, et ou fons d'icellui [320[a]] vessel estoient ceulx muciés qui Renouart devoient prendre et livrer quant temps en seroit.

---

6. 1 *A* secourus, *B* occis — 2 car les moynes — mucié] *B f.* — 3 si] *B f.*

[Kap. CVI]

480[r] = 320[a]. Comment les quinze moynes criërent merci a Renouart et accuserent la trahison de l'abé, et ce qui estoit fait entre le roy Thibault et luy.

1. [Q]uant la nef fut chargiee et preste, si qu'il ne convint que partir du port et esquiper en mer, lors tirerent les maistres mariniers leurs ancres, tendirent et drecerent leurs voisles; puis esquiperent en mer et en peu d'eure esloignerent la terre, dont les moynes furent ausques esbahis, [480[v]] car ja ne cuidoient ja partir du port, ains entendoient que, si tost comme ils avroient Renouart bouté ou vessel, on leur deust donner congié, si allerent devers leur abé et lui dirent: «Que ne retournons nous, sire?» font ils si bassement que nul ne les pourroit[1] ouir. «Ne avons nous mie assés longuement convoyé Renouart[2] et mis ou dangier de ceulx qui avoir le vouloient? Certainement il est bien temps que nous doions prendre congié.» Et quant l'abbé[3] ouy les moynes qui retourner s'en vouloient[4], il leur respondi: «Mauvaisement [320[b]] savés le fait, seigneurs,» fet il, «si vous en veil advertir: saichiés que j'ai Dieu regnié et la creance Jhesuscrist, et se ainssi ne faictes comme j'ai fait, je vous dy tant que jamais en voustre abbaïe ne retournerés; car tous vous ferai a grief[5] tourment mourir.» Si furent les povres moynes tant esbahis que merveilles, et plus ne se oserent habandonner a parler aveques lui, ains se retraïrent a part, et le plus segretement qu'ils peurent l'un a l'autre parler disrent: «Or sommes nous honteusement trahis, beaus signeurs[6],» font ils, «et qui le voir en diroit, il n'est mye mal emploié, car nous pencions faulceté et trahison contre Renouart et le mal redonde et redondera sur nous.» — «Mais qui croire me vouldra», ce dit lors[7] l'un d'eulx qui parloit[8], «ja ne serons tels que de noustre bon vouloir renions la loy que nous avons tousjours tenue.» Et lors se fermerent en une opinion et conclurent que ils en advertiroient Renouart de la mauvaitié que ils avoient a l'encontre de lui pencee.

2. [L]es moynes se adrecerent vers Renouart, qui tout estoit pencifs comment il pourroit ung tinel nouvel [*B* avoir,]* et de quelle fason, quant il seroit en l'abaïe arrivé, et en le tirant a cons-

---

1. 1 *B* pouoit — 2 *B* Renoart — 3 *A* leur abbé, *B* labbe — 4 qui r. s'en v.] *B f.* — 5 grief] *B f.* — 6 beaus s.] *B f.* — 7ce dit lors] *B* fait — 8 qui parloit] *B f.*

* *A B f.*

seil luy dirent: «Une chose vous avons a dire, sire Renouart,» font ils, «de la quelle vous pourrés estre moult joieux; mais il convient que vous nous prommectiés que a nul de nous ne ferés mal ne desplaisir.» Et finablement leur[1] acorda, et ils lui dirent: «Le voustre corps est en mortel dangier, sire», font ils; «car saichiés que vous estes trahy et vendu aux Sarrassins, les quyeulx vous doibvent rendre et mener au roy Thibault, qui vous atent en Esclavonnie, et vous a Henry noustre abé vendu, et nous meesmes sommes trahis, a ce que nous pouons aparcevoir; car il a son intenction de renoier Jhesucrist et la loy que nous tenons, [481 r] dont rieng du monde ne savions. Mais pour tant que nous avons de voustre corps livrer estés[2] consentans, cuidans nous en retourner a Bride, dont nous sommes religieux, vous venons nous merci prier, a ce que le nous veilliés pardonner, [320 c] voire en soulzmectant nos corps et nos vies a voustre commendement, comme voulons myeulx estre martiriés que renoier la loy que Jhesucrist ordonna.» Et quant Renouart entendi les moynes qui telles parolles lui dirent, vous devés savoir qu'il fut moult dollant en son couraige; mais soudainement n'en voullu le samblant monstrer, pour tant qu'il n'avoit mye son tinel aveques lui aporté et plus avant aussi en vouloit[3] enquerir, si leur demenda la maniere comment et pour quoy, et quant on le devoit prendre, qui le devoit prendre, et ou il devoit estre pris et mené. Si lui racompterent les moynes toute la façon pour quoy ce avoit pourpencé, et de son tinel que ils avoient mussé a son [*B* de]partement, et si lui dirent que ceulx qui la estoient reés et bertondus[4] en fason de moynes estoient Sarrasins desguisés, et que ou fons d'icellui [*B* vessel] en avoit plus de deux mille, les quyeulx le devoient prendre cellui soir et mener liëz[5] serrement[6] au roy Thibault, qui les atendoit a Gaiete.

3. [E]t quant Renouart fut du tout souffisamment informé, il esroiella les yeulx adonc, et en faisant merveilleuse chiere leur dit que, se ne feust pour[1] pitié et pour tant que ils ne vouloient Jhesus ne sa loy renoncer, il les feroit de mauvaise mort mourir. Mais tout leur pardonna au fort, par ainssi que il lui convenancerent que jamais trahison ne feroient envers lui, ainçois le serviroient en tout et par tout jusques au

---

2. 1 *B* lui — 2 *A* estre, *B* estes — 3 *B* en vouloit aussi — 4 *B* tondus — 5 *A* lier, *B* liez — 6 serrement] *B f.*

3. 1 *B* par

mourir. Et lors jura Renouart saint Juliën que presentement vouldra savoir qui est leans. Il empoigna ung mast d'um des petis vesseaulx de celle nef adonques et legierement se adreça[2] vers l'abbé Henry, qu'il empoigna par son grant chapperon disant en le traÿnant parmy le planchier veans les[3] .xl. Sarrasins desguisés en maniere[4] de moynes: «Voustre trahison ne peust estre cellee, faulx moynes[5]», fet il, «si en avrés mauvaix guerdon; car vendu m'avés [481 v] aux [320 d] Sarrasins.» Si le bati tant adonc que tout le corps luy froissa, et ja l'eust esservellé et occis, quant du vessel saillirent les Sarrasins, qui myeulx myeulx, armés et prests pour combatre; mais guiere ne vallut leur deffence, car comme bestes les abatoit vint ou .xxx. a la fois, dont Gourmont, le roy qui la charge avoit des Sarrasins de par Thibault, fut si esbahy q'un seul coup y fery, ains commanda gecter et dessendre en mer les petis basteaulx avantaigeux qu'on avoit mis dedans le grant, et en l'un d'iceulx se mist et saulva, et les aultres qui saulver se peurent entrerent es aultres vesseaulx pareillement et habandonnerent les moynes et de leurs hommes aussi plus de quinze cens, que Renouart et les .xv. moynes tuerent. Mais ainssi avint que Grohaut saulva l'abé, et le fist mectre aveques lui en son vessel. Puis singlerent ou naigerent au myeulx qu'ils peurent[6], tant qu'ils vindrent a Gaiecte, ou estoit le roy Thibault, qui certainement cuidoit bien avoir Renouart cellui jour en ses prisons.

4. [R]enouart estant ou millieu des Sarrasins ou grant vessel, acompaignié des .xv. moynes qui la trahison d'eulx et de l'abé lui avoient descouverte, veant les fuians par mer et ceulx qui ou vessel estoient par Gourmont[1] habandonnés, escria haultement aux .xv. moines: «Or y perra, beaus signeurs», fet il, «qui vaillamment me aidera a cestuy vessel despechier de ces trahitours sarrasins.» Chascum d'eulx se [*B* y] mist en besongne lors, et tant en firent mourir comme ils voulurent; car nul ne se mectoit a deffence tant se trouverent esbahis, ains se mectoient en fuicte. Mais ne se savoient ou musser, si nom parmy les morz que son perchant [avoit] assommés a grans montceaulx.[2] Et quant plus ne trouverent de rebellion ne de deffence, lors quist Renouart et cercha la nef la ou il se pouoit bouter, et es clotés et es lieux segrés

2 *B* dreca — 3 *B* le — 4 maniere] *B* abit — 5 *B* fault moyne — 6 ou naigerent — peurent] *B f.*

4. 1 *B* Gourmond — 2 que son p. — montceaulx] *B f.*

de leans fist les moynes aler pour savoir se plus en eussent trouvé, tandis que il gectoit les mors, [321 a] qui trop luy nuisoient. hors le bort, et fin de compte fist tant que la nef despecha de ceulx qui plus lui pouoient porter de damaige. Mais guieres ne fut a cejour longuement, comme ja tost orrés racompter.

[Kap. CVII.]

482 r = 321 a. Comment Renouart par grace de Dieu conquist Gaiecte, le fort chastel ou quel Thibault le roy d'Arrabe* le fist asseigier.

1. [V]ous avés ouy comment Gourmont[1], le roy sarrasim, qui la charge avoit de par Thibault d'Arrabbe[2] de conduire les deux mil Sarrasins les quyeulx estoient envoyés en la nef pour prendre et amener Renouart au tinel, se eschappa [et saulva][2a] par avanture l'abé Henry en ung cocquet de mer, et tant exploicta a naige[3] [*B* qu'il se sauva] — car Renouart[4] avoit pris le mast pour combatre en lieu de tinel — que il arriva au port de Gaiete[5] ou estoit le roy Thibault. Le quel, quant il vist[6], lui emquist de ses nouvelles, et se il lui avoit Renouart amené. «Nanny certes, sire[7]», fet lors Grohaut[8], «amené ne l'avons nous mye, ne tous vos hommes ne l'ameneroient pas, comme je croy; car c'est ung deable ou homme infernal pour ung monde destruire.» Lors lui compta comment l'avanture leur estoit avenue, comment l'abé avoit fait son loial devoir de leur livrer [321 b] dedans leur vessel, comment les moynes accuserent le fait a Renouart, comment il avoit arachié ung mast d'um petit vessel[9], dont il avoit occis plus de quinze cens de leurs hommes, et comment il avoit luy et l'abé saulvés a la plus grant peine du monde. Si fut Thibault tant dollant que merveilles et demenda ou ce avoit esté fait affin d'y remediër qui pourroit, si lui respondi Gorhault: «Certainement, sire», fet il, «ce n'est mie loing; se vos hommes voulés diligemment aprester, vous avrés tantost Renouart enclos et pris; car il est de ceste heure en celui vessel et n'a aveques lui homme qui a son vessel gouverner lui sceut

---

* *B* dArrabbe

1. 1 *B* Gourmond — 2 *B* dArrabe — 2 a [et saulva] *A B f.* — 3 a naige] *B f.* — 4 *B* Renoart — 5 *B* Gaiecte — 6 quant il vist] *B f.* — 7 *B* Nenil sire certes — 8 *B* Grohault — 9 comment les moynes — vessel] *B f.*

aidier, car nous avons les mariniers aveques nous amenés.» Et lors escria le roy Thibault: «Or aux armes, beaus signeurs!» fet il. «Or aux armes! Si avrons cellui que je plus hees que homme du monde, et non sans cause, car il a mes hommes occis, decoppés, deffroissiés et noiés en mer ou despit de Mahom, dont je suy tant dollant que jamais, tant comme je vifve, ne l'aymeray.»

2. [A]ux armes coururent hastivement les [482v] ungs et les aultres, et tandis se fist armer le roy Thibault et ses vesseaulx apareillier; puis commanda que chascum se mist en point pour aller aprés Renouart. Si se chargierent plus de dix mille paiens en vesseaulx, dont la avoit plus de cent, et tant se mirent en mer que en Gaiete ne demoura homme de deffence, et jamais n'eussent pencé l'avanture qui de celluy voiaige leur avint. Pour la quelle racompter dit l'istoire que tant esploicta Thibault et ses hommes que ils aparceurent la nef en quoy estoient Renouart et ses .xv. moynes, esbahis pour tant qu'ils n'avoient leans nul gouvernement et ne savoient ou aller ne comment eulx contenir. Et quant Renouart, qui par la mer regardoit ça et la, aparceut le nafvire sarrasim aprouchier, et il vist le vessel ou la baniere du roy Thibault estoit, il parla a ses hommes alors disant[1]: «Sans bataille ne pouons nous eschapper, beaus signeurs», fet il, «et a mort sommes jugiés, comme je croy; car de ceste [321c] avanture ou nous sommes ne pouons nous par nesung[2] tour eschapper. Si vous prie que ja ne souffrions nous em mener sans nous vaillamment revanchier et pençons, se nous mourons ou avons a souffrir, que nous prenions la mort et le tourment en pacience; car aultrement ne pourrions estre saulvés.» Et en ces parolles disant le[3] ont les Sarrasins de toutes pars assailly en gectant leurs grans croqs de fer pour leur batel arrester, a ce qu'il ne leur eschappast.

3. [D]ieux! comme se prouva vaillamment Renouart[1], et comme il reclama saint Juliën haultement! Ses moynes y prirent couraige et soigneusement se emploierent en son aide au cry qu'il fist de saint Juliën, qui cellui jour leur aida; car pour le pouoir que les Sarrasins eussent, n'oserent entrer en leur vessel pour la deffence que faisoit Renouart. Le quel regretoit assés Guillaume au court nez[2] et le sien fils Maillefer,

2. 1 parla a ses h. alors disant] *B* dist lors a ses hommes — 2 *B* nul — 3 *B* les

3. 1 *B* Renoart — 2 au court nez] *B* dOrange

les quyeulx le vindrent depuis secourir, comme l'istoire le vous devisera. Et quant le roy Thibault aparceut la grant deffence que Renouart et les quinze moines faisoient, et que pour croq de fer, pour chesnes ne pour aultres liëns il n'y avoit si hardi qui de Renouart osast aprouchier, il commanda que on[3] berssast de [483r] trait, si y eust cinq des moynes occis. Dont Renouart estoit comme esraigié, et a son mast frapa tant entour et environ que poy s'en failly qu'il n'effondra[4] ausques de leurs nefs[5] et vesseaulx, et tant tua et fist noier de Sarrasins que Thibault en maulgroya ses dieux, et plus ne se osa tenir pres de Renouart, ains commanda que son vessel feust retrait pour le perill qui s'en pouoit enssuuir.[6] Mais ainssi avint par avanture et par grace Dieu, qui ainssi le voulu a la supplicaction du doulx ami saint Juliën, que une tempeste se leva en mer par grans estourbillons, que les vesseaulx separerent l'un de l'autre et firent en mer desvoyer[7], si que les ungs allerent ça, les aultres la, et cellui ou quel estoit Renouart arriva si pres de terre que bien [321d] seurement peurent monter sur terre, dont il[8] et tous ses moynes louerent Dieu et saint Juliën haultement.

4. [M]oult fut Renouart joieux, quant il vist son vessel si pres de terre que bien et plainement peurent dessendre, quant ils furent paisiblement reposés; car la mer, qui par avant avoit esté dure, impetuese[1] et fellonnesse[2], s'acoisa et devint doulce et gracieuse. Si dessendi Renouart[3] sur la griefve, quant la maree se fut retraicte, et fist ses moynes dessendre comme luy; puis regarda entour soy et vist le chastel de Gaiete[4], du quel Thibault s'estoit party acompaignié de tout ce dont il s'estoit[5] peu aidier, et quant il eust ausques regardé le lieu, il dit a ses moynes: «Ne aions huimais paour», fet il, «beaus signeurs; car plus ne doubte homme nul vivant en ce monde, puis que nous sommes hors de mer, et que je puis sur terre estre venu. Je voy la ung chastel, ou quel nous retrairons, se je puis, et qui l'entree me reffusera, il s'en pourra bien repentir.» Et lors se mist a chemin, son mast grant, grox et fourni sur son col, et sans contradiction nulle, comme se ce feust chose de par Dieu ordonnee, entra la dedans, et s'en fuïrent devant lui les Sarrasins, que il et

---

3 que on] *B f.* — 4 *B* effrondra — 5 *B* nef — 6 *B* ensieuuir — 7 et firent en m. d.] *B f.* — 8 il] *B* lui

4. 1 *B* impetueuse — 2 *B* fellonneuse — 3 *B* Renoart — 4 *B* Gaiecte — 5 dont il s'estoit] *B* quil estoit

ses hommes occeirent, et pour la matiere abregier, cerchierent et firent tant que de Gaiete[4] fut Renouart maistre et seigneur, et que plus ne trouverent homme [483 v] qui les empeschast a dominer le chastel, qui tant fort estoit, comme racompte l'istoire, que nul plus, et estoit imprenable se dedans eust eu vivres et gens de deffence. Et quant Renouart[5] se vist leans enserré maistre et si fort que nul ne contredisoit son fait ne son veil, il ferma les portes et voulu mengier et boire, car bien estoit saison.[6]

5. [E]n Gaiete[1], comme racompte l'istoire, avoit forte place a grant merveille, et grant peuple y avoit habitant, dont les [322 a] hommes estoient aveques le roy Thibault, et les femmes, serviteurs et enfans estoient demourés pour garder le logeis. Et pource que en eulx n'eust aulcune deffence contre Renouart, qui si grant leur sambla, et grant paour eurent, se mirent a la fuicte ceulx qui de leans peurent partir, tandis que Renouart cerchoit ça et la, et tant coururent ça et la, ne savoient ou[2], que ils rencontrerent[3] Thibault, qui s'en retournoit a Gaiete cuidant que Renouart feust noié et pery, et que son vessel feust par fortune de temps oraigeux effondré. Si les araisonna, quant ainsi les vist par les champs esgareement fuïr, ou ils alloient, et lors lui respondirent en destordant leurs poings et faisans chiere dollante: «Hallas! sire», font ils, «hallas! tous[4] sommes pardus et destruis par ung jaiant qui sur son cool porte ung grant merrain[5], dont il assomme, confond et destruit tout ce qu'il encontre en sa voie, et croions que c'est Lucifer ou Burgibus, qui soient d'enfer issus pour venir le peuple faire de grant hideur mourir, si s'enffuit tout le monde devant lui; car il est vestu de noir, et aprés lui a .x. deables qui le sieuuent chascum une espee ou autre baston en son poing.» Et quant Thibault entendi ceulx qui telle nouvelle lui racompterent, il fut tant dollant que merveilles, et bien pence que ce est Renouart qui, ne scet comment, a son chastel conquesté.

6. [T]rop fut Thibault dollant, quant il ouy la prise de son chastel racompter; il fist par son ost tant par eaue que par terre[1] publiër que la place feust assise incontinant disant a soy meesmes que jamais Renouart[2] ne partira, et jura Dieux

6 saison] *B* temps

5. 1 *B* Gaiecte — 2 coururent — ou] *B* allerent — 3 *B* encontrerent — 4 tous] *B* nous — 5 *B* merrain grant

6. 1 par son ost — terre] *B f.* — 2 *B* Renoart

que tant mandera de gens que il avra Renouart a son plaisir, et que [484 r[de mort honteuse le fera en brief terme justicier. Mais mye n'avient souvent ainssi comme l'en propose, ains en demeure la moitié et plus que je ne dy, et si fist il adonc. Car Renouart monta ou hault de la tour regardant le sieige, qui si hault estoit que merveilles, et moult ce[3] amasserent de Sarrasins celle part pour Renouart, qui tous les [322 b] tresors avoit ja cerchiés, et la mahommerie de leans avoit ja cerchiés et trouvés, ainssi comme avanture l'avoit la amené[4]. Et quant il vist Mahom, qui au plus hault estoit, Jupiter, Apolo et Tervagant mis par grant sollempnité l'un emprés l'autre, chascum de .vi. piés de haulteur, grox et massis, ouvrés richement d'or, il jura saint Juliën, dont il estoit moyne, que tous .iiii. les feroit pendre aux creneaulx[5] du chastel, ou despit de Thibault et des Sarrassins qui avecques luy estoient. Et lors dessendi et aporta luy meesmes ces ymaiges l'un aprés l'autre, et les pendi, si que bien les vist Thibault[6], qui lors detordi ses poings, arraicha ses cheveulx et tant fut dollant que il ne lui souvint que de lermoyer.

7. [D]ieux! quelle doulleur eust Thibault a son cueur, quant il aparceut ses dieux qui aux creneaulx du mur du chastel pendoient! Il fist l'assault criër alors et commanda sur grosses peines que chascum s'avançast d'y aller. Si arriverent les larges[1] nefs et aultres grans et grox vesseaulx pres des murs — car la mer couroit et abordoit a l'environ — et a force d'eschielemens et aultres instrumens assaillirent a toute puissance, tellement que moult eu a souffrier, quant Renouart, qui ou tresor du roy Thibault avoit esté, s'avisa de gecter l'or et l'argent, monnoyé et en plate, par les creneaulx du hault des murs en leurs vesseaulx. Et quant ceulx qui avoient commencé l'assault virent l'esploit, chascum de eulx se mist a conqueillir pour la convoitise de gaigner. Dont Thibault fut si dollant qu'il sambloit visiblement qu'il deust forcener; car il vist ses hommes qui pour son tresor se combatoient et occioient l'un l'autre. Mais ce faisoit Renouart et ses moynes, qui parmy le tresor lui gectoient grans caillous et murtrissoient sanglentement. Dont Renouart se rioit, et ad ce faire prenoit son esbatement comme celluy qui d'or ne d'argent ne luy challoit. Si commanda le roy Thibault l'assault cesser [322 c] disant que par famine [484 v] avroit pris[2] Re-

3 *B* se — 4 *B* mene — 5 *B* carneaulx — 6 *B* Thibaut
7. 1 *A* barge, *B* larges — 2 pris] *B f.*

nouart, puis que par force ne par subtilité ne le peuent[3] avoir. Mais Renouart, qui partout avoit bien le chastel cerchié et visitee[4] la garnison qui dedans estoit, n'en tint nul compte, ains visita et conforta ses moynes au myeulx qu'il peust, a ce que chascum d'eulx se asseurast et eust bon couraige ferme et certain. Si se taist a itant l'istoire de luy[5] et retourne a parler de l'abé Henry, qui estoit aveques Thibault au sieige devant le chastel de Gaiete.[6]

[Kap. CVIII.]

484 v = 322 c. Comment l'abé Henry et les dix moynes qui estoient aveques Renouart voulurent trahir et livrer Renouart* au roy Thibault [*B* d'Arrabbe].

1. [C]omme le roy Thibault eust fait cesser l'assault de Gaiete pour son tresor que Renouart avoit gecté et pour pitié de ses dieux que il veoit pendans aux creneaulx du chastel, et il fut en son tref retrait, il mena ung deill[1] merveilleux, si que nul ne le pouoit apaiser, et quant l'abbé Henry le vist ainssi demener, vous poués pencer qu'il ne fut mye trop joyeulx; il vint vers lui pour le reconforter adonc et lui dist: «De voustre ennuy suy je trop dollant, sire», fet il. «et bien vous conseilleroie, se croire me voulés, comment de Renouart, qui tant vous fait de maulx et de desplaisirs, seriés vengié, et se je ne cuidoye perdre ma peine, je le vous desclaireroie moult voulentiers, pour tant que vous n'estes guieres joieulx a mon samblant.» Et quant Thibault d'Arrabbe[2], qui tant troublé estoit que jamais plus ne fut, entendi l'abbé Henry qui pour le recomforter lui dist telles parolles, il luy respondi ausques debonnairement: «Voulentiers escouterai ce que vous me dirés, Henry beau sire[3]», fet il, «et se aulcune chose me dictes qui me soit valable ou prouffitable, saichiés que je y avrai regart [485 r] et vous en savray tel gre comme je vous en deveray savoir.» Et lors lui dist l'abé Henry: «Le conseil qui peust prouffiter n'est pas maulvaix, sire», fet il, «mais en doibt l'en user quant il est temps. Je vous dy ces choses pour vous oster de merencollie et esjouir le voustre cueur

---

3 *B* peut — 4 *B* visite — 5 l'istoire de luy] *B* deulx listoire — 6 *B* de Gaiete le chastel

* *B* Renouart et liurer

1. 1 *B* dueil — 2 *B* dArrabe — 3 beau sire] *B* *f*.

[322[d]] d'une chose de quoy je me suy avisé, la quelle que j'ay ja du tout le mien cueur tourné a vos dieux servir et aourer, les quyeulx je voy la honteusement pendus. Je vous veil presentement descovrir que je vous feray avoir Renouart et le chastel de Gaiecte[4] en voustre commandement avant qu'il soit .iiii. jours, se en vous ne tient.»

2. [M]oult fut joieux Thibault d'Arrabbe[1], quant il ouy l'abé qui de lui faire Renouart [*B* avoir] et son chastel lui parla[2]; il lui respondi assés legierement: «Moult me tarde plus que de nulle aultre rien que j'en saiche la maniere, dans abbés», fet il, «si vous prie que m'ensseigniés et disiés[3] la maniere de ce pouoir en si brief terme[4].» «Je le vous dirai, sire», fet il, «car je ay huy toute jour et toute nuit pencé, si ne fauldray ja a ma pencee, ce me samble. Je m'en partiray de ceans, ainssi comme vers souleil esconssant, et iray jusques sur le pont du chastel, et feignant que je veille moy remectre a la loy crestiënne et moy repentir du mal que j'ay fait a Renouart, lui prieray merci a mains jointes. Sy m'en iray avecques luy se il me asseure, et lors parleray aux moysnes, que je convertiray et tireray a ma cordelle tellement que eulx et moy vous livrerons Renouart et rendrons le chastel par jour ou par nuit, quant il sera le plus fort endormy.» Et fin de compte se acorda Thibault a sa parolle et lui donna congié d'aller besoigner, car il estoit comme heure competente au jour que ce fut fait. Et lors s'en party l'abbé Henry et ala sur le pont assés pres du mur ou estoient les moines, qui bien le virent et ouyrent que il requeroit parler a Renouart; ils l'alerent racompter, qui guieres ne tarda qu'il ne venist. Et quant l'abé le vist, il se gecta devant lui a genoulx disant par piteuse fixion: «Je suy pecheur, sire,» fet il, «et congnois mon meffait, qui est tel que je vous ay voulu trahir. Si fist Judas noustre seigneur, qui pardon lui eust fait se il [*B* l'] eust voulu requerir; or se desespera il et se pendi. Pour tant ce ne veil je mie faire[5], pour tant que[6] ce seroit ma dampnaction, ains me veil repentir et retourner a la foy catholique comme par avant. Si vous prie que [485[v]] a mercy me veillés repcevoir, et je soulzmectray moy, [323[a]] mon corps, [*B* et] ma vie et mon estat a voustre bonne disposiction,

---

4 *B* Gaiete

2. 1 dArrabbe] *B f.* — 2 lui parla] *B f.* — 3 et disiés] *B f.* — 4 de ce pouoir — terme] *B f.* — 5 *A* pourtant, ce que je ne veil mie faire, *B* pourtant ce ne vueil ie mie faire — 6 pour tant que] *B* car

se pardonner me veullés et moy presens mes compaignons et freres asseurer.[7]»

3. [T]outes les parolles qui furent dictes entre Renouart et l'abbé, presupposees par les lisans, fist tant l'abbé que il fut mis ou chastel, et lui pardonna Renouart cuidant que jamais ne deust en lui trouver faulte. Mais ainssi comme une brebis roigneuse en ung trompel gaste et fait les aultres perir, fist l'abbé samblablement des .x. moynes; car par parolles doulces les amoly et parverti tellement que ils se acorderent aveques luy de livrer Renouart[1] au roy Thibault, et ne convenoit plus que trouver la maniere. **Ung jour** ou deux apprés ce que l'abbé eust sa pacificaction faicte aveques Renouart, qui piteusement le repceut, pour tant qu'il lui sambloit qu'il s'amenderoit et qu'il vouloit estre bon Crestiën disant que myeulx aymoit le sien corps gecter on noyer que soy plus en retourner aveques les Sarrasins, des queulx il s'estoit [*B* si] segretement emblé — ce luy faisoit il[2] entendant — se tourna avecques les moyes, les quyeulx il avoit ja forgiés a soy, parce que il leur avoit donné a entendre que leans les feroit tous mourir le roy Thibault par famine et autrement, et leur dist: «C'est bien fait de sa vie saulver, beaus signeurs, [*B* fet il] et grant pechié de soy lessier a son esciant mourir; car Dieux nous a fais pour vivre et durer en ce monde tant que nous pourrons et il lui plaira. Si nous vault myeulx livrer Renouart et ce chastel au roy Thibault que mourir honteusement par lui. Et pource convient que en ceste nuit amonnestions de bonne chiere faire, de mengier et de boire, si le enyvrerons qui pourra, et quant il sera endormy, lors m'en iray je devers le roy Thibault et feray tant que il vendra pié a pié aveques moy et trouvera dormant Renouart. Si en pourra par ce point faire son plaisir, et nous en retournerons, garnis[3] d'or et de finance, a noustre abaÿe.»

4. [A] cest acort furent les dix moynes, [323[b]] et finablement le firent ainssi que il avoient pourparlé; car tant but Renouart celle nuit en faisant chiere joieuse aveques l'abé et ses [486[r]] moynes qu'il s'endormy. Et lors se mist l'abbé a chemin, et tandis que les .x. moynes gardoient la porte, s'en ala au tref Thibault, qui moult fut joieux quant il ouy racompter l'esploit de l'abé et de ses moynes. Il joigni les

---

7 asseurer] *B f.*

3. 1 *B* Renoart — 3 il] *B f.* — 3 *B* garni

mains vers le ciel adonc[1] disant que l'abbé et les moynes fera tous riches se il parvient par leur entreprise[2] a ce qu'il a tant desiré. Il fait ses hommes aprester adonc; puis se sont mis au chemin au conduit de l'abbé, le quel amenoit, qu'il lui demandoit comment il se devoit maintenir.[3] «Ne aiés paour, sire,» ce respondi[4] l'abbé, «car je vous asseure que Renouart avrés a voustre commandement, et les moynes trouverons a la porte, les quyeulx ont lessié Renouart si yvre et si endormy que bien le pourrons ouir ronfler quant leans serons arrivez, et a ce que moings y ait du[5] dangier, et que plus seurement soit noustre entreprise menee a fin, je m'en irai devant destourner son tinel et ses armeures. a ce qu'il ne se saiche de quoy deffendre que de ses poings se il s'esveilloit par avanture.» Si fut de ce Thibault tant joieux que merveilles et donna congié a l'abé, qui de son entente cuida fournir; mais ainssi n'avint mie, car a Dieux ne pleust que Renouart feust trahy ne vendu en telle maniere..

5. [T]ant avoit beu Renouart qu'il s'estoit endormy, comme ouy avés, et si haultement avoit ronflé que merveilles. Mais mye ne dormi seurement ne trop longuement; car en son somme fist ung songe qui si l'espouanta et tressailly tellement de freeur[1] qu'il eust qu'il se leva et ala aux murs et aux crenaulx cuidant trouver partie de ses moynes faisans le guet, et quant il ne trouva personne, lors lui sey mal le cueur ou corps, et pença en soy meesmes qu'il avoit en eulx quelque trahison ou mauvaise compaignie. Si escouta en metant peine de regarder et aparceut heaulmes et harnois reluire au long de la chaucee et ouy em bas [323 c] les moynes qui parloient a l'abé. Il reclama saint Juliën adonq et se commanda a Dieu disant qu'il estoit par eulx trahy, et lors se devala le plus bellement qu'il peust et vint vers la porte, qui toute ouverte estoit, et le pont-levés[2] abaissié, et si pres d'eulx se mist que bien peust ausques de leur conseil ouir. Et quant il eust entendu la trahison, il se fery parmy eulx lors [486 v] si effroiement que nul d'eulx ne se sceut saulver ne destourner, car il ferma la porte et haulça le pont. Puis fist tant qu'il fust maistre de tous les moynes, et l'abé meesmes lia il a ung chevestre et le pendi entre les .iiii. dieux des

4. 1 adonc] *B f.* — 2 par leur entreprise] *B f.* — 3 amenoit qu'il — maintenir] *B* lui dist — 4 ce respondi] *B* fait — 5 du] *B* de

5. 1 *B* freur — 2 levés] *B f.*

Sarrasins, qui bien le virent; puis gecta le demourant des moynes es fosses, et ainssi se venga Renouart des trahitres.[3]

6. [Q]uant les Sarrasins qui atendoient la responce de l'abé, qui les devoit bouter ou chastel de Gaiete, virent la faulte et le meschief qui a l'abé et aux moynes estoit avenu, ils retournerent vers le roy Thibault, qui ja estoit armé et prest pour veoir prendre ou pour[1] repcevoir Renouart, et moult laschement lui dirent: «Faictes vous et vos hommes retraire et desarmer, sire,» font ils, «car failli avés a voustre entreprise: le pont[2] du chastel est levé, les moynes accussés et occis par le grant deable Renouart, le quel a l'abé pendu aux creneaulx entre Mahommet le grant et les aultres dieux, et se vous ne voullés de ce estre asseuré, si alés au matin, quant le souleil sera levé, et vous verrés la verité de ce que nous vous racomptons.» Si fut le roy Thibault tant dollant, quant il ouy ceste nouvelle racompter, que plus ne peust avoir esté, et pour en estre du tout acertené veilla jusques au jour et ala par la chaussee regarder ce[3] c'estoit voir que l'abbé feust pendu et les moynes mors.[4] Et quant il vist l'abé pendu et estranglé emprés Mahom, il se prist a souspirer de fin[5] couroux [323 d] et moult menassa Renouart disans haultement que mourir le feroit sans merci, et que son sieige ne lieuueroit jusques a ce qu'il feust pris par force ou par famine. Mais tant eust Renouart[6] grant fiance en Dieu et en saint Juliën que rieng ne doubta la mort ne la menasse au roy Thibault, ainçois, pour le plus aïrer et arguër, prinst ung grox baston et veant Thibault d'Arrabe[7], Josué de Perssie et plusieurs autres rois et grans seigneurs paiens bati Mahom si longuement que tous communeement[8] commencerent a lermoyer et lui criër mercy, Si se taist a itant d'euly l'istoire et parle de Maillefer [*B* le fils Renouart], de Guillaume [*B* d'Orange] et des nobles chevalliers crestiëns.

[Kap. CIX.]

486 v = 323 d. Comment Maillefer le grant* et Guillaume d'Orange sceurent la nouvelle du noble et vaillant moyne Renouart [*B* qui estoit asseigé en Gaiete le fort chastel par Thibault].

---

3 *B* trahitours

6. 1 ou pour] *B* et — 2 *A* le pont du pont, *B* le pont — 3 *B* si — 4 mors] *B* occis – 5 fin] *B f.* — 6 *B* Renoart — 7 *B* dArrabbe — 8 *B* communement

* le grant] *B* le filz Renouart

1. [487 r] [O]r dit l'istoire que, quant Renouart eust l'abbé Henry de Brides pendu et les .x. moynes par leur faulceté et trahison noyés, et Thibault d'Arrabe eust le sieige juré et mandés [324 a] ceulx dont il pouoit plus aiseement aidier, sans faire grant assamblee de gens, pour tant qu'il ne doubtoit secours nul que Renouart peust avoir, et Renouart se fut certain temps tenu tout seul en Gaiecte, qui tant fort estoit comme imprenable, et il lui eust ausques ennuyé, il s'esbati ung jour au tour de la muraille en tournoiant le chastel, comme au point du jour; si regarda ça et la entour luy pour veoir se la mer estoit apaisiee, pour tant que celle nuit avoit fait si fort oraige et ung temps si venteux et si impeteulx [1] que merveilles, et aparceut ung vessel gueru au pié du mur, le quel fortune avoit ileq arrivé par tempeste et mauvaix temps qu'il avoit fait. Et qui demenderoit quelx gens [*B* s'] estoient en celui vessel, dont ils venoient et [*B* ou] ils eussent voulu estre, respond l'istoire que ce estoient marchans crestiëns que fortune la perverce avoit par avanture formenés en icelle [2] nuit, et estoient de Pourpaillart et de la terre Maillefer et Guillaume, le marchis d'Orange. Si leur demenda a sa voix, qui grox son rendoit, qui ils estoient, disans que tous mourir les convendroit se ils estoient Sarrassins. Et lors luy respondirent ceulx -- au son que sa voix rendoit et au voir le raviserent — «Hellas! sire Renouart», font ils, «mercy pour Jhesus ou quel nous croions! Saichés que nous feusmes jadis au noble marchis Guillaume, qui nous conquist, qui a vous nous donna, et maintenant somnes a Maillefer le grant. Or nous a en ceste nuit l'oraige qu'il a fait cy amenés, bon gre ou maul gre en aions eu, si vous prions que nul mal ne nous faciés, ains nous conseillés que nous avons a faire, car nous ne sommes mie trop asseurés.»

2. Moult fut joieux Renouart, quant il ouy les marchans, que fortune la hardie avoit si pres de lui arrivés que bien eust les Crestiëns saulvés et retrais en son chastel, se il eust voulu. Si se avisa et bien pença que les Sarrassins ne savoient rien de celle nef ne rien [324 b] ne [*B* en] avoient sceu de leur venue, si leur dist: «A bon port estes arrivés», fet il, «beaus signeurs, [487 v] sellon la fortune que avés eue. La tempeste est cessee et la mer desenflee et adoulciee, si vous conseille, tandis que les Sarrasins ne savent [1] rien de voustre

---

1. 1 *B* impetueux — 2 en icelle] *B* celle
2. 1 *B* sceuent

venue, que vos voisles soient drecees[2] et mis au vent, et tandis que le loisir en avés, vous singliés droit a Pourpaillart. Mais comment qu'il soit, dictes a Maillefer le mien fieulx que il mande le mien frere Guillaume a Orange, et que je soie par eulx, le plus hastivement qu'ils pourront, secouru.[3] Car je suy ceans tout seul arrivé par avanture, et me tiennent Thibault, Josué et leurs hommes bien .xxx. mil asseigié en mortel dangier, se par eulx ne suy conforté.» Si lui respondirent que si feroient eulx[4], et fin de compte esploicterent tant que ils s'en partirent si segretement et apoint[5] c'onques ne furent aparceus des Sarrasins, ains singlerent au vent et diligenterent tant que leur nef arriva[6] au port de Pourpaillart. Et la dessendirent pour aller leur messaige noncer, et trouverent Maillefer le roy, le quel ils salluerent moult humblement, et il leur demenda dont ils venoient. «Nous venons de marchandise, sire», fet il, «mais[7] l'autre jour nous sornoiasmes[8] en mer par force de temps, et[9] nous mena fortune a Gaiecte[10] ou nous trouvasmes le voustre pere Renouart, le quel mande par nous affectueusement a vous et au noble prince[11] Guillaume d'Orange secours diligent, prouchain et hatif; car la dedans l'ont Thibault d'Arrabbe[12], Josués[13] de Percie et aultres, que nommer ne vous savons, asseigié[14] a bien .xxx. mil, qui le guectent par mer et par terre, si comme il nous dit[15] que nous le vous raportions.»

3. [S]aincte Marie! comme fut le noble roy Maillefer dollant, quant il ouy ceulx qui telle nouvelle lui aportoient de son pere Renouart! Il leur enquist en larmoiant chauldement qui la l'avoit mené, et comment lui tout seul y estoit asseigié. «Cela vous savrons nous bien dire, sire», fet il, «car nous lui demendasmes, et il nous respondi que les moynes de Bride l'avoient au roy Thibault vendu, mais [324 c] ils avoient failli a le livrer.» Et lors fist Maillefer ses lectres escripre et ses mandemens et manda a Guillaume. Le quel fut plus dollant qu'on ne diroit pour Renouart, et le plus hastivement qu'il peust se mist a chemin, aveques lui Guiëlin et Bertran, ses deux nepveux, et tant fist que il vint a Pourpaillart, et trou-

---

2 *B* droicees — 3 *B* secourus — 4 eulx] *B* ilz — 5 que ilz s'en partirent — apoint] *B f.* — 6 ains singlerent — arriva] *B* et arriuerent — 7 *A* maus, *B* mais — 8 *B* seiornasmes — 9 et] *B f.* — 10 *B* Gaiete — 11 prince] *B* conte — 12 *B* dArrabe — 13 *B* Josue — 14 *A* asseigiee — 15 *B* deist

verent Maillefer, qui si grant [488 r] deil[1] faisoit pour son pere que merveilles. Si le conforta Guillaume au myeulx qu'il peust et conseilla que leurs hommes feussent semonés et mandés de toutes pars[2] et vesseaulx aprester pour les mener. Si le firent ainssi; puis se garnirent de vitaille et tant en assamblerent comme pour .xl. mil hommes gouverner, et fin de compte, quant le nafvire feust apresté et la vitaille et les habillemens de guerre chargiés, lors entra Maillefer en mer, et Guillaume, Bertran et Guiëlin et leurs hommes aussi, et tant singlerent, sans faire long compte, que ils aprouchierent Gaiete[3] ou Renouart estoit, qui moult grant desir avoit de veoir le secours venir.

4. [U]ng jour monta Renouart ou hault du donjon pour myeulx veoir, car il faisoit bel et cler, si avisa devers Pourpaillart le grant nafvire de Crespiëns[1], qui venoient singlant par la marine, et premier congnut la baniere d'Orange. Dont il loua moult haultement le nom de Dieu en sa pencee, pour tant qu'il ne savoit a qui parler, et bien dit que grant plaisir lui fait Guillaume et grant amour lui monstre, quant ainssi le vient hastivement secourir. Mais s'il est joieux, vous devés savoir que moult sont les Sarrasins dollans, et par espicial Thibault, quant il scet que l'armee est au port de Gaiete arrivee sans que nul empeschement y soit mis par luy ne par nul de ses hommes. Il a assamblé les rois de son armee et a eulx se complaint adonc[2] disant: «A vous me plaings, beaus signeurs», fet il, «du mien ennemi Renouart, qui tant doy haïr, car il a mandé en France, ne puis mie savoir comment ne par qui, Guillaume, qui par plusieurs fois m'a chacié de bataille, et Maillefer son fils[3], qui vault mil hommes en bataille, [324 d] et se ils sont une fois eulx trois emsamble, bien say que noustre puissance ne fournira point contre la leur. Si en suy tant dollant et desconforté que je ne sçay qu'en [*B* doie] dire ne a qui m'en conseillier si non a vous; car bien voy que nos dieux sont troublés depuis que ils furent la pendus, et par espicial [*B* Mahom], en qui j'avoie toute mon esperance, nous a du tout mis en oubly, comme je croy. Si vous ay mandés pour avoir l'oppinion d'um chascum de vous par quelle maniere je pourray myeulx plus seurement et plus saigement contenir.

---

3. 1 *B* duel — 2 *B* de toutes pars mandes — 3 *B* Gaiecte
4. 1 *B* Crestiens — 2 adonc] *B f.* — 3 *B* son filz Maillefer

5. [E]n la compaignie du roy Thibault estoient plusieurs rois et grans seigneurs, les quyeulx regarderent [488 v] assés l'un l'autre; puis a chief de piece respondi ung roy, nommé Marados d'Orbrie, saige, meur[1] et aaigié competemment, et lui dist: «A conseil ne devés vous mye faillir, sire», fet il, «puis que conseil me demandés et que besoing en avés. Vous faictes doubte d'une chose qui pourroit bien avenir se saigement n'y estoit pourveu. Vos ennemis sont aprouchiés et venus, sans ce que rien en aiés sceu, au secours de Renouart, et faire le doibvent, qui le voir en diroit. Pour dire que de eulx vous sceussiés exempter sans bataille, non ferés, car fierement vous vendront assaillir et courre seure se journee ou deffiance ne leur mandés, et de long temps cognoissés eulx et leur fason de faire. Et se a eulx vous combatés par avanture, je fay grant doubte que vous ne pardiés vos hommes, et mieulx en vauldroit exposer ung seul que mectre .xxx. ou .xl. mil Sarrasins en mortel dangier. Si envoierés devers Guillaume, Renouart et Maillefer donner a entendre que vous leur livrerés ung champion qui combatra contre tel aultre que ils vouldront bailler par les moyens et convenances qui seront fais et[2] declairés[3], c'est a savoir que, se le champion que vous baillerés est par le leur desconfist, vous renoncerés la loy Mahommet, et s'il est victoriën, ils croiront en nos dieux et relenquiront la loy de Jhesus, du quel ils se tiennent si asseurés que bien sçay que ja ne vous fauldront sur ceste querelle. Et quant [325 a] ils avront ceste chose acordee, lors prendrés vous jour et terme et envoierés ou royaulme de Perssie en une cité, nommee Gadiferne[4] par devers Gadifer[5] le grant, qui ja ne fauldra a venir a voustre mandement.»

6. [L]onguement parla Marados d'Orbrie[1] au roy Thibault, qui voulentiers l'escouta et fut bien de son oppinion; mais nul messaige une voulurent encor envoyer aux Crestiëns, ains pencerent de leur sieige lever, car il estoient trop et il esconvenoit donner place, affin que il ne feussent cauchileusement seurpris. Si se deslogerent et se tirerent arriere, tandis que les Crestiëns issirent de leurs vesseaulx. Et quant ils furent sur terre et Renouart le vist aprouchier, il dessendi du mur ou il s'estoit longuement tenu, puis ala au devant de Guillaume, de Maillefer, de Guiëlin, de Bertran et des nobles

5. 1 meur] *B f.* — 2 fais et] *B f.* — 3 *A* declairees, *B* declaires — 4 *B* Gadifferne — 5 *B* Gadiffer

6. 1 *B* dOrberie

chevalliers crestiëns, des quyeulx il fut sollempnellement[1] festoié, et lui meesmes leur devisa comment il avoit esté trahy par les moynes, [489 r] dont il avoit la vengance prise, puis leur compta l'avanture qui sur mer lui estoit avenue, et comment il avoit celui chastel conquis par grace Dieu, et de la nef ou les marchans estoient, par les quyeulx ce secours lui estoit venu, dont il estoit si joieux que plus ne pouoit estre. Et quant assés se furent festoiés et entreacollés, lors s'en entrerent ou chastel, tandis que leurs logeis se faisoient, et en parlant emssamble se conseillerent les ungs aux autres comment [*B* ilz] se maintendroient contre les Sarrassins.

7. [G]uillaume, qui vaillant couraige avoit tout son temps eu et le renom de hardiësse sur tous les chevalliers du monde, respondi lors: «Trop est Thibault ostiné[1] contre la Crestiënté, beaus signeurs, [*B* fet il] et tant a par lui la loy Jhesucrist esté travailliee que bien est droit qu'il le compaire. Il n'y a plus que luy par qui nous puissions estre grevés de tous les payens qui vivent aujourduy, et tant comme il durera, noustre [325 b] linaige n'avra paix, ainssi comme je puis congnoistre. Si est temps maintenant que son grant orgueil soit abatu, affin que la guerre de luy et de nous soit finee, et saichés que en Espaigne n'avroit plus Sarrasim qui osast contre nous guerroier ne faire armee s'il estoit par aulcune fortunee[2] avanture pris ou mort en bataille. Si nous convient vers lui envoier deffiance et donner jour de bataille a demain; car cy ne serons ja venus pour neant, qui m'en croira, ains le poursieuurons, s'il reffuse la bataille et qu'il s'enffuie, et l'irons asseigier quelque part qu'il tourne son chemin[3]» Si furent tous a cest acord les nobles barons et prinrent .i. chevallier saige et hardi et bien en langaige, au quel ilz declairerent leur besongne et le transmirent par devers Thibault porter assignaction de journee et deffiance, et bien l'instruissi Guillaume de tout ce qu'il devoit dire et respondre, a ce que en son messaige n'eust quelque mesprenture.

8. [L]e chevallier oyant ce que Guillaume luy avoit enchargié, s'en parti de Gaiete et tant esploicta qu'il arriva la ou estoient Thibault d'Arrabe, Marados d'Orbrie, le roy Tenebrés, Josués, Esclars, Dubois et moult d'aultres, les quyeulx s'estoient nouvellement retrais et deslogiés de leur premier

---

2 *B* sollempnelment

7. 1 *B* obstine — 2 fortunee] *B f.* — 3 tourne son chemin] *B* aille

sieige et avoient fraschement[1] parlamenté emssamble, de ce que l'istoire vous a cy n'a guieres racompté. Et quant le chevallier, qui mye n'estoit mes ne[2] aprentis[3] de faire l'office [489 v] dont il s'entremetoit a cellé[4] ne honteux de soy voir devant princes et barons, aparceut les rois emsamble, il pença bien que c'estoient ceulx aus quyeulx il avoit a besongner, si les sallua, comme bien le sceut faire, et pource que ja congnoissoit Thibault myeulx que nul des aultres, et aussi que il estoit souverainnement et espicialement[5] vers lui transmis, adreça son langaige a sa personne disant: «Je suy messaigier[6] devers vous envoyé, sire Thibault», fet il, «pour vous signifiër de par Guillaume, le prince d'Orange, que bien congnoissiés long temps a, et de par Renouart le grant [325 c] et son fils Maillefer, que en jeunesse avés fait nourrir[7], que demain au matin ont intenction de combatre et exposer leurs gens contre vous pour savoir a qui victoire sera donnee, et que a icelle heure soient[8] vos conrois ordonnés, vos banieres hault levés et vos hommes rengiés[9], se bon vous samble; car leur propos est arresté de vous venir assaillir a icelle heure, mais mye ne l'ont voulu faire sans le vous mander, affin que ne peussiés en aulcun temps [*B* dire et] maintenir ou gloser[10] que ce eust esté[11] trahison ou barat ou maulvais engin.»

9. [M]oult parla saigement le chevallier Arnoul le Thoulousam, et bien fut escouté de ceulx qui la estoient, et meesmes de Thibault, [qui][1] sans soy effroier lui respondi: «Bien devés estre quicte d'avoir cestui messaige fait, sire Crestiën», fet il, «et trop seroit cellui de grant oultraige garny qui vous feroit mal ne desplaisir, car saigement avés raporté ce que je croy que Guillaume vous a dit. Si lui dirés de par moy voire[2] et [*B* de] par le conseil de mes princes et barons, sans les quyeulx je ne puis, ne je ne vouldroye, aulcune chose entreprandre, que il me donne .iii. jours de respit, pendans les quyeulx lui et moy convendrons emssamble pour traictier sur aulcunes choses que je lui ay a dire.» Et lors s'en retourna le chevallier devers le chastel pour raporter a Guillaume et aux barons que il avroit a besongnier[3]. Que

---

8. 1 *B* franchement — 2 mes ne] *B f.* — 3 *B* apretis — 4 dont il s'entremetoit a c.] *B f.* — 5 et especialement] *B f.* — 6 *B* message — 7 *A* mourir, *B* nourrir — 8 *B* sont — 9 *A B* rengiees — 10 ou gloser] *B f.* — 11 *A* estre, *B* este

9. 1 [qui] *A B f.* — 2 voire] *B f.* — 3 que il avroit a b.] *B* la responce du roy Thibault

vous diroie je? La triefve fut donnee et mandee d'une part et d'aultre. Si s'en party Thibault le lendemain, acompaignié des rois Esclarz, Tenebrés et Josués, et vint vers Guillaume, qui estoit acompaignié de Maillefer, de Renouart, de Bertran, que Thibault haioit mortellement pour la grant vaillance de luy, et bien le congnoissoit. Si salluerent les ungs les aultres, chascum sellon [490 r] sa loy; puis parla Thibault, ainssi que vous orrés: «Long temps a la guerre de vous et de moy duree, sire Guillaume», fet il, «et tant m'a duré et dure qu'elle vous deust bien autant ennuyer comme a moy, qui moult y ay pardu, et se vous [325 d] y avés gaignié, ce poyse moy; voustre en est le tort toutes voyes bien deffendu, quelque perte que faicte aiés[4], et tant sont par nous et par ceste guerre mors et finés de vaillans hommes que c'est pitié a ouir racompter et a bien y pencer[5], et tout ce veritablement est pour soustenir les ungs contre les aultres les lois que nous tenons: nous, la loy de Mahom, qui est de si grant ancienneté fondee qu'il n'est memoire du contraire, et vous aultres, la loy que voustre dieu, comme vous dictes, ordonna et estably puis ung peu, qui est grant esreur[6] a vous, ce me semble, de la soustenir. Si avons une chose avisee consistoirement pour aprouver la vraie loy de Mahom[7] et abatre celle qui moings vauldra et pour avoir le peuple sauf et vivant que vous avés amené par de ça, et pour le noustre aussi qu'il ne meure en bataille, que nous querrons ung champion de noustre part, le quel exposera sa valleur, sa force et sa puissance en bataille en soustenant contre tel aultre[8] champion, que vous aviserés de mectre contre lui, que Mahom est plus puissant, plus disgne, plus vertueux et plus vaillant prophete que ne fut Jhesus en son vivant, et qu'il n'est encor a present. Sy soient les graces de l'un et de l'autre actendues et esprouvees, par ainssi que vous et nous croirons en cellui qui obtendra et qui sera victoriëm au jour de la bataille.

10. [L]onguement parla le roy Thibault, et bien en langaiges estoit, si le ouyrent voulentiers parler les princes, et bien sambloit a Maillefer et a Renouart qu'ou monde n'avoit homme qui l'un d'eulx sceut convaincre ne subjuguer, [490 v] si se acorderent assés tost a ce, et si fist Guillaume, parce qu'il se

---

4 *B* aues — 5 et a bien y pencer] *B f.* — 6 *B* erreur — 7 *A wiederholt* qui est de si grant ancienneté fondee — la vraie loy *mit folgenden Varianten:* ce me semble] ce nous samble, une chose avisee] une chose avisee et conclud — 8 *B* aultre tel

fia tant en la puissance divine que luy meesmes soulz celle foy et intencion eust le champ entrepris pour combatre au champion qu'ils eussent livré[1]. Guillaume ne fist mye grans responces au roy Thibault ne aux aultres rois sur ce qu'il lui avoit parlé de sa femme et de la cité d'Orange, que il avoit conquise, ains traicterent emssamble du jour de la bataille, [326ᵃ] et tel terme prinrent et donnerent[2] comme bon lui sambla; puis fut le congié pris et[3] donné [*B* au roy Thibault], et en retournant aux trefs des Sarrasins, se avisa de son dieu Mahom, le quel estoit aux murs de Gaiete pendant, si en larmoia de pitié et appella ung Sarrasim et lui dist: «Tu t'en iras a Gaiete, amis», fet il, et dy a Guillaume que je me recommande a luy et lui prie que il m'envoye mon dieu Mahom d'Espaigne que Renouart pendi et tourmenta de bastons aux creneaulx de Gaiete, et que en ce faisant me fera courtoysie, la quelle lui sera par moy desservie en cas que faire le pourroye, et se ainssi le veult faire et moy renvoier sain et entier, je lui prommectray de nom faire rompre ne despectier le premier crucefilx, fait ou nom de Dieu, que je verrai en esglise crestiënne sur la quelle j'avray dominaction.» Si s'en parti le Sarrasim et vint a Gaiete devers Guillaume, le quel renvoya au roy Thibault son dieu d'or sans rompre ne despecier.

11. [S]aincte Marie! comme fut joieux Thibault d'Arrabbe[1] de Mahommet son dieu veoir! Il le fist mectre en hault en son tref adonq, et la fist tous les princes et barons de son ost venir et assambler pour aourer, et moult y eust de larmes plourees et par terre espandus[2] de pitié qu'ils eurent des peinnes et meschiefs que Renouart[3] lui avoit honteusement faits[4] et par grant despit. Et qui demenderoit se Renouart se courouça point de ce que Guillaume avoit Mahommet renvoié et rendu au roy Thibault, dit l'istoire que nom, ne il ne pença mye a cela, ains songa a lui meesmes et demenda a Maillefer qui pourroit estre [*B* le] Sarrasin qui a l'un d'eulx se combatroit. Si lui respondi Maillefer que il n'en savoit nul [491ʳ] ou monde qui contre lui se osast en champ trouver. Mais ce n'estoit mye l'intenction de Renouart que nul autre combatist que lui meesmes. Et quant Guillaume eust fait Mahom-

---

10. 1 qu'ils eussent livré] *B f.* — 2 et donnerent] *B f.* — 3 pris et] *B f.*

11. 1 *B* dArrabe — 2 et par terre espandus] *B f.* — 3 *A wiederholt* que Renouart — 4 *B* fait

met renvoyer, il vint en salle ou estoient Renouart et son fils et leur dist: «Prinse est la bataille, beaus signeurs,» [326 b] fet il, «et le jour de batailler accepté[5] contre le champion qui par le roy Thibault sera baillié contre nous pour si grosse querelle comme pour noustre foy soustenir. Si vous[6] prie que par vos opinions nous elisons celui de nous qui le champ fera, affin que nous n'aions honte ne deshonneur en nos faitz.» Et lors parla Maillefer, qui se hasta premier, affin que autre n'en demendast le don que luy: «A moy apartient ceste bataille, beaux oncles,» fet il, «car je suy jeune, grant, fort et en aaige si competent que bien vous poués fiër en moy d'en chevir, et je feray tant au jour de combatre, se Dieux plaist[7], que par moy sera l'onneur de Crestiënté et de nous tous bien gardee.» Si lui acorda Guillaume, dont Renouart ne fut mye comptent.

12. [L]onguement fut Renouart sans parler et assés regarda entour lui et Guillaume par espicial, pour tant que il avoit le champ otroyé a Maillefer [*B* son filz] si plainnement[1], puis parla a chief de piece et dist: «Je croy que pour failli me tenés, sire Guillaume,» fet il, «qui a moy n'avés demendé conseill de savoir qui sera le champion qui combatra au Sarrasiun qui de par Thibault sera contre nous presenté[2], et hastivement vous estes avancé d'en donner l'otroy a Maillefer, sur le quel je n'ay point d'envie, ne sur lui ne savroie [*B* ce faire ne] dire chose par quoy il ne soit tres suffissant[3] pour ce faire et[4] combatre deux Sarrassins des plus grans et des plus fors du monde; mais a moy apartient myeulx sans comparaison qu'il ne fait a luy, pour tant que par moy est la guerre source et encommencee, si la doy mener a fin, meesmement que je suy encores de bon aige[5], fort et puissant comme en ma droicte force, et se aultrement le acordés, je diray que vous me ferés tort, et que ce sera par viellesse que vous pencerés qui me ait ja seurmonté; que mal d'elle quant elle fut oncques ordonnee pour faire le monde [491 v] ainssi descliner.» «Ce poués vous bien dire, sire Renouart,» ce lui respond[6] lors Guillaume, «et vous complaindre de viellesse; car quant nous [*B* avons] bien ce monde tournoyé

---

5 *A* accepter, *B* accepte — 6 *A* vos, *B* vous — 7 *B* se plaist a Dieux

12. 1 si plainnement] *B f.* — 2 presenté] *B* en champt liure — 3 *B* souffisant [tres *f.*] — 4 ce faire et] *B f.* — 5 *B* aage — 6 ce lui respond] *B* fait

et convercé, si est ce enfin [326 c] noustre retrait que en sa maison, et la convient ceulx qui longuement vivent hebergier[7] et faire leur sejour, et qui la vient, il y voit gens de maintes sortes et de contenances si diverces que a peine les regarderoit ung qui vendroit de l'ostel de jeunesse, pour tant qu'ilz sont tous aultres qu'ilz[8] ne souloient.» Et pour la matiere abregier, se debatirent assés le pere et le fils: le pere, pour tant qu'il se sentoit encores dur, fort, puissant et asseuré pour son corps bien saigement garder et deffendre, et Maillefer, pour son pere naturellement supporter et pource qu'il se sentoit plus fort, plus legier pour prendre peine et plus habillé. Mais Renouart dist et conclud que aultre que lui ne combatroit, si lui acorderent par le conseil de Bertram et du sien frere Guiëlin. Si se taist d'eulx l'istoire a itant[9] et parle de Thibault et des Sarrassins qui presenterent Gadifer[10] le grant pour combatre Renouart [*B* comme s'ensuit].

[Kap. CX.]

491 v = 326 c. Comment Thibault d'Arrabe manda Gadifer* le grant en Gadiferne** pour combatre contre Renouart au tinel, qui le vainquy en champ.

1. [O]r dit l'istoire que, quant Thibault, le roy d'Arrabbe, Tenesbrés[1], Josués, Marados et les aultres Sarrasins princes et barons [326 d] qui avoient gens pour tenir sieige avecques le roy Thibault, et qui avoient consenti et acordé de livrer .i. champion pour combatre en soustenant leur loy contre Renouart ou Maillefer, furent en leurs trefs retournés, et ils eurent sacrifié et adoré leur dieu que Guillaume avoit renvoié a Thibault, ils apellerent .i. messaiger lors, [492 r] le quel fut par eulx endoctriné de faire celuy messaige, et lui dist Thibault: «Vous en irés en Gadiferne**, beaux amys», fet il, «et la trouverés Gadifer* le grant, le quel vous salluerés de par nous et bien lui dictes que saincte paiennetez[2] est par luy relevee et du tout en tout eslevee, se en lui ne tient; car pour sa grandeur, pour sa force, pour son sens et son grant renom ay souls sa fiance acordé avecques Guillaume d'Orange

---

7 *B* herbergier — 8 *A* qui, *B* quilz — 9 a itant] *B f.* — 10 *B* Gadiffer

1. 1 *B* Tenebres — 2 *B* paiennete

* *B* Gadiffer

** *B* Gadifferne

pour combatre contre luy ou contre Renouart, par ainssi que celui des deux champions qui sera vainqu, ceulx de cellui costé renonceront a leur loy et croiront ou dieu de celluy qui sera victoriëm, et pource que en toute paiennie ne savons a qui myeulx presenter cest honneur, ne qui soit si grant, si fourny, ne si a la vallue de bien faire ce champ que luy, qui en emportera le nom s'il veult, l'avons nous en son nom fait et acordé. Si faictes si grant diligence que de lui soions le plus brief que ce poura[3] asseurés, car ceste besongne touche grant chose et porte grant fardel.»

2. [L]e messaigier sarrasim oyant Thibault qui sa lesson lui aprenoit, lui respondi que bien feroit son messaige sans faillir, et lors s'en party et fist tant par ses journees que il arriva en Gadiferne** et se trouva devant Gadifer, qu'il sallua a l'usaige sarrasinois[1], puis lui dist: «Une chose vous viengs denoncer, sire», fet il, «de par le roy Thibault. Le quel est moult embesongnié pour une guerre qu'il a, ja a[2] longtemps, commencee a l'encontre de Guillaume, le fils Aymery de Nerbonne, et de Renouart au tinel, qui depuis ung peu [*B* de temps en ça] a le chastel de Gaiete conquis, si l'avoit la [327[a]] dedans le roy Thibault asseigié, et ja l'eust eu tout a[3] son commandement, quant Guillaume lui a son secours amené et tant de gens comme pour combatre cinquante mil Sarrassins. Or ont il convenu les ungs avecques les aultres, et tellement ou traictié emssamble que les Crespiëns[4] doibvent fournier .i. champion qui, en soustenant la loy crestiënne, se doibt combatre a oultrance contre ung champion que Thibault et les rois de sa compaignie doibvent livrer pareillement et maintenir en fait d'armes que la loy de Mahommet est plus disgne et de plus grant valeur que n'est la loy [492[v]] que Jhesus le prophete a nouvellement ordonnee. Si ont les seigneurs de par les quyeulx je suy cy venu avisé que en toutes ces marches n'a Turc, Persant[5], Sarrasim, Esclavon, Moriën, Barbarin, Espaignot[6] ne Pragois qui myeulx feust a la vallue de la bataille faire ne d'en avoir le nom, le bruit ne l'onneur ainssi[7] que vous, au quel ils mandent que vous acceptiés ceste chose, et que vous veniés le plus hastivement que vous pourrés[8]; car noustre loy sera du tout par ce

---

3 *B* se pourra

2. 1 a l'usaige sarrasinois] *B f.* — 2 ja a] *B f.* — 3 *B* a tout — 4 *B* Crestiens — 5 Persant] *B f.* — 6 *B* Espaignol — 7 ainssi] *B f.* — 8 au quel ils mandent — pourrés] *B f.*

fortiffié, exaulcee et[9] acreue se vous par force poués le champion crestiën desconfire. Et[10] se les convenances sur ce faictes me demandiés, savoir vous fais que, se vous poués en combatant subjuguer et convaincre le Crestiën champion, Guillaume, Maillefer, Renouart et tous leurs hommes doibvent renoier[11] leur creance et aourer Mahom, qui la loy nous denonça et aprist telle comme nous la tenons, et samblablement ou au contraire devons nous tous Mahom et les aultres dieux reniër et croire ou Dieu de celui qui vous avra maté et conquis.»

3. [G]adifer* le grant oyant le messaigier sarrassim qui telles nouvelles lui racomptoit[1], fut tant joieux que merveilles, et par fin orgueil, qui en son couraige s'esleva, grigna les dens, herupa son poil, leva les sourcils, esroeilla ses yeulx, qui rouges estoient comme charbons, et afferma ses piez si roidement qu'il sambloit que le planchier deust soubz lui rompre, et dist: «Bien t'en peux retourner, vassal», fet il, «et seurement peux dire[2] a Thibault que je le mercie du bien qu'il me veult et du grant plaisir qu'il me fait de moy retenir pour celluy qui l'onneur avra d'une telle besongne, et tant veil je bien que il saiche que [327 b] jamais de bon somme ne dormiray tant que j'avray Guillaume veu[3], et occiray Renouart, si en sera noustre loy plus auctorissee.» Et lors s'en retourna le messaigier et tant exploicta que il vint au sieige de Gaiete rendre la responce de ce qu'il avoit fait aveques le roy Thibault, le quel en fut tant joyeux que merveilles, et bien dit a soy meesmes que ja ne dureront [493 r] Renouart ou Maillefer[4] contre le pouoir du roy Gadifer*. Le quel, si tost comme le messaigier sarrassim s'en fut party, commanda son nafvire aprester et assambla ses hommes jusques a dix mille seulement; car plus n'en voulloit, et bien en eust, ce lui sambloit, combatu tout le monde tant se fioit en sa force, en sa grandeur et en son vasseleige. Et quant sa besongne[5] fust preste[6], il assambla ceulx de Gadiferne** et leur dist la cause pour quoy il aloit a Gaiete, si en furent depuis plus enclins a estre Crespiëns[7] et a Mahommet reniër.

---

9 et] *B f.* — 10 *B* Pour ce vous mandent ilz que vous le acceptes et que vous viengnes hastiuement et — 11 *B* renier

3. 1 *B* racompta — 2 seurement peux dire] *B* di — 3 *B* veu Guillaume — 4 *B* Mailleffer — 5 sa besongne] *B* tout — 6 *B* apreste — 7 *B* Crestiens

4. [Q]uant Gadifer* fut monté en mer et il fut de Gadiferne parti[1], les voisles furent drecees et tout apresté[2], si s'en partirent et tant singlerent au vent, qui[3] leur fut bon, que ils arriverent au port de Gaiete ausques pres des vesseaulx que Guillaume et Maillefer avoient amenés. Mais a leur dessente eust une espie qui de par Guillaume estoit en agait en l'ost des Sarrassins pour savoir leur convercie, et vist cellui espie Gadiffer quant il dessendi sur terre, les façons de lui, les manieres et convenances[4] et le requeil que lui firent les Sarrasins. Toutes les quelles chosses furent bien retenues pour racompter a Guillaume, a Renouart et a son fils Maillefer. Les quyeulx, quant ils virent le messaigier qui l'avoit veu arriver, lui enquirent de lui et de son estat, et il leur dit: «Je viengs de l'ost au roy Thibault, beaus signeurs», fet il, «et la font les Sarrasins baulde chiere et joyeuse pour la venue du roy Gadifer* qui prouchainement[5] est en leurs trefs[6] arrivé.» Si le ouy voulentiers Renouart, qui le champ devoit faire, et lui dist: «Or me dy», fet il, «beau varlet, par la loy que tu nous doibs, se tu l'as veu ou nom, et se tu l'as bien veu et bien[7] regardé, si nous racompte de sa grandeur, de sa façon, et que de lui te peult sambler.» «De tout ce vous savrai je bien parler a la verité, sire», fet il, «car veu l'ay je voirement dessendre [327 c] de[8] son vessel; saichiés qu'il est grant comme .i. jaiant merveilleux, et a justement ou ausques racompter sa haulteur, vous fay je savoir qu'il a bien .xii. piés grox plus q'un tonnel, large face a merveilles, noir comme ung deable, les yeulx estincelans et rouges comme feu de charbon, et le ont si haultement [493 v] repceu le roy Thibault et les aultres princes sarrasins comme vous repceveriés voustre seur Guibour, se pieç'a ne l'aviés veue et elle arrivoit promptement.»

5. [A]inssi devisa l'espie avecques Renouart, le quel avoit tout voulentiers enquis quelx homs c'estoit que Gadifers* de Gadiferne**. Le quel, quant il fut arrivé, s'en ala aux trefs ou les rois Thibault[1], Josués, Marados et les aultres qui au devant de lui estoient venus le menerent[2], et quant il fut au tref Thibault, lors parlerent ils des Crestiëns et de la bataille qui se devoit faire. Si avint, ainssi comme ils en[3]

---

4. 1 et il fut de G. parti] *B f.* — 2 et tout apresté] *B f.* — 3 *A* quil, *B* qui — 4 *B* contenances — 5 *B* presentement — 6 en leurs trefs] *B f.* — 7 veu et bien] *B f.* — 8 de] *B* en
5. 1 *B* Thibaut — 2 le menerent] *B f.*

tenoient leur parlement, la presens eulx arriva Arnoul, le chevallier qui primier messaige avoit fait, et aprés ce que il les eust sallués[4], leur dist: «Autreffois suy je cy venus, sire Thibault, pour trefves avoir et donner jour de combatre, saichiés que Guillaume m'y renvoye de rechief pour vous signifiër et dire que demain au matin, si tost que le souleil naistra pour faire son courz ou firmament, vendra en place entre le chastel et ces trefs le champion qui doibt faire la bataille acordee entre vous et luy. Si faictes que le voustre i soit; car il a ouy dire qu'il est aujourduy arrivé.» Et lors s'en party le chevallier, et Gadifer parla au roy Thibault disant: «A demain est la bataille arrivee, sire rois,» fet il, «ainssi comme j'ay cy presentement entendu; mais est ce a Renouart, a Maillefer ou a Guillaume que je doy avoir a besongnier?» «Par tous mes dieux, sire,» ce respondi lors[5] Thibault, «le quel c'est des iii., ne puis je mie savoir, car il ne fut parlé en faisant le traictié de combatre si nom de livrer en champ vassal contre vassal; mais a mon cuidier Renouart[6] le fera. Si convient bien vous en aviser, car il est preux, vaillant et saige guerroyer, et ja fist le champ contre Loquifer, qu'il occist, et si conquist son fils Maillefer; ne sçay quel couraige vous avrés, ne quel eur fortune vous donnera, ne se voustre corps [327 d] sera armés suffisamment ou comment, car il fiert d'um deable de tinel si grans coups qu'il n'est heaulme, tant soit fin, qu'il n'effondre ne harnois qui[7] ne soit froissié, rompu et entamé.»

[494 r] 6. [G]uieres ne s'effroia Gadifer de ouir les vaillances de Renouart racompter, ains leur respondi: «De moi ne devés avoir paour, beaus signeurs,» fet il, «ne ja ne me verrés esbahir pour ung homme, non mie pour deux, se devant moi les veoie; car en cueur me sciet le cueur ou ventre, si que je ne craindroye Renouart ne Maillefer, quant tous deux les verroye devant moi, et se Renouart n'est bien armé, saichiés que guieres ne durera contre moy, car j'ai bonnes armes doubles et bien trempees et deux grans cuirs de luitons pour gecter par dessus comme par couverture, mais[1] plus sont durs que fin acier, quant il est bien tremppé. Si suy garny de faulssars, d'espee et de massue, et plus tost vois a pié que cheval ne me savroit porter.» Et ainssy

3 en] *B f.* — 4 qui premier messaige — sallués] *B* et — 5 sire, ce respondi lors] *B* fait — 6 *B* Renoart — 7 *A* quil, *B* qui

6. 1 mais] *B* et

devisans passerent la vespree jusques a l'eure d'aller couchier, et quant vint l'endemain au matin, que Gadifer* s'esveilla et il fut levé, il demenda ses armes, telles comme ouy avés racompter, et se mist en point, au mieulx qu'il peust, pour aller contre Renouart, qui ja estoit apresté et en champ arrivé. Ne sçai se il estoit armé des le soir ou nom; mais tant dit l'istoire que il actendoit Gadifer, le quel tenoit en son poing en lieu de tinel une haiche grande et grosse merveilleusement, que assés regarda Renouart[2], et si fist il la grandeur, la grosseur et la fason de luy, dont il fut si esbahy qu'il se seigna, car oncques mais n'avoit si terrible homme veu en lieu ou il eust esté. Si se recommanda pour ce a Dieu et au benoist saint Juliën priant que il luy vousist aidier a celluy[3] Sarrassim descomfire.

7. [L]un devant l'autre furent les deulx vaillans jaians embastonnés et prests pour combatre, et tenoit Renouart ung grant et crox tinel de fer que il avoit fait forgier tout neuf en Gaiete, [328[a]] parce que le sien avoit esté mucié par les moynes de son abbaïe, et Gadifer* avoit une grant haiche empoignie et premier mist a raison Renouart en lui demendant se il estoit Renouart de qui Thibault se complaignoit si grandement. Et lors lui respondy Renouart [*B* et dist]: «Renouart suy je voirement,» fet il, «Sarrasim[1], et se de moy se complaint Thibault, il n'a cause de s'en trop louer, car je ne luy ay mie fait ne desservy le pourquoy.» «Bien t'en croy certes, Renouart,» [494[v]] fet il, «tu lui as fait maint mal et maint damaige voirement, et moy meesmes, qui oncques ne te veis, ne toy moi comme je puis croire, as tu moult courroussé, en tant que tu occeis les rois Aussibiers, Margot, Bourrel, Acquilant[2] et[3] Bauldus le grant en la bataille d'Arleschant[4].» «De ce n'es tu mie menteur, Sarrasim,» fet il[5], «et toy meesmes eusse je occis se tu y eusses esté, comme ilz estoient[6], et encores viengs tu assés a heure pour passer par dessoubx mon tinel, comme ils firent, ne ja n'en pourras eschapper se tu es de leur linaige sailly, car a tous qui en sont porte je leur mort[7] en ma main.» Et lors haulça Renouart[8] son tinel et si aspreement le lascha sur le bras du

2 *B* Renoart — 3 celluy] *B* ce

7. 1 *B* Sarrasin fet il — 2 *B* Aquillant — 3 et] *B f.* — 4 en la bataille d'A.] *B* et Loquifer — 5 *B* fait Renoart — 6 comme ilz estoient] *B f.* — 7 *B* morte — 8 *B* Renoart —

Sarrasim qu'i la grant haiche luy fist des poings saillir[9], voulsist ou nom, et ce fait, rehaulça son levier, dont ja[10] l'eust referu, quant il se retraÿ pour le coup qui l'eust par avanture affollé.

8. [M]oult fut dollant Gadifer*, quant il se senti ainssi feru; il prinst ung grant faulssart adonc, et tant comme il peust, en fery Renouart[1] tellement que par terre lui fist voller son blason et demoura tout desnué par devant, excepté de son haulbert et de ses plates. Et lors haulça son tinel et le lascha sur le chief de Gadifer* par telle guise que le sang vermeil en fist jusques a terre couller; mais guieres ne pardi de son sang, car il avoit sur lui une boëste de oignement, parreil a cellui de quoy[2] Loquifer usa[2], et en oigni son chief, qui en ung moëment feust aussi sain comme par avant, dont Renouart est si yré que merveilles, et prie humblement le benoist fils de Dieu que il lui veille estre en aide contre celui [316[b]] Sarrassim qui tel remede portoit avecques luy. Et d'aultre [*B* part] prioient aussi pour lui Guillaume et Maillefer, les quyeulx pouoient tout plainement le champ et le mortel estour veoir, et autant bien faisoient les Sarrassins pour Gadifer, pour tant que forte partie avoit en Renouart. Ils se contindrent ausques longuement en ce point faisans, chascum du mieulx qu'il pouoit assaillans l'un lautre vaillamment et deffendans couraigeusement en[3] eulx donnans mains coups, que l'istoire ne peust mye tous desclairer, et tant s'entrebatirent que a ennuy tourna la bataille a Renouart, pour tant que son harnois ne pouoit entamer, et que son levier bondissoit [495[r]] a l'encontre lors; il gecta a terre et hastivement empoigna l'espee qui au costé lui pendoit, et en fery Gadifer* si aïreement[4] que tout coppa pour cellui coup ce que elle peust aconssieuuir jusques en char, si que le vermeil[5] sang en sailli. Mais de son oignement se frota et fut gary legierement[6], comme il avoit esté par avant.

9. [D]ieux! comme fut dollant en son couraige[1] le vaillant chevallier Renouart de ce qu'il veoit faire au Sarrasim! Il ne se peust taire alorz qu'il ne lui deist: «Trop est plain de mal engin Sarrasim,» fet il, «et en ton fait n'a pas grant loyaulté, en tant que touche la bataille que nous faisons; car au traic-

---

9 saillir] *B* voler — 10 ja] *B* il

8. 1 *B* Renoart — 2 quoy, usa] *B f.* — 3 en] *B f.* — 4 *B* airement — 5 vermeil] *B f.* — 6 legierement] *B f.*

9. en son couraige] *B f.*

tié faire combatre ne fut mie dit, ne il n'est point entendu, que tu doies ton medicine porter aveques toy ne oignement dont tu puisses le tien corps [froter][2], jusques a ce par espicial que la bataille de nous deux soit finee, et pour ce dy je et t'ay dit que en ton fait a faulceté et mal engin.» «Non a certes, Renouart,» ce respond lors[3] Gadifer*, «de mal engin n'a il point en moy, ce[4] bien consideres en toy ce qui fait a considerer. Ne sces tu que en guerre chascum doibt son ennemy grever entour[5] ce dont il se peult aviser et soy aidier[6] par voies subtilles? Car ainssi est il et a esté a coustume, et se aultrement se faisoit, le plus fort seroit tousjours victoriën. Sy ne fut mye dit pour neant que subtilité fut edifiee contre force, et par subtilité, qui vault a bien intrepreter au tant a dire comme par sens, se sont [328 c] tousjours les bonnes besongnes et grans faits d'armes conduis et menés a fin. Et si feray je toy aujourduy, ne ja ne te savras si bien garder que je ne te occie et face mourir, se tu ne te rengs a moy, et que tu renonces la loy Jhesucrist et confesses que la loy Mahommet vault mieulx, et qu'elle est myeulx approuvee, comme si est[7] elle veritablement, que celle pour la quelle tu te combas.»

10. [L]onguement deviserent l'un a l'autre les deux champions en eulx raffrachissant[1] ung [*B* peu] tandis[2], comme ceulx qui s'estoient longuement combatus, et qui en parlant emssamble regardoient les manieres comment ils pourroient l'un l'autre grever mortellement. Et quant ils eurent leurs lois debatues, lors deffiërent ils l'un l'autre comme par avant, et en frapant chascum sur[2] son ennemy, avint que le roy Gadifer*, qui ung grant faulçart tenoit en [495 v] ses poings, le lessa devaler sur Renouart, que bien cuida entamer et confondre, et si eust il d'icellui coup, mais Renouart guenchy, si que le taillant chaÿ a costé du heaulme vers la joue, que toute jus lui eust emportee, quant le faulssart coulla jusques par terre de si grant raindonnee[3] que il lui eschappa de ses poings, dont il ne fist guieres de compte et petit lui en chalut, car il estoit trop bien embastonné. Il reprist une grant guisarme adonc, et comme ce[4] il en deust Renouart pourfendre a son plaisir sans remission, le paulmoya de main en

2 [froter] *A B f.* — 3 ce respond lors] *B* fait — 4 *B* se — 5 *B* en tont — 6 *A wiederholt* aidier — 7 est] *B f.*

10. 1 *A* raffrachissement, *B* reffraichant — 2 tandis] *B f.* — 2 sur] *B f.* — 3 *B* roideur — 4 *B* se

aultre en le fierement menassant; mais Renouart, qui le nom de Dieu reclamoit en sa pencee par bon memoire, reprinst vigeur et hardiment[5] en soy, ja soit ce que il n'avoit oncques eu paour de luy, et d'espee l'assena tellement que en chair lui eust embarree plus de demi pié, se le cuir de luiton dont il estoit vestu par dessus ses armes n'eust este de si grant bonté plain, mais tant dur le trouva au ferir que l'espee rompy[6] par le heeust.

11. [D]ieux! comme fut Renouart esbahy, quant il vist s'espee brisee, et que il n'avoit plus que la pongniee en la[1] main! Il saisi Gadifer au corps adonc pour doubte que occeis ne l'eust, et Gadifer le reprinst aussi et si aïreement[2] [328 d] le demena a la force qu'il avoit que il porta par terre emmy le champ veant les Sarrasins, qui de ce furent moult joieux, et veans[3] les Crestiëns, qui piteusement le regarderent[4], et Maillefer meesmes en bati sa coulpe de couroux en disant par grant et piteux regret: «Hellas! fet il,» chetif que je suy! comme est le grant pechié que je ay sur le corps de moy d'avoir le mien pere, qui des ore mais est vielx, failli et floibe[5], lessié combatre contre ce Sarrassim qui est jeune, grant, fort et puissant! Or en serons[6] nous tous depceus, se grace Dieu n'y remedie; car se je tenoie le Sarrasim, ou plus grant, plus fier et plus terrible la moitié qu'il n'est, en telle subgection, certainement jamais de dessoubz moy n'eschapperoit que mourir ne le feisse a doulleur. Las! or nous convendra il renoncer la loy du doulx Jhesucrist, le quel consent qu'ainsi aviengne par avanture, pour aulcuns peschiés dont le mien pere Renouart est entachié.» Si lui respondi Guillaume, qui moult estoit dollant adonc: «Ne vous desconfortés, Maillefer,» fet il, «ains aiés bonne et ferme fiance en Dieu; car il est tout puissant et bien [496 r] peult aidier a Renouart[7], le quel est encor sain, sauf et remuant, la soue[8] mercy! Et saichiés que de maints plus grans perils [B est] eschappés Renouart que de cestuy.[9]»

12. [E]n disans ces parolles par les Crestëns, parloient les Sarrassins les ungs aux aultres samblablement voire par grant

5 *B* hardement — 6 *A wiederholt* rompy

11. 1 la] *B* sa — 2 *B* airement — 3 veans] *B f.* — 4 qui piteusement le reg.] *B* moult corrousses — 5 *B* foible — 6 *B* seront — 7 *B* Renoart — 8 *B* sienne — 9 *A* eschappes et Renouart meesmes que de cestuy, *B* est eschappes Renouart que de cestui

joyeuseté disans: «Or est Renouart vaincu, descunfit et maté[1], beaus signeurs», font ils, «et bien nous monstre Mahom maintenant sa grant puissance, la quelle, ja soit ce qu'il se soit souffert pendre, vituperer et batre, ne [est] declinee neantmoings[2], si nous apert, parce que on doibt endurer et prendre en patience ce qui seurvient par tribulaction, jusques a ce que on se puisse de ennemys et malfecteurs vengier. Ainssi a fait noustre vray dieu Mahom, car des ore mais[3] vouldra il estre servy et honnoré de ceulx qui ont la loy plus percecutee comme Guillaume au court nez[4] et Renouart, par les quyeulx sont plus mors de Sarrassins que par tous les Crestiëns du monde.» Mais ainssi ne dura longuement la besongne, ains eurent comme[5] joye faincte; [329[a]] car tant tournoya Renouart et tant se demena soulx Gadifer*, qui estoit grant, grox[6] et lourt, que par subtilité le mist et renverça soubz luy, dont le bruit fut si grant de toutes pars que merveilles fut a ouïr. Et qui la eust peu avoir esté, il eust veu grant joie demener de la partie des Crestiëns et mainte louenge rendre au benoist fils de Dieu de la grace que il faisoit et avoit faicte a Renouart, et en l'ost du roy Thibault eust l'en ouy maint grant cry dolloureux eslever, maint poing ferir et batre l'un contre l'autre, maint souspir de cueur gecter et mainte clameur de bouche haultement eslever disans par grans regret: «Haÿ! Mahom sire, comment seuffres tu ta loy ainssy abaisser par ung Crestiën qui ait mal deshets! Las! ja avons nous en toy creu si longuement, et tousjours avons eue en ton pouoir ferme fiance et esperance que a ce besoing avriés de ton peuple pitié, et que tu te vengeroies de tes ennemys crestiëns, les quyeulx tu inspireroies[7] de ta grace a toy aourer, servir et croire en ta loy, et nous voions ton champion en si grant advercité et en si grant dangier comme d'estre honteusement [496[v]] vaincu ou occis, si te prions que sur lui veilles estandre ta grace.»

13. [A]inssi lamentoient et plouroient les Sarrassins pour le jaiant Gadifer* qui soulz Renouart[1] le grant estoit gisant en grant destresse; car Renouart le batoit tant comme il pouoit ferir et tout le corps, le chief et les membres lui froissa du pommel de l'espee rompue qu'il tenoit encores en son poing, et tellement l'estourdi et nafvra ourbrement que

---

12. 1 *B* mat — 2 *A* ne declinee neantmoings] *B f.* — 3 *B* des ores mais — 4 au court nez] *B* dOrange — 5 comme] *B f.* — 6 grox] *B* fort — 7 *B* inspiroies

13. 1 *B* Renoart

pour nul denier[2] ne se feust relevé. Et lors se sourdi Renouart de dessoubz lui[3] et de son tinel lui donna sur le visaige si grant coup que tout le chief lui froissa, si que le sang et la cervelle meesmement[4] en saillirent. Et ainssi fina Gadifer*, si que bien le vist Thibault, qui lors dist aux aultres rois de sa compaignie: «Finee est la bataille, beaus signeurs», fet il, «et mort est Gadifer* qui noustre querelle soustenoit. Si nous convient Mahommet reniër ou nous enfuïr, car nous le convenençasmes en telle maniere.» Et lors monterent es chevaulx, [329 b] et tant comme ils peurent, se mirent en fuicte veans Guillaume et Maillefer. Les quyeulx n'en furent guieres joieux, si le dirent l'un a l'autre et se preparerent pour aller aprés, et dit l'istoire que tant poursieuui Guillaume le roy Thibault que il le raconssieuuy[5] et l'escria si haultement que honte le fist retourner. Ils abaiserent[6] les lances adonc, et le plus couramment qu'ils peurent, se ferirent si aïreement[7] que tout parmy le corps fust Thibault nafvré, et la[8] chaÿ de son cheval si destroictement que oncques depuis sur aultre ne monta. Et tandis s'en fuioient les Sarrassins, la ou myeulx cuidoient leurs corps retraire et saulver; mais tant en mouru en fuiant que les champs en estoient tous jonchiés.

14. [D]evers Gadiferne prirent les Sarrassins leur chemin, et celle part les poursieuuirent les Crestiëns voire tellement que ils vindrent devant la cité, si jura lors Renouart que jamais n'en partiroit se il n'avoit la cité du tout a son commandement, puis que mort estoit Gadifer qui estoit leur seigneur. Si[1] mirent le sieige la devant; mais guieres n'y demourerent, car ceulx de la cité avoient esté informés par leur roy meesmes du traictié, tel et ainssi comme il estoit, si allerent a conseill emsamble, et tout consideré, rendirent la cité et firent obeïssance en renonçant a leur loy sellon [494 r] l'apointement fait entre Guillaume et Thibault et requirent que Renouart[2], qui leur seigneur avoit conquis et mis a mort, feust le leur. Et lors en prinst Renouart la saisine et en bailla la pocession[3] a son fils Maillefer, le quel maintint depuis la terre et le païs; car Renouart voulut en son abaÿe retourner, et de fait y retourna. Et ainssi se departi l'armee crestiënne, de la quelle l'istoire se taist a present et parle de Guillaume d'Orange.

2 nul denier] *B* rien — 3 de dessoubs lui] *B f.* — 4 meesmement] *B f.* — 5 *B* acconssieuuy — 6 *B* baissierent — 7 *B* airement — 8 la] *B f.*

14. 1 Si] *B* Et — 2 *B* Renoart — 3 *B* possession



Berichtigungen.

Seite 38, Zeile 13 lies: — also an dem der Ankunft Wilhelms folgenden Tage —

Seite 77, Zeile 16 avouesta lies amonesta (*A hat* auouesta).

Gloriete lies Gloriëte.



Lebenslauf.

Geboren wurde ich, Friedrich Wilhelm Castedello, am 9. August 1889 zu Halle a. S. Ich bin Preuße und evangelischer Konfession. Bis Ostern 1900 besuchte ich die Mittelschule, von da ab die Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen. Ostern 1908 erhielt ich das Reifezeugnis und studierte darauf neuere Sprachen, Geographie und Philosophie an den Universitäten Halle und München. Ostern 1909 legte ich am Realgymnasium zu Magdeburg eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen ab. Während der Sommerferien 1910 weilte ich in Paris, wo ich auf der Nationalbibliothek den meiner Arbeit zu Grunde liegenden Text kopierte. Außerdem besuchte ich in Paris das Institut Français Pour Etrangers von Herrn Direktor Schweitzer.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren und Dozenten:

in Halle:

Bauch, Bremer. Deutschbein, Förster, Fries, Goldschmidt, Havell, Krueger, Loofs, Menzer, Michel, Philippson, Ritter, Schädel, Schenck, Schlüter, Suchier, Uphues, Wagner (†), Wiese, Wohltmann, Zachariae;





in München:

Cornelius, v. Drygalski, v. der Leyen, Schick, Sieper, Simon, Voll, Wells.

Allen meinen verehrten Herren Lehrern, besonders aber Herrn Prof. Dr. Suchier, der die vorliegende Arbeit anregte und bei deren Abfassung mich stets bereitwilligst unterstützte, fühle ich mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet.
